Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 86 Pfg., zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk., zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierreiter" 10 bezw. 20 Pfg. Kostenl. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schilliers; Feuilleton: Dr. B. Brinkschulte; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. H. Deimann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechstd. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 64746. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Krauß und Dr. Fortmann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 7 mm Breite im Anzeigenteile 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zielüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streik, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheck.: Dortmund 6146. Ruf SN 64746

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

Katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Begründet 1872

Nr. 198 | Samstag / Sonntag, den 26. und 27. August (Zephyrin / Rufus) | 1933

Neue wunderbare Heilungen in Trier!

Drei Frauen werden plötzlich gesund! / Darunter eine Frau aus Dortmund und eine Frau aus Bochum.

Augenzeugen berichten uns:

Auch der Hattinger Pilgerzug war Zeuge.

Trier, 25. August. (Eig. Bericht.)

Der Andrang der gläubigen Massen zum großen Heiligtum im Trierer Dom, zum Heiligen Rock, den der Herr auf seiner Erdenfahrt auf seinem göttlichen Leibe getragen hat, hält in unvermindertem Maße an. Die Durchschnittszahl der Pilger, die aus ganz Deutschland, aus Frankreich, aus Luxemburg, Holland, Belgien und der Schweiz täglich in Sonderzügen oder auf großen Reiseautobussen eintreffen, beträgt rund 40 000. Ununterbrochen ziehen die Prozessionen vom frühen Morgen bis nach Mitternacht.

Gewaltig groß ist auch die Schar der Kranken, die voll innigsten Gottvertrauens sich — teilweise auf ihren Schmerzenslagern — durch hilfsbereite Familienangehörige, Verwandte oder Sanitäter zum Hl. Rock tragen lassen, um dort ihre Andacht zu verrichten und die hlg. Reliquie zu verehren. Manche, die in gläubigem Vertrauen das heilige Gewand berührten,

fanden plötzlich heil und gesund auf, darunter solche, die von ärztlicher Kunst längst als unheilbar aufgegeben worden waren. Fast täglich geschehen solche wunderbaren Heilungen! In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag dieser Woche sind ganz plötzlich hintereinander drei Heilungen erfolgt, darunter bei einer Frau aus Dortmund und bei einer Frau aus Bochum.

Die Dortmunderin, eine Frau Sikorski aus der Oesterholzstraße in Dortmund, war mit dem großen Dortmunder Pilgerzug am Mittwoch gekommen. Die Frau war seit sieben Jahren krank und ihrer Füße nicht mehr mächtig. Mühsam nur konnte sie sich in einem Fahrstuhl, den ihre Kinder bedienen, fortbewegen. Von Sanitätern wurde sie in der Nacht zu Donnerstag in den Dom gebracht.

Kaum hatte sie den Hl. Rock berührt, als eine Bewegung durch ihren Körper ging und die Frau sich plötzlich und ohne fremde Hilfe erheben und ohne fremde Hilfe fortbewegen konnte!

Alle Bekannte, die in ihrer Nähe standen, waren erschüttert und riefen laut: „Ein Wunder! Die Frau ist geheilt und läuft ja wieder!"

Noch auffallender ist die wunderbare Heilung

der Frau Peter Ohrem aus Bochum.

Ein Augenzeuge berichtet uns darüber:

Frau Ohrem war seit langen Jahren krank und konnte sich nur noch mit größter Anstrengung und unter stärksten Schmerzen bewegen. Bei der Primiz ihres Sohnes, des Redemptoristenpaters Ohrem, mußte sie z. B.

in einem Fahrstuhl in die Kirche gefahren werden. Auch waren ihre Hände steif und zu einer Arbeitsleistung nicht zu gebrauchen.

Obschon Frau Ohrem wußte, daß eine Reise zum Hl. Rock für sie ein Martyrium bedeuten würde, wagte sie doch diese Reise in ihrem unbegrenzten Gottvertrauen, um auch einmal des Glücks teilhaftig zu werden, den Hl. Rock mit eigenen Händen zu berühren. Sie hat wohl kaum geahnt, daß dieses große Gottvertrauen ihr die Heilung bringen würde, um die sie so viele Jahre lang gebetet hat.

Als Frau Ohrem mit Unterstützung ihres Sohnes zum Hl. Rock getragen wurde, war es

erschütternd anzusehen,

wie die Augen der Kranken voll gläubigen Vertrauens aus dem schmerzverzerrtem Gesicht zu der heiligen Reliquie emporschauten. Als man Frau Ohrem nach der Berührung des Hl. Rockes wieder zum Ausgang transportierte, stellten sich die Schmerzen am ganzen Körper in verstärktem Maße ein. Während man dann noch auf den Wagen wartete, der die Kranke vom Dom wegbringen sollte, bemerkte sie plötzlich, daß sie

ihre bisher steifen und verkrüppelten Hände wieder wie die Hände eines Gesunden ohne Schmerzen bewegen konnte.

Von einer weiteren Heilung war aber bis dahin noch nichts zu bemerken. Das Wunder der Heilung zeigte sich erst in seinem ganzen Ausmaß, als Frau Ohrem sich im Hause einer Bekannten befand. Als ihr Sohn, Pater Ohrem, der in der Zwischenzeit einige Besorgungen erledigt hatte, zu dem besagten Hause zurückkehrte, sah er zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen, daß

seine Mutter ihm ohne jede Hilfe auf der Treppe des Hauses entgegenkam.

Der schmerzhafte Ausdruck, den Frau Ohrem so lange Jahre als sichtbares Zeichen ihres Leidens im Gesicht getragen hatte, war verschwunden, ihre Augen leuchteten, und sie konnte sich ohne Schwierigkeiten bewegen, was ihr

noch einige Stunden vorher vollständig unmöglich gewesen

wäre. Ein Telegramm, das der überglückliche Sohn an den in Bochum weilenden Vater abschickte, war die erste Nachricht von dem Wunder, die in Bochum eintraf.

Wie der Führer der Sanitätswache am Trierer Dom uns gestern erzählte, sind

bisher neun ganz auffallende, bemerkenswerte Heilungen nach der Berührung des Hl. Rockes

erfolgt. Eine der letzten und wunderbarsten ist die Heilung eines **Fräuleins Therese Roth, die seit Jahren kein Glied mehr am Körper bewegen konnte und ständig zu Bett liegen mußte. Sie schien eine Todgeweihte und die Aerzte hatten sie längst für völlig unheilbar erklärt. In tiefem Gottvertrauen hatte die Schwerkranke, die übrigens erst 32 Jahre alt ist, in letzter Zeit immer und immer wieder den Wunsch geäußert, zum Hlg. Rock gebracht zu werden, aber niemand wollte die Verantwortung für den Transport übernehmen, zumal das Leiden sich bei ihr in den letzten sechs Wochen außerordentlich verschlimmert und sie seitdem ihr Bett im Krankenhause nicht mehr verlassen hatte. Am Dienstag dieser Woche willfahrte man endlich ihrem Wunsche und brachte sie auf einer Tragbahre in den Dom. Vier Sanitäter trugen sie behutsam das Chor hinauf, wo der Hlg. Rock erhaben hängt! Es war ein erschütternder Anblick, diese Kranke — wie man an ihren gramzerwühlten Gesichtszügen deutlich feststellen konnte — schmerzlich Leidende, ihr Auge inbrünstig auf das heilige Gewand gerichtet, anzuschauen!**

Da plötzlich geht ein Ruck durch die Bahre! Die Kranke richtet sich auf! Sie, die bis zu diesem Augenblick kein Glied zu rühren vermochte, steigt von der Bahre, fällt dankerfüllt auf ihre Knie! Und während wieder Sanitäter herbeieilen sie zu stützen, erhebt sie sich verklärten Gesichts — eine Geheilte, auf wunderbare Weise gesund geworden und verläßt ohne fremde Hilfe den Dom.

Augenzeugen dieser Heilung erzählten uns, sie würden das, was sie jetzt erlebt, nie wieder in ihrem ganzen Leben vergessen können! Alle sind voll tiefsten Eindrucks gewesen und alle loben Gott, der den ihm fest Vertrauenden solch sichtbare Zeichen seiner Gnade erweise!

Wir selbst müssen uns — getreu den Anweisungen unserer kirchlichen Obrigkeit — jeglicher Stellungnahme enthalten. Die bischöfliche Behörde in Trier läßt jeden einzelnen Fall

durch Aerzte genau prüfen, ehe sie selbst dazu Stellung nimmt.

Der gläubige Christ aber darf selbstverständlich von ihnen Notiz nehmen im Glauben daran, daß der allmächtige Gott Kranke heilen kann, wenn er will, und daß die Ausstellung des Hl. Rockes in den Plänen der Vorsehung gewiß ihre Stelle hat. „Nur Gottes Ehre und das Heil der Seelen soll erreicht werden, nicht Sensation und Befriedigung der Neugier."

*

Freitag abend gegen 12 Uhr kamen die Hattinger Katholik von ihrer Wallfahrt nach Trier zurück. Die Wallfahrt war für jeden Teilnehmer ein inneres Erlebnis, das für alle Zeiten halten bleiben wird. Tagtäglich sind die Tausende von Pilger-Augenzeugen von offensichtlichen Gnadenbeweisen

So auch erlebten die Hattinger Pilger die vollständige Heilung mehrerer Schwerkranker, namentlich die Heilung der Frau Peter Ohrem aus Bochum von jahrelangem, schmerzhaften Lähmungsleiden.

Uebereinstimmend berichten uns die Pilger, die gestern abend zurückkehrten, von der allgewaltigen Teilnahme aus allen Ländern. Daß die Jugend besonders stark an diesen Pilgerfahrten teilnimmt, ist erwähnenswert. Die Fahrt ging hin und zurück ohne jede Störung vonstatten, und — wie wir nochmals betonen möchten — war sie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Hattingen eine Wallfahrt, die an Größe nicht übertroffen werden kann.

Das Befinden des Bischofs Dr. Schreiber unverändert.

CNB. **Berlin**, 26. August. (Eig. Meldung.)

Wie wir erfahren, ist das Befinden des Bischofs von Berlin, Dr. Schreiber, als unverändert ernst zu betrachten. Es hat sich seit gestern früh weder eine Wendung zur Verschlimmerung noch zur Besserung ergeben. Die Nacht zum Freitag hat der Patient in ruhigem Schlaf verbracht.

Merkwort zum Tage.

„Eine Weltanschauung, die sich bestrebt, unter Ablehnung des demokratischen Massengedankens, dem besten Volk, also den höchsten Menschen, diese Erde zu geben, muß logischerweise auch innerhalb dieses Volkes wieder dem gleichen aristokratischen Prinzip gehorchen und den besten Köpfen die Führung und den höchsten Einfluß im betreffenden Volke sichern. Damit baut sie nicht auf dem Gedanken der Majorität, sondern auf dem der Persönlichkeit auf."

Adolf Hitler, Mein Kampf.

Rufe in die Zeit!

Unsere Volkstumsaufgaben im neuen Deutschland.

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik.

Ueber der Versemung des Deutschen in der Welt, über unserer Verbannung ins Ghetto durch ein mißbrauchtes Selbstbestimmungsrecht der Völker, über einer erzwungenen Rationalisierung und Verbürgerlichung des Lebens, über einer Verschüttung und Verschwendung unserer Volkskraft in der wahnwitzigen Fron des Versailler Vertrages, nicht zuletzt über der Säkularisierung unserer religiösen Erbmasse ist uns langsam das Bewußtsein von den Werten und Kräften herangewachsen, die im deutschen Volkstum vergraben lagen und liegen. Durch die nationale Revolution ist dieser Volkstumsgedanke ins politische Feld getreten und öffentliche Wirkung geworden.

Der Begriff des Volkstums ist noch nicht endgültig geprägt, ein sicheres Zeichen seiner Jugend. Rendtorff hat ihn umschrieben: „Deutsches Volkstum ist das, was auf Grund der Gemeinsamkeit des Bodens, der Sprache, der Rasse, der Geschichte kraft eines inneren Wachstumsgesetzes aus dem deutschen Volk werden kann und will und soll." Zum deutschen Volkstum gehört diese eigentümliche Blutmischung, diese von Meer, Seen, Wäldern, Hügeln, Bergen und Gebirgen bestellte Landschaft, diese besondere Tier- und Pflanzenwelt, dieses kalte, warme, feuchte, im ganzen mäßige Klima, dieser von germanischen Hügelgräbern und römischen Grenzwällen, von mittelalterlichen Domen und herben Industriewerken besäte und durchzogene Kulturraum, gehört das ganze geschichtliche Erleben und Geschehen, „Was in Volkssitte und Volksbrauch, in Volkskunst und Volksfesten, in Recht und Sprache, in Lied und Spiel, in Sprichwort und Tanz, in Rätsel und Mundart, in Ernährung und Körperpflege, in Heim und Siedlung, in Hausrat und Waffen, in Tiererhaltung und Wirtschaft, in Sage und Tracht, in Gewohnheit und religiöser Vorstellung, in Volksglaube und Glaube, in Kunst und Wissenschaft, in Familie und Genossenschaften, in Kameradschaft und Nachbarschaft, also in jenen überreichen Bezirken volkhaften Seins und Werdens sich zum Brauchtum und zum Leben ringt und sich irgendwie mit eigener Prägung formt: das alles ist Volkstumsausdruck."

Vom Volkstum aus erwachsen uns vielfältige Aufgaben. Zu den Grunderlebnissen des Volkstums gehört das Religiöse. Die Verhaftung des Volkstums mit dem Religiösen geht soweit, daß das eine abstirbt, wenn das andere erlischt. Für unsere Auslandsdeutschen und auslandsdeutschen Bezirke ist es Schicksalsfrage, ob das Volkstum noch im Glauben wurzelt oder nicht. Religionspolitik ist hier Volkstumspolitik. Um ein Beispiel zu nennen, sind manche Bezirke des Banater Deutschtums gefährdet, weil die religiöse Haltung lässig geworden ist. Ebenso in Siebenbürgen. Wie im alten Rom das Wohlleben das Volkstum verzehrt hat, so bewirkt hier ein überspannter Bauernmaterialismus Kinderarmut und damit Vernichtung wertvoller Blutsubstanz, die im Kampf um die Selbstbehauptung nicht entbehrt werden kann.

Die katholische Kirche hat schon früh um den Wert des Volkstums gewußt. Das Laterankonzil vom Jahre 1215 bestimmt schon: „Da in manchen Gebieten in derselben Stadt oder Diözese Völker verschiedener Zunge wohnen, die im Glauben eins, aber im Ritus und in den Gewohnheiten geteilt sind, so befehlen wir streng, daß die Bischöfe solcher Städte und Diözesen geeignete Männer anstellen, die in den verschiedenen Riten und Sprachen den Gottesdienst feiern, die Sakramente der Kirche spenden und durch Wort und Beispiel die Leute belehren. Damals schon „Religion in der Muttersprache", diese Forderung des modernen Minderheitenrechts. Die Kirche tritt hier als die Bewahrerin des Volkstums auf. Was für das Auslanddeutschtum gilt, die Einheit von Volkstum und Religion, sie kann auch das Inlanddeutschtum nicht entbehren. Ohne religiöse Erneuerung keine echte Erneuerung unseres Volkstums! Hier liegt die erste und vordringlichste Aufgabe im Dienste des Volkstums.

Die anderen fließen daraus hervor. Die ewige Quelle des Volkstums ist die Familie. Liberalismus und Individualismus haben die Urgemeinschaft Familie mitatomisiert. Wie manche ihrer Gesetze atmen eine starke Familienfeindschaft, wie manche ihrer Steuer- Tarife, Sozialrenten haben den Familiensinn unterwaschen, indem sie das Individuum zum Empfänger gemacht haben. Aus dem Kinderreichtum unseres Volkes ist Kinderarmut geworden. Es ist ein verdienstliches Beginnen, wenn die nationale Regierung hier entschlossen umkehrt. Wir wünschen aber zu der nationalen Begründung der Familie und des Kinderreichtums die noch tiefer und nachhaltiger wirkende religiöse Begründung, wodurch erst der Inhalt des Volksgedankens ganz ausgeschöpft wird.

Das Blut gehört zu den Wesensmerkmalen des Volkstums. Es ist der natürlich gegebene Boden, auf dem es wächst. Wir sollen und müssen es pflegen und darauf halten, daß seine Kraft erhalten bleibt und unser Volk zur höchsten Entfaltung seiner Anlagen befähigt. Wir brauchen nicht zu dulden, daß fremde Rassen uns an unserer Aufgabe hindern oder sie verdunkeln. Dabei erkennen wir den anderen Rassen zu, daß auch sie eine besondere Aufgabe im Schöpfungsplan Gottes haben und neiden ihnen nicht den angewiesenen Lebensraum. Die Kirche hat auch dem Blut innerhalb des Volkstums stets gegeben, was des Blutes war. Mögen ihre Beweggründe auch andere gewesen sein, das Endergebnis war dasselbe, das in dem Rassengedanken von heute beschlossen liegt. Der kirchliche Kampf gegen die Mischehen ist sicherlich in vielen Fällen unserer Rasse zugutegekom-

haus
tilwaren
unsere
uf der
esse
iten
dinen
37
ROCHUM
aße
her Reiseomnibus
am 28., 29. und 30. Aug eine
our nach Hamburg,
reis 15.— RM. Abfahrt
r von Bochum-Hbf. (Es sind
nige Plätze frei).
en im Café Rennenkamp,
, Rottstraße 28 und bei Fr.
kamp, Herne, Heinrichstr. 11,
1477.
28. und 29. August stattfindende
t nach Trier
ng des hl. Rocks)
einige Plätze zu vergeben
ahr Scharpey, Bochum
aße 233. Anruf 611 11 u. 61719
sversteigerung
bend, dem 26. 8. 33, vormittags
erde ich in Bochum, Alleestr. 54,
nstände meistbietend gegen bar
1 schwarzbunte Kuh, 2. 60
offe, 3. Seidenpitsch, Bibet,
5. 1 Lederdecke, 6. 1 Geldweiser Ausreißschrank, 8. 1 r.
2 Neigungsgewichtswagen, 10.
Dreheng, 1 Waschkommode, 11.
2 Schreibtische, 1 Piano, 1
1 Sofa, 12 1 Teppich, 1 Eisdienstessel 1 Rauchtischchen u.
gerichtsvollzieher in Bochum,
Brückstraße 51.
iel
Vollmilch
in einer Dose
chkatze
aren in Waren in Meckl.
sches Unternehmen
Frau M. P. in Gl. schreibt: Bin mit Luhns Wasch-Extrakt sehr zufrieden u. werde LUHNS überall weiter empfehlen. Habe früher ... gebraucht, aber immer Flecken der Wäsche gehabt.
23 Pfennig
RABATT gibt die Mitgliedschaft, den LUHNS-SEIFEN noch um 2½ Pfg. Deshalb sammele man unter allen auf den Luhns-Packungen Rabattmarken. LUHNS-LOHNT

men. **Nicht nur Mischung mit völlig** fremden Rassen ist verhindert worden. Auch der starken Rassenmischung innerhalb Deutschlands wurden durch das Mischehenprivilp der katholischen Kirche gewisse Grenzen gesetzt.

Das deutsche Volkstum kennt keine Grenzen. Ueber die ganze Welt ist es zerstreut. Man schätzt rund 300 Millionen Auslandsdeutsche, von denen fast zwei Drittel katholisch sind. Hier wartet auf den deutschen Katholizismus eine fruchtbare Arbeit am deutschen Volkstum. Glaube und Nation sind Brücken mit Doppelseilern zum Auslandsdeutschtum. Benützen wir diese Verkehrsmöglichkeiten. Kann es eine nationalere Aufgabe geben, als die Millionen unserer Glaubensgenossen im Ausland vor dem Verlust ihres Volkstums zu bewahren? An dieser Aufgabe kann sich auch der uns innewohnende Reichsgedanke neu entzünden, der über alle staatlichen Grenzen hinweg deutsches Volkstum sammelt und seiner großen universalen Berufung in der Welt zuführt. Katholischer Universalismus im Dienste des deutschen Volkstums!

Allenthalben liegen bedeutungsvolle Volkstumsaufgaben vor. An uns ist es vor allem, die schicksalshafte Verbundenheit zwischen Glauben und Volkstum in der politischen und unpolitischen Ebene darzustellen und den Gemütern einzuprägen.

Dr. R. Mai.

Ostpreußenfahrt des Ministerpräsidenten Göring.

TU. **Berlin**, 26. August. (Drahtb.) Der preußische Ministerpräsident Göring hat sich Freitag im Flugzeug zu einem offiziellen Besuch der Provinz Ostpreußen und des Reichspräsidenten nach Marienburg begeben. Nach der Landung im Flughafen Marienburg wurde der Ministerpräsident durch die Spitzen der ostpreußischen Behörden, den Oberpräsidenten, den Landeshauptmann, den Regierungspräsidenten, den Polizeipräsidenten, den SA-Obergruppenführer Litzmann, den Brigadeführer der SS. Lorenz, usw. empfangen und durch ein Spalier der SA. nach dem Marienburger Schloß geleitet, wo sich auch Staatssekretär Meißner und der zweite Adjutant des Reichspräsidenten, Rittmeister von der Schulenburg, einfanden. Anschließend fand im Remter der Marienburg die Vorstellung der Behördenvertreter durch den Oberpräsidenten Koch statt. Darauf überreichte der Bürgermeister von Marienburg dem Ministerpräsidenten im Rathaus den Ehrenbürgerbrief der Stadt. Nach der Abnahme des Vorbeimarsches der Elbinger Schutzpolizei, der SA. und der SS. erfolgte die Abfahrt nach Neudeck, wo der Ministerpräsident bis zum Sonntag Gast des Reichspräsidenten ist. Der Ministerpräsident wird von dem Staatssekretär des Staatsministeriums, Körner, begleitet.

Der erste Tag der Ostland-Treuefahrt.

Königsberg, 26. August. (Eig. Drahtb.) Am ersten Tage der Ostland-Treuefahrt waren die Landstraßen von Berlin zur Korridorgrenze bereits am frühen Morgen von Hunderten von Fahrzeugen belebt, die alle das gelbe Kennzeichen der Ostland-Treuefahrt trugen. Morgens brach vom Berliner Rathaus die Sendbotenmannschaft der Stadt Berlin auf, zu gleicher Zeit startete vom Propagandaministerium aus der Leiter der Fahrt, Staatssekretär Funk, der die Fahrt in die Wege geleitet hat. Am frühen Abend hatten bereits mehr als 300 Fahrzeuge die Kontrollstelle Riesenwanz bei Dirschau passiert. Die Fahrt durch den Korridor verlief ebenfalls reibungslos. Nur in Dirschau wurden einige Wagen von halbwüchsigen Jungen mit Stöcken beworfen.

Königsberg glich schon am frühen Abend einem Heerlager. Ganze Kraftwagenburgen waren in den Straßen aufgefahren. Der Samstag wird weit über 1000 Wagen nach Ostpreußen bringen. Am Sonntag wird die Kundgebung am Tannenberg-Denkmal stattfinden, wobei die Sendbotenmannschaften dem Oberpräsidenten Koch die Botschaften überreichen, in denen die deutschen Städte Ostpreußen danken.

Erfolgreiche Großaktion gegen kommunistische Propagandisten.

WTB. **Berlin**, 26. August. (Drahtb.) Auf Ersuchen des Staatskommissars in der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, wurde gestern vormittag unter der Führung des Leiters der Geheimen Staatspolizei, Ministerialrat Diels, eine **umfangreiche polizeiliche Aktion gegen propagandistische Umtriebe der Kommunisten durchgeführt.** Um 10 Uhr riegelten ungefähr 1500 SA-Männer, ein großer Stab von Kriminalbeamten und ein Zug der Bereitschaft Wecke alle städtischen Verwaltungsstellen der Bezirksämter Neukölln, Wedding, Prenzlauer-Berg und Lichtenberg ab, hauptsächlich die Wohlfahrtsämter und die Steuerkassen. Die Beamten nahmen eine genaue Durchsuchung der Schalterräume vor und das Publikum mußte sich vor Verlassen der Räume eingehend ausweisen. Die polizeilichen Maßnahmen wurden deshalb durchgeführt, weil der dringende Verdacht besteht, daß bei dem starken Publikumsverkehr in den städtischen Verwaltungsstellen die Kommunisten immer noch eine rege Propaganda versuchen.

Der Verdacht des Staatskommissars hat sich voll bestätigt. Während der großen polizeilichen Aktion bei allen städtischen Verwaltungsstellen der Bezirksämter Neukölln, Wedding, Prenzlauerberg und Lichtenberg, die mit dem Publikum besonders zu tun haben, durchgeführt wurde,

konnten 40 Personen beim Vertrieb illegalen Zersetzungsmaterials auf frischer Tat festgenommen werden.

Auch bei einem noch im Amte befindlichen Stadtinspektor wurde so belastendes Material vorgefunden, daß die sofortige Verhaftung erfolgte. Weit über zwei Zentner kommunistischer Hetzpropagandaschriften wurden vorgefunden und beschlagnahmt.

Auflösung des kubanischen Kongresses. Die Regierung Cespedes hat beschlossen, den Kongreß aufzulösen. Damit werden alle höheren Staatsbeamten, die nach Maßgabe der Verfassungsreform vom Jahre 1928 ernannt worden sind, aus ihren Aemtern entfernt.

Ernste Spannung zwischen Japan und Amerika.

Japanisches Ultimatum an die USA.

Eine Warnung und eine Drohung.

London, 26. Aug. (Eig. Drahtb.) **Aus dem Fernen Osten liegen Meldungen vor, die, wenn sie den Tatsachen entsprechen, wie ein Blitzlicht die Spannungen erhellen, die im pazifischen Ozean von Tag zu Tag deutlicher werden. Nach der Londoner Zeitung „Daily Expreß" soll nämlich**

Japan an die amerikanische Regierung ein Ultimatum gerichtet

haben, das Bauprogramm für Kriegsschiffe herabzusetzen, und, geschehe dies nicht, dann werde Japan ebenfalls in verstärktem Umfange bauen und darüber hinaus noch Strafzölle auf amerikanische Waren einführen. Es wird sogar behauptet, daß das Ultimatum kurzfristig sei. Ferner will das genannte Blatt wissen, daß Präsident Roosevelt von Japan davor gewarnt worden sei, sich für die japanischen Mandatsinseln oder die japanischen Flottenmanöver, die in diesen Tagen abgehalten werden, besonders zu interessieren. Der Kaiser von Japan hält am 28. August die größte Flottenparade ab, die von der japanischen Marine jemals veranstaltet worden ist.

Fast 170 Kriegsschiffe und 160 Marineflugzeuge sollen der Welt die Vormachtstellung Japans im Fernen Osten vor Augen führen.

Ohne Zweifel richtet sich dieses Flottenschauspiel in erster Linie an die Adresse der Ver. Staaten von Amerika, die den japanischen Wünschen auf Vorherrschaft im Pazifik nicht Rechnung tragen. Die Verträge von Washington und London werden zwar durch das amerikanische und auch das japanische Schiffbauprogramm eingehalten, Japan will jedoch die im Jahre 1935 ablaufenden Verträge

nicht erneuern, wenn England und Amerika ihm nicht wesentliche Zugeständnisse machen.

In politischer Hinsicht hat sich Japan durch den Austritt aus dem Völkerbund freie Hand gesichert. Offenbar hat es nun das Bestreben, zum Ausbau seiner noch nicht gesicherten Positionen seine Marinestreitkräfte so zu verstärken, daß es als Beherrscher im pazifischen Ozean angesprochen werden muß.

So ist's recht!

Die deutsche Staatsangehörigkeit aberkannt.

Die ersten 33 Hetzer des deutschen Namens für unwürdig erklärt.

Berlin, 25. Aug. (Drahtb.) Auf Grund des § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatszugehörigkeit vom 14. Juli 1933 hat der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Auswärtigen durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung vom 23. August 1933 zunächst folgende, im Ausland befindliche Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt,

weil sie durch ein Verhalten, das gegen die Pflicht zur Treue gegen Volk und Reich verstößt die deutschen Belange geschädigt haben:

Dr. Alfred Apfel, Georg Bernhard, Dr. Rudolf Breitscheidt, Eugen Eppstein, Alfred Falk, Lion Feuchtwanger, Dr. Friedrich Wilhelm Foerster, Helmut von Gerlach, Elfriede Goblke gen. Ruth Fischer, Kurt Großmann, Albert Grzesinski, Emil Gumbel, Wilhelm Hansmann, Friedrich Heckert, Max Hölz, Dr. Alfred Kerr, Otto Lehmann-Rußbüldt, Heinz Mann, Theodor Maslowski, Wilhelm Münzenberg, Heinz-Werner Neumann, Wilhelm Pieck, Berthold Salomon gen. Jacob, Philipp Scheidemann, Leopold Schwarzschild, Max Sievers, Friedrich Stampfer, Ernst Toller, Dr. Kurt Tucholski, Bernhard Weiß, Robert Weißmann, Otto Wels, Dr. Johannes Werthauer.

Zugleich ist das **Vermögen dieser Personen beschlagnahmt** worden.

*

Die gegen 33 frühere Reichsangehörige erkannte Ausstoßung aus Deutschland trifft Personen, die aus ihrer früheren marxistisch-kommunistischen Tätigkeit der großen Oeffentlichkeit bekannt sind. Schon durch ihre Flucht haben sie bewiesen, daß sie mit dem deutschen Volke nichts zu tun haben wollen, und ihre jetzige Tätigkeit im Ausland zeigt, daß ihre liebste Beschäftigung

eine maßlose Hetze gegen das Deutsche Reich und das deutsche Volk

ist. Unter den Personen, gegen die das Gesetz angewandt worden ist, befinden sich Politiker und Schriftsteller, die moralisch schon längst das Recht verwirkt haben, sich überhaupt noch Deutsche nennen zu können. Man braucht nur an den Professor Fr. W. Foerster zu erinnern, der als Pazifist nichts anderes tat als Deutschland und das deutsche Volk herabzusetzen und sogar vor landesverräterischen Handlungen nicht zurückschreckte. Auf der gleichen Linie mit Foerster stehen Journalisten und Schriftsteller, die teils schon in früherer Zeit, teils seit ihrer Flucht ins Ausland

ihren ganzen Witz gegen alles verspritzen, was deutsch heißt.

Ein besonders übles Kapitel berührt man, wenn man den Namen Georg Bernhard nennt, d. h. den Namen eines Journalisten, der in früheren Jahren als Chefredakteur der „Vossischen Zeitung" die öffentliche Meinung in Deutschland stark beeinflussen konnte und nach dem Verlassen des Vaterlandes seine unrühmliche Aufgabe darin erblickt, Schmäh- und Hetzschriften gegen Deutschland in ausländischen Blättern zu veröffentlichen. Außer diesen Sensationsliteraten wurden von der Ausstoßung Politiker betroffen, die es wahrhaftig

verdient haben, nicht mehr den Ehrentitel Deutscher führen zu dürfen.

Es genügt, einen Max Hölz, eine Ruth Fischer, einen Theodor Maslowski oder einen Wilhelm Münzenberg zu nennen. Unter den Ausgewiesenen befindet sich auch der frühere Berliner Polizeipräsident Grzesinski, der bekanntlich, als er noch im Amt und Würden war, den jetzigen Reichskanzler Hitler „mit der Hundepeitsche aus Deutschland heraustreiben" wollte. Auch Robert Weißmann, der langjährige Staatssekretär im preußischen Staatsministerium, kann noch zufrieden sein, daß er noch rechtzeitig die Grenze überschreiten konnte und jetzt aus dem deutschen Volke ausgestoßen wird. Wäre er dem Arm der strafenden Gerechtigkeit innerhalb der Reichsgrenzen noch erreichbar, so müßte er damit rechnen, eine lange Dauer von Jahren hinter Zuchthausmauern zu verbringen, denn Weißmann war einer von den Politikern, die in ihrer Vielseitigkeit und Geschäftigkeit Recht und Unrecht nicht auseinanderzuhalten verstanden. Nicht unerwähnt soll auch der frühere Landrat Hansmann bleiben, der es fertig gebracht hat,

die deutschen Frontsoldaten als „besoffene Schweine" zu bezeichnen.

Auch alle übrigen Ausgestoßenen, die in der Liste enthalten sind, können sich über das Los nicht beklagen, das sie selbst mit eigener Hand gezogen haben. Allem Anschein nach plant die Reichsregierung, das Gesetz vom 14. Juli noch weiterhin anzuwenden, denn es heißt in der amtlichen Verlautbarung ausdrücklich „zunächst", d. h. mit der Ausstoßung der 33 Genannten ist erst ein Anfang gemacht.

Heraus mit dem Material!

Dr. Teichert an Branting.

Merkwürdiges Verhalten des „Untersuchungsausschusses".

WTB. **Leipzig**, 26. Aug. (Drahtb.) Rechtsanwalt Dr. Paul Teichert, Leipzig, hat an Rechtsanwalt Branting in Paris ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Sehr geehrter Herr Kollege!

In Ihrem Schreiben vom 18. d. M. an den Herrn Oberreichsanwalt wegen des die Reichstagsbrandstiftung betreffenden Prozesses konstatieren Sie, daß die vom Gericht bestellten Verteidiger sich nicht an Sie gewandt haben." Diese Erklärung ist geeignet, die Oeffentlichkeit irrezuführen. Ich stelle demgegenüber fest:

1. Seit dem 29. Juli 1933 ist der gesamten Oeffentlichkeit, also auch Ihnen,

bekannt, wer die vom Gericht bestellten Verteidiger sind.

Der Verteidigung ist demgegenüber die Tatsache, daß Sie Mitglied einer im Auslande wirkenden Kommission zur Untersuchung des Reichstagsbrandes seien, erst am 17. August durch die Presse bekannt geworden. Warum haben Sie und die Kommission in der Zeit vom 29. Juli bis 17. August

nicht den einzig gesetzmäßigen Weg zu der Ihnen bekannten Verteidigung gefunden?

2. Heute erfahre ich durch Veröffentlichung Ihres Briefes vom 18. August erstmalig, wer die Mitglieder dieser Kommission sind. Danach gehört u. a. auch Herr Rechtsanwalt Arthur Garfield Hays dieser Kommission an. Herr Rechtsanwalt Hays hat mich am 7. August aufgesucht, um mit mir über die Verteidigung zu sprechen,

mir aber verschwiegen, daß eine solche Kommission bestehe und daß er dieser angehöre. Warum ist mir dies verschwiegen worden?

3. Schon am 7. August, als ich von der Kommission nichts wußte, habe ich Herrn Rechtsanwalt **Hays gebeten, mir, wenn er Material besitze oder beschaffen könne, das zugunsten der von mir vertretenen bulgarischen Angeklagten spreche, dieses Material zur Verwendung im Prozeß zukommen zu lassen. Herr Hays hat mir — obwohl er doch Mitglied dieser Kommission war — erklärt, er besitze kein solches Material.**

4. Am 21. August habe ich Herrn Hays erneut um Ueberlassung dieses Materials und Weitergabe seines Schreibens an die mir im übrigen unbekannte Kommission ersucht.

5. Am 15. August habe ich sowohl den in Paris lebenden **bulgarischen Rechtsanwalt Detschetf als auch den amerikanischen Rechtsanwalt Levinson bei ihren Besuchen in Leipzig**

gebeten, mir etwa im Auslande vorhandenes Material zugänglich zu machen.

Ich würde mich freuen und wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie veranlassen könnten, daß das **der Kommission vorliegende Material nunmehr** mit möglichster Beschleunigung und Vollständigkeit mir übermittelt wird, um so alle Möglichkeiten der Verteidigung auszuschöpfen.

Fünf Maschinengewehre in einem Versteck gefunden.

Putlitz (Westprignitz), 25. Aug. (Drahtb.) Im Verlauf der Untersuchung einer großen Waffendiebstahlsangelegenheit, die Beamte der Geheimen Staatspolizei in Putlitz durchführten, stieß man in einem benachbarten Dorf auf ein Waffenlager. Tief vergraben in dem Erdboden fand man **fünf Maschinengewehre, zahlreiche Gewehre und Handgranaten** sowie die **zugehörige Munition.**

Wie die Feststellungen ergaben, ist das unterirdische Waffenlager **vor längerer Zeit von Marxisten angelegt** worden. Die Waffen, die aus einem großen Diebstahl stammen, waren zum Teil schon verrostet.

Konferenz von Sachverständigen in Fragen des Tierschutzes.

WTB. **Berlin**, 26. August. (Drahtb.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Ministerpräsident, Reichsminister Göring, zum Dienstag, dem 29. August, eine Konferenz der Sachverständigen der Fragen des Tierschutzes und der hiermit zusammenhängenden medizinischen Forschung einberufen. Die Tagung verfolgt den Zweck, durch Besprechung der einzelnen Forschungs- und Arbeitsgebiete und aller hierbei gegebenen Möglichkeiten zur Verhütung von Tierquälereien für die sofortige volle Auswirkung des Erlasses vom 16. August gegen die Vivisektion Sorge zu tragen.

Joseph von Lauffs letzte Fahrt.

RWP. **Köln**, 26. August. (Drahtb.) Unter Vorantritt einer Stahlhelmkapelle wurde Freitag nachmittag der rheinische Dichter, Major a. D. Joseph von Lauff, auf dem Friedhof Melaten zur ewigen Ruhe gebettet. Generalarzt Dr. Green, der im Auftrage des ehemaligen Kaisers einen Kranz am Grabe niederlegte, geleitete die schmerzgebeugte Gattin. Zahlreiche Behördenvertreter gaben dem Toten zusammen mit zahlreichen Freunden und Verehrern des Dichters das letzte Geleit. Der Pfarrer von Cochem, wo Lauff zuletzt gelebt hatte, widmete dem Menschen und Dichter einen herzlichen Nachruf, feierte sein edles aller Not aufgeschlossenes Menschentum und hob besonders seine Treue zu Heimat und Volk hervor. Rudolf Herzog erzählte bewegt am Grabe von gemeinsamen Erlebnissen und Zielen. Da erklang der letzte Gruß des alten Soldaten „Ich hatt' einen Kameraden", die Fahnen senkten sich und den Teilnehmern an der Feier blieb nur das tröstliche Bewußtsein, daß Joseph von Lauff in seinen Werken weiterleben wird.

Kleine Tageschronik.

Castelle Reichsleiter des Vortragsamtes im KfdK. Die Reichsleitung des Kampfbundes für Deutsche Kultur teilt mit: Zum Reichsleiter des Vortragsamtes in KfdK wurde Dr. Friedrich Castelle ernannt. Er ist ermächtigt, im Einvernehmen mit den Landesleitungen des KfdK die Vortragsämter zu organisieren und für das ganze Reich zu vereinheitlichen. Dabei ist die Gesellschaft für Volksbildung in Berlin, deren Eingliederung in den KfdK beschlossen worden ist, entsprechend ihrer örtlichen Leistungsfähigkeit in die Vortragsarbeit der Landesstellen einzubeziehen.

Westfälische Postbeamte spenden 42 000 Mark. Der Aufruf der Bezirksgruppe „Reichspost" des Oberpostdirektionsbezirks Münster zur Förderung der nationalen Arbeit hat einen großen Erfolg gehabt. Die 13 Ortsfachgruppen haben bereits 41 561,84 Mark gezeichnet.

30 000 Mark Wertpapiere und ausländische Banknoten beschlagnahmt. Den Ausführüberwachungsstellen des Landesfinanzamtes Unterelbe gelang es in den letzten beiden Monaten, deutsche und ausländische Banknoten und Wertpapiere im Werte von über 30 000 Mark, die ins Ausland verschoben werden sollten, zu beschlagnahmen.

Illegale Druckschriften bei einem SPD-Reichstagsabgeordneten gefunden. Beamte des Geheimen Staatspolizeiamtes nahmen gestern morgen in der Wohnung des ehemaligen 67jährigen Reichstagsabgeordneten Karl Hildenbrand in Steglitz eine Haussuchung vor. Hierbei wurden etwa zwei Zentner illegale Druckschriften beschlagnahmt. Hildenbrand ist festgenommen worden.

Eine Stadt verweigert de Valera den Empfang.

TU. **Dublin**, 26. Aug. (Drahtb.) Zu erregten Szenen kam es im Stadtrat von Limerick, als der Antrag eingebracht wurde, daß die Stadt **Präsident de Valera einen offiziellen Empfang bei seinem Besuche am nächsten Sonntag bereiten solle.** Einer der Stadträte sprang auf und protestierte dagegen, daß de Valera „die Unverfrorenheit habe", in einer Zeit nach Limerick zu kommen, wo ein Teil der Bevölkerung aufgrund von Zwangsmaßnahmen verfolgt würde. Der Bürgermeister mußte sich entschließen, die **Zurückziehung des Antrages anzuregen. Dies geschah dann auch.**

Wer sind die Glücklichen?

300 000 Mark in der Preußischen Klassenlotterie gezogen.

CNB. **Berlin**, 25. August. (Eig. Meldung.) **Die Direktion der Preußischen Klassenlotterie teilt mit: Ein Gewinn über 300 000 RM fiel auf die Nummer 358 360. Sie wurde gespielt in der ersten Abteilung in Achtellosen im Rheinlande, in der zweiten Abteilung in Achtellosen in Berlin.**

BOCHUMER Mosaik

Es geht schon wieder abwärts. Wem es noch nicht aufgefallen sein sollte, dem hat die scheidende Woche eindrucksvoll zu Gemüte geführt, daß es ganz sachte und allmählich auf den Herbst zugeht. Vorbei ist es mit den Abenden, da man draußen sich an den Tisch setzen konnte,um das Vesperbrot einzunehmen. Die Tage sind schon mächtig kürzer geworden. War bis Ende Juli von diesem Kürzerwerden noch wenig zu spüren, so war der frühe Eintritt der Dunkelheit in dieser Woche umso deutlicher bemerkbar. So lange die Witterung warm und sonnigklar ist, mag dieses allmähliche Schwinden des Sommers noch angehen. Kommt aber kühles Wetter und Regen und ein grau verhangener Himmel dazu, wie es in diesen Tagen der Fall war, dann wirkt ganz plötzlich alles um uns her ganz herbstlich. Der an solchen Tagen zumeist stärker einsetzende Wind holt schon viel Laub von den Bäumen, dessen wird man inne, wenn man um diese Zeit einen Streifzug durch unseren Stadtpark macht oder die Königsallee beucht. Und auch in den Hausgärten holt der Wind manches Stück unreife Obst herunter. Wie sehr sich der Herbst schon vordrängt, das merkt man namentlich bei einem abendlichen Spaziergang, auf dem man sich schon leicht einen Schnupfen holen kann. Den nachdenklichen Menschen packt es dann so eigen, wenn er nun mit einemmal feststellen muß, daß der Sommer wieder einmal vergangen ist. So geht es ja auch mit uns Menschen. Kaum, daß es sich einer versieht, ist er auch schon über die Höhe seines schaffenden Lebens geschritten. Und nun geht der Weg ins Tal. Vielleicht ganz sacht und allmählich, aber doch unabwendbar. Es ist der Gevatter Tod, dem nichts Irdisches entgeht. Auf diese Gedanken brachte uns die scheidende Woche. Doch an ihrem Ende steht wieder ein Wochenend, das wenn nicht alles trügt, diesmal heiter und warm werden wird. Wir wollen es genießen mit einem inneren Leuchten.

*

In Weitmar ist Kirmes. Der Bochumer geht natürlich morgen nach Weitmar, wo traditionsgemäß die Kirmes wieder fällig ist. Die will man doch wieder mal mitgemacht haben. Schon von weit her steht und hört man, daß da etwas Besonderes im Gange sein muß. Der Strom der kommenden und gehenden Menschen verkündet es dir zuerst. Dann ist da ein unbestimmtes Summen, das bald zu einem immer stärkeren Lärm anschwillt, und schließlich unterscheidest du über einem aus einem unbestimmbaren Tongemenge zusammengeflossenen Grundakkord Rufe heiserer Männer- und schriller Frauenstimmen und Fetzen einer weichigen Leierkastenmusik — und nun weißt du, daß ehe deine Augen die Budenstadt wahrgenommen haben, was das ist, das dich da erwartet und das all die vielen Menschen da anzieht und wieder ausspeit. 'S ist keiner von den großen Jahrmärkten — 's ist nur ein kleiner Vorstadtrummel, der sich da aufgetan hat auf der großen Spielfläche zwischen den Schrebergärten. Der genius loci der Jahrmärkte ist ein rechter Volksherrscher, ein Flitterkönig, der sein Schellenzepter ebenso väterlich über das kleinste wie das größte seiner Bereiche hält. Wer mag er sein? Spektakel ist sein Name! Und fürwahr, jeder seiner Untertonen ist wahrhaft ernstlich bestrebt, diesem seinem Namen Ehre zu machen. Alles schreit hier in wilden Dissonanzen durcheinander, versucht sich gegenseitig nach Kräften zu übertönen. Nicht nur etwa die verschiedenerlei Musiken, nicht die Ausrufe allein oder das sich drängende Volk oder das schlechtgeölte Triebwerk des Karussels. Es schreien und spektakeln grad ebenso oder noch mehr fast die Farben: An den Plakaten wie an der Fassade der Abnormitätenschau oder des Velodroms. Schreiend bunt ist der Flitterkram, mit dem sich die Schausteller angetan haben, schreiend bunt sind die Schiffchen der Luftschaukel angestrichen wie die Innenwände der Schießbude und des Würfelstandes. Ja, am lautesten und am wildesten durcheinander scheinen die Gerüche zu schreien: Von dem Bratwürstchenstand her umschmeichelt dich ein Brodem von verbranntem, billigen Fett, und einen Schritt weiter läuselt dir der Zephir süßen Pfefferkuchen- und Makronenduft um dein Riechorgan, und hast du nun schon um den Fischsemmelstand einen großen Bogen gemacht, so tu es erst recht, wenn du etwa an der Räucheraalbude vorbeikommst! Ja, Rummelkönig, Spektakel ist dein Name!

*

Vorausgesetzt natürlich... Gewiß gehen wir nach Weitmar bin, vorausgesetzt aber, daß wir schon die Braune Messe besucht haben, es sei denn, daß man sich ihren Besuch für die nächsten Tage fest vornimmt. Denn das wäre ein schlechter Lokalpatriot, der sich diese wundervolle Schau Bochumer Handwerkersinns und Bochumer Gewerbefleißes und Bochumer Leistungsarbeit nicht ansehen würde. Denn diese Braune Messe verdient wirklich das Prädikat „Einsatartia". So was hat Bochum noch nicht gesehen und wird es auch für 25 Pfennig nicht wieder zu sehen bekommen. Auch für Unterhaltung ist gesorgt. Ein Terrassenrestaurant gibt es da, von dem man nicht nur einen erhebenden Blick auf den blumengeschmückten Innenhof mit seinen schmucken Ausstellungs-Häuschen sieht, sondern auf dessen Parkett auch ein Tänzchen gewagt werden kann, wenn man müde von all dem Sehen und Geschauten, sich inmitten einer malerischen Umgebung von seinen Strapazen erholt hat. Schon gestern nachmittag war der Andrang zur Messe recht groß, er muß aber auch die nächsten Tage in gleicher Stärke andalten. Denn für uns Bochumer kann es nur eine Parole geben: Jeder Bochumer wenigstens einmal in der Braunen Messe! Das sind wir nicht nur dem gewerblichen Mittelstand und den Ausstellern, die uns diese herrliche Schau beschert haben, schuldig, sondern das verlangt auch die nationale Pflicht von uns und das Prestige der Stadt, in der diese erste Braune Messe des ganzen Ruhrbezirks zurzeit stattfindet, und das wir zu wahren haben. Durch allseitigen Besuch gilt es den Erfolg zu sichern, auf den die Veranstalter ein Anrecht haben. Vielleicht begegnen wir uns morgen in der Ausstellung?

Bochumer Tageschronik.

Man merke!

Samstag, den 26. August.

Sonnenaufgang 5,29. Sonnenuntergang 19,33.
Mondaufgang 12,08. Monduntergang 20,47.

1802 Der Bildhauer Ludwig v. Schwanthaler in München geb. (gest. 1848).
1813 Sieg Blüchers über die Franzosen an der Katzbach und Theodor Körner fällt bei Gadebusch (geb. 1791).
1869 Der Komponist Friedrich Silcher in Tübingen gest. (geb. 1789).
1914 Sieg der Deutschen bei Verdun.
1915 Die Deutschen erobern Brest-Litowsk.
1921 Der Politiker Matthias Erzberger erschossen (geb. 1875).
Der Dichter Ludwig Thoma in Rottach gest. (geb. 1867).

Sonntag, den 27. August.

Sonnenaufgang 5,31. Sonnuntergang 19,30.
Mondaufgang 13,37. Monduntergang 21,11.

1676 Der italienische Maler Tizian in Venedig gest. (geb. 1477).
1770 Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel in Stuttgart geb. (gest. 1831).
1928 Unterzeichnung des Kriegsächtungspaktes.

Wieder ein folgenschwerer Verkehrsunfall.

Ein Toter — zwei Schwerverletzte.

Gestern früh gegen 1,40 Uhr fuhr auf der Hattinger Straße in der Nähe des Bergmannsheils ein Personenkraftwagen auf einen dort stehenden Kraftomnibus auf. Hierbei wurde ein Mann aus der Wärthstraße sofort getötet, während der Führer des Personenkraftwagens sowie eine weitere Person schwer verletzt wurde, so daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Die Polizei war den ganzen Vormittag an Ort und Stelle mit der Untersuchung beschäftigt.

Neugliederung in Bochum.

Nachdem die Neuregelung der Bergarbeiterorganisationen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront bereits abgeschlossen worden ist, liest, wie der „Preußische Pressedienst der NSBAH." meldet, nun auch die Neugliederung des Deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaues vor. Alle alten Bezirks- und Geschäftsstellen des früheren Bergarbeiterverbandes und des früheren Gewerkvereins der Christlichen Bergarbeiter sind vom 31. August 1933 an aufgelöst und vom 1. September ds. Js. bestehen lediglich die neuen Verbands-, Bezirks- und Kreisleitungen. An der Spitze des Verbandes steht der Verbandsleiter, dem ein Stellvertreter zur Seite steht. Die Zentrale mit der Spitze in Bochum hat fünf große Abteilungen, denen Fachschaftsausschüsse untergegliedert sind für die besonderen Aufgaben der einzelnen Bergbaugruppen. Der Verband hat zehn Verbandsbezirke, die sich räumlich mit dem Bereich eines Landesarbeitsamtes decken. Die einzelnen Verbandsbezirke sind untergeteilt in Verbandskreise und diese wiederum in Verbandsortsgruppen.

Nationaler Spartag am 30. Oktober 1933.

Der bisher auch in Deutschland wie in vielen anderen Ländern am 30. Oktober durchgeführte Weltspartag soll in diesem Jahr, wie die „Wandelhalle" erfährt, als nationaler Spartag unter weitestgehender Heranziehung von Rundfunk, Presse und Film begangen und in den Dienst der nationalen Sparwerbung gestellt werden.

Sprengstoffunde in Bochum-Werne

Die Nachrichtenabteilung der SA-Standarte D (IV/17) hatte in Erfahrung gebracht, daß in einem Gebäude in Werne Sprengstoffe aufbewahrt wurden. Bei der Durchsuchung des Hauses brachte man ein Paket Spreng- und ein Paket Giftstoff zutage. Nach den Auslagen von Sachverständigen hätte das Paket Gift genügt, den ganzen Ortsteil Werne zu vergiften.

Politische Festnahmen.

Festgenommen wurden: in Bochum fünf Personen wegen kommunistischer Umtriebe.

(!) **Verbilligung des Briefttelegramms.** Vom 1. September an wird der Mindestgebührensatz für Briefttelegramme des inneren deutschen Verkehrs — Wortgebühr 5 Rpf. — von 1,— RM auf 50 Rpf. herabgesetzt.

Ein 70jähriger. Herr Josef Ahle, Maxstraße 7, feiert heute in körperlicher und geistiger Frische im Kreise seiner Lieben seinen 70. Geburtstag. Möge ihm noch ein langer und sonniger Lebensabend beschieden sein.

Einen Augenblick bitte ...

Wissen Sie schon?

... daß es in Bochum insgesamt 3 886 Straßenlaternen gibt? Sie verschlingen jährlich über zwei Millionen Kubikmeter Gas, so daß die Straßenbeleuchtung eine kostspielige Sache ist.

*

... daß wir in Bochum 12 696 Wassermesser haben? Sie werden vom städtischen Gas- und Wasserwerk beliefert, während die Stadtteile Langendreer und Werne von Witten ihr Wasser beziehen.

*

... daß wir in Bochum 69 Hochspannungsanschlüsse und für Hausanschlüsse 6 132 Kabel und 8 336 Freileitungen haben, während 52 305 Zähleranschlüsse gezählt werden. Die Stromabgabe an die Großabnehmer beläuft sich auf 4 571 504 kWh im Vierteljahr, während für die öffentliche Beleuchtung nur 103 842 kWh benutzt werden.

*

... daß Farben sogar Appetit machen? Der Einfluß der Farbenwirkungen auf den menschlichen Appetit ist durch exakte Versuche von wissenschaftlicher Seite jetzt einwandfrei nachgewiesen worden. Es wurde dabei festgestellt, daß gelbe und rote Farben den Appetit anregen, blaue und grüne ihn dagegen mäßigen. Nun weiß man auch, weshalb alle Gerichte mit Karotten garniert werden.

*

... daß man nun endlich auch die Rose von schwarzer Farbe gezüchtet hat? Einem Holsteiner Rosenfreund ist es in einer glücklichen Stunde gelungen, den uralten Traum der Rosenzüchter zu verwirklichen. Die schwarze Rose (Nigrette) ist eine Kreuzung von Chateau Clos de Fougeot mit der Lord Castlerough.

*

... daß der Laerer Volkspark durch den nunmehr fertiggestellten Botanischen Garten zu einer sehenswerten Schau geworden ist? Er hat sich in den letzten Wochen prächtig entwickelt. Auch die Dahlien in ihren verschiedensten Abarten und Farbtönungen haben hier ihre Heimstätte gefunden.

*

... daß es künftig keine „Zweischlagerprogramme" in den Kinos mehr gibt? So hat die neue Vertretung der Filminteressen, die Filmkammer, eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefaßt. U. a. müssen ab 15. September auch alle Zweischlagerprogramme — also zwei große Filme in einer Vorstellung — aufhören. Wer bisher keine zwei Filme bot, darf auch bis zum 15. September keine bieten. Neue Filme dürfen nur allein vorgeführt werden. Der Mindesteintrittspreis ist auf 40 Pfg. festgesetzt, für Jugendliche auf nicht weniger als 20 Pfennig. Irgendwelche Zugaben, Spar- oder Rabattmarken, sind verboten. Die Mindestpreise dürfen nur höchstens für ein Drittel der Plätze gelten.

*

... daß in dem uralten Städtchen Kaiserswerth bei Düsseldorf am Niederrhein wieder ein Nachtwächter bestellt worden ist? Es ist ein Nachtwächter, der in alter, wetterfester Kluft mit Horn, Hellebarde und Laterne durch die stillen Straßen zieht und die Stunden ausruft.

... daß aus Anlaß des Reichsparteitages der NSDAP ein besonderes Telegramm geschaffen worden ist? Das Telegramm wird auf einem besonderen eigens für diesen Zweck entworfenen Schmuckblatt angefertigt und kostet 1,50 Mk. für 10 Gebührenwörter.

*

... daß für die Standesbeamten eine besondere Amtstracht eingeführt werden soll? In anderen Ländern hat der Standesbeamte schon lange seine Amtsrobe, genau so wie der Richter und Staatsanwalt. Nun soll auch der deutsche Standesbeamte eine besondere Robe erhalten, und zwar schon bald.

*

... daß der gesamte deutsche Hartgeld-Umlauf zurzeit einen Nominalwert von rund 1,892 Milliarden Mark hat? Im einzelnen befinden sich im Zahlungsverkehr für rund 762 Millionen Mark Fünfmarkstücke, für 270 Millionen Mark Dreimarkstücke und für 214 Millionen Mark Einmarkstücke. Fünfzigpfennigstücke sind für rund 74 Millionen im Umlauf.

*

... daß die jährlichen Aufwendungen des Staates für den Fürsorgezögling 1 200 Mark beträgt? Demgegenüber steht sich der Wohlfahrtsempfänger viel schlechter. Für einen Volksschüler hat der Staat jährlich 125 Mark, für einen Hilfsschüler 320 Mark und für einen internierten Geisteskranken 1800 bis 2000 M. aufzubringen.

*

... daß für das Essener Wohlfahrtsamt eine Feierstunde veranstaltet wurde? Sie galt als Entgelt für den in letzter Zeit besonders anstrengenden Dienst. Bei Musik und Unterhaltung waren sämtliche Angestellte zu einem gemütlichen Beisammensein eingeladen, wobei der Direktor eine Ansprache hielt.

*

... daß im letzten Vierteljahr in Bochum mehr männliche als weibliche Kinder geboren wurden? Es waren insgesamt 1144 Kinder, so daß täglich fast 12 Kinder das Licht der Welt erblickten.

*

... daß auf der Insel Bali im indischen Ozean schätzungsweise an die zwei Millionen Hunde frei umherlaufen, die den Bewohnern größte Unannehmlichkeiten bereiten und sich nachts Gefechte liefern. Das muß ja ein schönes Hundetheater sein! Nun soll jeder herrenlose Hund erschossen werden.

*

... daß nur noch halbleinene Braunhemden angefertigt werden dürfen? So lautet eine Anordnung der zuständigen Stelle, daß die Dienstblusen und Diensthemden der SA und SS nur noch aus einem Gewebe hergestellt werden dürfen, das in Kette und Schuß aus einem Zwirnsfaden besteht. Diese Maßnahme hängt mit den Bestrebungen zusammen, die Flachs anbauende deutsche Landwirtschaft und die heimische Leinenindustrie zu unterstützen. Die bereits im Handel befindlichen rein baumwollenen braunen Hemdenstoff-Bestände können aufgebraucht werden.

Verbilligte Fahrgelegenheiten durch die Straßenbahn.

Auch die Straßenbahn will, wie sie uns mitteilt, ihren Teil zum Gelingen der „Braunen Messe" beitragen, soweit es ihre Notlage zulasse. Sie gibt, wie sie dies bei großen Ausstellungen und Veranstaltungen von längerer Dauer stets zu tun pflegt, verbilligte Rückfahrscheine aus, die gleichzeitig als Eintrittspreise für die Ausstellung gelten. Der Preis ist gegenüber dem normalen Fahrpreis erheblich gesenkt. Die Fahrt über einen 2-Teilstreckenabschnitt, der Eintritt in die Ausstellung selbst und die Rückfahrt über 2 Teilstrecken kosten zusammen 0,50 RM. Um alle Fahrgäste in den Genuß der Verbilligung kommen zu lassen, werden bei Fahrten, die sich über weitere Entfernungen als über 2 Teilstrecken erstrecken, also z. B. von Herne, Wanne, Wattenscheid, von Hattingen, Stiepel und Werne und auch darüber hinaus, von Witten, Castrop und Gelsenkirchen, Zusatz-Fahrscheine ausgegeben und es wird der Ausstellungsrückfahrschein zum vollen Wert von 2 mal 20 Pfg. für Hin- und Rückfahrt angerechnet. Die Straßenbahn hat sich ungeachtet ihrer fast auf die Hälfte gegenüber früher abgesunkenen Verkehrsziffer zu diesem Schritt entschlossen, einmal um den Beweis für ihre dauernden Bestrebungen auf Verbilligung der Fahrpreise zu bringen, besonders aber um allen Volksgenossen zu ermöglichen, die Schau der „Deutschen Arbeit" zu besuchen und sich an dem Schaffen deutschen Geistes und deutscher Handwerkskunst erfreuen zu können.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

Ein Verkehrsunfall ereignete sich auf der Bruchstraße. Ein junges Mädchen aus Bochum stürzte mit ihrem Fahrrad beim Ueberqueren der Straße, wobei sie sich eine Gehirnerschütterung zuzog, so daß sie im besinnungslosen Zustande in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

*

Gegen 22,20 Uhr erfolgte auf dem Harpener Hellweg, etwa 100 m östlich der Kornharpener Straße, ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen mit Anhänger, einem Motorrad und einem Radfahrer aus Gelsenkirchen. Der Motorradfahrer erlitt Hautabschürfungen, während der Sozius fahrer schwere Verletzungen am Kopf, an den Armen und Beinen davontrug. Der Radfahrer wurde durch Hautabschürfungen am rechten Arm und durch eine Quetschung am linken Oberschenkel verletzt. Die zwei Letztgenannten wurden in das Augustakrankenhaus eingeliefert. Lebensgefahr besteht nicht.

*

Gegen 18,15 Uhr wurde ein Radfahrer auf der Brückstraße, Ecke Kortumstraße, von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt.

*

Gegen 21,40 Uhr wurde ein Arbeiter auf der Essener Straße, Kreuzung Kohlenstraße, von einem Motorradfahrer aus Dortmund angefahren und am rechten Oberarm erheblich verletzt. Ein Arzt leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung des Verletzten in das Elisabeth-Krankenhaus an.

*

Auf der Dorstener Straße, Ecke Elisabethstraße, wurde gegen 19,10 Uhr ein Schüler von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Er erlitt Quetschungen und Hautabschürfungen am linken Arm.

u. Heiligtumsfahrt von St. Liebfrauen, Altenbochum, nach Trier. Mittwoch und Donnerstag unternahm die Liebfrauengemeinde Altenbochum eine Heiligtumsfahrt nach Trier. Mehr denn 70 Männer und Frauen hatten sich Mittwoch früh um 4,30 Uhr in der Pfarrkirche eingefunden, um in der Pilgermesse, die Vikar Wiemann zelebrierte, Gottes Schutz und Segen für die Pilgerfahrt zu erflehen. Autobusse brachten die Teilnehmer nach einer schönen, eindrucksvollen Fahrt durch das burgumkränzte Rhein- und Moselttal zu der Stadt des Hl. Rockes, die man nach einer kurzen Rast in Godesberg und Cochem gegen 6 Uhr nachmittags erreichte. Der erste Gang galt naturgemäß dem altehrwürdigen Dom. Stunden heiligster Erwartung in dem auf- und abwogenden Strome der Pilgermassen gingen dahin, bis der langersehnte Augenblick kam, der das kostbarste Kleinod der Welt den Blicken eines jeden zur andächtigen Betrachtung und Verehrung freigab. Die Domglocke verkündete schon die zweite Morgenstunde, als der Führer das Zeichen zum Aufbruch gab. Doch schon um 5 Uhr — an Schlaf dachte ja niemand — waren alle wieder im Heiligtum versammelt, um das einzigartige Schauspiel der „Krankenstunde" zu erleben. Stunden hätte man an dieser Wunderstätte verweilen können, wenn nicht der Körper sein Recht verlangt hätte. Nach einem gemeinschaftlich eingenommenen Morgenimbiß erging man sich in den herrlichen Anlagen der Stadt, besuchte St. Matthias und die vielen andern legendenumwobenen Kirchen und Kapellen, in deren mystischen Halbdunkel Heiligtümer ohne Zahl in Gold- und Silberschreinen geheimnisvoll aufleuchten. — Auf vielfachen Wunsch hin findet am 6. und 7. September eine zweite Heiligtumsfahrt nach Trier statt. Meldungen nimmt das Pfarramt entgegen.

:: **Vorstände-Einkehr- und Schulungstag des Bezirksverbandes der Arbeiter- und Knappenvereine Groß-Bochum.** Zu unserer Einladung zum Vorstände-Einkehr- und Schulungstag am 10. September möchten wir noch folgendes nachtragen: Die Veranstaltung findet statt im Waisenhause Bochum, Friedrichsplatz. Sie beginnt um 8 Uhr mit einer hl. Messe und gemeinschaftlicher hl. Kommunion in der Waisenhauskapelle. Kaffee, Mittagessen (Erbsensuppe mit Wurst) sowie Gebäck zum Nachmittagskaffee wird vom Waisenhause zum Gesamtpreise von 0,50 RM gestellt. Brot zum Morgenkaffee bitten wir die Teilnehmer mitzubringen. Wie bereits mitgeteilt, hat der Diözesanpräses, Herr Domvikar Marx, die Leitung der Veranstaltung übernommen. Bis spätestens 4. September 1933 müssen die Anmeldungen der Teilnehmerzahl auf dem Büro des Arbeitersekretariats vollzogen sein. Wir bitten alle Vorstandsmitglieder, sich für diesen Tag freizumachen. Nach den Tagen der Unsicherheit gilt es klarzeit über unser künftiges Aufgabengebiet zu schaffen. Die Leitung des Bezirksverbandes.

Wie wird das Wetter?

Die Kaltluftmassen über dem westlichen Europa sinken allgemein stark zusammen. Daher heiterte es in der letzten Nacht auf, und es bildete sich infolge des hohen Feuchtigkeitsgehaltes der Luft vielfach Dunst und Nebel. Die Ausläufer der kräftigen isländischen Störung sind über England nur schwach ausgebildet. Sie werden daher die Wetterlage über dem westlichen Deutschland nur wenig beeinflussen.

Vorhersage für Sonnabend: Bei schwachen westlichen, später auf Südost drehenden Winden vielfach aufgeheitert, aber zeitweise wolkig. Temperaturen weiter ansteigend.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des meist wolkigen warmen Wetters.

„Die Deutsche Bühne ruft Dich! Werde Mitglied!"

Es ist nicht Wille unseres Führers Adolf Hitler, allein die politische Macht errungen zu haben, sondern es liegt in seinem Wollen und im Wesen der nationalsozialistischen Weltanschauung, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk mit einem neuen Kulturwillen erfüllt werde, der dem neuen deutschen Menschen eine neue Kunst bringt. Jahrhunderte bestand eine Kluft zwischen Kunst und Volk. Bolschewisierung und Ueberfremdung hatten das Volk so gut wie ganz von dem Werden eigener Kunst abgelenkt und abgeriegelt. Das soll und wird anders werden, die Zeit der Kunstcliquen ist vorüber. Die Kunst muß und soll dem Volke dienen und besonders durch die Kunst des Theaters sollen alle deutschen Volksgenossen erfaßt werden. Wir wollen nicht nur die Beteiligung der oberen Zehntausend; wir wollen keine Modenschau und Gesellschaftsgala, sondern neben den geistigen Schichten den deutschen Arbeiter, den deutschen Bauer zum Besucher des Theaters machen, denn wir erleben im neuen Theater deutsches Volkstum. Adolf Hitler will das deutsche Volkstheater. Jeder aber ist daher verpflichtet, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, damit das große Werk vollendet werde. Alle aber können handeln und Mitkämpfer des neuen Reiches werden. Alle Volksgenossen gehören daher in die „Deutsche Bühne, der einzigen Theaterbesucherorganisation im neuen Staate. Die Mitglieder der Deutschen Bühne haben die Gewähr, für niedrige Eintrittspreise einen künstlerisch-hochwertigen Theaterspielplan zu sehen. Die Vorstellungen unterscheiden sich durch nichts von den offenen Vorstellungen des Stadttheaters. Jeden Dilettantismus lehnt die Deutsche Bühne ab. Sie ist kein theaterspielender Verein, sondern ein Faktor für Förderung und Erhaltung unserer Kultur. Die Deutsche Bühne bringt in ihrem Spielplan sowohl Schauspiele als auch große Opern, Spieloperen und Operetten; daneben Konzerte, Vorträge, Morgenfeiern u. a. m. Der Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft in der Deutschen Bühne beträgt nur 1,50 RM, so daß es jedem Volksgenossen möglich ist, seinen Beitritt zu erklären. Wir erwarten von allen Bochumer Volksgenossen, daß sie dadurch aktive Mitarbeit für unser Theaterleben leisten, daß sie noch heute bei der Geschäftsstelle der Deutschen Bühne hier in Bochum, Lueghaus, ihren Beitritt erklären.

Siedler aufgepaßt!

Allen, die ein Grundstück zum Bauen eines Wohnhauses — namentlich in den Außenbezirken — erwerben wollen, wird dringend geraten, sich vor Abschluß eines Kaufes beim städtischen Tiefbauamt und beim Baupolizeiamt des betreffenden Bezirks eingehend zu erkundigen, ob der Bau eines Wohnhauses überhaupt zulässig ist. Die Dienststellen sind angewiesen, Rat suchenden Siedlern bereitwilligst jede gewünschte Auskunft zu erteilen, damit ihnen Enttäuschungen erspart werden. Von den Tiefbauämtern werden zurzeit Merkblätter vorbereitet, die über das Bauen an unfertigen Straßen Aufschluß geben werden.

Nachdem in letzter Zeit die Anbaubestimmungen wesentlich gelockert, außerdem die Anliegerbeiträge und die Kosten für Entwässerung herabgesetzt worden sind, ist nunmehr in fast allen Stadtteilen ausreichende Möglichkeit geschaffen, den bestehenden Vorschriften entsprechende Wohnhäuser zu errichten. Das Entstehen sogenannter „wilder" Siedlungen kann daher keinesfalls weiter geduldet werden. **Die Baupolizei wird von Beginn des Jahres 1933 ab gegen neu entstehende vorschriftswidrige Bauten, sowie gegen Bauten, deren Zweckbestimmung vorschriftswidrig geändert wird, mit aller Schärfe einschreiten.**

Wie Ausländer das neue Deutschland sehen.

Auf Einladung des Esperantovereins Welper weilten eine Anzahl ausländischer Esperantisten auf der Burg Blankenstein zu einer Tagung. Interessant war es zu hören, wie diese Gäste über unser Vaterland urteilen. Ein japanischer Universitätsprofessor aus Tokio erklärte, daß es ihm hier so gut gefalle, daß er noch längere Zeit in Köln bleiben wolle. Er fühle sich nicht wie im Auslande. Ein englischer Richter aus Hastings äußerte sich dahin, man habe ihm allerhand Schreckgespenster an die Wand gemalt und ihn gewarnt, nicht nach Deutschland zu fahren. Er sei aber im Ausland noch nie so höflich behandelt worden, wie jetzt in Deutschland. Er freue sich, daß er gerade mit Deutschen durch Esperanto in Beziehungen getreten sei. Ein italienischer Industrieller aus Genua meinte, er sei bereits eineinhalb Wochen in Deutschland und müsse besonders die Ordnung und Disziplin im Lande bewundern. Verglichen mit den Zuständen in Italien könne er keinen Unterschied finden. Er habe auf seinen nächtlichen Gängen durch Großstädte die vollste Sicherheit gefunden. Ein französischer Generalinspekteur für öffentliche Arbeiten in Algier erklärte, er sei mit der Erwartung hierher gekommen, einen ganz entgegengesetzten Volkscharakter zu finden. Er habe aber empfunden, daß er ein liebenswürdiges und herzliches Volk gefunden habe.

Bochumer Jungen im Zeltlager.

Hoch oben inmitten der Sauerländischen Berge, eine halbe Stunde von Brilon-Wald, liegt zwischen mächtigen Tannenwäldern das Zeltlager der Bochumer Sturmschar und Jungscharen.

Fest dröhnt der Schritt von 50 Jungen, die von einer zackigen Klopfahrt zur Diemeltalsperre wiederkommen, auf der Dorfstraße. Das schwarzgrüne Banner knallt über uns. Aus unseren Kehlen klingt das Lied von der Fahne.

4½ Stunden sind wir über Berge und Täler gewandert, um unsere braunen Leiber in die mächtigen Fluten der Talsperre gleiten zu lassen.

Jetzt noch eine viertel Stunde bis zur Höhe. Das Lagerkreuz winkt. Vor uns steigt der Rauch der Lagerküche in den klaren Himmel.

Wir stehen im Kreis um Lagerfeuer und Banner. Unser Gebet steigt zum Himmel empor. Der Hochwald rauscht, er stimmt ein in unser Gebet und mächtiger denn je klingt es zu Gott.

Müde sinken wir im Zelt aufs Stroh nieder. Bald tönt nur noch der leise Gesang der Wache:

„Harter Kampftag ist nun vorüber,
Ueber's Lager senkt sich die Nacht.
Der Atem der Krieger geht langsam und schwer.
Den Schlaf der Kam'raden zu schirmen befiehlt,
Des Dienstes Gebot mir, die heilige Pflicht.
Ruhet aus, bald weckt euch mein Hornruf,
weit ins Land geht fort unser Ritt."

Der Fanfarenstoß weckt alle Schläfer. Hei, ein neuer Tag ist angebrochen. Waldlauf und Morgengymnastik lockern unsere Glieder und pumpen unsere Lungen voll herrliche Waldluft. Am klaren Gebirgsquell waschen wir unsere braune Haut. Bald stehen wir in der hl. Messe frisch vor unserem Herrgott.

Nach dem Morgenkaffee ist Appell. Ohne Ordnung gehts auch hier nicht. Blitzblank müssen Jungen, Lagerplatz und Zelte sein.

Wieder streifen wir durch den dichten Tannenwald, der uns hier wie ein Stück Urwald scheint. Vor uns stehen die „Bruchhauser Steine". Der höchste von ihnen wird bestiegen. Nun schauen wir aus einer Höhe von 780 m ins schöne Sauerland. Unser Blick wendet sich nach Winterberg, die nächste Fahrt wird uns auch nach dort hinführen.

Die Fanfare ruft zum Essen. Wir schnuppern: Was gibt's heute? Ein neues Gewürz in der Erbsensuppe? Pu . . . angebrannt!!! Unser Protestgeschrei dröhnt über den Lagerplatz. Doch die Köchin erklärt mit ruhiger Miene, die Suppe sei zwar etwas angesetzt, das solle jedoch Ersatz für das fehlende Salz sein.

Das Banner haben wir erkämpft. Jetzt noch eine halbe Stunde durchhalten, jetzt nicht kriegen lassen. Der Führer spricht schnell zu uns und feuert uns an. Hinter uns hetzt der Feind. Er kommt mit frischen Kräften näher. Da, rechts das rettende Gebüsch. Schnell hingeworfen, den heißen Kopf ins Gras gedrückt. Die Brust hebt und senkt sich gewaltig; alle Nerven sind gespannt. Wir müssen uns zusammenreißen, kein Geräusch darf uns verraten. Der Feind kommt um die Ecke, in wilder Hast rennt er an uns vorbei. Wir atmen auf. Endlich ertönt die Fanfare. Der Kampf ist aus; wer hat gesiegt?

Und wieder sitzen wir ums Lagerfeuer. Um uns ist dunkle Nacht. Der Lagerführer spricht von Helden alter und neuer Zeiten. In uns wächst die Sehnsucht nach dem Hohen und Heldenhaften. Helden des Alltags wollen wir werden. Wir träumen von großen Fahrten und sind im Geiste bei unseren Brüdern, die im Baltikum weilen, die dort den Bewohnern von Deutschland und deutschem Heldentum erzählen. In diese Träume hinein klingen die wilden Lieder der Kosaken und der Gesang, die auch unser Vorbild sein können durch ihren starken Willen und gewaltigen Mut.

Unser Nachtgebet klingt zum Himmel. Wir reichen uns die Hände und gehen stumm in unsere Zelte. Nur die Wache, von Mond und Lagerfeuer beleuchtet, steht starr mit dem Speere in der Hand unterm Lagerkreuz.

„Kam'raden, fremde Welten
Wachen nachts vor unseren Zelten,
Wenn die Feuer tief gebrannt;
Kam'raden, fremde Welten
Singen leis' von unserem Kampf."

Die Ruhrwirtschaft huldigt der Ostwirtschaft.

Die Ortsgruppe N. S. K. K. Bochum hat eine Sendbotenmannschaft auf die Ostlandtreuefahrt entsandt. Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum läßt durch die Mannschaft Huldigungsgrüße der Industrie- und Handelskammer zu Königsberg überbringen. Hier der Huldigungsgruß:

Bochum, den 23. August 1933.

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum entbietet als Vertreterin der Wirtschaft der Roten Erde der Industrie- und Handelskammer zu Königsberg und der in ihr vereinten Ostwirtschaft treue deutsche Grüße durch Bochumer Kraftfahrer als Sendboten der deutschen Volksverbundenheit.

Das fröhliche „Glückauf" aus den dunklen Schächten und Bergen, der stählerne Klang aus den Hütten und Hämmern unserer westfälischen Heimat dringen heute freudig hinüber nach dem fernen Osten, wo deutsche Brüder in unwandelbarer Treue durch Jahrhunderte die Wacht für das Deutschen Reiches Sicherheit und Herrlichkeit in der Ostmark halten. Unsere Kohle, unser Eisen und unser Stahl sollen als die Erzeugnisse unserer Arbeit auch die produktive Wirtschaft in Ostpreußen nähren helfen, und die goldene Saatenernte des Ostens soll unseren Arbeitsmenschen an der Ruhr das tägliche Brot darbieten. Es ist unser sehnlichster Wunsch, daß im Neuen Reich die Verbundenheit vom Westen zum Osten noch viel enger geknüpft wird und daß neue Wege geöffnet werden, um im Austausch der Güter und Menschen besser zueinander kommen zu können.

So wünschen wir die eherne Einheit des Ostens und Westens zu erhärten, im gemeinsamen Opferwillen für Volk und Vaterland einander immer näher zu rücken und die vaterländische Arbeit in Treue miteinander zu verrichten!

In diesem Geiste schallt vom Westen zum Osten begeistert durch die Lande unser Gruß, der Gruß aller Deutschen:

Heil Hitler!

Die Industrie- und Handelskammer zu Bochum

W. Tottmann — Präsident

Dr. Klugo — Syndikus

(:) **Müttererholung.** Es kommen immer wieder Anfragen an das kath. Arbeitersekretariat bezgl. Unterstützungsbeitrag des Westdeutschen Verbandes der Arbeiter- und Knappenvereine zur Müttererholung. Es sei zur Förderung der Klarheit auch an dieser Stelle einmal darauf hingewiesen, daß dieser Beitrag aus dem Fonds unseres Verbandsorgans geleistet wird.

(:) **Aufnahmen von der „Fahrt ins Grüne".** Die von den Teilnehmern bestellten Aufnahmen sind von Nordkirchen bei uns eingetroffen und können in unserer Geschäftsstelle Mühlenstraße 12/14 gegen Zahlung von 25 Pfg. pro Aufnahme abgeholt werden.

× **Im Silberkranz.** Die Eheleute August Neuß und Frau Elisabeth geb. Bramenkamp, Blumenstraße 32, feiern am morgigen Sonntag im Kreise ihrer Lieben das Fest der silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

× **Einbruchsdiebstahl.** Von unbekannten Tätern wurde in der Nacht in einen Keller eines Wohnhauses auf der Velsstraße eingebrochen und daraus ein Fahrrad sowie eingekochte Früchte und Gemüse entwendet.

Wienkopp-Freilichtspiele!

Die Freilichtbühne auf dem Wienkopp findet immer mehr Anklang. Es ist erfreulich, daß sich nicht nur die Laien, sondern auch ganz besonders Fachleute sehr lobend über die Aufführungen auf der Freilichtbühne Wienkopp äußern. Sogar bis nach Berlin zu den höchsten Regierungsstellen ist die Kunde von den hervorragenden Leistungen der Bochumer Freilichtbühne gedrungen. Nur noch wenige Wochen wird das große Spiel vom Leben und Sterben des reichen Mannes aufgeführt. Wer das Spiel „Jedermann" noch nicht auf der Freilichtbühne gesehen hat, muß sich unbedingt einmal die Darbietungen auf dem Wienkopp ansehen. Er wird angenehm überrascht sein. Viele haben sich das Spiel schon mehrere Male angesehen und immer wieder haben sie neue Eindrücke mitgenommen. Das Stück an sich ist abwechselungsvoll und sehr inhaltsreich. Die echte und natürliche Art der Spieler wirkt überzeugend und jeder Besucher wird innerlich gepackt, weil er hier alle Lebenslagen des menschlichen Seins erlebt. Morgen ist um 15.30 Uhr die nächste Aufführung. Erwerbslose und Rentenempfänger bekommen am kommenden Mittwoch einen Sitzplatz für 20 Pfg.

Veranstaltungen und Vereine.

Lourdesverein. Die Mitgliederversammlung ist nicht Sonntag, den 27. August, sondern Sonntag, den 3. September, nachmittags 3.30 Uhr, im Gesellenhause.

Wallfahrt des Lourdesvereins. Am Dienstag, den 12. September, am Feste Maria Namensfest, fährt der Verein nach Köln und Bonn. Morgens um 5.30 Uhr fahren wir mit tadellosen Autobussen ab kath. Gesellenhaus. In Köln ist vor dem vielbesuchten und mit vielen Weihegeschenken geschmückten Gnadenbilde „Maria in der Kupfergasse" eine heilige Messe mit Austeilung der hl. Kommunion. Dann besuchen wir den Dom, die Perle der deutschen Hochgotik und die uralte Basilika St. Gereon mit vielen Kunstwerken und Reliquien der Heiligen. Eingehend besichtigen wir den Domschatz und auch in der Andreaskirche den Schrein des heiligen Albertus Magnus, des neuen deutschen Heiligen. Alsdann fahren wir nach Bonn, besuchen dort das Münster und halten eine Schlußandacht auf dem Venusberge. Ueberall wird gute Führung vorhanden sein. Der Preis beträgt 4.80 RM. Anmeldungen können nur im Restaurant des Gesellenhauses erfolgen.

Mütter- und Elisabetverein B.-Hamme machte unter starker Beteiligung der Mitglieder seinen diesjährigen Sommerausflug zum herrlich gelegenen Ausflugsort Borgböhmer in Weitmar. Die Teilnehmerinnen legten den Weg teils zu Fuß und teils mit der Straßenbahn zurück. Nachdem man sich am Ausflugsort gestärkt hatte, ging es zum gemütlichen Teil über. Bei Gesang, Spiel und Musik wurden frohe Stunden verbracht. In späteren Abendstunden kehrte man frohgelaunt nach Hamme zurück.

Regimentstag des Infanterie-Regiments 155 in **Dortmund.** Zum 30. September und 1. Oktober ruft das im Kriege viel genannte ruhmreiche Infanterie-Regiment Nr. 155 und sein Tochter-Regiment 395 die alten Kameraden nach Dortmund zusammen. Sonnabend, den 30. September, 17 Uhr, gibt der Kameraden-Verein Dortmund einen Begrüßungsabend im Vereinslokal Kuckerbeck, Weberstraße 26. Sonntag, den 1. Oktober, 9 Uhr, ist dort Antreten zur Kranzniederlegung am Ehrenmal. Um 17 Uhr findet dann die große Wiedersehensfeier im Reinoldihaus statt. Anfragen sind zu richten an Kamerad Fritz Steinbock, Dortmund, Kielstraße 43. Ehem. Regimentsangehörige aus Groß-Bochum wollen sich auch melden beim Kameraden Voß, Bochum, Farnstraße 58.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Altenbochum, veranstaltet am morgigen Sonntag ein Platz-Konzert am Ehrenmal auf dem Freigrafendamm in Altenbochum. Der Gesamtbetrag der gesammelten Spende wird zur Hilfe für die Arbeitsbeschaffung der Nationalen Erhebung überwiesen. Das Konzert wird ausgeführt von der Kapelle des genannten Vereins.

Spezialhausbrandkoks.

Die Kokereien der Constantin-Zechen erzeugen seit etwa Jahresfrist einen Spezialhausbrandkoks vorzüglich zur Versorgung des Eigenbedarfs an gasarmen Brennstoffen. (Ersatz für Anthrazit oder Magerkohle.) Dieser Brennstoff kann als eine künstlich gemagerte Kohle bezeichnet werden. Den Namen Koks trägt er eigentlich nur noch wegen seines äußeren Aussehens. In Wirklichkeit verhält er sich wie die beste Mager- oder Anthrazitkohle. Seine wesentlichen Eigenschaften sind, daß er sich vorteilhaft im Dauerbrandofen rauch- und geruchlos abbrennen läßt. Er neigt nicht zur Verschlackung, die Asche fällt vielmehr feinpulverisiert an. Die Tatsache der Gefahr einer Beschädigung der feuerfesten Auskleidung oder der Roste von Dauerbrandöfen, wie sie bei Verwendung von normalem Koks vorliegt, besteht nicht, da es sich ja, wie bereits erwähnt, gewissermaßen um eine Art künstlich hergestellte Magerkohle handelt. Diese Tatsache ist einwandfrei belegt, nicht nur durch die Anwendung bei Constantin, sondern auch durch die Versuche der bekannten Herd- und Ofenfabrik Küppersbusch in Gelsenkirchen, die sogar die Verwendung solchen Kokses direkt empfiehlt.

Je nach Verwendungszweck und Rostkonstruktion kann der Spezialhausbrandkoks in den Körnungen Nuß 2, 3 und 4 geliefert werden.

Interessenten wird gern Auskunft von dem Bochumer Kohlen-Kontor, G. m. b. H., in Bochum gegeben.

MAGGI's Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke
5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pfg

BRAUNE MESSE BOCHUM

vom 25. August bis 3. September. - Geöffnet täglich von 9-21 Uhr

Die Braune Messe erwartet Bochum.

Gestern feierliche Eröffnung. / Allseitige Ueberraschung und Bewunderung.

Saatzeit für die Zukunft.

Dank der rührigen Tätigkeit des Herrn van Elsen vom Verkehrsverein prangt seit gestern unsere Großstadt wieder in einem farbenfrohen schmucken Gewande, so die Bedeutung der ersten Braunen Messe des Ruhrbezirks eindrucksvoll unterstreichend. Wimpelumkränzte Straßenlampen weisen den Weg von der Bessemerstraße mitten durch die City Bochums bis zum Hauptbahnhof hin, auf dessen Vorplatz die Fahnen des neuen Deutschland den Ankommenden grüßen. Inzwischen hat auch die Bevölkerung durch reichen Flaggenschmuck ihrer Verbundenheit mit den Ausstellern und Veranstaltern sinnvollen Ausdruck gegeben. Das Wetter hätte aber nicht besser sein können für eine Eröffnung, als es uns gestern überraschte. Nach den unfreundlichen Tagen herbstlichen Ahnens wehte zum ersten Male wieder ein warmes Lüftchen und hatte sich auch Frau Sonne wieder einmal hervorgewagt, so mit ihrem Scheine den äußeren Rahmen der Eröffnungsfeier verklärend. Gewiß wurde bis zum letzten Augenblick noch gehammert und gezimmert, gepinselt und getüncht und aufgebaut, aber dennoch bot sie bis zum festgesetzten Termin, der gestern morgen um 11 Uhr abgelaufen war, ein abgeschlossenes Bild, das auf jeden Besucher sichtlichen Eindruck machte und zum Staunen und Bewundern hinriß. Mit einem würdigen Festakt wurde die Ausstellung durch den stellv. Gauleiter Stürtz der Oeffentlichkeit übergeben, nachdem der Landesbeauftragte für den Bezirk II der Abteilung „Messe und Ausstellung" in der Reichsführung der NS.-Hago, Landesbeauftragter Waldemar Steinecker, einige einleitende Worte gesprochen hatte. Zu dieser Feier, die im Ehrenhof der Ausstellung abgehalten wurde, hatten sich mehrere hundert Gäste eingefunden, darunter die Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden des Messebereiches, Führer der SA. und SS., Vertreter der Industrie, des Einzelhandels, der handwerklichen Organisationen und der NS.-Hago. In Vertretung des Oberbürgermeisters begrüßte Bürgermeister Dr. Geyer die Ehrengäste und die große Abordnung der NS.-Frauenschaft. Der in braunem Tuch geschmückte Ehrenhof zeigte die von dem jungen Bochumer Künstler Scholle hergestellte Büste des Reichskanzlers Adolf Hitler und zu beiden Seiten derselben an der Wandung die Bildnisse Horst Wessels und Albert Leo Schlageters. Landesbeauftragter Steinecker wies hin auf die soziale und wirtschaftliche Bedeutung der Braunen Messe, deren erste des Industriebezirks man nun eröffne. Die Braunen Messen seien keineswegs Selbstzweck, sondern hätten die Aufgabe, als nationalwirtschaftliches Mittel die deutsche Käufer- und Verbraucherschaft zur nationalsozialistischen Weltanschauung zu erziehen, zur Hebung des Binnenmarktes und zur Gesundung des deutschen Mittelstandes beizutragen und so vielseitige Anregung zu geben. Alsdann verbreitete sich der stellv. Gauleiter Stürtz ausführlich über Sinn und Zweck der Braunen Messen, um dann nach längeren Ausführungen die erste Braune Messe des Ruhrbezirks für eröffnet zu erklären. Architekt Holzapfel übernahm dann die Führung durch die Ausstellungshallen, die allen ein einprägsames Bild von deutscher Arbeit vermittelte.

Zuerst hatte die Absicht bestanden, die Aussteller, fachlich geordnet, nebeneinander zu plazieren. Jedoch kam man von diesem Gedanken gar bald wieder ab, so daß ein buntes, abwechselungsreiches Durcheinander — in gutem Sinne — erzielt wurde. An Hand eines kleinen Führers kann sich jeder leicht über die ausstellenden Firmen und ihre Boxen orientieren. Sind doch alle Stände nicht nur numeriert, sondern auch firmiert, so daß eine schnelle und gute Uebersicht jedem Besucher gegeben ist. Eine Reihe ausgezeichneter Einzelschauen von Handwerk und Gewerbe und Einzelhandel nebst einer großen Automobilschau der führenden deutschen Automobilfirmen fesseln jeden, so daß man sich schon einen ganzen Vormittag oder Nachmittag Zeit nehmen muß, wenn man alles gründlich besichtigen will. Deshalb ist auch von vornherein klar, daß diese Braune Messe ihre Aufgabe erfüllen wird, nämlich aus ihr eine Volksangelegenheit der ganzen Bevölkerung in und um Bochum zu machen. Bietet sie doch jedem Besucher, wofür er in seinem Privatleben, in seinem Berufe, in seinem Sport Interesse hat. Denn das ist ja der Sinn der Braunen Messen überhaupt, nicht allein den Mittelstand zu erfassen, sondern auch die Konsumenten dem Mittelstand als Käufer zuzuführen. Und darin liegt ja auch der besondere Wert dieser Braunen Messe, daß es gelungen ist, auch in Bochum einmal den gesamten Mittelstand unter einen Hut zu bringen. Sind doch von ihr alle Wirtschaftszweige der Industrie, des Handels, des Handwerks und des Gewerbes erfaßt. Ihnen allen ist hier die Möglichkeit gegeben worden, sich und ihre Waren dem Käufer bekanntzumachen. Und da auf der anderen Seite dem Besucher auch in geistiger und kultureller Beziehung anschaulich vermittelt wird, was deutsche Literatur, deutsche Kunst und deutsches Theater ist, alles zusammen in einen überaus glanzvollen Rahmen gefaßt, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß auch das andere Ziel, die Käuferschaft für deutsche Waren zu erziehen, erreicht werden wird.

Bochum wird wahrhaftig mit seiner ersten Braunen Messe alle Ehre einlegen. Darüber besteht nach der gestrigen Eröffnung kein Zweifel mehr.

Der offizielle Festakt.

Die offizielle Eröffnungsfeier war für 11 Uhr gestern vormittag angesetzt. Aber schon vor diesem Termin staute sich draußen die Menge der müßigen Neugierigen, die sensationslüstern wohl auf die Anfahrt Prominenter wartete.



Der Ehrenhof. Im Hintergrund die Hitlerbüste.

Drinnen aber herrschte noch ein geschäftigtes Treiben, Rennen und Laufen, Tragen und Kramen. Noch war hier der letzte Hammerschlag zu tun, dort die letzte Vase zurückzurücken, da noch schnell ein Teppich zu legen, hier die letzte Büchse aufzustapeln. Je näher es jedoch auf die elfte Stunde ging, umso mehr schälte sich die Ausstellung als fertiges Schaubild heraus. Währenddessen kamen auch schon die ersten Ehrengäste, so daß der Ehrenraum bald eine festlich gestimmte Gemeinde sah. Neben dem bunten Tuch der SA und SS sah man viel gesellschaftliches Schwarz, auch der Damenflor war vertreten. Da klingen auch schon die ersten Weisen der SA-Kapelle auf, die den Marsch „Königsgruß" intoniert. Und dann ergreift

Landesbeauftragter Steinecker

das Wort zur Begrüßungsansprache, indem er den stellvertretenden Gauleiter Stürtz und die Vertreter der Stadtverwaltung, Reichs- und Staatsbehörden sowie des gewerblichen Mittelstandes willkommen heißt, um dann fortzufahren.

Die Braune Messe ist im Deutschen Reich ein Begriff geworden, der klar zum Beweise stellt, daß der deutsche Mittelstand, der in einem schweren Existenzkampf steht, nur vereinigt fähig ist, die in ihm gestellten Erwartungen zu erfüllen. — Die Braune Messe hat den Zweck, dem deutschen Publikum zu zeigen, daß der Mittelstand, der Handwerker, der Gewerbetreibende absolut in der Lage ist, das zu bieten, was die Messe hier zeigt. Es ist eine Notwendigkeit darauf hinzuweisen, daß nur durch Hebung unseres Mittelstandes es uns gelingen kann, die Arbeitslosigkeit zu beheben. Die Braune Messe hat an allen Orten bisher einen riesigen Erfolg gehabt, und ich hoffe auch für die Ausstellung in Bochum, daß ihr dieser Erfolg beschieden sein wird. Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen und bitte Sie,

die Braune Messe als Saatzeit

zu betrachten, als Saatzeit für die kommenden Monate, für die kommenden Jahre. Wir müssen auch im Mittelstand weiter kämpfen, dann werden wir zur bewußten Blüte der früheren Zeiten der Stände wieder kommen.



Die Westfälische Volkszeitung stellt aus.



Die Schau der Gärtner und Blumengeschäftsinhaber.

Die Eröffnung nimmt dann

stellv. Gauleiter Stürtz

vor, der ungefähr ausführt:

„Ich möchte am Tage der Eröffnung der ersten Braunen Messe in Bochum darauf hinweisen, daß noch vor wenigen Monaten diese Hallen geradezu ein Symbol des Verfalls darstellten, als damals die Mittelständler in Bochum den Plan faßten, eine Ausstellung in diesen Hallen aufzuziehen, die über Erwarten erfolgreich war. Auch jetzt sind die Hallen von unseren Handwerkern und Gewerbetreibenden festlich aufgezogen, was uns ganz besonders freut. Diese Braune Messe darf als eine symbolische Veranstaltung im Zusammenhang mit den übrigen Veranstaltungen im Reich betrachtet werden. Wie s. Zt. durch einen Akt der Selbsthilfe, Deutsche Volksgenossen, den Grundstein zu einem neuen Staat gelegt haben, so wollen wir auch vermittels der Braunen Messe einen Stein auf den anderen setzen, wie das hier geschehen ist. Wir Nationalsozialisten haben uns von jeher dagegen gewehrt, daß man den Mittelstand mit seinen kleinsten und wenigsten Mitteln existenzlos machte.

Wir haben immer erklärt, daß man die Wahl der Zusammenstellung, den Warenumschlag nicht allein vom Standpunkt der zahlenmäßigen Rentabilität bewerten darf, sondern daß dabei ganz andere Gesichtspunkte zu berücksichtigen seien.

Dann verwies der Redner auf ein bekanntes Bismarckwort. Im Anschluß daran verwies er darauf, daß es darauf ankomme, daß eine möglichst große Anzahl selbständiger Existenzen in Deutschland vorhanden sein müssen, entgegen der bisherigen Auffassung, die in der Zusammenballung eines seelenlosen anonymen Kapitals das bisherige Wirtschaftsideal gesehen hätten. Früher habe man den großen Zusammenhang aus den Augen gelassen, dies sei ein grundsätzlicher Fehler gewesen.

Wir werden bei dieser Braunen Messe den Beweis antreten, daß der kleine und kleinste Handwerksmeister und Gewerbetreibende durchaus leistungsfähig ist.

Mit dieser Auffassung glauben wir, angesichts der reichhaltigen Schau, die sich uns bietet, ein großes Stück auch im Bochumer Mittelstand, weiterzukommen. Es kommt darauf an, daß man hier deutsche Arbeit, deutsche Produkte durch die Pflicht Deutschdenkender und durch deutscher Hände Fleiß betrachtet und es nicht auf das zahlenmäßige ankommen läßt. Wir Nationalsozialisten sind der Auffassung, daß allein der Tatsache daß es uns gelungen ist, die verschiedensten Gewerbe einmal unter einen Hut zu bringen, eine außerordentliche Bedeutung beizumessen ist. Denn sehen Sie, es war wohl

bei keinem Stand so schwer, eine Einigkeit zu erreichen, wie beim Mittelstand.

dort glaubte man in Vereinigungen, Innungen usw. seiner Pflicht genügt zu haben, wenn man die monatlichen Beiträge zahlte. Die Interessensphäre des Mittelstandes lag meistenteils außerhalb der Grenzen unserer Volksgesamtheit. Es ist außerordentlich wichtig, daß wir schon einmal soweit gekommen sind, daß auch der Mittelstand sich einer festen Führung anvertraut. Zweifellos ist es dem Mittelstand sehr schwer gefallen, sich in ein festes Gefüge einzuschalten, um Schritt zu halten und unseren Standpunkt „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" der mehr als nur eine Redensart ist, auch praktisch zu verwirklichen. Dieser Standpunkt verpflichtet alle Mittelstandskreise, in solidarischer Weise zu handeln.

Der Referent verwies sodann auf die große, bestehende Gegnerschaft, die der Nationalsozialismus mit Erfolg niedergekämpft habe. Er wies darauf hin, daß diese Gegnerschaft zwar beachtenswert sei, jedoch sei leider festzustellen gewesen daß in manchen Wirtschaftskreisen Tendenzen vom Gegner übernommen worden seien, die weit

schwerwiegender sich der Gesundung und dem Wirtschaftsaufstieg entgegengestellt hätten. Diesen Tendenzen müsse auch für die Zukunft schärfster Kampf angesagt werden.

Der Geist der es möglich macht daß hier einmal viele Kleine sich zu einem Großen zusammenschließen konnten, muß nicht allein für alle deutschen Stände, sondern auch besonders für den deutschen Mittelstand gefordert werden.

In diesem Sinne muß der deutsche Mittelstand an den Aufbau des Dritten Reiches herangehen. Sie wollen also nachher bitte alles, was sich hier zeigt und durch den Fleiß Bochumer Mittelständler geschaffen wurde, eingehend in Augenschein nehmen. Ich übergebe hiermit auftragsgemäß die erste Bochumer Braune Messe der Oeffentlichkeit.

Ehe wir diese Hallen durchschreiten, lassen Sie uns bitte des Mannes gedenken, dem wir ja überhaupt das Zustandekommen, auch der Braunen Messe in Bochum verdanken, unseres unvergleichlichen Führers und Volkskanzlers Adolf Hitler. — Deshalb ersuche ich Sie, wie wir das immer, wenn wir Nationalsozialisten zusammen sind, tun, mit mir einzustimmen in den Ruf: Der Führer unseres nationalsozialistischen Deutschlands, der Einiger der deutschen Stämme, der Schöpfer des Dritten Reiches, unserem Führer Adolf Hitler Sieg Heil!

Stehend wurde dann eine Strophe des Horst-Wessel- und des Deutschlandliedes gesungen.

Die erste Braune Messe in Bochum war eröffnet.

Was es alles zu sehen gibt.

Nach der Eröffnung fand ein Rundgang durch die Ausstellung statt. Wenn man die Haupthalle betritt, fällt der erste Blick sofort auf den Bochumer Verkehrsverein, der hier in vornehm-künstlerischer Art erfolgversprechende Werbung betreibt. Ihm gegenüber füllt die ganze schwarz dekorierte Wand der Stand unserer Heimatzeitung, der Westfälischen Volkszeitung und des Verlages Schürmann & Klagges, des größten Druckereibetriebes dieser Art in unserer Großstadt, nicht minder vornehm-künstlerisch, so daß der Besucher schon beim Betreten der Haupthalle angenehm berührt wird.

Dann öffnet sich vor ihm das weite Rund der Haupthalle und läßt den Blick auf die vielen Einzelstände, von denen jeder seine eigene Note trägt. Zur Stirnseite hin liegt die Hauptgaststätte, wie das bei der Doppelfachausstellung auch der Fall war. Die beiden Seiten des Haupteinganges werden flankiert von der elektrisch betriebenen Konditorei einerseits, an der wieder während der ganzen Eröffungszeit ein munteres Treiben herrscht, und der ebenfalls elektrisch betriebenen Metzgerei andererseits. Beide sind für sich jede ein Prunkstück dieser Ausstellung, die auch das allgemeine Interesse der Besucher finden dürften. Denn es ist ja nun einmal so im Leben, daß sich jeder zunächst für das am meisten interessiert, was ihm das Erdenpilgern versüßen soll. Und der schwärmt bekanntlich mehr für einen Berliner, der andere mehr für einen westfälischen Schinken, dieser mehr für ein Wurstbrötchen, frisch aus dem Backraum, jener mehr für ein sahnegefülltes Stück Obsttorte.

In aller Muße wandert man dann an den vielen Boxen vorbei, bei denen es alles zu schauen gibt, was immer der Mensch in seinem täglichen Verbrauch benötigt. Aus luftiger Höhe dringen beschwingte Weisen an sein Ohr. Man wendet den Blick himmelwärts und sieht oben auf einem eigens errichteten Podium eine Kapelle musizieren. Auch dafür hat die Leitung Sorge getragen, daß nicht allein das Auge, sondern auch das Ohr was mitkriegt. Hat man die Boxen gründlich abgeklopft und wendet man sich dann dem Ausgang zu, dann stößt man zunächst auf den Ehrenraum, in dem gestern auch die Eröffnungsfeier stattfand und der gewissermaßen die Ausstellung repräsentiert. Das Halbrund ist in Braun künstlerisch ausdrapiert. In der Mitte steht die Büste des Reichskanzlers, der eine Hakenkreuzfahne einen farbigen Hintergrund verleiht. Ihr zu Seiten hängen die Bilder von Schlageter und Horst-Wessel, magisch beleuchtet von einer unsichtbaren Lampe.

Man wendet sich und sieht eine breittuftige Treppe vor sich, die zur Galerie und der kulturellen Schau führt. Entzückt steht man dann oben vor dem Blumengarten, einem kleinen Paradies aus Gladiolen, Rosen, Dahlien, prachtvollen Teppichbeeten, Salvien, Primeln, Schilfkolben, Kakteen und anderen blühenden Kindern Floras, zwischen denen munter ein Brunnen plätschert. Hier haben die Bochumer Gärtner und Blumengeschäftsinhaber einen Hain geschaffen, der ihrer Kunstfertigkeit ein beredtes Zeugnis ausstellt. Im Hintergrunde befindet sich eine lange weißgedeckte Tafel mit entsprechendem Geschirr und einem künstlerisch aufgemachten Blumenarrangement, die jeder Hausfrau zeigt, wie man durch Blumen den Tisch besonders schmackhaft und appetitlich herrichten kann.

Der Gang führt dann weiter zu den

Kollektiv-Ständen der Bochumer Innungen.

Sie vermitteln uns den besten Anschauungsunterricht von der Leistungsarbeit des deutschen Handwerk. Alle Bochumer Innungen sind hier vertreten. Die Schneider zeigen an Modellen den Werdegang des Maßanzuges vom Zuschnitt bis zur Fertigstellung, die Damen- und Buschneider warten mit Prüfungsarbeiten von Meister Geselle und Lehrling auf, während in einer Glasvitrine hübsche Handarbeiten ausliegen. Eine besondere Anziehungskraft auf die Damenwelt dürften die Parfüms und Kosmetika ausüben, die die Friseure zur Schau gestellt haben. Hier findet man die verschiedensten wohlriechenden Wässer neben Badeschwämmen und Artikeln für die Zahnpflege. Die Schuhmacher bieten solide Handarbeiten und fachmännische Reparaturarbeiten und Schaustücke in Reichswehr-, Flieger- und Polizeistiefeln. Auch fehlt die moderne Fußpflegehandlung nicht. Bei den Tischlern sind es einzelne Möbelstücke, die sofort fesseln. Gleich vorne ein Tierlichen mit eingelegter Holzarbeit, die schon mehr Kunst ist. Ein Prachtstück auch die Kinderwiege aus Eschenholz, die den Kenner entzückt. An der Wand hängt ein Tabakschränkchen mit wertvollem Schnitzwerk. Daneben eine einfache Vitrine, die Geschmack und Kunstsinn verrät. Bei den Uhrmachern und Goldschmieden sind es Uhren und edle Schmuckgegenstände, die das Auge in Bann ziehen und bei denen man sich schon Zeit und Muße lassen muß um alles kritisch beäugeln und bestaunen zu können. Bei den Bautischlern findet man ein Modell der Lichtbura, das die Gesamtplanung dieser Anlage erkennen läßt. Zeichnungen und Bildmodelle beleben den Raum.

Ueber einen schmalen Steg an der Stirnwand der Haupthalle gelangt man dann auf die andere Seite. „50 Jahre Maler-Innung" lautet die Inschrift, die schon von weitem ins Blickfeld fällt. Hier findet man nicht nur sehr hübsche Entwürfe über Raumausstattung und Farbenharmonie, sondern auch einige Möbelstücke in Schleiflack, bekanntlich ein besonderes schwieriges Kapitel eines modernen Anstrichs. Ein modernes Regal mit Schränkchen in Schwarz entzückt durch seine Türfüllungen auf Goldgrund gemalt. Prosaisch wirkt dann nebenan die Zinkgegenstände und Klempnerstücke der Klempner und Installateure, die aber trotzdem erkennen lassen, daß auch an ihre Anfertigung besonderes handwerkerliches Können gehört. Dann die Schlosser! Diesen Stand empfehlen wir einer ganz besonderen Beachtung, weil hier an handgetriebenen Schmuckstücken die handwerksmäßige Technik des alten Kunstschlosserhandwerks, das im Mittelalter in so hoher Blüte stand, wieder auflebt und Bewunderung hervorruft. Es sind ganz prachtvolle Sachen, die hier zur Schau gestellt sind. Dann folgen die Elektrotechniker mit sehr interessanten und sehenswerten Arbeiten. Bei den Schmieden fesselt eine Sammlung alter Hufeisen. Das älteste ist bereits 900 Jahre alt und dürfte auf Aberaläubische einen faszinierenden Einfluß ausüben. Bei den Stellmachern finden wir Entwürfe für Breaks für 6 Personen und Viertransportwagen sowie Rad- und Wagengestelle. Ueber die Stände der Bäcker- und Konditoren-Innungen brauchen wir nicht viel zu sagen. Ihre Kunstprodukte sind ja noch in aller Erinnerung von der Doppelfach-Ausstellung her. Bei den Buchbindern liegen schöne Handeinbände wohlverwahrt in einem Glasschrank, während zur Seite der Bochumer Ehrenbrief den Schritt zum Verweilen bannt.

Und dann kommt die Berufsschule! Zuerst die Bau- und Kunstschlosser, die Maschinenschlosser und Dreher. Dasselbe gilt hier, was wir von der Schlosser-Innung gesagt haben. Auch dieser Stand ist ganz besonderer Beachtung wert. Selbst der Fachmann wundert sich über die Kunstwerke handwerkerlichen Könnens, die hier das Interesse eines jeden Besuchers fesseln müssen. Da ist eine handgetriebene Eisenplastik, das ist eine Eule kupfergetrieben, aus einem Flächenstück hochgezogen. Das Gegenstück bildet ein Fliegerkopf, der nicht minder eine kunstgeübte Hand verrät. Da ist ein Kupferrelief, auf Pech aufgebaut mit hereingezogenen Konturen. Eine Plastik in Bronze stellt Dürers Betende Hände dar. Schlegels Bockbier-Ziegenbock ist in einer Eisenplastik nachgebildet. Da sind Schmiedestücke, mit Loch-, Kehl- und Schweißarbeiten, andere Arbeiten, die die kunstvolle Hochziehtechnik dokumentieren, Metallgegenstände, die beweisen, daß die Schmiedekunst in Konkurrenz mit Treibtechnik, von Ungelernten verfertigt, handgeschmiedete Gewinde-Kluppen, feinmechanische Arbeiten, eine Auswahl sondergleichen. Nebenan Schaustücke der Haushaltungsschule, die eine grundlegende Ausbildung für Haus und Beruf erkennen lassen. Hauswirtschaftliche Sachen, Wäschestücke, Schnittgestaltung, Verzierungstechniken usw., ein Stand, der besonders unsere Mädchen und Hausfrauen interessieren wird. Es folgen die Stände des Arbeitsamtes mit graphischen Darstellungen und Schaubildern, die Veterinärabteilung des hiesigen Schlachthofes mit allerhand geheimnisvollem Getier in Spiritus, die Alte-Herren-Vereinigung der Bauschule und nicht zuletzt das Stadttheater, das mit Plastiken von Inszenierungen klassischer Schauspiele und Opern wirbt. Man muß diese kulturelle Schau gesehen haben, um zu verstehen, welche wertvolle kulturelle Arbeit hier geleistet worden ist.

In der Halle 2 ist es die große Gaststätte der Roten Erde, deren Wände von einem Bochumer Künstler mit lustigen Figuren bemalt sind, die unter den Ständen hervorragt. Durch eine mächtige Glastür schaut man auf den Innenhof, wo ein Bodenbelag gezimmert worden ist, auf dem bei guter Witterung getanzt werden kann. In der Halle 3 füllt die Hinterwand eine Gaststätte aus, in der, wie die Ueberschrift „Im Rebstock" schon ahnen läßt, für deutschen Wein geworben wird. In der Halle 4 haben die hiesigen Drogisten einen Kollektivstand errichtet, der gleich beim Eintritt den Blick fesselt. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist die Automobilschau. Die vordere Hälfte wird von der Firma Lueg eingenommen, die neben Autozubehör die modernsten Wagen von Merzedes-Benz zeigt. Besonderes Interesse beansprucht hier der Dieselmotor, der bekanntlich mit Rohöl gespeist wird, das im Verbrauch wesentlich billiger ist als die leichten Benzin-Oele. Der Gegenspieler ist auf der anderen Seite die Firma Opel, die hier ihre Erzeugnisse ausgestellt hat. Man kann natürlich nicht den Innenhof verlassen, ohne dem Mittelstandshaus einen Besuch abgestattet zu haben. Er lohnt sich schon, nicht allein wegen der räumlichen Aufteilung der beiden Geschosse, sondern vor allem wegen der inneren Ausstattung, die hiesige Möbelfirmen entzückend hergerichtet haben. Zum Schluß dann noch ein Blick in das geräumige Ausstellungs-Kino, in das hübsche Wochenend-Häuschen und die Schau des Baugewerbes, in dem ein Modell der Stadtrand-Siedlung der Bergmanns-Siedlung Bochum zu sehen ist neben vielen anderen Zeichnungen und Modellen und Baustoffen.



Die Muster-Metzgerei, ebenfalls elektrisch betrieben



Die elektrisch betriebene Konditorei.



NSG.-Kreisführer Jean Esch, der sich um die Braune Messe besonders verdient gemacht hat.

Ein großartiger und erfreulicher Anstalt.

Wenn der erste Eindruck, wie man allgemein zu sagen pflegt, der beste ist, dann darf die Bochumer Braune Messe dieses Prädikat restlos für sich in Anspruch nehmen. Sie ist tatsächlich, wie uns verschiedene Besucher unaufgefordert sagten, die große und sehenswürdige und vor allem die vorbildliche Leistungsschau, die der Ruhrbezirk jemals in seinen Mauern gesehen hat. Erstmalig bietet sich dem Besucher nicht allein ein vollkommen bis in alle Einzelheiten hinein gegliedertes und disziplioniertes Bild einer bewußt von deutschem Empfinden und deutschen Wollen getragenen Ausstellung, sondern vor allem eine Schau, die allseitig höchste Bewunderung und Anerkennung verdient. Darum fällt es auch dem geborenen Kritiker schwer, ein abschließendes Gesamturteil über die mannigfachen und vielseitigen Darbietungen zu fällen. Mit anderen Worten kurz gesagt, diese oder jene Ausstellung oder Stand namentlich einstweilen hervorzuheben, hieße praktisch die anderen Leistungsdarbietungen vernachlässigen.

Wie bei der verflossenen erfolgreichen Bäckerei- und Wirtefachausstellung, so strömten sich auch bei der Braunen Messe die meisten Besucher, von denen der Rampfound in einer Stärke von es zum Mann das Hauptbesucherkontingent darstellte, in den letzten Nachmittagsstunden ein, so daß der Andrang zu den Kassen zeitweilig recht beängstigend wurde. Aber es wurde geschafft.

Schon heute darf man sagen, daß trotz der obwaltenden allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse und sonstigen mitsprechenden Momenten der ersten Bochumer Braunen Messe ein recht beachtlicher Erfolg beschieden sein dürfte, der seine Auswirkungen für die kommende Ausstellungszeit zweifellos nicht verfehlen dürfte. Von besonderer Bedeutung ist dabei gewiß die hochinteressante Feststellung, wonach eine überraschende Anzahl auswärtiger Pressebesucher, ganz abgesehen von den mitunter zeitweise kaum von der Pressestelle zu bewältigenden telephonischen Anfragen und Bitten von seiten auswärtiger Presseorgane, Material und Standberichte durchzugeben, sich persönlich von den bisherigen Vorgängen während der Messeveranstaltung orientierte. Dieses und manches andere zeigt schlagend, daß der Ruf Bochums als Ausstellungsstadt sich erneut gefestigt hat.

Im übrigen geht an alle Kreise der Bevölkerung der Appell: Unterstützt die heimische Wirtschaft und besucht die erste Bochumer Braune Messe, die sehenswürdige und vorbildliche Ausstellung des Mittelstandes!

Kundgebung der N.S.-Hago.

Gestern nachmittag besuchten die Mitglieder der NS-Hago die Braune Messe. Dem Besuch ging ein Aufmarsch auf dem Kaiser-Friedrich-Platz, ein Zug zum Vorplatz des Messegeländes und eine dort stattfindende Kundgebung voraus. Standartenführer Hüning begrüßte die Versammelten und gab dann bekannt, daß Präsident Zelenz zu seinem größten Bedauern verhindert sei, zu sprechen. Er übermittelte allen Mittelständlern seine Grüße und wünschte der Braunen Messe den besten Erfolg. Dann sprach der stellvertretende Gauleiter Pg. Stürtz, der die Gedanken seiner Eröffnungsrede vom Vormittag noch weiter ausführte und zum Schluß einen dringenden Appell an jeden Einzelnen richtete, sich dessen bewußt zu sein, daß auch im Mittelstande noch viel Erziehungsarbeit zu leisten sei und daß jeder die Pflicht habe, mit dieser Arbeit bei sich selbst zu beginnen. Wenn man durch die Braune Messe gehe, um sich davon zu überzeugen, was das deutsche Handwerk zu leisten imstande sei, dann solle man auch in Dankbarkeit des Führers Adolf Hitler und seiner braunen Armee gedenken, die im zähen Ringen für das gekämpft hat, was man die Zukunft Deutschlands nennt, und die dieses Werk mit 400 Opfern besiegelt hat. Sie sind es gewesen, die den Weg für alle Berufsstände frei gemacht haben. Der Redner schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Volkskanzler und das deutsche Vaterland. Die große Menge sang dann das Horst-Wessel-Lied.

Die Geschäftswelt wirbt um den Kunden!

Wer kauft, schafft Arbeit und dient dem Allgemeinwohl!



Gelangt auf der „Braunen Messe" zum Ausschank

Schlegel-
Scharpenseel-
Brauerei

Größte Brauerei im Handelskammerbezirk Bochum

Bochumer Rahmenfabrik — Kunsthandlung

C. Krusenbaum, Bochum, Humboldtstraße 22

Ständige Ausstellung von 300 Gemälden

Große Auswahl in gerahmten Bildern.
Günstige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Besuchen Sie uns auf der Braunen Messe, Stand 14—16

Hessco

das große Haus für Schreibwaren, Bürobedarf, Büro-Einrichtungen und Büromaschinen in **Bochum, Kortumstraße 39, S.-Nr. 634 46** **Dortmund, Ostenhellweg 47, S.-Nr. 249 45**

In Interessengemeinschaft stehend mit der **Gesellschaft f. Büro-Organisation, Bochum** beschäftigt noch mehr als 50 Angestellte und Arbeiter und hat über 1000 qm Ausstellungs- und Lagerräume.

Das Haus Hessco zu den größten Spezialgeschäften der Bürobedarfsbranche in Deutschland zählend, führt nur erstklassige Qualitätswaren für den Schreibtisch und das Büro. —

Fachmännisch durchgebildete, tüchtige, befähigte Spezialisten für moderne Registraturen, Kartotheken, für alle Arten von Büromaschinen, Lohn- und Buchungs-Organisationen sind ständig unterwegs, um die Kundschaft in allen Fragen neuzeitlicher Büro-Organisation zu beraten. —

Die Parole des Hauses Hessco

Dienst am Kunden

spiegelt sich in dem Aufstieg, den dieses Unternehmen in 15 Jahren genommen hat. —

Wer sich einrichten und neuzeitlich umstellen will, wende sich deshalb vor dem Kauf vertrauensvoll an

Hessco **Bochum,** Kortumstraße 39, S.-Nr. 634 46
Dortmund, Ostenhellweg 47, S.-Nr. 24925

General-Vertreter der weltbekannten Erzeugnisse der Mercedes-Büromaschinen-Werke Akt.-Ges.

Mechanische Büromaschinen-Werkstätten unter Leitung staatlich geprüfter Büromaschinen-Mechaniker-Meister.

Tuche

für den Herbst!

Ich führe Tuche der ersten deutschen Fabrikzentren in **Maß-Schneiderstoffen** für Herren und Damen. „Jeder findet, was er sucht", ist das allgemeine Urteil meiner werten Kunden.

Auf der Braunen Messe, Haupthalle, **Stand Nr. 72,** zeige ich in geschmackvoll aufgemachten Auslagen nicht nur eine große Auswahl Herbst- und Winter-Neuheiten, sondern auch streng moderne, von hiesigen Schneidern, die für Sie zu arbeiten wünschen, hergestellte Kleidungsstücke. Diese sagen Ihnen, auf welch hoher Stufe das Bochumer Schneiderhandwerk steht.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Fernruf 61851 Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½, u. 14½, 19—Uhr

„Im Rebstock" in der Braunen Messe
Fritz Kollenberg

Qualitäts-Weine erster Weingüter

Unter gleicher Leitung das **Parkschlößchen** am Stadtpark



Aufklärender **Lichtbild-Vortrag**

Eintritt frei

über Fuß- und Beinbeschwerden:

Entstehung und Verhütung von Knick-, Senk-, Platt- und Spreizfuß, von Ballenbildungen, Schwellungen d. Gelenke u. Krampfadern.

Gehalten von einer Supinator-Schwester.

Montag, den 28. August 1933, abends 8¼ Uhr, im großen Saal des Ernst-Moritz Arndt-Hauses, Bochum, Königsallee Nr. 40

Besuchen Sie Fußorthopädie Hilckebrandt Bochum

In der Braunen Messe, Stand 27

Die Qualität eines Polstermöbels

richtet sich nach der Güte des verarbeiteten Materials u. der von einem tüchtigen Handwerker aufgewandten Arbeitszeit

Wollen Sie sicher gehen, wirklich gut gearbeitete Sofas, Ruhebetten, Couches, Sessel und Matratzen jeder Art zu erhalten, prüfen Sie meine Angebote. Bei mir erhalten Sie für Ihr Geld den größten Gegenwert.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster und Preise

Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen.

Lager und Verkauf sämtlicher

POLSTERMATERIALIEN

wie Bindfäden, Springfedern, Gurte, Roßhaar, Seegras, Kapok, Drell, Stoffbezüge, Juteleinen, Ledertuch u. s. w.

Polsterei A. Thiel Humboldtstraße 52



Versuchen Sie!
Hesco-Fleischbrühe
ist hervorragend
schmackhaft und wirtschaftlich.
Blockpackung ausreichend für 5 Teller 15 Pfg.
Braune Messe Stand 7



Besuchen Sie unseren Stand auf der **Braunen Messe**

im FRIEDRICH-LUEG-HAUS BOCHUM, Kortumstr. 16

gleichzeitig MERCEDES-BENZ- und BMW-Sonderschau

MERCEDES-BENZ- u. BMW-Kraftfahrzeuge

Auto-Zubehör
Auto-Ersatzteile

Auto-Groß-Reparaturwerk

Fahrzeug-Werke LUEG Bochum, Kreuzstr. 12-16
seit 1868 Fernr. 60261

Achtung! **Deutsche Frau Deutsches Mädchen** Achtung!

Wie in früheren Zeiten das Spinnrad, so ist in der heutigen Zeit der neue, gesetzlich geschützte

Handarbeits-Garnwickler

das Zeichen des häuslichen Fleißes. Diese neuzeitliche, praktische Erfindung, die in keinem Haushalt fehlen darf, ist gleichzeitig ein Schmuckstück für den Handarbeitstisch.

Der Garnwickler ist auf der **Braunen Messe in Bochum** ausgestellt und findet gleichzeitig daselbst ein Werbeverkauf statt. Der geringe Preis, p. St. 0,85, ermöglicht jedem den Kauf.

Alleinhersteller: **Th. Meyer, Bochum,** Stand Nr. 173

100jährige Erfahrung
bürgt für
Steffens-Kaffee

Er schmeckt doch am besten!

Kaffeegroßrösterei
MORITZ STEFFEN
Bochum, Hellweg 8

Pianohaus Marks

Flügel / Pianos / Harmoniums

Radiogeräte, Schallplatten
Großlautsprecheranlagen

Braune Messe, Haupthalle

A. Laumeier
Bochum-Gerthe Stand 108
Niederlage für „Bundesfutter" vom Bund Deutscher Geflügelzüchter.
Mühle, Futter- und Düngemittel

Färberei Jork

Bochum
Dorstener Straße 184-186, Ruf 67875

färbt, wäscht, reinigt alles!

Ausstellungsstand Nr. 114.

Die Geschäftswelt wirbt um den Kunden!

Wer kauft, schafft Arbeit und dient dem Allgemeinwohl!

Gustav Altegoer
Bochum
Ruf: 67494 Kortumstr. 122
Tapeten Linoleum
Wandspannstoffe
Farben Lacke Glas
Größte Auswahl! Beste Qualitäten!
Niedrigste Preise!

A. Höppner
Bochum
Gußstahlstraße 14
Fernsprecher Nr. 68822
Manufaktur-, Woll- und Weißwaren, Bettwaren und Bettfedern
SA- und SS-Dienstkleidung

Warum kaufe ich meine Aussteuer im
Möbelhaus Wahle
Wattenscheid-Höntrop
Weil ich
1. Eine große Auswahl von ca. 100 Zimmern vorfinde
2. Weil ich von einem
⇒ **Nur Fachmann**
beraten werde.
3. Weil ich dort preiswert kaufe, da keine großen Unkosten und Schleppdienste in Frage kommen.

Achtung!
Kauft Eure alkoholfreien Getränke und Mineralwässer nur beim Fachmann und am Platze.
Brunnenzentrale
Karl Linden, Bochum
Ruf 67151.

Während der Messe
Modeschau in Morgenröcken
Wäsche nach Maß
(Eigene Anfertigung)
Bettauflagen
Stand: Halle 3 Stand 122
Wäsche-Rösser
Bochum, Kortumstraße 27

Die guten
GUMABO-ZIGARREN
finden Sie Stand 38
Heinrich Guntermann
Tabakwarengroßhandlung
Königstr. 7 Bochum Telef. 62881

Patent-„LEDA"
Oefen für alle festen Brennstoffe.
„Allesbrenner"
entsprechen allen Anforderungen, sind ganz **modern**, hervorragend **schön** und wirklich **billig!**
Mehrere D. R.-Patente, darum ohne Konkurrenz.
Besuchen Sie unsere Ausstellung Stand 70
W. Nagel
Nachf.
Bochum
Rottstraße 43





ELEKTROHAUS WALTER TRUMMEL
BOCHUM, VIKTORIASTR. 55 BIS KIRCHSTR. 9
FERNRUF 63566
LICHT — KRAFT — RADIO
BRAUNE MESSE STAND 30

Das neue **Kaufhaus**
für sämtliche Textilwaren

Besuchen Sie unsere Ausstellungen auf der Braunen Messe

Handarbeiten - Gardinen
Stand 35 und 37

Kaufhaus **WEISER**
Bochum, Bongardstraße



Vergessen Sie nicht
auf der Braunen Messe die Besichtigung der
Kaffee-Ausstellung
der Kaffeegroßrösterei
Emil Trass Nachf.
am Wilhelmsplatz
Trass-Kaffee
aus den besten Plantagen, herrlich duftend, von edelster Beschaffenheit und höchster Ergiebigkeit.

Bochumer Bürger!
-- Hausfrauen!
Zur Braunen Messe besuchen Sie das Café der Konditoren-Innung und besichtigen Sie die vollelektrische Konditorei
Konditoren-Innung Bochum

Im Mittelstands-Musterwohnhaus auf der „Braunen Messe"
haben wir vollständig ausgestattet:
Erdgeschoß: Das Wohnzimmer für die Familie
Obergeschoß: Das Studier- und Wohnzimmer für den Sohn
Gebrüder Straßburger Erstes Haus für Wohnungseinrichtungen
Inhaber: Hermann und Ernst Straßburger Bochum, Wielandstr. 22/24 (Nähe Brückstr.)
Kunstgewerbehaus Fr. Meier Bochum, Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße
Wir bitten um Besichtigung der neuzeitlichen Einrichtungen

Die Geschäftswelt wirbt um den Kunden!

Wer kauft, schafft Arbeit und dient dem Allgemeinwohl!

In dem

Haupt-Restaurant

(W. Dobermann) und dem

Kaffee-Restaurant „Rote Erde"

(G. Günnewig) der Braunen Messe, Bochum, kommen nur die erstklassigen **allgemein beliebten** und an **Qualität** unübertroffenen **Biere** der unterzeichneten Brauereien zum Ausschank.

Brauerei Müser
Brauerei Fiege

Haben Sie unser Hartgebäck versucht?
Kennen Sie unsere Schokolade und Pralinen?
Was ist Steinmetz-Brot?
Probieren Sie unseren Zwieback!
Besuchen Sie den Stand 138 der
Konditorei H. Döhmann, Kortumstrasse

Opel-Sonderschau

auf der BRAUNEN MESSE

OPEL-AUTOMOBIL-VERKAUF

Schkommodau & Feix

BOCHUM (Opelhaus) Hattinger Str. 19

Ruf: 64714



Auto-Licht u.-Zündung - Autozubehör

Bosch-Batterie-Hilfe

Peter Fischer

Alleestr. 24 26 Bochum Telef. 68987

Friedrich Bode

Metzgerei

Bochum, Parallelstraße 11a.

Versuchen Sie auf der Ausstellung meine

ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Stand 170.

Möbelwerkstätten Heinr. Ohrogge

Castroper Straße 54. Tel. 614 92

Anfertigung von

Wohnungseinrichtungen

nach eigenen und gegebenen Entwürfen

30 Jahre am Platze. Stand 5

Bandagen, Leibbinden, Gummistrümpfe

sichere Hilfe gegen alle Fußleiden nur vom Fachmann

Otto Möller

Bochum, Rottstr. 34, Ruf 65218

Sanitätshaus, Orthopädische Werkstatt

Korsetthaus

Maria Falk

Bochum

Rottstrasse 11

Erstes Maßgeschäft am Platze

Stand 173

Nach der Ausstellung zur

Gaststätte W. Pütz

Bochum, Alleestraße 73.

● Zur Braunen Messe **Stand Nr. 140 u. 143** ●

Bestes Einkaufshaus für gute Halle 3

Betten

Vertrauen Sie nur dem Fachmann. Bei mir erhalten Sie langjährige Garantie — **Steppdecken — Daunendecken — Oberbetten — Unterbetten — Piumeaus — Bettfedern Daunen — Inletts — Metallbetten — Matratzen — Reformunterbetten**

Bettenhaus Schneider

nur Mühlenstr. 2 am Rathaus Bochum. — Telefon 68908

Möbel

nur **Olbu**

Wittener Straße

Braune Messe Stand 29

Feinkost, Lebensmittel, Konserven
Weine und Liköre in bekannter
Güte zu billigsten Preisen

Wilh. Otto Dieckmann,

Bochum, Rottstr. 8/10. Tel. 69586

Radio! *Elektro!*

Volksempfänger!

Im Ausstellungsstand 66

Fritz Hammerschmidt

Bochum 7, Markstr. 356, Ruf 81907

Schuhhaus Voswinkel

2 X in Bochum

Dorstener Str. 7 Hattinger Str. 26

Auf der Braunen Messe
Stand 41

Ausstellungsgaststätten

Hauptgaststätte

Leitung: Walther Dobermann

●

Gaststätte „Rote Erde"

Leitung: Gerhard Günnewig

●

Gaststätte Hugo Schulze

Hausfrau - gut im Bilde

KOHLEN UND KOKS

VON

BRUNHILDE

gegr. 1857 · Ehrenfeldstr. und am Rathaus · Ruf: Bochum 64000-65000-66000

Ständige Ausstellung sämtlicher Brennstoffe am Rathaus

PAUL WAGNER

Seit 1872 das führende Geschäft

Kompl. Badeeinrichtungen Mk. 157.— Mk. 162.—, Mk. 168,— evtl. Ratenzahl.

Waschtische und sanitäre Apparate in allen Preislagen / Beleuchtungskörper in den mod. Ausführungen / Elektrische Kochapparate Warmwasserspeicher / Besichtigen Sie zwanglos meine Ausstellungsräume.

Fernrut 67906 **Viktoriastr. 51—53**

Besuchen Sie das

Bochumer Brauhaus

Th. Rietkötter

Große Beckstraße 7

Altbekanntes Bierlokal, älteste Brauerei am Platze

Uhren-Rave

Uhren
Moderner Schmuck

Braune Messe, Stand **20.**



filmen Sie es doch auch! Man sollte jedes Jahr mindestens einen Familienfilm drehen. Eine Szene kostet nicht mehr als ein Foto

Es entsteht so eine lebendige Chronik für alle Zeiten.

Aufnahme- und Vorführapparate

zeigt und verleiht der besteingerichtete moderne Fachmann

J. Niggemeyer

Bochum, Rottstraße 40

„Braune Messe" Stand 64.

F. Hoppelshäuser

Bochum, Brückstraße 8

Telefon 69193

Polstermeister und Dekorateur

Stand Nr. 159

H. Möllmann

Bochum (am Rathaus)

Korbmöbel

Kinderwagen

Spielwaren

Auf der Braunen Messe, Stand 131

W. Hoischen

Das führende Spezialhaus

Braune Messe Stand 31—33

⚒ Franz Uhe ⚒

Oskar-Hoffmann-Straße 46

Ruf 666 13

liefert Ihre Kohlen prompt und preiswert.

Ausstellungshalle Stand Nr. 129
Braune Messe.

Direkt an der Drehscheibe

Sie kennen doch den Kreuzungspunkt in der Stadtmitte — — ist Hein de Groot. Sie brauchen den Ausstellungsraum gar nicht zu betreten, wenn Sie sich genieren. Die lebende Teppichschau zeigt Ihnen in reichhaltiger Auswahl Stichproben unserer Leistungsfähigkeit, die auch Sie überzeugen wird von unserer Qualität und Preiswürdigkeit

Hein de Groot, Bochum

Teppiche, Verbinder, Läufer, Klein- und Polstermöbel

Ehrenfeldstr. 4 neben „Westf. Hof" **„Opelhaus" Hattinger Str. 19** Eingang Clemensstr.

Alles für's Auto u. Motorrad nur im

Bochumer Spezialhaus

Fritz Mettner

Kreuzstraße 10 Tel. 69809

Braune Messe Haupthalle Stand 13/15

Braune Messe Stand 141

Friedrich Dreher

der Herren-Schneider

Bochum, Mühlenstr. 4, am Rathaus

Ruf 61138

Diplomat Präsent die reindeutsche **Volksschreibmaschine** **RM. 175.50**

Auch in 25 Monatsraten von 7,00 RM. erhältl

E. **Trautmann, Bochum,** Viktoriastr. 73

Besuchen Sie meinen Stand auf der „Braunen Messe."

Korsetthaus

Frida Schneider

Telephon 68228, Kortumstraße 29

Stand 25

Allein-Ausschank

von

Schlegel, Hell und Pilsner

nur bei **Hugo Schulze**

Ausstellungs-Halle IV

Das berühmte

Hahnefelds Demeterbrot

ausgestellt in der Braunen Messe, Stand Nr. **36**

Telefon 61531

Feinbäckerei, Viktoriastr. 20

Josef Klöpper

Tabakwaren-Großhandlung

Fernruf 69862 **Bochum** Bongardstr. 25

Allein-Vertrieb

der echten

Alt-Bochum-Zigarren

Halle 3, Stand Nr. 154

Fritz Brockhaus

Gahlenschestraße 147

ff. Fleisch- und Wurstwaren

Bestellungen von garnierten Schüsseln werden auf das Sorgfältigste ausgeführt

Ausstellungshalle Stand **42**

Johann Jäger

MÖBELHAUS

Goldhammer Str. 13, — Tel. 67868

Küchenschau

Stand 165 auf der Braunen Messe ●

Erna Gerke

Spezialgeschäft für mod. Handarbeiten

Bochum, Kortumstr. 33

Ruf 68304 **Stand 163**

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Mir blieb diese Woche die Spucke weg, als ich von der hohen Tuote las, die ein Glücklicher nach dem Pferderennen in Hoppegarten in Empfang nehmen konnte. Denn dieser Geltungstrieb, schnell zu Geld zu kommen und reich zu werden, hat sich bei mir immer in unwürdigen Ausmaßen geltend gemacht. Und nun mußten meine armen Augen plötzlich lesen, wie so ein knorker Berliner für seine lumpigen zehn Mark fast 8000 Mark heraus-



bekam. Soll einen denn da nicht die Wut packen, wenn man so was hört! Leider habe ich mich beim Pferderennen noch nicht versucht. Das habe ich bisher den anderen überlassen, die täglich zu Hunderten die hiesigen Wettbüros bevölkern und für gewöhnlich mit leeren Taschen nach Hause gehen. Das soll aber nicht heißen, daß ich mich nicht für Pferderennen interessiere. Soviel weiß ich auch, daß auf Rennen viel Geld verloren wird und daß neue Moden gezeigt werden. Aber nicht das ist, was mich interessiert, denn zum Geldverlieren habe ich kein Geld und andererseits bin ich auch nicht verheiratet. Was mich bisher für die Rennen eingenommen hat, das sind die Pferdenamen, die genau so interessant sind wie Kreuzworträtsel, mit denen ich mir die Zeit vertreibe. Diese Namen sind wie ein Konversationslexikon, bei dem allerdings die Erklärung fehlt. Letzten Sonntag war es Orsini, der siegte. Orsini! Wer ist Orsini, daß er einem Gaul den Namen geben konnte. Her mit dem Herder! Aha! Original . . . Orionnebel . . . Orkus . . . Orpingtonhuhn . . . Orsini. Richtig: Orsini war ein römisches Fürstengeschlecht. Aber halt! Da ist ja noch ein Orsini, ein italienischer Revolutionär, der auf der Galeere arbeitete und hernach am Galgen endete.

Mit diesem Orsini lief ein Pferdchen, „Heureka" benannt. Dies Wort erinnerte mich an die selige Schülerzeit, wo Mitte Obersekunda der olle Pythagoras — es kann auch Archimedes gewesen sein — sein „Heureka" in den dusteren Weltenraum hineinbrüllte, ohne daß jemand sein Kauderwelsch verstand. Aber das ist noch nichts. Wenn man die Rennberichte durchliest, findet man einen ganzen Strang kreuzworträtselartiger Namen. „Lord Nelson", „Scharnhorst", „Blücher" u. a. m., die wohl die Geschichtskenner angeht. Für die Autofahrer gibt es einen „Goliath" und einen „Prellstein" (Achtung, ausweichen!), für den Wirtschaftler einen „Freihafen" und eine „Reichsmark", nur der Dollar fehlt auffallenderweise. Schwieriger wird es schon bei „Buttersley", „Fra Diavolo", „Papageno", ohne die man ohne den Herder nicht auskommen kann. Und bei „Nofrotete", „Bekas", „Alotse" und „Snatock" reicht auch der Herder nicht mehr aus. Sympathischer ist einem schon der „Schwadroneur" oder der „Sigismund" aus dem „Weißen Rößl". Ja, ich hab's! Was man beim Pferderennen gewinnen kann, das ist eine Bereicherung der Allgemeinbildung unter Hinzuziehung des Lexikons, aber Geld, nein, Geld kann man gewiß nicht beim Rennen gewinnen. Da tut man schon besser, und legt den überflüssigen Zaster bei einer Lotterie an, wo man ganz bestimmt eine Gewinnchance hat. Nur muß man Geduld haben, bis man an die Reihe kommt, denn auch bei Fortuna muß man bekanntlich anstehen, so was gibt es nicht nur auf dem Wienkopp.

Mit dem Geldverdienen ist es also nichts, weshalb man es wie Klotschenbernd machen muß, der für gewöhnlich am anderen Schwanzende zu Geld zu kommen sucht, nämlich durch Sparen. Ich traf ihn diese Woche, als er mir hocherfreut seine neueste Beobachtung mitteilte.

„Mensch", begann er seine Begrüßung, „hatte nicht noch ein paar ganz alte Wollstrümpfe in irgendeiner Schublade liegen, weißte, so aus Großmutters seligen Zeiten?"

Ich guckte ihn ziemlich geistlos an, so daß er sich wohl zu einer weiteren Erklärung verpflichtet fühlte.

„Jawohl, richtige alte Wollstrümpfe, da kannste Geld verdienen. Die brauchste nur herauszukramen und mal mit einer scharfen Schere ein paarmal durchzustochern und schon hatte die schönste Kollektion modernster „Damenhütchen"."

Gerade wollte ich ihm einige detaillierte Fragen vorlegen, als er enthusiastisch ausrief:

„Kerl, siehste, da kommt schon eine mit so einem Ding!"

Ich drehte mich sofort um und wirklich, da trudelte auch schon eine Dame mit so einem Wollstrumpfzipfel auf dem zierlichen Lockenkopf an mir vorbei.

Ich muß ehrlich sagen, diese Dinger haben einen höchst praktischen Nützlichkeitswert. Es ergeht ihnen wie dem Reißverschluß, den man auch zu allem verwenden kann. Man kann sie über den Bubikopf ziehen, man kann sie sich aber auch um den Hals legen, wenn man mal Schnupfen hat, oder aber als Pulswärmer über die Hände stül-



pen, wenn die Gelenke frieren, und obendrein noch im Winter über die Füße ziehen, wenn man ins kalte Bett schlüpft. Das muß bestimmt ein eingefleischter Junggeselle gewesen sein, der unseren Damen diesen Streich gespielt hat. Denn was die Mode angeht, sind unsere Damen bekanntlich unberechenbar. Denn wem würde es von uns einfallen, sich einen Schaft von alten Socken über den Scheitel zu stülpen? Bitte, ihr Herren Photo-Amateure, hier haben Sie wieder eine Straßentype, die wert ist, auf der Platte festgehalten zu werden.

Das brachte denn auch Klotschenbernd auf einen sehr nützlichen Gedanken. Er ging nach Hause und machte seiner Frau plausibel, wenigstens versuchte er, es ihr plausibel zu machen — denn in diesen Dingen sind die Frauen ja manchmal von einer heillosen — —, na ja, ihr versteht. Also sagte er zu ihr:

„Liebe Frau!" so sagte er wirklich. „Wir leben in einer Zeit, wo man mit den Ausgaben etwas vorsichtiger sein muß und wo auch die Hausfrau sich nach der Decke strecken soll. Selbst die Verwaltung muß sich einschränken und kann ihren Haushalt nicht mehr so in Ordnung halten, wie es in den Zeiten der fetten Kühe eine Selbstverständlichkeit ist. Der langen Rede kurzer Sinn wäre also: Du sollst sparen, sparen an allen Ecken, weshalb auch der Hausputz ein Luxus in dieser miesen Zeit ist, den man sich für bessere Tage aufsparen soll."

Seine Frau sagte zuerst gar nichts. Sie sind ja manchmal so. Sie stemmte nur beide Fäuste in die Seiten und ifferte ihn nur an, aber mit einer Gebärde und einer Mimik, als hätte sie es sich oben auf der Freilichtbühne abgeguckt und als wollte sie sagen: „Junge, dich habense woll!"

Klotschenbernd aber blieb kühl bis ans Herz hinan bei dieser Abwehr. Er ließ nicht locker und versuchte es von einer anderen Seite.

„Liebe Frau!" so begann er wirklich wieder, „es freut mich, daß ich so schnell bei dir Verständnis finde. Und dann bedenke auch, daß wir für die Arbeitsbeschaffung auch etwas besteuern müssen. Am Ersten wird sich das schon bei uns bemerkbar machen. Es bleibt mir dann natürlich nichts weiter über, als auch dein Haushaltungsgeld zu beschneiden weshalb die hohen Ausgaben für Bohnerwachs und Möbelpolitur und Mottentod und Fliegenleim und Geolin und Egolin und Schäslong-Sofa-Teppichputz eingeschränkt werden müssen."

Seine Frau wurde noch gebärdenreicher. Sie hatte schon mehrmals das Gebege ihrer Zähne geöffnet und abwechselnd wieder geschlossen nur fand sich in ihrer Mimik nirgendwo ein Anhalt, der Klotschenbernd berechtigt hätte, ihre Einwilligung vorauszusetzen.

Er machte deshalb noch einen dritten Versuch — ich hätte wirklich nicht in seiner Haut stecken mögen.

„Liebe Frau!" so sagte er wirklich zum dritten Mal. „Sieh mal, ich verlange ja vorläufig noch kein Opfer von dir. Aber vergiß nicht, daß wir die Braune Messe haben, die gestern eröffnet worden ist und die wie ein großer Jahrmarkt alles, aber auch alles, was in dein hauswirtschaftliches Fach schlägt, zur Schau gestellt hat. Und da denke ich mir, daß du hier doch manches Patent finden wirst, das dir allerhand Einsparungen im Haushalt bringen wird. Ich stehe daher auf dem Standpunkt, daß du diese Chance ausnützen und hingehen muß, um dir mal alle Winkel gründlich anzusehen. Und kaufen kann man ja auch sofort am Platze."

Und schon hatte seine Frau angebissen — denn helle sind sie ja alle, wenn das Gespräch aufs Kaufen kommt. Sie wurde aus einer rächenden Medea eine liebesbegeisterte Julia, ihr Gesicht klärte sich auf wie Sonnenschein nach Regen, und schon fiel sie ihm um den Hals:



„Du hast Recht, Männe!" so sagte sie wirklich. „Diese Chance muß ausgenutzt werden. Montag werde ich zur Braunen Messe gehen und mal sehen, was es Neues an Herbstmoden gibt, die hier doch billig zu haben sein werden."

Nun war natürlich Klotschenbernd dran, die Farbe zu wechseln. Ihm blieb nicht nur die Spucke weg, er vergaß auch Luft zu schnappen.

Ja, so sind die Frauen! Sie wissen immer das Unterste zu oberst und das Oberste zu unterst zu kehren, je nachdem es in ihren Kram paßt.

Was bin ich doch als Junggeselle glücklich dran

Euer

Balduin

Die Geschäftswelt wirbt um den Kunden!

Wer kauft, schafft Arbeit und dient dem Allgemeinwohl!

Opel-Sonder-Schau
Halle 5
Bücker & Witte

1884 Fast 50 Jahre Schultheis 1934
Bochum-Weitmar, An der Landwehr 47
Manufaktur-, Kurz-, Woll- und Weißwaren
(Berufskleidung) Aussteuerartikel
Halle 3 Stand 105

Haustrauen! Einkochen in Konservendosen ist besser.
Dosenverschließmaschinen, Konservendosen stets vorrätig
A. Rumberg
Bochum, Lutherstraße 12
Kostenlose Vorführung auf der „Braunen Messe"
Halle 2 Stand 121

Fritz Papenheim Nachf.
Bochum, Dorstener Str. 11 — Filiale: Gerthe, Lothringerstraße 20
Tapeten / Glas
Lacke / Farben
Fernruf 69996 — Messe-Stand Nr. 110

W. Kegel Nachf.
Inhaber: Jos. Hoffmann
Mineralwasserfabrik, Bochum • Ruf 61116
Hersteller des Thie-Berg-Sprudels
Hauptniederlage der staatl. anerkannten
Heilquelle Marien-Brunnen

Hugo Seithe
Alleestr. 94
Vergessen Sie nicht, meinen Handarbeitsstand
auf der Braunen Messe, Stand 139, zu besichtigen.

ZUR AUSSTELLUNG!
W. Ules, Restaurant
Alleestraße 87 — Telefon 66574
Kalte und warme Küche
Fremdenzimmer billigst.
Ia. Schlegel-Biere
Während der Ausstellung Konzert

Carl Bohlmann
Ausstellungshalle, Stand 52
Tapeten, Teppiche, Linoleum,
Sämtliche Farbwaren u. Lacke
Altbewährt

Radio nur vom Fachmann
Radio-Küper
Rottstr. 26, Ruf 65400
gegenüber Operetten-Theater
und zur Ausstellung, Stand 158

Fr. Hellermann
Radio-Fachgeschäft
Bochum, Brückstraße 19
Telefon 68704
Sie sehen und hören in der Ausstellungshalle, Stand 112 die neuesten Rundfunkgeräte der Funkmesse 33|34

H. Kemner
Bongardstr. 33, Ecke Rosenstr. — Gegr. 1798
Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren.
Alle Reparaturen auf eigener Werkstatt.
Nur Garantiequalitäten, dabei preiswert.
Besichtigen Sie meinen Stand auf der Braunen Messe, Halle 4, Nr. 186. Kaufen od. bestellen Sie dort zu billigem Messepreise: es ist Ihr Vorteil.

Fensterbehänge
in geschmackvoller Ausführung. —
Klub- und Liegemöbel aus eig. Werkstatt, Teppiche, Läufer, Matratzen aller Art
Hugo Besselmann
Viktoriastraße 51 / Telefon 69956

Herrenwäsche!
Nur beste Qualitäten kauft man bei
Jakob Kreuz
Weiß- und Wollwaren
Maschinenstrickerei
Bochum, Alleestraße 13.



Draht,
Drahtgewebe und Drahtgeflechte aller Art am Lager
Rößler & Lönne
Drahtwerk
Bochum, Redemptoristenstr. 28/30 (früh. Unt. d. Lind.) Wattenscheid Gertrudisstr. 58/60

MÖBEL NUR BEIM FACHMANN
SCHMIEDEKNECHT BOCHUM
WITTENER STRASSE 52-54 / MAURITIUSSTRASSE 29-31

FRAMO
D. K. W.
ZÜNDAPP
Besuchen Sie uns
BRAUNE MESSE
Autohalle, Stand 207-208
Gerthenrich & Freudiger

Das führende Schokoladen-Spezialgeschäft
Zur süßen Quelle
Kortumstraße 63 — Bongardstraße 4 — Gr. Beckstraße 17
bietet preiswerte Qualitäten!

Spezialist für Reparaturen
Die neuesten Radiogeräte der Berliner Funkmesse
Stand Nr. 167
VONSCHEIDT
Bochum, Humboldtstr. 25 — Telef. 66397

Seifenhaus A. Lessel
Erstes u. größtes Spezial-Bürsten- und Seifenhaus am Platze
Besuchen Sie uns auf der Braunen Messe, Stand Nr. 142
Wir bringen große Messe-Schlager

• Die während der Braunen Messe erscheinenden Anzeigen verdienen besondere Beachtung! •

SPORT·SPIEL·TURNEN

Der Fußball im Ruhrbezirk.

versuchen sich die Vereine an der Ruhr am bevorstehenden Wochenende noch einmal in aller Freundschaft. Viele Spiele sind darunter, die bestimmt geben werden, denn die Neuaufteilung des Ruhrreviers bringt es ja mit sich, daß viele Vereine im Meisterschaftskampf nichts mehr miteinander zu tun haben werden und ihre Kraftprobe für die nächste Zukunft wohl die letzte sein wird. Das gilt beispielsweise für den Kampf Schwarz-Weiß-Essen — SV. Höntrop.

Es spielen:

Samstag:

Horst-Emscher — Schalke 04
V. f. L. Hörde — Alemannia Dortmund

Sonntag:

Schwarz-Weiß Essen — SV. Höntrop
Schwarz-Gelb Gladbeck — Rot-Weiß Oberhausen
Germania Herne — SV. Rotthausen
BV. Preußen E.-Altenessen — BV. Stoppenberg
Werden 08 — V. f. L.-Sportfreunde Essen
Essen-West 81 — Rasensport Mülheim
VfB. Gelsenkirchen — Horst-Emscher

Auswärts spielen:

Samstag: Rheine 08 — WSV. Linden
Sonntag: Borussia Rheine — Schalke 04, Cronau 09 — WSV. Linden, Bochum-Hövel — Germania Lochum.

*

Im engeren Bezirk ist das Programm weit reichhaltiger als an den letzten Sonntagen, verständlich, da der Beginn der Punktespiele nicht mehr fern ist. Es spielen

Samstag:

TuS Bochum — Union Recklinghausen.
V. Preußen 07 Bochum — VfL Laer.
Bövinghausen 04 — STV Werne.
Rasensport Laer — DJK Schwarz-Weiß Laer.

Der TuS hat für die überraschend in Recklinghausen erlittene Niederlage Revanche zu nehmen, was ihm auch nach dem letzten erfolgreichen Abschneiden gelingen sollte. — Die Preußen müßten ebenfalls mit Krem Gegner fertig werden. Der Ausgang der beiden anderen Spiele ist offen.

Sonntag:

TuS Bochum — Gevelsberg 08.
Teutonia Riemke 07 Bochum — TV Eick[illegible]
SC 26 Werne — STV Werne.
SC Dahlhausen — Sp.-Fr. Katernberg.
SC Altenbochum — Post-SV Bochum.
Sp. Sp. Gerthe — Sp. Sp. Soest.
VfB Gerthe — Wanne 1911.
Westfalia Weitmar — Reichsbahn-TuS Bochum.
SV Sprockhövel — Schwarz-Weiß Barmen Rel.
SV Herbede — Rasensport Herne.
SV Bochum-West — Schwarz-Weiß Griesenbruch.
Fortuna Herne — BC Hordel.
TuS Altenbochum 26 — Stahlhelm Harpen.
TV Horst-Ruhr — Borussia Bochum.
Schwarz-Weiß — Fortuna Bochum.

Auswärts spielen:

Union Haspe — SV Ehrenfeld.
Viktoria Barmen — SV Hattingen.
SV Rickenich (Mittelrhein) — Langendreer 07.

Im Vordergrunde stehen die Treffen mit lokalem Einschlag. Fraglich ist, ob die Preußen nach dem Vortagsspiel den letzten Verlust wettmachen können, während der TuS trotz allem seinen Gegner schlagen müßte. Der STV Werne muß regulär den Neuling deklassieren. Schwieriger hat es dagegen Dahlhausen. Als sichere Sieger sehen wir in den weiteren Begegnungen VfB Gerthe, Bochum-West, Altenbochum 26 und Borussia an, während die anderen Treffen einen durchaus offenen Verlauf nehmen werden.

Sport im Reich.

Recht vielseitig und umfangreich ist das Sportprogramm des letzten Augustsonntags. Wirkliche Großereignisse, wie wir sie in den letzten Wochen immer zu verzeichnen hatten, fehlen allerdings fast vollkommen und nur wenige Veranstaltungen überragen die Tageskarte.

Im

Fußball

haben an diesem Sonntag noch die Privatspiele im Vordergrund, aber in acht Tagen werden bereits die Punktekämpfe beginnen. Mit wenigen Ausnahmen sind aber die Vereine der einzelnen Gaue unter sich. Der deutsche Meister, Fortuna Düsseldorf, der am letzten Wochenende zwei unliebsame Niederlagen einstecken mußte, fährt diesmal nach Süddeutschland. Bayern München und der 1. FC. Nürnberg sind diesmal die Gegner, die leicht zwei neue Niederlagen bringen könnten. Main-Hessen spielt in Bingen anläßlich einer Saarkundgebung gegen eine Vertretung des Saargaues und die Nürnberg-Fürther Stadtmannschaft stellt sich in Danzig im Rahmen der Danziger Sporttage vor.

In der

Leichtathletik

steigt der zweite Länderkampf der Saison. In Basel trifft Deutschland auf die Schweiz. Finnland und Frankreich stehen sich in Helsingfors im Länderkampf gegenüber. In Paris soll zum ersten Male Jules Ladoumegue mit Nurmi zusammentreffen. Ob der Finne wohl antreten wird? Aus Westdeutschland ist das Kaiserbergfest in Duisburg zu nennen, das mit 2950 Nennungen eine ganz vorzügliche Besetzung aufzuweisen hat. In Magdeburg werden die Sommerspielmeisterschaften der DSB ausgetragen und in Dortmund trifft die dortige Frauenstädtemannschaft auf die Vertretung Kölns.

Der

Boxsport

bringt wieder einen Länderkampf. In dem kleinen Grenzstädtchen Goch am Niederrhein stehen sich die besten Amateure von Deutschland und Frankreich gegenüber. Der Deutsche Amateur-Boxverband ist hierbei durch die westdeutschen Boxer vertreten. Da aber der Westen in diesem Jahre allein sechs Meister stellen konnte, darf man wohl von der besten Mannschaft sprechen. Dennoch wird die Aufgabe keineswegs leicht sein, denn die französische Auswahl ist recht geschickt zusammengestellt. Verschiedene Olympiakämpfer, darunter auch Europameister Michelot sind mit von der Partie.

Der

Schwimmsport

bringt einen Wasserballgroßkampftag in Köln, wo die besten westdeutschen Mannschaften zusammentreffen. Es spielen: Poseidon Köln — SSF Barmen, Duisburg 98 — Düsseldorf 09, Poseidon Köln gegen Duisburg 98 und Düsseldorf 09 — SSF Barmen. In Haltern werden die westdeutschen Jugendmeisterschaften ausgetragen, während Ungarn und Italien einen Länderkampf in Rom austragen.

Im

Rudern

werden in Budapest die Europameisterschaften ausgetragen. Hier fehlen aber Deutschland, England und Oesterreich, also starke Nationen, so daß man den „Europameisterschaften" kaum Bedeutung zumessen kann.

Der

Tennissport

bringt die nationalen Meisterschaften von Deutschland, die in Braunschweig ausgetragen werden und gut besetzt sind.

Im

Radsport

ist es auf den deutschen Bahnen ziemlich ruhig. Große Jubiläumsrennen werden in Zürich abgewickelt. Erich Möller startet erstmals nach der Weltmeisterschaft wieder in Bordeaux und auch bei den Bahnrennen in Paris starten deutsche Fahrer. Von den Wettbewerben auf der Straße sind zu nennen: Paris Limoges, der „Große Straßenpreis von Dortmund" und der „Große Straßenpreis von Magdeburg" über 170 Kilometer.

Der

Motorsport

wird die deutsche Motorklubmeisterschaft auf dem Hockenheimer Ring bei Baden durchführen. Die bekanntesten Vereine haben hierzu gemeldet.

Die

Turner

haben mit dem Auftreten der Deutschlandriege in Baden-Baden ein Großereignis.

Im

Turf

überragt die internationale Baden-Badener Rennwoche, die am Sonntag mit der Austragung des hoch datierten Fürstenbergrennens beginnt. Weitere Flachrennen sind in Duisburg-Mülheim.

Hitlerpokal-Endspiel verschoben.

Das Endspiel um den Handball-Hitlerpokal, das bekanntlich am Sonntag in Berlin durchgeführt werden sollte, findet jetzt erst am 10. September statt. Austragungsstätte ist dann Magdeburg. Endspielgegner sind Magdeburg und Wuppertal.

*

Samstag:

SV Sprockhövel — Polizei-SV Bochum.

Sonntag:

VfB Gerthe — V. Preußen 07 Bochum.
SV Herbede — TV Krone-Witten.

Boxsport.

Gühring verliert durch Tiefschlag.

Im Liverpooler Stadion stieg der Stuttgarter Ernst Gühring nach langer Pause wieder einmal in den Ring. Sein Gegner war der alte Australier George Cook, ein ganz gerissener Ringfuchs, gegen den der lange Süddeutsche nicht aufkommen konnte. Nach 13 Runden unterlief zudem noch Gühring ein Tiefschlag, der seine sofortige Disqualifikation zur Folge hatte, so daß Cook zum Sieger erklärt wurde.

Vorrunde um die Kreismeisterschaft.

„Siegfried" Gerthe — V. f. L. Dortmund

Am Sonntag steigt im Lokale Wickel der Rückkampf der Vorrunde um die Kreismeisterschaft. Im Vorkampf in Dortmund blieb V. f. L. stark begünstigt mit 11:5 Punkten unverdient hoher Sieger. Im eigenen Ring haben die „Siegfriedler" zweifellos Vorteile. Eine wesentliche Verstärkung erhalten sie durch den Start des vorjährigen 2. Kreismeisters Reichel, der im Federgewicht für die Punkte sicher sein sollte. Da die Resultate aus beiden Kämpfen gewertet werden, müssen die Gerther diesmal zumindest das gleiche Gegenresultat erzielen, wenn sie im weiteren Wettbewerb bleiben wollen. Da beide Mannschaften in stärkster Aufstellung antreten, wird es auch einmal wieder zu äußerst spannenden Kämpfen kommen.

Faustkämpfer 31 Langendreer — BC. Barop 9:5.

Die Langendreerer erkämpften in der Begegnung gegen die Audi-Wagner-Staffel ein beachtliches Ergebnis, das deutlich von der gegenwärtigen Formbeständigkeit der „Faustkämpfer" Zeugnis ablegte. Der einwandfreie Sieg der Gastgeber wurde von der großen Zuschauermenge begeistert begrüßt. Zimmermann, Rabenort, Klostermann und Wortmann waren für Langendreer siegreich. Peters kämpfte unentschieden.

Borchmeyer siegt in Osnabrück.

Im Rahmen seiner Jubelwoche aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens richtete der SV 08 Osnabrück am Freitagabend ein kleines Leichtathletik-Meeting aus. Es gewann besonderes Interesse durch die Teilnahme des deutschen Meisters Borchmeyer. 2000 Interessenten waren zugegen, als der Meister durch den Oberbürgermeister Dr. Gärtner in einer Rede und durch Ueberreichung einer Plakette geehrt wurde. Auch Orpo Oldenburg mit Lammers war mit von der Partie. Allerdings wurde Borchmeyer dadurch seine einzige Konkurrenz los, daß Lammers über 100 Meter am Start sitzen blieb. Der Meister siegte so sicher in 10,4 vor dem DJK-Mann Gecling (Osnabrück), der immerhin 10,8 herauslief und Kayer (Osnabrück) in der gleichen Zeit. Ueber 200 Meter startete Borchmeyer nicht. Lammers gewann das Rennen in 22,9 vor den Osnabrückern Dahms 23,2 und Holzapfel 24 Sek. Eine kombinierte Staffel, in der auch Borchmeyer mitlief, siegte über 4×100 m in 44,6 vor Orpo Oldenburg 44,7 und SV 16 Osnabrück 47,5 Sek.

Lu Koch gestartet.

Paris, 25. August. (Eig. Drahtb.) Die Bochumer Schwimmerin Lu Koch startete heute vormittag um 11,30 Uhr am Kap Gris Nez zur Durchquerung des Aermelkanals.

*

Bis Redaktionsschluß war noch nicht zu erfahren, ob die Durchquerung geglückt ist oder Frl. Koch hat aufgeben müssen.

Der Deutschland-Flug.

Nur noch 104 Flieger im Wettbewerb.

Die Errechnung der Punktezahlen und erzielten Höchstgeschwindigkeiten beim Geschwindigkeitsflug am Donnerstag machte der Sportleitung sehr große Schwierigkeiten, so daß erst in den späten Nachtstunden ein vorläufiges Ergebnis vorlag. Danach werden in der schnellsten Klasse C nur etwa 15 Teilnehmer starten, während das Gros der Flieger in der mittleren B-Klasse eingereiht wurde. Nur etwa zehn Maschinen sind in der kleinsten Klasse A vertreten. Die Bewertung des Schnelligkeitswettbewerbes erfolgte nicht nach der reinen Höchstgeschwindigkeit, sondern maßgebend war die oder die angesetzte Leistungsfähigkeit des Flugzeuges erzielte Geschwindigkeit. Dadurch kam es, daß die weitaus schnellsten Flieger verhältnismäßig nur geringe Punktzahlen erhielten. Die absolut höchste Durchschnittsgeschwindigkeit erzielte der junge Darmstädter Student Eujen auf Akaflieg-Darmstadt mit 228 Std.-Klm., der aber nur 54 Punkte erhielt. Auch der schnellste Europaflieger, Hans Seidemann, bekam auf seiner Heinkel trotz einer Geschwindigkeit von 225 Std.-Klm. nur 88 Punkte. Die Höchstzahl von 100 Punkten erreichten nur vier Teilnehmer und zwar: W. Zinner-Hamburg auf Messerschmidt (170 Std.-Klm.), Karl Schwabe-Berlin (auf Klemm 169 Punkte), Dietrich-Hannover auf Klemm (165) und Eugen Kopp-Göppingen (183) Punkte. Großes Pech hatte der bekannte D. F.-Kapitän Christiansen, der sich verflogen hatte und daher punktlos blieb.

Am Freitagfrüh erfolgte der offizielle Start zum Deutschlandrundflug 1933. Es herrschte schönstes Wetter, das auch bereits zahlreiche Zuschauer anlockte. Unter den Ehrengästen sah man den Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein, den Präsidenten des Deutschen Luftsportverbandes, Loerzer, den Präsidenten des Aero-Clubs von Kehler, den bekannten Pour-le-merit-Flieger Rittmeister a. D. Bolle vom Luftfahrtministerium, den Direktor der Deutschen Verkehrsfliegerschule Dr. Ziegler, den Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen Luftfahrt-Industrie Admiral Laß, Staatskommissar Engel als Vertreter der Stadt Berlin und zahlreiche höhere Beamte und Offiziere des Heeres und der Schutzpolizei sowie alte und bekannte Flieger, unter ihnen der Ozeanflieger Hauptmann Köhl.

Staatssekretär Milch verkündete um 6 Uhr durch Abschießen einer Leuchtrakete den Start. In Abständen von je drei Minuten wurden jeweils sechs Maschinen auf die Reise geschickt, so daß um 7 Uhr alle Teilnehmer unterwegs waren. Den ersten Landeplatz Stettin hatten gegen 7,30 Uhr bereits 63 Maschinen erreicht. Eine halbe Stunde später waren es 121 Teilnehmer, die in Stettin eingetroffen waren. Alle Maschinen setzten nach kurzem Aufenthalt den Flug fort. Als letzte Maschine ging hier um 8,23 Uhr „X 4" mit Bassonge an den Start. Zurückgeblieben ist lediglich die Maschine „F. 3" von Meyer (Hamburg), der einen Propellerbruch erlitt und keine Möglichkeit hatte, einen Ersatzpropeller von Berlin heranzuschaffen. Als erster Flieger traf Seidemann schon um 8,05 Uhr in Danzig ein. Schon um 8,14 Uhr setzte er seinen Flug fort.

Bis um 20 Uhr am Freitag abend waren auf dem Flughafen Tempelhof 97 Teilnehmer gelandet. Mit weiteren 8 Fliegern ist noch zu rechnen, so daß insgesamt 105 Maschinen die erste Etappe des Streckenfluges beendet haben. Ausgeschieden sind jetzt 18 Apparate.

Das Ergebnis des ersten Tages.

Die Teilnehmer am Deutschlandflug 1933 haben den ersten Tag des Streckenfluges hinter sich. Die Flieger hatten unter starken Regenfällen zu leiden, besonders im Osten Deutschlands mußten sie gegen einen furchtbaren Sturm ankämpfen, der vor allem den leichteren Maschinen das Fliegen sehr schwer machte. Schon der erste Tag hat eine beträchtliche Anzahl von Ausfällen gebracht, und zwar sind 19 Flieger bereits auf der Strecke geblieben. Nach den Mitteilungen der Wettbewerbsleitung werden am Sonnabend früh nur noch 104 Deutschlandflieger an den Start gehen. Die Ursache des Ausscheidens von Wolf Hirth liegt in einem Defekt an dem Motorbock seines Flugzeuges. Die anderen Ausfälle sind fast ausnahmslos auf kleinere Schäden zurückzuführen. Den Rekordflug des Tages machte der aus dem Europaflug 1932 bekannte Reichswehroberleutnant Hans Seidemann. Er legte die gesamte etwa 1350 Kilometer lange Strecke in 6 Stunden 50 Min. zurück. Nach seiner Rückkehr in Berlin gab Seidemann lächelnd das Geheimnis seines schnellen Ringes preis. Er hatte auf das Tanken in den Zwischenhäfen überhaupt verzichtet, sondern ließ nach einer Verabredung mit der Betriebsstoffirma lediglich auf jedem Flughafen 6—8 Kanister mit Betriebsstoff schnell in den Sitz seines Beobachters verstauen und konnte so meist nach wenigen Minuten wieder starten. Unterwegs pumpte dann der Beobachter mit einer Handpumpe aus den einzelnen Kanistern den Brennstoff in die Tankanlage des Flugzeuges und die leere Kanne ging in einsamen Gegenden über Bord.

Nationale Tennismeisterschaften.

Am Freitag konnten die nationalen deutschen Tennismeisterschaften in Braunschweig ein gutes Stück weiter gebracht werden. Besonders in der Herrenmeisterschaft stehen bereits 5 Teilnehmer unter dem „Letzte Acht". Der deutsche Meister Gottfried von Cramm mußte gegen den Berliner Gottschewski einen Satz abgeben, gewann dann sicher 6:4, 4:6, 6:0. Gustav Jaenecke schlug zunächst den Berliner Göpfert 10:8, 2:6, 6:2 und konnte in der nächsten Runde Remmert-Dresden 1:6, 6:4, 6:3 hinter sich lassen. Einen spannenden Kampf gab es zwischen Fronz-Rostock und Heidenreich-Berlin. Der Norddeutsche war aber der vielseitigere Spieler und setzte sich 4:6, 6:4, 6:2 durch. In der Damenmeisterschaft steht neben Frau Rost auch Frl. von Ende-Pflügner unter den „Letzten Acht".

Nourney-Köln schlug den Pforzheimer Walsch mühelos 6:2, 6:4. Beiden Damen haben sich unter die „Letzten Acht" Hilde Krahwinkel, Frau Rost, Frl. von Ende-Pflügner, Frl. Wedekind, Edith Sander, Frl. Haff, Frau Ludig und die Leipzigerin Frau Schomburgk gesellt. In der Herrendoppelmeisterschaft von Braunschweig sind von Cramm-Denker bereits in der Vorschlußrunde angelangt. Nicht programmäßig kam die Niederlage von Haensch-Lund durch Dr. Haus-Remmert. Auch hier konnten die Unterlegenen den ersten Satz buchen, um dann aber den Sieg mit 4:6, 6:1, 6:3 den Gegnern überlassen zu müssen.

Danziger Volkssporttage.

Nach stürmischer Seefahrt traf am Freitag die reichsdeutsche Mannschaft der Turner und Sportler, die vom Reichssportführerring zur Teilnahme an den Danziger Volkssporttagen entsandt worden ist, in Zoppot ein, wo am späten Nachmittag die Kämpfe im Schwimmen begannen. Im 100-Meter-Crawlschwimmen siegte der Berliner Meister Block in 1:04 vor dem Magdeburger Schulze in 1:06,4 und Schlüter-Magdeburg in 1:06,8. Die 3mal 100-Meter-Lagenstaffel gewannen Schumburg, J. Rademacher und Ahrend in 4:00 für Hellas Magdeburg gegen eine kombinierte Mannschaft, bestehend aus Schulze, Wittenberg und Block, die 4:02,5 benötigte. Eine 4mal 50-Meter-Crawlstaffel für Frauen war den Meisterschwimmerinnen von Rixe Charlottenburg in 2:04,4 nicht zu nehmen. Die Danziger Vertreterinnen endeten in 3:02,9 weit abgeschlagen. Im Wasserballspiel triumphierte Hellas Magdeburg mit 9:1 (4:1) überlegen über die Danziger Städtesieben.

Radsport.

Die Mitglieder des RV „Westfalia 1895" Bochum e. V. unternehmen morgen eine Wanderfahrt nach Sprockhövel. Hier Wettschwimmen.

Fußball.

BC Hordel — „Viktoria" Eickel 5:2 (2:2). Die Eickeler erwiesen sich in diesem Wochentagsspiel als ernste Gegner für Hordels junge Mannschaft. Die erste Halbzeit war ausgeglichen. In der zweiten waren die Hordeler stärker und konnten dies durch drei weitere Tore bestätigen.

STV Werne — BA Harpen 5:1.

Auf der Kampfbahn „Amalia" errang der STV Werne gegen den SA-Sturm Harpen einen glatten und einwandfreien Sieg, der dem Spielverlauf in jeder Weise gerecht wurde.

Sportfr. Saarbrücken in der Gauliga.

Die Entscheidung, welcher Saarbrücker Verein in die Gauliga aufgenommen werden soll, ist jetzt zugunsten der Sportfreunde entschieden worden. Damit verschwindet der traditionsreiche und verdienstvolle FV Saarbrücken aus der ersten Klasse, in der er schon seit Jahren eine führende Rolle spielte. Der bessere Tabellenstand der Sportfreunde gab den Anschlag.

Hundesport.

Nach langer Zeit hält der Polizeihunde-Verein Bochum-Nord am Samstag, dem 27. cr., im Gebäude des Fillertales wiederum eine Polizei- und Schutzhundprüfung ab, bei der namhafte Hunde aus Bochum und Umgegend geprüft werden. Der Schäferhundrüde „Jack Stumpf" (Bes. Stadtrat Stumpf) und die Dobermannhündin „Senda Wunsch" (Bes. Karl Hola) sind wohl als Favoriten zu bezeichnen, doch dürfte die Herner Konkurrenz sehr stark vertreten sein.

1528 Meldungen zur Ostland-Treuefahrt.

Für die große Ostland-Treuefahrt vom 27. bis 29. August wurden nicht weniger als 1528 Meldungen abgegeben. Alles was im deutschen Kraftfahrsport einen Namen hat, wird in der Meldeliste zu finden sein. Den Hauptteil der Kraftfahrzeuge stellen die Opelwerke, die Auto-Union (Audi, DKW, Horch und Wanderer), Mercedes-Benz und Adler.

Das 2. Waldfest der DJK. in Vormholz.

Wie wir schon mitteilten, veranstaltet morgen die Groß-Bochumer DJK. in der herrlichen Gegend von Vormholz bei Herbede an der Ruhr ihr 2. Waldfest. Die erste Durchführung im Vorjahre war ein solcher Erfolg, daß die Bezirksleitung vielfachen Wünschen entsprechend beschloß, alljährlich einmal mit einer derartigen Veranstaltung aufzuwarten. Soweit es sich heute überblicken läßt, wird die 2. Durchführung die vorjährige Veranstaltung noch bei weitem übertreffen, das beweist allein schon die große Teilnehmerzahl. Zu wünschen wäre lediglich noch, daß dem Veranstalter gutes Wetter zur Seite stände, ohne dies geht es bei einer solchen Veranstaltung einmal nicht.

Vormittags findet zunächst ein Geländemarsch aller DJK.-Geländesportler nach Herbede statt. Die drei gebildeten Unterbezirke marschieren von ihrem Standort aus nach Herbede. Die Bochumer Teilnehmer treffen sich um 7,30 Uhr am Stadttheater. Treffpunkt für Hattingen ist um 8 Uhr am Sportplatz der DJK. „Märkisch" Hattingen. Nach Eintreffen der drei Gruppen ist für alle in der Herbeder Kirche das Festhochamt und zwar um 9,30 Uhr. Anschließend geht es in losen Formationen zum „Kurhaus" Vormholz. Für wenig Geld wird von der Kurleitung ein Mittagessen geboten. Um 13,30 Uhr steht dann der Herbstwaldlauf, der in 7 Klassen ausgeschrieben wurde. Sämtliche Teilnehmer haben sich um 13 Uhr zur Paßkontrolle und Startnummernausgabe einzufinden. Auch der Ordnungsdienst möge pünktlich zur Stelle sein.

Nach dem Lauf ist die Siegerehrung; nationale Kundgebung und Belustigungen, für jung und alt. U. a. ist vorgesehen Sondervorführungen der Abteilungen, Preisschießen, Abbrennen eines Holzstoßes usw.

Alles in allem verspricht der Tag frohe und genußreiche Stunden. Noch einmal ergeht an alle Freunde der Deutschen Jugendkraft die Bitte, dieser Veranstaltung nach Möglichkeit beizuwohnen. Wer im Vorjahre mit dabei gewesen ist, dürfte sich auch die zweite Durchführung sicherlich nicht entgehen lassen.

Die Abfahrtzeiten in schönen Omnibussen zum Preise von 1,30 Mark für die Hin- und Rückfahrt bis direkt zum Kurhaus Vormholz sind wie folgt: von 11—12 Uhr ab Bochum, Wilhelmsplatz, und für Nachzügler 14 Uhr, gleichfalls ab Wilhelmsplatz. Außerdem stehen zu den selben Zeiten am gleichen Ort Lieferwagen zur Verfügung, zum Preise von 0,90 Mark für Hin- und Rückfahrt. Einfache Fahrten kosten 0,65 bzw. 0,45 Mark.

*

Fußball.

„Jugendsport" 06 Bochum — „Siegfried" Bochum.

Heute um 16 Uhr stehen sich auf dem Carl-Mosterts-Platz obige Einheiten gegenüber. Auf das Abschneiden der Gegner kann man mit Recht gespannt sein.

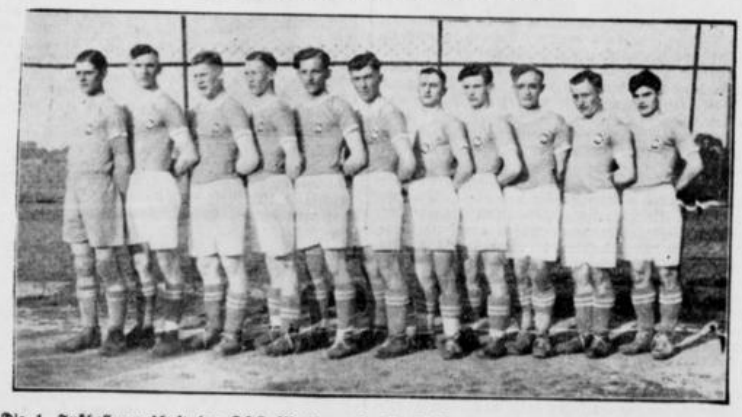
BSpV. Altendorf — SA 5/99.

Altendorfs Spielstärke ist zu beachten. Das Ende ist jedenfalls ungewiß.

Sp. Fr. 07 Gerthe — Sp. Fr. Wanne 17.

Anläßlich der Aufstiegsfeier tragen die Gerther ein Spiel gegen die Wanner Sportfreunde aus. Gerthe sollte den Sieg davon tragen. Abends ist im Lokal Bergmann die Aufstiegsfeier.

Der DJK.-Fußball-Bezirksmeister.



Die 1. Fußballmannschaft der DJK.-Abteilung Sp. Fr. 07 Gerthe wurde in diesem Jahres Bezirksmeister

Aus dem Emscher-Ruhr-Bezirk der D. T.

Die Ereignisse am Wochenend.

Der Emscher-Ruhrgau der Deutschen Turnerschaft veranstaltet am Sonntag sein erstes Ausscheidungsturnen zur Ermittlung der Bezirksvertretung, die am 1. Oktober in Hagen den Geratemannschaftskampf gegen den Märkischen Bezirk bestreitet. Der Kampf, der als ständige Einrichtung gedacht ist und nun zum zweiten Male zum Austrag kommt, wurde erstmalig im vergangenen Jahre in Bochum von dem Emscher-Ruhrbezirk überlegen gewonnen.

In Holsterhausen finden am Sonntag die Faustballendspiele für die A-, B- und Jugendklasse statt. Im Kampf um die Bezirksmeisterschaft stehen sich in der A-Klasse Tbd. Herne-Vöde und Tv Jahn Querenburg, in der B-Klasse Tus Holsterhausen und Tv Hammerthal, und in der Jugendklasse Hannibal und Tus Ehrenfeld-Rechen gegenüber.

Die Handballer der Tvgg. Eintracht Bochum empfangen den Tv. Germania Lütgendortmund mit drei Mannschaften zwecks Austragung von Freundschaftsspielen.

Hammer- Turn- und Spielfest.

Das Hammer Turn- und Spielfest, das am 2. September durchgeführt wird, zählte bislang schon zu den größten DT-Veranstaltungen Westfalens. In diesem Jahre scheint es an Umfang alle bisherigen Feste zu übertreffen. Die üblichen Dreikämpfe im Volksturnen sind um Schwimmen, Fechten, Paddeln und Tennis erweitert worden. Westfalens Reichswehr und Schutzpolizei, ebenso SA, SS, Hitlerjugend, Stahlhelm und FAD haben bereits Meldungen abgegeben.

DT spendet 10 000 Mark.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Deutsche Turnerschaft anläßlich des Deutschen Turnfestes in Stuttgart für die Adolf-Hitler-Spende und für die Spende für die Opfer der Arbeit 10 000 Mark überwiesen.

Auswahlspiel der Bezirks-Fußballmannschaft

Am heutigen Samstagabend findet an der Landwehr in Bochum-Weitmar ein Auswahlspiel zur Ermittlung der Bezirks-Fußballmannschaft des Emscher-Ruhrbezirks statt. Die letzthin so erfolgreiche Elf des Fortunen-Turniersiegers Tus Altenbochum 26, die sich dabei als beste Einheit aller Mannschaften des Emscher-Ruhrbezirks herausschälte, verstärkt durch Stiepeler Spieler, wurde als Gegner der kombinierten Elf bestimmt. Es stehen sich also gegenüber:

A-Mannschaft: Seibusch; Hobas, J. Fuck (Borussia Bochum); Blom, Klaus, Gerding (Fortuna Weitmar); Lamsbach, Becker (Borussia), Möller, Ketwalski, Raab (Fortuna).

B-Mannschaft: Olschewski (Altenb.); Wienäcker, Wagner (Stiepel); Erdmann, Schmidt, Dieberg (Altenbochum 26); Krause, Friedrich, Wahl (Altenb.), Becker (Stiepel, Neumann (Altenbochum).

Volkssportfest in Langendreer.

Unter dem Protektorat des Oberbürgermeisters Dr. Piclum.

Am morgigen Sonntag sieht Langendreers Sportgemeinde im Zeichen der leichtathletischen Wettkämpfe, die als Ortsmeisterschaften zur Durchführung gelangen sollen, an denen sämtliche Vereine mit zwei Ausnahmen teilnehmen. Auch von der SA und dem Stahlhelm sind starke Meldungen zu verzeichnen. Von Seiten der Bürgermeisterschaft wird die Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Piclum freudigst begrüßt. Das umfangreiche Tagesprogramm beginnt vormittags mit den Wettkämpfen der Jugend- und Altersklasse, zu denen insgesamt 125 Teilnehmer antreten. In der Seniorenklasse, die am Nachmittag zum friedlichen Wettkampf antreten, starten 141 Teilnehmer. Die weiteren Einzelkonkurrenzen umfassen 126 Meldungen, die sich auf 100, 200, 800 und 3000 Meter verteilen. Dazu kommt noch Weit-, Hochsprung, Kugelstoßen, Keulenweitwurf und der Staffelwettbewerb. Die stärkste Nennungsziffer weist der 3000-m-Lauf mit 27 Teilnehmern auf. Mit Spannung werden die einzelnen Staffelwettbewerbe verfolgt, wofür in der 4×100-m-Staffel (Jugend) vier Vereine um den vom Veranstalter ausgesetzten Wanderpreis starten. Ferner ist in der 4×100-m-Staffel (Senioren), zu denen die SpVg. 04, TV 1882, DJK „Westfalen", Stl.-Sturm 34/17 mit je einer Mannschaft und der Stahlhelm mit zwei Mannschaften zugesagt haben, mit einem scharfen Kampfe um den Wanderpreis zu rechnen.

Mit großem Interesse wird die neu zusammengesetzte Langendreerer Volksstaffel verfolgt, die in ihrer Gesamtheit über eine Strecke von 2000 Meter geht. — Den Ausklang der Staffelwettbewerbe bringt 10×½-Runde-Bahnstaffel. Alles in allem dürfte diese Veranstaltung ein Markstein sein und als Grundstein für die folgenden Jahre dienen.

Sportwerbetag in Bochum-Laer.

Wie von uns bereits gemeldet, steht der Stadtteil Laer am kommenden Sonntag im Zeichen eines groß aufgezogenen

Sportwerbetages,

dessen Reinertrag der SA Laer (Sturm 12) zufließen soll. Eingeleitet wird der Sportwerbetag durch ein Fußballspiel auf der Kampfstätte des VfL Laer, in welchem die erste Garnitur des Platzvereins einer kombinierten Mannschaft der Vereine DJK Laer und Rasensport Laer auseinandertreffen. Der VfL stellt in folgender Mannschaft sein stärkstes Gebilde:

Pracht; Hack, Bastian; Sippel, Urbanski, Lindenau; Riedel, Diel, König, Legge, Stracke;

während die Kombinierten mit folgender Elf antreten:

Plonka, Andreschak, Worgull (Rasensport), Sieberg, Herzig (DJK); Schemberg (DJK), Schnippenkötter Teplaff (Rasensport); Rawecki (Rasensport), Wollemi (DJK); Horn (Rasensport).

Die einheitliche Mannschaft des VfL Laer hat hier die größeren Aussichten auf einen Sieg.

Während der Halbzeit finden Staffelläufe der Turn- und Sp.-V. Laer 1887 (DT) und der DJK Laer statt.

Im Anschluß an den Veranstaltungen auf dem Sportplatz findet das Sportfest im Lokale des Wirtes Langbein seinen Abschluß. Zwischen dem unterhaltenden Teil, der neben der Begrüßungsrede durch den Sturmbannführer Liedervorträge des M.-G.-V. „Wachtel", borgymnastische Uebungen des Boxklub 33 Laer und Barrenturnen der T.-Spvg. Laer 87 und der DJK vorsieht, kommen sehr interessante Boxwettkämpfe zur Abwicklung. In den Paarungen

Kowonitz — Moschinski, Reddik — Reichert, Schmidthaus 1 — Schmidthaus 2, Brennicke — Eisen, Zimmermann — Frinke, Prüssing — Reicherdt,

befinden sich Boxer besten Formats.

Die Bevölkerung des Stadtteiles Laer wird an dem Ereignis ganz besonders regen Anteil nehmen.

Flaggen heraus!

Tischtennis.

Nach langer Pause hatte der Tisch-Tennisklub Griesenbruch 1908 am vergangenen Sonntag den T. T. C. Ruhrstolz aus Dahlhausen zu Gast. Die Spiele der 1. sowie der 2. Mannschaft fielen beide 5:4 für Dahlhausen aus. Gesamtergebnis 10:8 für Dahlhausen. — Im Hauptkampf schlug Lippe (Griesenbruch) den Spitzenspieler Dahlhausens überlegen mit 21:12 und 21:7.

Euler Kreismeister im Gewichtheben.

Die vom Kraftsportverein Witten 07 durchgeführten Kreismeisterschaften erbrachten für den Kraftsportklub Langendreer ein erfreuliches Ergebnis. Der hoffnungsvolle Leichtgewichtler Heinrich Euler bestätigte seine gegenwärtige große Form und wurde in seiner Klasse gegen Smiegewski (Union Dortmund) und Rösler (Heros 94 Dortmund) erster Sieger und Kreismeister.

Filme der Woche.

Lichtburg.

„Bankkrach in Amerika". — „Der weiße Adler".

Mit den in letzter Zeit viel diskutierten Problemen und dunklen Hintergründen der amerikanischen Bankpolitik beschäftigt sich der neue D. L. S.-Großfilm „Bankkrach in Amerika". Im Rahmen einer



sensationellen, von dramatischen Höhepunkten erfüllten Handlung, in deren Mittelpunkt eine Liebeshandlung steht, gewährt dieser Film interessante Einblicke hinter die Kulissen der amerikanischen Hochfinanz und in die verschiedenen Fragen der Kreditgewährung, die in Amerika nicht immer nach den Gesetzen des gesunden Menschenverstandes behandelt werden. Die Hauptrollen sind besetzt mit Walter Huston, Ray Johnson, Constance Cummings. Der Film wurde in deutscher Sprache gedreht. Dazu sieht man den weiteren Sensationsfilm „Der weiße Adler" (Buck Jones, der Teufelsreiter). Ein Film von tollkühner Reiterei, wilden Tierkämpfen und spannenden Sensationen.

Weltlichtspiele.

„SA-Mann Brand".

Das gewaltige und ergreifende nationale Filmwerk des neuen Deutschland. Dieser Film trägt den



Untertitel „Ein Lebensbild aus unseren Tagen" und zeigt an dem Einzelschicksal des SA-Mannes Brand, was die SA zu leiden und zu kämpfen hatte, bis der große Sieg der deutschen Volksbewegung am 30. Januar errungen wurde.

Gloria-Palast.

„Friederike". — Der Herr Finanzdirektor".

Dieses Meisterwerk Lehars hält auch als Tonfilm seinen Siegeszug. Zauberhafte Rokoko-Feste, und die blühende deutsche Landschaft geben den Hintergrund zu dieser schönen deutschen Tonfilmoperette, in der Mady Christians und Hans Heinz Bollmann, die Lieblinge des Publikums, die Hauptrolle spielen und singen. In weiteren Rollen Otto Wallburg, Adele Sandrock, Ida Wüst, Else Elster, Maria Fein, Paul Hörbiger, Eduard von Winterstein und Theo Lingen. — Dazu „Der Herr Finanzdirektor". Ein toller Lachschlager mit Max Adalbert in der Hauptrolle. Ein gutes Beiprogramm mit der neuen Tonwochenschau der Ufa beendet die Spielfolge.

Tonhallen-Lichtspiele.

„Betragen ungenügend." — „Mut zum Glück."

Dieser neueste und lustigste Film mit Anny Ondra, Karl Lamac und Oskar Marion in den Hauptrollen ist mal so recht dazu angetan, uns für einige Stunden den Alltag vergessen zu lassen und uns in die prächtigste Laune zu versetzen. Lachen, nichts als lachen über Anny Ondra als Primanerin Vera, als Anführerin einer Schulklasse lebensprühender Mädchen, aufgelegt zu Fröhlichkeit und tollen Streichen. Die Zielscheibe ihres Spottes ist ein vertrottelter Lehrer, den sie mit Tollheiten, Streitigkeiten und Bissigkeiten umgarnt, bis er sie von der Schuldank weg in die Ehe entführt. Das alles gibt ein wirbelndes Durcheinander, lustig toller Geschehnisse. Quecksilbriger und lausbübischer denn je, wird sich der Sprühteufel Anny Ondra wieder in die Herzen des Publikums hineinspielen. — Der zweite Schlager zeigt Norma Shearer, nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der größten Schauspielerinnen des Films in dem deutschsprachigen Tonfilm „Der Mut zum Glück". Die Geschichte einer Frau, die den Mut hat, an das Glück zu glauben, wenn es auch Gefahren birgt. Clark Gable, ein neuer Star, der sich bereits in kurzer Zeit in der ganzen Welt Bewunderer und Freunde gewonnen hat, ist der Partner Norma Shearers. — Als sportliches Filmereignis die am 23. Juli in Hamm ausgetragenen westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften, bei denen unsere Bochumer Sportkanonen glänzend abgeschnitten haben. — Die neue Ufatonwoche ist diesmal besonders aktuell und reichhaltig.

Capitol.

„Frauengefängnis." — Bomben auf Monte Carlo."

Der Film „Frauengefängnis" mit Silvia Sidney in der Hauptrolle ist einer der größten und interessantesten Filme der Saison, ein Film aus der Unterwelt Chikagos, nach einer wahren Begebenheit, in welchem in interessanter Weise die Kriminalistik, der Strafvollzug und die Methoden des Gerichtswesens in USA beleuchtet werden. Kathrin, die hübsche Blumenverkäuferin wird von einem berüchtigten Unterweltler geliebt, ohne dessen Liebe zu erwidern. Dies gibt ihm Anlaß, etwaigen Nebenbuhlern Rache zu schwören. Verfolgt von der Polizei, sieht er sich gezwungen, Chikago zu verlassen.. Doch nicht lange sollte dies Glück dauern, als die Polizei bei Kathrin nach dem Aufenthalt des Verbrechers Nachfrage hält, der inzwischen um Rache zu üben, in die Wohnung eingebrochen ist. Ein Schuß streckt den Polizisten nieder und der Verdacht fällt auf Kathrin und Max. Beide wandern ins Zuchthaus und müssen schwere Leiden durchmachen, bis sich auf großen Umwegen eine Wiederaufnahme des Verfahrens erzwingen läßt, die schließlich auch die Unschuld der so hart Verurteilten beweist. — Als zweiter Schlager noch einmal der Bombenfilm mit Hans Albers, Anny Steen und Heinz Rühmann und wunderbarer Musik „Bomben auf Monte Carlo".

Lichtspielhaus.

„Was Frauen träumen". — „Es war einmal ein Walzer".

Nora Gregor, diese bezaubernde Schönheit als Nina Korff, Gustav Fröhlich, der Filmliebling der Frauenwelt als Waltzer König. Reizend sind die Schlager und die Musik. „Der Weg zu Dir ist nie



zu weit, und wenn ich wandern müßt die ganze Ewigkeit! Der Weg zu Dir ist immer schön, weil alle Träume von der Liebe mit mir gehn." — Dazu Martha Eggerth, Rolf von Goth, Ernst Verebes und Paul Hörbiger in der Wiener Operette „Es war einmal ein Walzer!" Es war einmal ein Walzer, es war einmal ein Wien, es waren schöne Zeiten, doch sie sind längst dahin. Doch alles nimmt ein Ende, zum Glück wird oft das Leid, dann kehrt mit seinem Walzer, zurück die schöne Zeit.

Apollo.

„Ein steinreicher Mann". — „Das Lied der Nationen".

Man weiß in diesem Programm nicht, welchen Film man als Hauptfilm titulieren soll, da der eine („Ein steinreicher Mann") so viel Heiteres bringt, wie der andere Film („Das Lied der Nationen"), schöne Menschen und wundervolle Musik uns vermittelt. Wenn man nun weiter hört, daß Camilla Horn in dem Tonfilm die Hauptrolle spielt und ihr als Partner Igo Sym, Weiß Ferdi, Jack Trevor und Betty Amann zur Seite stehen, so hat man gewiß die Gewähr dafür, daß man sich bestens unterhalten kann. Weiter sieht man die quecksilbrige Dolly Haas, Paul Hörbiger, Curt Bois in der musikalischen Komödie „Ein steinreicher Mann". Eine vielbelachte Filmidee, zahllose lustige Situationen und vor allem amüsante Darsteller. Eine Augenweide und Höchstleistung an Artistik ist der Farbenkurztonfilm „Lumpengesindel", den man im Verlauf des Programms neben der aktuellen Ufatonwoche sieht.

Odeon.

„Das Gespensterschiff". — „Das Mädel vom Montparnasse".

Dieser Harry Piel-Film ist wieder einmal ein rechter Abenteuerfilm mit den schwierigsten Sensationen, Tempo und dem bekannten Piel-Humor. In weiteren Rollen sieht man den bekannten Komiker Eugen Rex und eine junge hübsche Debutantin Marianne Sörensen. — In dem zweiten Film stellt Fritz Schulz wieder alles auf den Kopf. „Das Mädel vom Montparnasse" hat es ihm angetan. — Dazu ein gutes Beiprogramm.

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Hordel.

th. **Kinderferienwohl.** Unter Führung des Lehrers Jungewelter und Begleitung erwachsener Personen werden in den Ferien von der katholischen Schule an der Röhlinghauserstraße regelmäßig Wanderungen und Ausflüge gemacht, wobei den Kindern an den Ausflugsorten Unterhaltungen allerlei Art geboten werden. Leider blieb der für diese Woche angesetzte Ausflug zum Schultegarten wegen der unbeständigen Witterung aus, wird aber noch nachgeholt. Es wird noch eine Dampferfahrt in den letzten Ferientagen geplant.

th. **Schlechte Wegeverhältnisse.** Die Berthastraße in der Kolonie Dahlhausen befindet sich in sehr schlechten Zustande. Besonders wirkt sich der obere Teil derselben aus, hier ist ein Schlagloch neben dem andern, so daß ein Passieren dieses Teiles, besonders bei Dunkelheit, gefährlich ist, ebenfalls ist der abschüssige Teil der Sechsbrüderstraße für Radfahrer nicht ungefährlich.

-g- **Unfall beim Taubenfüttern.** Der Bergmann August K. aus der Hannoverstraße wollte am Freitag morgen seine Tauben füttern. Als er auf das Stalldach kletterte, brach eine Sprosse der Leiter ab und K. stürzte hintenüber auf die Erde. Er erlitt empfindliche Verletzungen am Hinterkopf sowie leichtere Armverletzungen. Hauseinwohner schafften ihn zum Arzt.

Bochum-Harpen.

te. **Der letzte Veteran von Harpen** ist der Invalide Hermann Aretz, „Zum Rosenberg 74", der seinen 85. Geburtstag in besonders geistiger und körperlicher Gesundheit und Rüstigkeit im Kreise seiner Angehörigen am Samstag, den 26. August, begehen darf. Am 26. August 1848 wurde er in Bochum-Kreseld geboren, seine aktive Militärzeit diente er bei dem Infanterie-Regiment Nr. 17 in Celle bei Hannover ab. Den Feldzug 1870/71 machte er als Reservist mit. Bis zu seinem 45. Lebensjahre übte er das Gewerbe eines Seidenhändlers aus, bearbeitete darauf mehrere Jahre einen kleinen Ketten in St. Tönnis bei Krefeld und zog dann später zu seinem einzigen Sohne Heinrich nach Bückeburg. Im Jahre 1917 siedelte er nach Bochum und im Jahre 1919 nach Harpen über, wo er seinen Lebensabend verbringt. Im Haus und Garten beschäftigt er sich noch täglich. 1 Sohn und 5 Enkel können dem Hochbetagten an seinem Ehrentage die herzlichsten Glück- und Segenswünsche überbringen. Der Veteran ist mehrere Jahre ein treues Mitglied des Krieger- und Landwehrvereins Harpen. Zu seinem 80. Geburtstage erhielt er das Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg vom Verein zum Geschenk überreicht. Auch wir bringen ihm unseren Glückwunsch dar.

te. **Im Kranz der silbernen Myrthe.** Eheleute Invalide Konrad Pfaff und Anna, geborene Hünemeier, „Zum Rosenberg" 96, dürfen am Sonntag, den 27. August, das schöne Fest der silbernen Hochzeit in voller Gesundheit feiern. Glückauf zur goldenen!

te. **Der Bürgerschützenverein „Blauweiß"** hält am Sonntag, den 27. August auf dem Schießstande des Wirtes Wiesemann, Castroper Straße, von nachmittags 3 Uhr ab ein Schulschießen ab, an dem 25 Schützen teilnehmen werden.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

-ba- **Bergmannsverein Hiltrop.** In der außerordentlichen Hauptversammlung wurde als Vereinsführer das langjährige Mitglied Heinrich Düppe gewählt, der bisher das Amt des ersten Vorsitzenden innehatte. Von ihm wurden die Mitglieder Friedrich Grezella als Geschäftsführer und Ernst Krämer als Kassenführer eingesetzt. Es konnten drei Neuaufnahmen getätigt werden.

80 Jahre alt. Am heutigen Samstag kann der Schuhmachermeister i. R. Heinrich Cremer, Hiltroper Landwehr 66, in geistiger und körperlicher Frische und Rüstigkeit im Kreise seiner Lieben seinen 80. Geburtstag begehen. Opa Cremer ist geborener Hiltroper und hat noch bis vor einigen Monaten sein Handwerk als Schuhmacher ausgeübt.

-lu- **Silberne Hochzeit.** Am morgigen Sonntag feiern die Eheleute Hermann Bredenbröker und Frau Elisabeth geb. Schlemmer, Castroper Hellweg 236, das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Glückauf zur goldenen!

Bochum-Langendreer.

-:- **Sicherheitsmaßnahmen.** Der an der Weststraße gelegene Sportplatz der DJK. „Westfalen" wird gegenwärtig völlig neu aufgearbeitet. Vor allem ist nunmehr eine Sicherheitsmaßnahme für den starken Verkehr an der Weststraße zu treffen. Die Sportabteilung „Westfalen" errichtet deshalb einen großen Maschendrahtzaun, um das Hinüberfliegen der Bälle auf die Straße zu verhindern, um dadurch die Passanten vor Schäden zu schützen.

Renovierungsarbeiten. Der Lokomotivschuppen des Reichsbahnbetriebswerks wird gegenwärtig einer Renovierung unterzogen. Die aus Eisenkonstruktion bestehenden Fenster wurden jetzt neu ersetzt und zum Teil eine vollständige neue Verglasung vorgenommen. Außerdem wurden besondere Anstreicherarbeiten durchgeführt.

Der Welt kleinster Säugling.

Vierhundert Gramm und dreißig Zentimeter groß.

Wanne-Eickel.

Im Evangelischen Krankenhaus in Wanne-Eickel kam soeben ein Junge zur Welt, der hinsichtlich seines geringen Gewichtes und seiner winzigen Körperlänge als der bisher kleinste Säugling der Erde angesprochen ist. Der kleine Willy Keckener ist noch bedeutend kleiner als das Wunderkind von Berlin-Charlottenburg, das nach drei Wochen Lebensdauer vor zwei Jahren in einem Krankenhaus in Charlottenburg verstorben ist. Der Säugling wog bei der Geburt nur 400 Gramm. Das kleine Kerlchen ist ganze dreißig Zentimeter groß, während seine Mutter durchaus normal ist. In den wenigen Tagen seit seiner Geburt hat sich das Kind jedoch ganz überraschend gut entwickelt. Es scheint fast, als wolle die Natur jetzt mit Riesenschritten nach,

25 000 Mark

wurden als freiwillige Spende für die Förderung der nationalen Arbeit von der Gesamtbelegschaft und der Direktion der Chlorodont-Fabrik Leo-Werke G. m. b. H. gezeichnet. Außerdem haben sich die Leo-Werke zur Zahlung von 12 500 Mark für die Adolf Hitler-Spende der Deutschen Wirtschaft verpflichtet.

Ankunft in Neviges um 6.15 Uhr findet in der Gnadenkirche ein Hochamt für die Pilger statt. Die Rückkehr erfolgt abends um 6.32 Uhr ab Neviges, Hordel-Eickel an 7.24 Uhr, Wanne-Eickel an 7.31 Uhr. Der Preis der Fahrkarten beträgt 1.40 Mark.

-g- **Hohes Alter.** Am heutigen Samstag kann die Wwe. Amtsbaumeister Zahn, Adolf-Hitlerstraße Nr. 59 (frühere Stöckstraße), ihren 80. Geburtstag feiern. Wwe. Zahn ist ein der beliebtesten Mitbürgerinnen Wanne-Eickels. Vor allem hat sie sich als Gründerin und Mitarbeiterin des Vaterländischen Frauenvereins große Verdienste erworben. Zahlreiche Gratulanten werden am heutigen Samstag dem noch körperlich und geistig rüstigen Geburtstagskind ihre Glückwünsche darbringen. Herzlichen Glückwunsch.

Verkehrsunfall. An den Hindenburg-, Ecke Zufahrtstraße zum Güterbahnhof, wurde gegen 18.40 Uhr die Ehefrau Berta B. von einem Motorrad angefahren und dabei am linken Arm und Kopf leicht verletzt.

Herne.

In der Jauchegrube den Tod gefunden. Gegen 18.40 Uhr stürzte das 15 Monate alte Kind Erna S. in eine neben ihrem Hause in der Horsthauserstraße befindliche Jauchegrube. Obwohl das Kind sofort herausgeholt und dem Krankenhaus zugeführt wurde, konnte bei der Ankunft dortselbst nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden. Das Kind ist in einem unbewachten Augenblick an die Grube gelaufen und durch eine nicht dicht abgedeckte Stelle hineingefallen.

Industrie / Handel / Finanzen

Die Wirtschaft der Woche.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der ersten Augusthälfte ist vor allem auf die Neueinstellung von Arbeitskräften in den wichtigsten Industriegruppen zurückzuführen. Da die Außenberufe, insbesondere die Landwirtschaft, ihren Bedarf an Arbeitskräften völlig gedeckt haben, so muß die Aufnahme der 130 000 Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozeß in der Hauptsache von der Industrie erfolgt sein. Das wird auch bestätigt, durch die Erhebungen des Statistischen Reichsamts, die allerdings noch für Juli gelten, die aber dartun, daß die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 46,5 v. H. im Juni auf 47,1 v. H. im Juli gestiegen ist. Im August hat sich das fortgesetzt, zumal aus vielen einzelnen Betrieben die Neueinstellungen von Arbeitern gemeldet worden ist. Die Einstellung von Arbeitskräften in der Industrie ist aber deshalb besonders wichtig, weil es sich hier um dauernde Arbeitsplätze handelt, also nicht um eine jahreszeitmäßig bedingte Belebung der Wirtschaft. Daß in einzelnen Betrieben die Neueinstellung von Arbeitern gemeldet worden ist. Die Einstellung von Arbeitskräften in der Industrie ist aber deshalb besonders wichtig, weil es sich hier um dauernde Arbeitsplätze handelt, also nicht um eine jahreszeitmäßig bedingte Belebung der Wirtschaft. Daß in einzelnen Betrieben die Neueinstellung durch Arbeitsstreckung möglich gemacht wurde, ist für das Ergebnis belanglos. Denn es kommt vor allem darauf an, daß Arbeitsaufträge vorliegen. Es ist Sache der Unternehmer, wie sie diese Aufträge ausführen, sodaß auch die Arbeitsstreckung als Mittel zur Entlastung des Arbeitsmarktes zu werten ist. Auf diese Entlastung kommt es nach wie vor an, denn Krisenopfer, die jahrelang Arbeitslosen ferngeblieben sind, müssen schon aus sozialen Gründen zunächst einmal wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden. Im übrigen haben große Industrieverbände wiederholt ihren Mitgliedern empfohlen, unter Umständen durch Arbeitsstreckung Neueinstellungen vorzunehmen, was auch im Kohlenbergbau und in der schweren Eisenindustrie geschehen ist. Diese Maßnahme wurde auch dadurch gefördert, daß in den Schlüsselindustrien die Gesamtproduktion gesteigert werden konnte, was sich besonders bei der Eisen- und Stahlerzeugung ausgewirkt hat. Die Steigerung der Einfuhr industrieller Rohstoffe, die im Monat Juli sogar erheblich gewesen ist, wenigstens im Vergleich zum Vorjahrsmonat, ist auch ein Beweis dafür, daß die Arbeitsschlacht die deutsche Wirtschaft aus der Erstarrung gelöst hat. Die erfolgreiche Arbeitsschlacht in Ostpreußen hat auch dazu beigetragen, daß die Ostmesse nicht nur ungewöhnlich gut besucht worden ist, sondern auch große Umsätze erzielen konnte. So sind vor allem Textilwaren und landwirtschaftliche Maschinen gut gehandelt worden. Aber auch das Handwerk, das sich mit einer Sonderausstellung beteiligte, hat gute Aufträge und Kaufabschlüsse hereinnehmen können. Auf dem Getreidemarkt hat sich die Lage nicht wesentlich verändert; denn die Grundstimmung bleibt nach wie vor auffallend ruhig und stetig. Ein starkes Kaufangebot ist nicht zu verzeichnen, was auch auf die Maßnahmen zurückzuführen ist, die die Reichsregierung zur Sicherung der Volksernährung vorsorglich getroffen hat. Diese Maßnahmen tragen auch dazu bei, daß der Inlandsmarkt von den Preisschwankungen des internationalen Marktes unberührt bleibt, sodaß auch die Ergebnisse der Londoner Weizenverhandlungen auf den deutschen Getreidemarkt wenig oder gar keinen Einfluß haben werden. Die Entlastung des Arbeitsmarktes ist und bleibt die Aufgabe, die alle Energien der deutschen Wirtschaft weiter anspannen muß.

Rückflüsse bei der Reichsbank.

Weitere Zunahme des Goldbestandes.

Berlin, 25. August. Auch in der dritten Augustwoche waren die Rückflüsse bei der Reichsbank verhältnismäßig erheblich. Die gesamte Kapitalanlage hat sich um 98,3 Millionen verringert. Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum letzten Monatswechsel ist damit im Laufe des Monats August mehr als kompensiert. Man darf wohl diese geringe Inanspruchnahme der Reichsbank mit dem Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft in Verbindung bringen. Dieses Gesetz dürfte doch erhebliche Summen nach Deutschland zurückgeführt haben. Auch die ständige Besserung der Golddeckung — der Goldausfluß betrug in der vergangenen Woche 16,3 Millionen, während der Bestand an deckungsfähigen Devisen fast unverändert blieb — dürfte hiermit zusammenhängen, da die Entwicklung unserer Handelsbilanz und das stark gemilderte Transfermoratorium kaum zur Verbesserung unserer Golddeckung beitragen dürften. Im einzelnen ermäßigte sich der Wechselbestand um 80 auf 2928,7 Millionen, der Bestand an Reichsschatzwechseln um 7 auf 5,8 Millionen und an Lombardforderungen um 10,6 auf 64,9 Millionen RM. An Scheidemünzen flossen 49 Millionen in die Kassen der Reichsbank zurück. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 76,5 Millionen auf 3451,4 Millionen, der Umlauf an Rentenbankscheinen um 4,4 auf 379,5 Millionen RM. Eine verhältnismäßig starke Zunahme um 67,3 Millionen erfuhren die Giroverbindlichkeiten. Es handelt sich hier um öffentliche Mittel in Verbindung mit den Steuerterminen. Das Reich brauchte die Reichsbank nicht in Anspruch zu nehmen. Das Notendeckungsverhältnis hat sich weiter von 10,4 auf 11,1 Prozent erhöht. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf ist mit 5165 Millionen rund 400 Millionen geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Amtliche Devisen.

18. August	Geld	Brief	18. August	Geld	Brief
Holland	169,58	169,92	Amerika	2,967	3,003
Argentinien	0,968	0,972	Frankreich	16,44	16,48
Belgien	58,57	58,69	Schweiz	81,15	81,31
Norwegen	69,23	69,37	Spanien	35,14	35,14
Dänemark	61,54	61,66	Deutsch-Oest.	47,00	48,05
Schweden	71,03	71,17	Polen	—	—,—
Italien	22,14	22,18	Tschecho-Slot.	12,42	12,44
England	13,745	13,785	Ungarn	—,—	—,—

Berliner Börse.

Berlin, 25. August. (Drahtb.) Die Börse eröffnete heute in überwiegend freundlicher Haltung. Neben den auch heute wieder aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen — insbesondere fand der Reichsbankausweis mit einer erneut gesteigerten Notendeckung von 10,4 auf 11,1 Proz. Beachtung — ist der Grund für diese Entwicklung in verstärktem Publikumsinteresse zu suchen, das in dem ermäßigten Kursniveau einen Anreiz für Neuengements erblickte. Insbesondere ist der Montanmarkt mit einer ausgesprochen festen Veranlagung hervorzuheben. Buderus, Gelsenkirchen und Mannesmann eröffneten 1¼ Proz. gebessert. Kali Aschersleben gewannen 8¼, Westeregeln 3 Proz. Salzdetfurth waren dagegen auf ein Angebot von 3 Milli um 4 Proz. schwächer. Am chemischen Markt büßten J. G. Farben zunächst ¼ Proz. ein, während die übrigen Werte bis ¾ Proz. anzuziehen vermochten. Conti Gummi gewannen 1¼ Proz. Am Elektromarkt fielen Schuckert mit einem 4½prozentigen Gewinn auf. Auch bei den Gas-Auto-, Maschinen- und Wasserwerksaktien überwogen die gebesserten Kurse. Schubert u. Salzer plus 2½, Miag plus 2¼ Proz. Von Textilwerten waren Stöhr um 3,5 Proz. gebessert. Von den variabel gehandelten Bankaktien haben Bank für Brauindustrie 2¼ Proz. nach, während Reichsbank mit plus ¾ und BHW mit plus 1¼ Proz. ihren gestrigen Verlust bald eingeholt haben. Von Verkehrswerten sind Hamburg-Süd, die mit Plus-Plus-Vorzeichen erschienen, bisher noch nicht zur Notiz gekommen. Am Rentenmarkt war man ebenfalls freundlich gestimmt, wenn auch das Geschäft vorläufig noch unentwickelt blieb. Im Verkehr machte die Aufwärtsbewegung zum Teil Fortschritte.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 25. Aug. Die Börse eröffnete bei lebhafterem Geschäft fest. Von Montanaktien wurden Hoesch 1 Prozent und Ver. Stahlwerke ¾ Prozent höher bezahlt, Gelsenkirchen Bergw waren 1¼ Prozent, Harpener 1,5 und Mannesmann 1,25 Prozent höher notiert. Rheinische Braunkohle stellten sich 3 und RWE 1 Prozent höher. Rheinstahl waren unverändert. Von Kaliaktien konnten sich Aschersleben um ½ und Westeregeln um 2 Prozent befestigen. Salzdetfurth plus 2 Prozent, Wintershall gingen zum Anfangskurs 1 Prozent höher um. Im Verkehr war die Tendenz weiterhin freundlich und die Kurse lagen teilweise bis zu 1 Prozent über Anfang. — Am Kuxenmarkt wurden von Kohlenkuxe Carolus Magnus und König Ludwig 100 RM niedriger gehandelt. Heinrich büßten bei einem Umsatz 200 RM ein. Graf Schwerin konnten sich bei mehreren Umsätzen um 25 RM befestigen. Kohlenaktien ohne Geschäft. Kalikuxe rein nominell. Von Kaliaktien gewannen Neue Burbach bei kleinem Geschäft ¾ Prozent. Am Markt der Industriewerte hatten holländische Goedhardt bei kleinem Geschäft einen Kursgewinn von 1 Prozent zu verzeichnen.

Per	Nachf.	Anz.	Kam	Nachf.	Anz.
Aktien			Constantin d. G.	4000	4050
a) Steinkohle			Deutschland	210	200
Dahlbusch	53,50	55,00	Diergardt	2200	2400
Lothringen	6,50	7,50	Ewald	2550	2800
Niederrh. Bergw.	—,—	41,00	Graf Schwerin	1400	1400
Zukunft	—,—	—,—	Heinrich	6100	6500
b) Kali			König Ludwig	4800	5000
Burbach alte	11,25	12,50	Langenbrahm	—	11600
dto. neue	11,00	12,50	b) Braunkohle		
Hallesche Kali	47,50	49,00	Bellerhammer	2800	—
c) Allgemeine	—,—	—,—	Brunckorf-Riebl.	250	270
Baltz Maschinen	108,0	112,0	Brte Hoffnung	2600	2675
Radelin. Rheydt	—,—	—,—	Michel	—	8500
Rh. Metallwaren	—,—	—,—	Vesta	5200	5500
Rh.-W. Bodencr.	—,—	—,—	c) Kali		
B. Rumpuswerke	79,00	—,—	Beienrode	400	460
Schieß-Defries	—,—	—,—	Burbach	900	—
Schlegel-Scharp.	75,00	—,—	Hania Silberhg.	—	—
Wagg. Nerdingen	—,—	49,00	Hohentels	—	—
Kuxe			Mariaglück	—	5700
a) Steinkohle			Neuschlheit	1750	—
Calusor Magn.	270	290	Wintershall	5800	56500

Börsenbesuch.

Die Börse in Berlin war am Freitag nur mäßig besucht. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Am Montanmarkt waren Buderus 1¼ Prozent gebessert, Gelsenkirchen 1¼ Prozent, Mannesmann 1¼ Prozent, Rheinstahl 1 Prozent, Harpener 1 Prozent und Hoesch ¾ Prozent höher. Kali Aschersleben gewannen 2¼ Prozent, Westeregeln 1 Prozent. Am Elektromarkt fielen Schuckert mit einem 4½prozentigen Gewinn auf. Auch bei den Gas-Auto-, Maschinen- und Wasserwerksaktien überwogen die gebesserten Kurse. Schubert u. Salzer plus 2½, Miag plus 2¼ Proz. Von Textilwerten waren Stöhr um 3,5 Proz. gebessert. Von den variabel gehandelten Bankaktien haben Bank für Brauindustrie 2¼ Proz. nach, während Reichsbank mit plus ¾ und BHW mit plus 1¼ Proz. ihren gestrigen Verlust bald eingeholt haben. Von Verkehrswerten sind Hamburg-Süd, die mit Plus-Plus-Vorzeichen erschienen, bisher noch nicht zur Notiz gekommen. Am Rentenmarkt war man ebenfalls freundlich gestimmt, wenn auch das Geschäft vorläufig noch unentwickelt blieb. Im Verkehr machte die Aufwärtsbewegung zum Teil Fortschritte.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Aug. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogr.) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogr.) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 Kilogr.) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaaten (1000 Kilogr.) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 Kilogr.) ab Abladestation, Kleie (100 Kilogr.) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogr.) ab Abladestation sowie Stroh je Zentner (50 Kilogr.) ab märk. Station in RM.

Weizen 173—175, Roggen 140—142, Wintergerste 146—154, Hafer 135—141, Weizenmehl 22,50 bis 26,25, Roggenmehl 70proz. 19,25—21,25, Weizenkleie 9,10—9,30, Roggenkleie 8,60—8,90, Viktoriaerbsen 28—33, Speiseerbsen kl. 23—24, Futtererbsen 13,50—15, Wicken 14,50—16, Leinkuchen 15 bis 15,20, Erdnußkuchen 15—15,10, Erdnußkuchenmehl 15,50, Trockenschnitzel 8,60, Kartoffelflocken 12,80—13,00.

Viehmärkte.

Bochum, 23. Aug. Auftrieb: 60 Pferde, 346 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege. Verkaufspreise: Pferde: 2 Qualität 350—550, 3. Qualität 200 bis 350, Schlachtpferde 50—150. Schweine: a) Ferkel bis 6 Wochen alt 10—14, von 6—8 Wochen alt 14—21, von 8—12 Wochen alt 21—35. b) Läufer: von 3—4 Monate alt 35—49, von 4—5 Monate alt 49—60. Schafe 15—25. Ziegen 20—25. Handelsverlauf sehr langsam. — Der nächste Viehmarkt findet am 27. September statt.

Berliner Börsenkurse vom 25. August 1933

	Zins	25. 8.	18. 8.
Anleihen			
D. Reichs-Anleihe	6	98,00	98,25
	6	84 62	83,50
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	6	82,50	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	6	82,50	82,25
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	6	83,00	82,87
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	6	82,50	83,50
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	6	83,50	83,50
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	6	70,00	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 16	6	70,50	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	6	—,—	72,25
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 5	6	—,—	—,—
Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.	6	—,—	—,—
Bank Gold-Pfd. I	6	78,50	80,00
dto. G.-Komm. I	6	—,—	64,75
West. Landesb. 25	6	77,25	77,75
dto. dto. 26	6	72,25	73,25
Westf. Landesbank Goldkomm. II/III	6	64,50	63,00
Westf. Pfandbr. A. Goldpfandbr. I	6	84,75	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	6	46,50	58,00
Ess. Stadtanl. 1926	6	—,—	—,—
Gelsenk. „ 1928	6	—,—	—,—
Banken	Div %		
Bank f. Brauindust.	6	77,00	80,00
Berl. Hand.-Ges.	5	84,50	85,50
Com. u. Priv.-Bk.	0	48,62	48,25
D. Bank u. Diskonto	0	52,50	52,75
Dresdner Bank	0	44,37	44,50
Reichsbank	12	147,5	148,5
Westd. Bodenkr.	7	—,—	80,25
Schiffahrt			
Hapag	0	11,50	11,75
Hambg.-Südam.	0	79,00	72,50
Hansa Dampfsch.	0	17,25	17,25
Nordd. Lloyd	0	12,12	12,62
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	99,37	99,62
Baltimore Ohio	0	—,—	—,—
B.-Gelsenk. Straßb.		—,—	—,—
Brauereien			
Schultb. Patzenh.	4	101,0	106,2
Dortm. Akt.	10	—,—	—,—
Dortm. Ritter	4	—,—	—,—
Dortm. Union	12	—,—	—,—
Glückauf	10	190,5	192,5
Mäser	—	123,0	—,—
Schlegel Scharp.	5	76,00	97,00
Wicküler Küpper	6	—,—	—,—
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12	—,—	169,3
Adlerwerke	0	—,—	—,—
Aku	0	29,25	28,00
A. E. G.	0	17,62	19,50
Augsb. Nürnb.	0	50,00	52,75
Balcke Maschin. †	0	29,50	—,—
Bayr. Mot.-Werke	0	—,—	131,7
Barop. Walzwerk	0	—,—	—,—
Basalt A. G.	0	15,50	17,50
Bekula	10	104,2	107,3
Bemb. J. P.	0	45,75	46,00
Berger J. Tiefb.	12	127,6	133,0
Berl. Karlsr. Ind.	0	62,75	64,00
Braunk. u. Briket	10	152,0	—,—
Brown Boveri	0	13,50	14,00
Buderus	0	14,00	68,37
Charlbg. Wasser	5	61,50	63,00
Contin. Gummi	5	142,0	151,2
Daimler Benz	0	24,00	26,25
Deutsch-Atl. Tel.	8	96,25	103,0
dto. Cont. Gas	7	98,00	104,7
dto. Erdöl	4	98,75	104,3
dto. Kabelwerk	0	34,00	38,25
dto. Linol. Werk	0	40,75	41,00
Düsseldorf. Eisenb.	6	—,—	—,—
Dyckerh. & Widm.	0	—,—	—,—
Dynamit Nobel	3*	58,00	61,25
Elektr. Lieferung	5	91,00	82,87
do. Licht & Kraft	6	97,50	98,00
Eschweil. Bergw.	14	260,0	268,5
Farbenind. J. G.	/	128,2	129,6
Feldmühle Papier	0	86,25	87,50
Felten & Guilleau	6	43,50	46,25
Gelsenk. Bergw.	0	50,25	54,50
Ges. f. elektr. Unt.	4	74,12	79,75
Glas Schalke	/	—,—	—,—
Goldschmidt	0	41,00	45,62
Hackethal Draht	0	—,—	33,50
Hamburg. El.-W.	8*	101,0	102,5
Harpener Berg	0	86,50	89,37
Hirsch. Kupfer	0	5,87	5,12
Hoesch, Köln-Neuessen	0	54,50	58,87
Holzmann Phil.	0	58,37	47,00
Ilse Bergbau	7	132,5	133,7
do. Genuß	7	101,5	102,5
Kali Aschersl.	9	116,0	121,5
Klöckner Werke	0	52,00	54,00
König Wilhelm	12	—,—	—,—
Krefft	6	24,75	—,—
Küppersbusch	4	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	10	114,0	123,0
Laurahütte	0	17,00	16,00
Lindes Eismasch.	5	61,25	62,50
Magdebrg. Bergw.	0	34,00	—,—
Mannesmannröhr.	0	54,25	56,75
Mansfeld	0	23,00	23,50
Magirus	0	—,—	—,—
Mimosa A.-G.	14	185,5	185,0
Mix & Genest	0	72,00	—,—
Mülheim Bergw.	3	69,00	72,00
Oberschl. Eis. Bd.	0	7,00	7,12
Orenstein & Kopp.	0	29,75	31,12
Phoenix Bergbau	0	32,62	35,62
Polyphonwerke	0	21,00	23,25
Rhein. Braunkohl.	10	199,2	188,0
do. Elektr	5	—,—	80,00
do. Verz.	5	—,—	—,—
do. Metallw.	0	78,25	81,00
do. Stahlwerk.	5	78,50	85,75
Rh.-Westf.-Elekt.	8	—,—	81,00
Rh.-Westf. Stahl	1	—,—	—,—
Roddergrube	24	47,37	—,—
Rütgerswerke	/	—,—	14,12
Sachsenwerk	/	33,00	34,50
Salzdetfurth	4	106,5	—,—
Schubert & Salzer	10	164,7	166,0
Schlicht. & Kiem.	5*	58,00	61,25
Schuckert & Co.	5	91,00	92,87
Schweimer Eisen	0	—,—	95,00
Siemens & Halske	7	148,5	—,—
Tack & Co.	9	—,—	151,0
Tietz Leonhard	4	11,50	14,00
Ver. Dt. Nickel	6	88,00	86,50
Ver. Glanzstoff	0	42,00	—,—
Ver Stahlwerke	0	31,62	34,62
Wanderer-Werke	/	83,00	82,00
Wasserw. Gelsenk.	/	—,—	97,40
Westeregeln	0	118,0	124,0
Westf. Dinnendahl	0	—,—	—,—

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 27. August 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6.45 Uhr hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der 2. und 3. Mädchenklassen. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Sakramentsandacht, Aussetzung und Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 5,55 Uhr Austeilen der hl. Kommunion. 6,00 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.15 Uhr hl. Messe ohne Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Kommunionandacht mit Predigt für die Kinder. 15,15 Uhr Novizenunterricht des 3. Ordens. 20. Uhr Missionsandacht.

St. Marien. 5,40 Uhr 1. hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr 3. hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — Abends 8 Uhr Glorreicher Rosenkranz und sakramentaler Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8.45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht. 4 Uhr Monatsandacht mit Predigt für den Frauen- und Mütterverein.

Maria-Hilf-(Kloster)-Kirche (Redemptoristenkloster) 5 und 6 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr Singmesse mit Predigt. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr kein Gottesdienst für die höheren Mädchenschulen — der Ferien wegen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachmittags: 4,40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Andacht mit sakramentalem Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr hl. Messe. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; die Schülermesse fällt aus. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen. 8,30 Uhr Müttervereinsandacht mit Vortrag und Segen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe; 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe; mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 2,30 Uhr Missionsandacht.

Herz-Jesu, B.-Dorbel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Pred. 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe; 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr erste hl. Messe; 7,30 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7,45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt; 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; nachmittags 2,30 Uhr Andacht; 3 Uhr Taufen.

St. Anna, B.-West. 6,30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte; 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt; 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 7,30 Uhr Gebetsapostolats-Andacht mit Segen; 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 6,30 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 8,30 Uhr hl. Messe mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit.

Hl. Kreuz. 6,15 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht, anschließend Vortrag für die Frauen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 6,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14,30 Uhr Andacht mit Segen; 15 Uhr Taufe.

Liebfrauen, B.-Linden. 6 Uhr Austeilung der hl. Kommunion in der Kapelle des Krankenhauses. Von 6,15 Uhr an Gelegenheit zur hl. Beichte. 6,50 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 7 Uhr hl. Messe. 8,05 Uhr hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Muttergottesandacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Hochamt. 16 und 19,30 Uhr Andacht. In der Frühmesse haben die Mütter gemeinsame Kommunion Beichte: Samstag von 16—19 Uhr und vor der Frühmesse.

Fronleichnam, B.-Laer. 6,30 Uhr Beichtgelegenheit. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Männer. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht zur hl. Familie. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Mitglieder des Mütter- und Elisabethvereins. 8,30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr ist Andacht. Nach der Andacht Taufen.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bersen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse; 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. Auf Anordnung des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs ist am Sonntag eine Kollekte für verschiedene gute Zwecke.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr stille hl. Messe. 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Pred. 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt. 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalena, B.-Höntrop. 6,30 Uhr erste hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt und Monatskommunion des Müttervereins. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Taufen. 8 Uhr Pfarrandacht.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 5 Uhr Predigt, anschließend Andacht mit sakramentalem Segen.

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

RENNEN zu DORTMUND
Sonntag, den 3. September, 3 Uhr, u. a.
Verlosungsrennen
— 4 Gewinne — Los 30 Pfg.
Mittwoch, den 6. September, 3 Uhr, u. a.
Kartellrennen der Dreijährigen
Ehrpr. u. 6000 RM.

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Rockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch KONZERT UND TANZ im Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 244 Witten

Große Geld-Lotterie
für Arbeitsbeschaffung, nationale und kulturelle Zwecke.
283058 Gewinne u. 2 Prämien
mit zusammen RM. 1500000
Ziehung: 27. — 28. September 1933.
Einzellos RM. 1.—
Doppellos RM. 2.—
sind erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Beratungsstelle
für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden jeden Mittwoch 17—19 Uhr in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Werbt neue Leser!

Privatdetektiv
H. Häuser, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 36.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Ingenieur-Schule Automobilbau Flugzeugbau
Lage
Maschinenbau Elektrotechnik Heizungsbau
Lippe-Detmold
Ingolstadt zahlreiche

Sommerfrischler
finden gute Aufnahme, gepflegte Verpflegung, 4 Mahlzeiten, im schön. Rothe. ganz. Nähe Weser. Liegewiese, Anlagen, Liegestühle, Bad. fl. Wasser. Pensionspreis August 3,— Mk. Sept. 2,50 Mk. Keine Nebenk.
Pension Kirchhoff
vorm. Schlüter
Amelunxen b. Höxter Weser, Tel. Ottberg 31

Erholungssuchende
finden angenehmen Landaufenthalt b. der Gartenwirtschaft
Max Schultemper
Westkirchen b. Warendorf i. W.
Ruh. staubfr. Lage direkt am Walde. Liegewiese eigene Landwirtschaft. Schöne Halle. Gute Verpflegung. Pensionspreis 2,50 Mark.

Sommerfrischler
finden freundliche Aufnahme in waldreicher Gegend. Preis 2,50 M
Joh. Mühlenhoff
Münnenberg Kr Büren

Landaufenthalt
Ruhe- und Erholungsuchende finden liebevolle Aufnahme bei bester Verpflegung (4 Mahlz.) in gemütlich eingerichtetem Landhause in schöner, waldreicher Lage. Eigene Landwirtschaft. Preis pro Tag 2,75 M., Hauptsaison 3 M., Kinder nach Alter.
Liborius Dreyer, Schloß Holte, Fernruf 29.



Samstag, den 26. August 1933.

6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 Hans Jakob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: Vom Walrafplatz Köln: **Morgenkonzert** (2. Teil) des Musikzugs der Untergruppe Köln-Aachen, Leitung: W. Z.-Führer Max Meier.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.05 **Funkwerbung mit Schallplatten.**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
9.55 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10.00 auch über Berlin: **Blasmusik.**
11.00 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Landwirtschaftsrat Landwehr: **„Der Garten des Siedlers"** — P. H. Wanzen: **„Niedersächsische Originale"** — Prof. Dr. Walter Bombe: **„Schwäbisches Eisenbahn-Idyll"**, Bericht mit Schallplatten.
11.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
12.00 **Unterhaltungskonzert.** Die fröhlichen Fünf
12.50 **Mittagsbericht 1**
13.00 von 13.30—14.30 nach Leipzig **Mittagskonzert**
Gegen 14.00 **Mittagsbericht 2**
14.30 **Wochenendkonzert**
Einlage: **Deutschlandflug 1933, 2. Flugtag. Zwangslandung in Münster.** Sprecher: Wanzen (Wachsplattenbericht)
15.30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe**
15.50 **Wir erzählen eine rheinische Sage**
16.00 **Für den Landwirt.** Amtsgerichtsrat Dr. Brahe: Wie entschuldet der Landwirt seinen Betrieb?
16.20 **Der Schnuckenschäfer.** Eine Erzählung von Hermann Löns
16.30 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Otto Brües: Der Rheinhöhenweg. 1. Teil. (Kleine Hörfolge)
17.00 **Schallplattenkonzert.** Eine halbe Stunde Kurzweil
17.30 **Deutsch für Deutsche**
17.40 W. Besemann: **Der Schneider spricht zum Hörer**
18.05 **Deutschlandflug 1933. 2. Flugtag. Zwangslandung in Düsseldorf.** Sprecher: Rauber (Wachsplattenbericht)
18.20 **Dichter und Sänger aus Deutschlands schwerer Zeit.** Prinz Louis Ferdinand und Theodor Körner
18.50 **Meldungen**
19.00 Reichssendung **Stunde der Nation.** Aus Breslau: **Die Oder entlang.** Ein Hörbericht von Land und Leuten. Leitung: Dr. Fritz Wentzel
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 Vom Deutschlandsender **Film im Funk.** Ein bunter Abend
22.00 **Spätbericht**
22.25 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Enfeldt.

Sonntag, den 27. August 1933.

6.15 Aus Hamburg: **Hamburger Hafenkonzert.** Ein Seemannsgruß aus dem Hamburger Hafen. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer. Altniederländisches Dankgebet, Kremser. 1. Treu deutsch, Marsch, von Teike. 2. Ouvertüre über den Hohenfriedberger Marsch, von Sarto. 3. Stolzenfels am Rhein, Lied, von Meißler. 4. Schatz, mein Schatz, reise nicht so weit von mir, Marsch, von Blume. 5. Finale aus „Ariele, die Tochter der Luft", von Bach. 6. Freut euch des Lebens, Polp., von Linde. 7. Es zog ein Bursch hinaus in die Welt. Marsch, von Gnauck. 8 Ungarische Tänze Nr. 5 und 6, von Brahms. 9. Florentiner Marsch, von Fucik. 10. Lotosblumen, Walzer, von Ohlsen. 11. Patriotischer Festmarsch, von Döring.
8.15 **Wiederholung der Abendmeldungen und Landwirtschaftliche Rundschau.**
8.30 **Katholische Morgenfeier.** Du sollst den Herrn Deinen Gott lieben über alles und Deinen Nächsten wie Dich selbst.
10.00 **Die Sensen klingen wieder übers Land.** Zusammenstellung: Gert Randolf Schmalnauer. 1. 6. Sinfonie von Beethoven (Pastorale). 1. Satz: Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande. 2. Die Sensen klingen. Gedichte von Richard Billinger, Martin Greif und Ernst Stadler. 3. 6. Sinfonie. 2. Satz: Szene am Bach. 4. Das ist die Ernte: Armin Schönberg. 5. 6. Sinfonie. 3. und 4. Satz: Lustiges Zusammensein der Landleute. Gewitter sturm. 6. An der Dreschmaschine. Ein Gedicht von Börries von Münchhausen und eine Schilderung von Karl Benno von Mechow. 7. 6. Sinfonie. 5. Satz: Hirtengesang: Frohe und dankbare Gefühle nach dem Sturm.
11.10 **Deutschlandflug 1933.** 3. Tag — Etappe Stuttgart.
11.40 **Fanfaren des Dritten Reichs.** Alfred Beck: Revolution der Erziehung.
12.00 Aus Berlin: **Blaskonzert.**
13.00 **Mittagskonzert,** Leitung: Enfeldt. 1. Ernst August, Marsch, von Blankenburg. 2. Ouvertüre zur Oper „Martha", von Flotow. 3. Ländliche Suite, von Scassola. 4. a) Das Lied der Geige, von Schebek. b) Menuett, von Bolzoni. 5. Szenen aus der Oper „Der Freischütz", von Weber. 6. Pizzicati-Scherzettino aus „Sylvia", von Delibes. 7. Die Geheimnisse der Etsch, Walzer, von Carena. 8. Melodien aus der Operette „Rose Marie", von Friml.
14.45 **Ueber das Aquarium zum Erlebnis der Natur.**
14.55 Dr. Wilhelm Klodt: **Volk als Rasse.**
15.15 **Die fröhlichen Fünf.**
16.00 **Was Wegener in Grönland erreichte.** Kurt Herdemerten, Mitglied der Deutschen Grönland-Expedition von Prof. Dr. A. Wegener, erzählt von den Forschungsergebnissen in Grönland. — Ein Vortrag mit Zwischenfragen.
16.30 **Vesperkonzert.**
17.00 Vom Südwestfunk Frankfurt: **Saarlandkundgebung am Niederwald-Denkmal.** 1. Einführungsübertragung von Dr. Schacht. 2. Fanfaren und „Mahnung" von Hans Heinrich (Sprechchor). 3. „Schwurlied." 4. Ansprache des Bundesführers und Gauleiters Gustav Simon. 5. Lied: „Deutsch ist die Saar." 6. Hörbericht. 7. Bekenntnis der Saardeutschen (Ein Arbeiter). 8. „Deutschland, heiliger Name" (Saarsängerbund). Anschließend: Ansprache, Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.
18.00 Uebertragung aus Duisburg: **50. Kaiserberg-Turnfest.** Sprecher: Dr. Maus.
18.25 Katechismus der Deutschen. **Vom Glauben und von der Wahrheit.** Ein Bekenntnis von Hanns Johst. **Die Deutschen sind zu allem fähig . . .** Worte des Schweizer Dichters Jakob Schaffner aus dem Jahre 1931.
18.35 **Aus dem großen Kriege.** Richard Euringer: Aus dem türkischen Tagebuch eines deutschen Fliegers. Kampf mit Schiffen — Ueberfall auf's Fliegerlager.
19.00 **Ernst und heiter — und so weiter.**
19.45 **Sportvorbericht.**
20.05 Aus Berlin: **Deutscher Volksabend.** Einlage: Die Handgranate. Leitung: Helmut Hansen.
22.00 **Spätbericht.**
22.20 **Deutschlandflug 1933.**
22.45 Aus Berlin: **Tanzmusik.**

Montag, den 28. August 1933.

6.00 **Morgenruf.**
6.05 **Morgenkonzert.** 1. Teil.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: Vom Marktplatz, Dortmund: **Morgenkonzert,** 2. Teil. Ausgeführt von dem Musikzug der Standarte 68 Dortmund, Leitung: M.-Z.-Führer Noy. 1. Mit Mut voran, Marsch, von Noy jr. 2. Ouvertüre „Das Glöckchen des Eremiten", von Maillart. 3. Stolzenfels am Rhein, von Meißner. Solist: Wendler, Posaune. 4. Dornröschens Brautfahrt, von Rhode. 5. Alle mit uns, Potpourri, von Rohrecht. 6. Nordische Klänge, Fantasie, von Fießler. 7. Hoch Falkenstein, Ehrer Reg.-Marsch, von Simon. 8. Friderieus Rex, Marsch, von Wagner.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.03 **Für die Frau.**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
10.00 **Frühbericht, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**

Beim Einkauf und bei der Vergebung von Aufträgen verdienen die in unserer Zeitung veröffentlichten Angebote besonders berücksichtigt zu werden.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

Das Judenproblem.

Im **„Völkischen Beobachter"** setzt sich Alfred Rosenberg, ausgehend von dem Prager Zionistenkongreß, mit dem Judenproblem auseinander.

Die Tatsache, so führt Rosenberg aus, daß Deutschland als erste große Nation sich in letzter Stunde besonnen hat auf seinen eigenen Ursprung und auf sein Recht auf Eigenart in der Formung seines politischen Daseins, hat trotz aller Gegnerschaft seinen Eindruck in der Welt nicht verfehlt. Kreise des Weltjudentums fürchten nun nichts mehr, als daß die nationalsozialistische Aufbauarbeit in staatspolitischer und kultureller Hinsicht ihre starke Wirkung ausüben wird, und deshalb werden heftigste Anstrengungen gemacht, nicht nur dafür, daß möglichst kein Engländer, Amerikaner, Franzose usw. Deutschland besucht, damit sich niemand von dem Fortschreiten der deutschen Revolution überzeugen kann, sondern es wird auch dahin gewirkt, die ganze Weltwirtschaft zum Boykott gegen Deutschland aufzustacheln und uns in die Knie vor der jüdischen Hochfinanz zu zwingen.

Rosenberg erörtert dann die Forderung in Prag, den Zionistenkongreß zu einer ständig tagenden Boykottzentrale gegen Deutschland zu gestalten und weist auf den Plan hin, rund 250 000 Juden, vornehmlich aus Deutschland, im gelobten Land anzusiedeln. Die Amerikaner wollten für diesen Plan von sich aus acht Millionen Dollar beisteuern. Es sei bei Prüfung der Lage anzunehmen, daß ein sehr großer Teil der in Deutschland lebenden Juden sich einer harten Landarbeit in Palästina nicht hinzugeben gewillt sei, sondern selbst unter der nationalsozialistischen Regierung vorziehen werde, hierzubleiben bezw. mit dem erhaltenen Geld dann nicht nach Palästina, sondern nach Frankreich, Amerika oder Rußland auszuwandern. — Im Hintergrund der Maßnahmen, möglichst die ganze Judenschaft Deutschlands außerhalb der deutschen Grenzen unterzubringen, so führt er dann weiter aus, steht natürlich der Plan, durch diese Herauslösung der stärksten und gesundesten Teile der deutschen Judenschaft diese beim Beginn des großen Weltboykotts dem Zugriff der deutschen Regierung zu entziehen. Welche Haltung Deutschland in Zukunft zum gesamten Problem einnehmen wird, wird ganz von den Ergebnissen des Kongresses und von den Taten der Führer der Judenschaft in aller Welt abhängen.

Der Nationalsozialismus hat dieses Thema nicht vom Zaun gebrochen, sondern es ist ihm als eine Schicksalsaufgabe übertragen worden, und nun allem, was in diesen 14 Jahren dem deutschen Volke seitens der Judenschaft angetan worden ist, hat es die große Bewegung einer Volksrache enthalten und in gesetzlicher Weise unter Berücksichtigung der Teilnahme der Juden am Kriege an ihrer Verluste nach Möglichkeit die Schärfe verwenden. Wir erblicken deshalb in der Lösung der Judenfrage nicht einen Akt persönlicher Gehässigkeit, auch nicht ein Hervortreten eines sogenannten Chauvinismus, sondern einfach eine natürliche Selbstbesinnung der deutschen Nation auf jene Grundlagen, aus denen einst die deutschen Städte, das deutsche Rechtsleben, die deutsche Kunst und Wissenschaft erwachsen sind. Wenn die Juden an einem anderen Ort der Welt sich ein Eigenheim bauen wollen, so ist dies ihre Angelegenheit. Es bliebe dann nur Sache der Völkerpsychologie, zu erforschen, ob nicht dieser Versuch, der Nachahmung der europäischen Staatengebilde an der inneren Struktur der jüdischen Gemeinschaft Schiffbruch erleiden muß.

*

„Die Wahrheit über Berlin."

„Die Wahrheit über Berlin," so ist ein Artikel des vormaligen langjährigen Berliner Korrespondenten des **„Daily Expreß"**, Selkirk Panton, überschrieben, der darin schildert, wie er seinerzeit zwei Tage, bevor Adolf Hitler die Hakenkreuzflagge über dem Kanzlerpalast in der Wilhelmstraße hißte, glücklich war, „die dekadenteste und entarteste Stadt der dekadenten und entarteten Nachkriegswelt" zu verlassen und wie er jetzt sieben Monate später bei seiner Rückkehr nach Berlin mit eigenen Augen die umwälzenden Veränderungen feststellen konnte, die Hitlers nationale Erhebung in Deutschlands Hauptstadt zustande gebracht hat. Panton zieht einen Vergleich zwischen dem Berlin Eberts, Stresemanns und Brünings und dem Berlin Adolf Hitlers und seiner Braunhemden und kommt zu dem Schluß:

„Das Berlin von heute ist dasselbe wie vor sieben Jahren, aber ohne die Dekadenz und die moralische Entartung einer rücksichtslosen Stadt. Berlin ist dieselbe Stadt wie vor Hitler, hinzugekommen ist aber **Arbeitsbeschaffung, Hoffnung, Glaube und Vertrauen in die Zukunft**, die Hitlers Sieg Deutschland gebracht hat. Unter allen bewegt sich ein Strom des neuen Geistes des Hitlertums. Aus einer internationalen Stadt ist Berlin eine nationale Stadt geworden. Die Menschen sind vielleicht ärmer als zuvor; aber sie gehen in den Straßen mit mehr Geist umher. Es gibt mehr Arbeit, es gibt mehr glückliche Gesichter. Was die Stellung der Juden betreffe, so stellt der Korrespondent fest, daß der Kurfürstendamm noch voll von Juden sei und daß sie ganz unbehelligt blieben."

*

„Hitlertum in der Praxis."

„Financial News" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Hitlertum in der Praxis" Eindrücke eines Besuchers in Deutschland. Dieser betont, daß für den ausländischen Besucher Deutschland das Bild größerer Ruhe biete als vor einigen Jahren. Selbst diejenigen, die das Nazi-Regime am wenigsten liebten, würden die Ansicht bestätigen, daß ein bekannter Industrieller in Köln dem Verfasser des Artikels ausgesprochen habe, daß, wenn heute Reichstagswahlen stattfänden, 80 Prozent der Wähler für Hitler stimmen würden. Die gegenwärtige Regierung sitzt, wie der Verfasser betont, für Jahre hinaus sicher im Sattel. Er rät Kapitalsanlegern, die eine Reise nach Deutschland beabsichtigen, sich nicht durch beunruhigende Gerüchte beeinflussen zu lassen. **Das Land sei ruhig, und die Leute seien freundlich.**

Einschränkung der weiblichen Büroarbeit.

In der „Vossischen Zeitung" (Ausgabe vom 22. August) lesen wir:

„Die Ersetzung weiblicher Arbeitskräfte durch männliche macht weitere Fortschritte. Auch eine Anzahl von Behörden wollen jetzt ihre weiblichen Angestellten entlassen, um dafür Männer einzustellen. Auch hierbei soll, soweit angängig, das vielfach übliche Tauschsystem eingeführt werden, so daß männliche Angehörige der weiblichen Angestellten an ihre Stelle treten können. Bei diesen Maßnahmen kann es sich wohl nicht darum handeln, die Frauenarbeit bei den Behörden, also hauptsächlich in den Bürobetrieben, gänzlich zu beseitigen. Es geht auch hier im wesentlichen darum, die Auswüchse, die sich aus einer allzu starken Beschäftigung von Frauen bei den Behörden herausgebildet haben, zu beseitigen und den Kampf gegen das Doppelverdienertum zu unterstützen. In den Amtszimmern der Behörden werden daher wohl in Zukunft mehr männliche Stenotypisten sitzen. Schon heute macht sich bei den Arbeitsämtern eine stärkere Nachfrage nach jungen männlichen Angestellten mit Stenographie- und Schreibmaschinenkenntnissen bemerkbar. Man wird in einer Reihe von Fällen die Zurückdrängung der weiblichen Büroarbeit begrüßen können, vor allem dann, wenn die an ihre Stelle tretenden jungen Männer dadurch in die Lage versetzt werden, eine Ehe zu gründen. Man wird bei der Verdrängung der Frauen aus den Büros aber jeden Einzelfall recht gründlich auf alle sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse prüfen müssen. Eine Verallgemeinerung ist immer nachteilig. Härten werden sich am leichtesten dann vermeiden lassen, wenn durch die Zurückdrängung der Frau aus dem Berufsleben wirklich in erheblichem Ausmaß Heiratsmöglichkeiten geschaffen werden."

Ein englischer Augenzeuge über die Hungersnot in Rußland.

„Die Bevölkerung stirbt an Hunger"

Ganze Städte und Dörfer entvölkert. – In den Dörfern 30 bis 40 Todesfälle täglich. – Sogar Fälle von Kannibalismus festgestellt.

CNB. **London**, 26. August. (Eig. Meldung.) Daily Telegraph beginnt mit einer Artikelreihe über die Hungersnot in Rußland. In diesen Artikeln, die von einem „sachverständigen Beobachter" stammen sollen, gibt der Verfasser aus eigener Anschauung an Ort und Stelle ein erschütterndes Bild der Zustände in den Landwirtschaftsgebieten des Nordkaukasus. Bekanntlich ist den ausländischen Korrespondenten in Moskau in letzter Zeit verboten worden, ohne besondere Erlaubnis der Sowjetregierung die Stadt zu verlassen. Angesichts dieser Tatsache beanspruchen die Artikel des Daily Telegraph besonderes Interesse.

Der bereits im Mai verfaßte Bericht des Beobachters war ursprünglich nur für dessen Vorgesetzten und nicht zur Veröffentlichung bestimmt. In dem Bericht heißt es: Das Hauptproblem der nordkaukasischen Landwirtschaft ist

die Hungersnot, die seit dem Spätherbst des Jahres 1932 so furchtbare Ausmaße angenommen hatte, daß die Bevölkerung tatsächlich an Hunger stirbt.

In ganzen Bezirken schwindet die Bevölkerung rasch dahin, und die landwirtschaftliche Tätigkeit steht völlig still. **Der größte Teil der Kosaken des Kubangebietes wurde von der Sowjetregierung gewaltsam aus ihren Dörfern vertrieben und nach ukrainischen Gebieten übergeführt. Die Zahl der noch zurückgebliebenen Kosaken ist infolge der Hungersnot so zurückgegangen, daß große Kosakenniederlassungen im Kubangebiet fast unbewohnt sind. Die letzten Ueberlebenden werden vor Ende des Jahres durch die Hungersnot ausgetilgt sein.** Vom politischen Standpunkt aus gesehen ist damit die Kosakengefahr beseitigt. In den Städten Krasnodar und Stavropol will der Beobachter die „volle Bestätigung" dafür erhalten haben, daß in diesen Bezirken

Fälle von Kannibalismus vorgekommen

seien. Der Korrespondent betont, daß die Hungersnot **nicht so sehr die Folge der letztjährigen Mißernte sei, als vielmehr eine Folge der „Kampagne der staatlichen Getreideeintreiber, die ganz brutal vorgingen".** Ein Gebiet im Nordkaukasus mache einen etwas günstigeren Eindruck

„dank dem Bestehen der deutschen Konzession Drusal".

Der englische Gewährsmann macht dann statistische Angaben über den **furchtbaren Rückgang der Bevölkerung in den einzelnen Bezirken** infolge der Hungersnot. Er erklärte, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß früher blühende Dörfer jetzt völlig verlassen seien. Auch große Städte wiesen eine beträchtliche Abnahme der Bevölkerung auf. In Krasnodar seien

bei einer Einwohnerzahl von 230 000 Köpfen 40 000 Hungers gestorben, in Stavropol seien von 140 000 Einwohnern 50 000 dem Hunger erlegen, und die Stadt mache einen „leblosen Eindruck".

In den Dörfern, die er — der Berichterstatter — besucht habe, habe die Zahl der Todesfälle zwischen 30 und 40 täglich geschwankt. Die Menschen, die noch am Leben seien, befanden sich **im letzten Stadium der Schwäche infolge der Entbehrungen und des Genusses von Gras, Wurzeln, verkohlten Knochen, toten Pferden** usw. Die Mehrheit der noch Ueberlebenden werde zweifellos, wie der Gewährsmann meint, mit dem herannahenden Herbstwetter an der Malaria sterben, und Typhus werde wahrscheinlich epidemisch werden. Die von der Hungersnot heimgesuchte Bevölkerung mache den Eindruck völliger Hoffnungslosigkeit. Die verlassenen Häuser in den Städten und Dörfern fielen zusammen. Man sehe kaum Hunde oder Katzen, da sie zum größten Teil von der hungernden Bevölkerung verzehrt worden seien.

Der bunte Tag.

Bergsteiger am Montblanc verirrt

Chamonix, 26. Aug. (Drahtb.) Sieben italienische Touristen hatten sich bei dem Versuch, den Montblanc zu besteigen, verirrt. Nach dreitägigem Umherirren mußten fünf Teilnehmer in völlig erschöpftem Zustande von ihren Kameraden zurückgelassen werden. Eine Rettungsexpedition, die aus 21 Teilnehmern besteht, ist unterwegs; doch befürchtet man, die fünf Bergsteiger nicht mehr lebend anzutreffen.

Schwere Explosion in einer Bäckerei.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Tll Kattowitz, 25. August. (Drahtb.) Freitag früh ereignete sich in Königshütte in einer Bäckerei ein schweres Explosionsunglück. Aus bisher ungeklärter Ursache flog ein Dampfkessel in die Luft, wobei der Backraum völlig zerstört wurde. Die Bäckergesellen Szczempaja und Chmiel wurden lebensgefährlich verletzt. Chmiel verstarb auf dem Transport in das Krankenhaus. Auch bei dem anderen Schwerverletzten besteht wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Durch den Luftdruck wurden sämtliche Fensterscheiben des Hauses zertrümmert.

Grausiger Elternmord in Paris.

Tll Paris, 25. August. (Drahtb.) Die Pariser Polizei ist augenblicklich mit der Aufklärung eines grausigen Familiendramas beschäftigt. Am Dienstag abend fand angeblich die 18jährige Tochter eines Lokomotivführers bei der Heimkehr ihre Eltern leblos in der Wohnung auf. Der Vater kniete entkleidet vor dem Bett, das über und über mit Blut besudelt war, während ihre Mutter im Wohnzimmer auf dem Teppich lag. Die ganze Wohnung war mit Gas angefüllt. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau von Erfolg gekrönt. Aus den Aussagen der Mutter, die von der Polizei nachgeprüft und bestätigt werden konnten, geht hervor, daß

die Tochter am Montagabend ihren Eltern drei Pulver überreichte, von denen das eine mit einem Kreuz versehen war. Diese Pulver seien ihr vom Arzt für sich und ihre Eltern verschrieben worden, die seit längerer Zeit an ständigen Kopfschmerzen litten. Ahnungslos nahmen die Eltern nach dem Abendbrot die Medizin zu sich, wobei die Tochter selbst das mit dem Kreuz versehene Pulver mit einem Glas Wasser trank.

Schon kurze Zeit darauf verspürten die Eltern heftige Magenschmerzen und verloren das Bewußtsein. Die Tochter legte sich ruhig schlafen und verließ am Dienstag morgen das Haus, um erst in den späten Abendstunden zurückzukehren. Vorher öffnete sie aber den Gashahn, um Selbstmord der Eltern vorzutäuschen und schickte am Abend ein Telegramm, daß sie von Freunden zum Abendbrot eingeladen sei und deshalb erst später heimkehre. Das junge Mädchen versuchte, sich auf diese Weise ein Alibi zu verschaffen. Bei ihrer Aussage vor der Polizei machte sie zunächst einen absolut glaubwürdigen Eindruck. Als sie aber erfuhr, daß ihre Mutter noch lebt, verlor sie ihre Kaltblütigkeit und erschien am Donnerstag nicht mehr zur Vernehmung. Sie ist seitdem spurlos verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß das junge Mädchen ein Doppelleben geführt, in einem Hotel ein Zimmer gemietet hatte usw. Außerdem sind 2000 Franken verschwunden, die nach den Aussagen der Mutter im Wäscheschrank verborgen lagen und deren Versteck nur die Tochter gewußt haben kann. Es besteht kein Zweifel mehr, daß die Tochter den gemeinen Elternmord durchführte, um sich in den Besitz der Ersparnisse zu bringen und ihren liederlichen Lebenswandel ungehindert fortsetzen zu können. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr Haftbefehl gegen sie erlassen.

Bluttat eines Geistesgestörten.

Tll Hamburg, 25. August. (Drahtb.) Am Freitag morgen gegen 4 Uhr hörten Beamte der Ordnungspolizei Hilferufe einer Frau aus einer Wohnung. Sie fanden die Tür mit verschiedenen Gegenständen verbarrikadiert vor und wurden durch einen Mann, der die Beamten mit einem Messer bedrohte, am Eintritt verhindert. Schließlich gelang es, den Mann zu überwältigen. In der Wohnung lag die Ehefrau Emilie H. mit erheblichen Kopfverletzungen am Fußboden, während der Täter, der dort wohnhafte Kurt Gl., Gesichtsverletzungen und Verletzungen am ganzen Körper aufwies, die er sich selbst beigebracht hatte. Beide Personen sind in ein Krankenhaus gebracht worden. Anscheinend ist der Täter **geistesgestört.**

Hermann Stehr, der Goethepreisträger.

Hermann Stehr, geboren am 16. Februar 1864, ist der Sohn eines Handwerkers. Er wuchs in Habelschwerdt, einem Landstädtchen in der Grafschaft Glatz, heran, besuchte die Volksschule, später das Lehrerseminar. Als armer Volksschullehrer verdiente er sich in weltabgelegenen Gebirgsnestern, im täglichen aufreibenden Kampf mit der spießbürgerlichen Engherzigkeit seiner Vorgesetzten, mühselig sein Brot. Aeußerlich war der schwer um Form und Gestaltung Ringende hart und einsam, innerlich von einer reichen Fülle des Gemüts. Karg und düster wie seine Umgebung sind die ersten Dichtungen Stehrs, tragisch die Verkettungen seiner Gestalten. Tragisch weniger durch äußere Konflikte, als durch seelischen Kampf, inneres Leid, das sich durch gellenden Aufschrei oder in gedämpften Lauten Luft macht, zu verzweifelter, befreiender Tat treibt oder in müder Resignation verebbt.

Ein Dichter der Seele ist Stehr. Er erforschte seine Gestalten bis in die verborgensten Tiefen ihres Charakters, enthüllt ihre Leidenschaften und Leiden, aber seine Menschlichkeit, sein Glaube wirken versöhnend, auch da, wo seine Feder Grausiges zeichnet. Stehr reiht sich ein in die Reihe der schlesischen Dichter, er gehört zu Angelus Silesius, Jakob Böhme, Gerhart Hauptmann, mit dem ihn nicht nur Seelenverwandtschaft verbindet. Er ist in seinem tiefsten Wesen ein Grübler, Denker und Sucher. Sein Weltbild gründet sich auf Wahrhaftigkeit und Ehrfurcht vor dem Höchsten, dem Unsterblichen, Unvergänglichen im Menschen, vor Gott. Sein Werk stellt nicht laute Forderungen und Lehren auf, es zeichnet nur, klar und in seiner Schlichtheit überzeugend.

Wenn auch Stehr von der Seele erzählen will und stets den dunklen und geheimen Kräften im Menscheninnern nachspürt, so stellt er doch in seiner Schilderung Landschaft und Umwelt vor seinen Leser; meist ist es seine schlesische Heimat, die den Hintergrund zu seinen Romanen abgibt. In der Schilderung und im Dialog wird er naturalistisch, seine Personen sprechen häufig, wie die Gerhart Hauptmanns, Dialekt.

Nachdem er 1911 wegen eines Leidens sein Lehramt aufgegeben hatte, lebte er ganz seiner Dichtung und seiner Familie — er hat früh geheiratet und ist Vater mehrerer Kinder — im Mandelhaus in Warmbrunnen. Seit 1927 ist das „Faberhaus" in Oberschreiberhau sein Wohnsitz. Stehrs bedeutendstes und tiefstes Werk ist der „Heiligenhof", ein Roman, in dem alle seine früheren Dichtungen münden, der die Frucht seiner dichterischen Entwicklung ist. Seine Romane, die Novellen und sein wundervolles Märchen „Wendelin Heinelt" steigern sich zu dieser umfangreichen Dichtung.

Stehrs Bücher erobern sich in der letzten Zeit, obwohl sie nicht leicht sind und man sich erst „hineinlesen" muß, mehr und mehr die Teilnahme der deutschen Nation. Trotz unruhiger äußerer Ereignisse beginnt heute eine Zeit der Verinnerlichung, der seelischen Wiedergeburt. Hier kann Stehr, der wie ganz wenige der zeitgenössischen Dichter aus eigener innerer Ueberzeugtheit Glaube und Liebe für das „Göttliche" predigt, der am Guten und Schönen festhält, wahrhaft Führer sein.

R. G.

Gewinnauszug

5. Klasse 41. Preußisch-Süddeutsche (267. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. August 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 251179
6 Gewinne zu 10000 M. 199975 287709 373886
12 Gewinne zu 5000 M. 206292 234786 249898 273084 337233 373951
16 Gewinne zu 3000 M. 73964 78489 78750 131106 167359 231658 368381 395856
70 Gewinne zu 2000 M. 6559 24241 32598 46396 51167 84869 90079 138518 140615 144890 152729 154005 170395 179868 193143 238405 255876 272807 274429 281101 283425 283831 284932 293921 300137 301609 307574 320859 323337 334196 342261 361673 364662 382701 395512
122 Gewinne zu 1000 M. 317 4084 6473 10415 10951 11565 25571 30353 37250 46230 46935 69583 75068 112499 114016 126503 139215 144912 170265 171433 186142 186918 192634 198942 208436 209797 210356 211868 225506 225917 238862 243433 245420 247553 248738 252446 253398 261077 269011 271608 275885 279913 282553 288047 291691 293372 299159 301721 304962 323798 340583 340865 357020 364786 372916 378715 385055 385842 390192 398458
184 Gewinne zu 500 M. 2918 3879 6565 8384 10431 12935 14358 14370 14971 14974 21800 21980 37418 37976 41426 44878 45117 52412 54652 69065 78365 78644 85254 86721 94390 96490 96801 97086 97795 97920 109597 110633 110898 113645 115162 133602 137607 138117 143367 152925 158464 168547 178793 180444 193474* 196302 196435 197319 204651 205784 208280 209704 214056 214625 218428 227488 232256 240064 256134 257086 257197 265866 267993 271371 271713 271964 280074 280474 283828 284268 285682 289628 290256 295499 296025 296966 311455 340068 340615 340917 344204 346888 348017 358526 367022 369262 369152 381099 384574 394433 395404 397604

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 136720
2 Gewinne zu 5000 M. 235315
10 Gewinne zu 3000 M. 18939 19617 222366 253630 359954
40 Gewinne zu 2000 M. 4871 25524 47277 65708 83975 85407 97359 118510 125130 126425 130481 163896 182248 250470 260168 267031 293868 295680 311518 337037
102 Gewinne zu 1000 M. 1458 4413 6164 11889 23576 23577 29095 29338 47164 49087 49224 52967 55728 56214 60833 66268 92472 98002 101348 101515 108052 118525 125150 130050 131575 142241 145320 154316 166898 168734 170167 175021 196874 211233 238868 248674 248919 261128 262930 275300 281078 282200 285079 332621 348249 349750 351630 356554 360141 364400 369093
112 Gewinne zu 500 M. 5096 6259 28887 34273 36441 61813 82951 101027 101867 114648 119951 144618 150924 153842 168206 168406 180731 185955 187136 188082 194054 195907 201771 219434 220432 225041 228804 238713 239168 246390 251133 251166 254162 255778 263422 271141 274434 280795 284102 295442 297810 299028 303882 306726 309489 314668 317955 319059 334930 354432 357354 362391 363289 367215 369544 392050

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000 und 100 Prämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 8 zu je 5000, 22 zu je 25000, 110 zu je 10000, 254 zu je 5000, 494 zu je 8000, 1474 zu je 2000, 2986 zu je 1000, 4888 zu je 500, 14882 zu je 400 M.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Freitag nachmittag 4 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Schwager, Onkel und Vetter, der wohlachtbare

Herr Bernhard Tewes

nach längerer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den Gnadenmitteln unserer heil. Kirche, im 69 Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Merlsheim, Paderborn, Essen, den 25. August 1933.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 29. August 1933 vormittags 9,15 Uhr vom Sterbehause, Theodorstr. 21, aus statt. Das Seelenhochamt ist vorher um 8,30 Uhr in der St. Josephskirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist!" (Joh. 11, 25)

Gott, der Herr über Leben und Tod, hat in der vergangenen Nacht unsere einzige liebe Tochter und Schwester, unsere gute Enkelin, Nichte und Cousine, die

Jungfrau

Anny Maurer

nach einem frommen Leben und andächtigem Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 21 Jahren, zu sich gerufen.

In tiefer Trauer:

Familie Theodor Maurer.

Bochum, Schweich (Mosel), Mainz, Wittlich, Trier, Castrop-Rauxel, Frankfurt, Berlin, den 25. August 1933.

Das Seelenamt ist am Montag, dem 28. Aug. 1933, morgens 8.30 Uhr in der St. Josefskirche. Anschließend gegen 9.15 Uhr findet die Beerdigung vom Trauerhause, Juliusstr. 3, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19

Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**

Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen

Ruf 67101

Unterricht

Warum schicken die katholischen Eltern des Industriegebietes ihre Jungen zum Studium ins **Konvikt** nach

OBRILON?

1. Weil hier statt der Schlote 26000 Morgen Stadtwald wachsen und das Höhenklima zum gesundesten des Sauerlandes machen.
2. Weil die alte bekannte katholische Anstalt auch eine sittlich gesunde Umgebung verbürgt.
3. Weil die Jungen sich hier außerordentlich wohl fühlen und geistig und körperlich prächtig gedeihen.
4. Weil in der Abschlußprüfung noch nie ein Schüler des Konviktes durchgefallen ist.

Da zu Beginn des neuen Tertials wieder einige Plätze frei werden, sind Anmeldungen für die unteren (und mittleren) Klassen möglichst bald erbeten an den **Präses.**

KLISCHEES

GRAPHISCHE KUNSTANSTALT SCHURMANN & KLAGGES

BOCHUM Huestr. 17

SN. 647 46

Junger Mann

21jährig, sucht sofort oder später Beschäftigung, gleich welcher Art. Off. u. B. G. 6940 a. d. G. d. Ztg.

Sprechstundengehilfin

mit abgeschl. Ausbild. (Labor.-Arbeiten, Bestrahlungstherapie, Röntgendiagnose, Diathermie, Verbände, Steno, Schreibm., Kaffenadr.) sucht passende Stelle bei Arzt, Klinik oder Krankenhaus. Ang. u. B. J. 6942 an die Gesch. d. Ztg.

Lehrmädchen

kath., von großem Spezialgeschäft sofort gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. B. F. 6938 an die Gesch. d. Ztg. erbeten.

Junges Ehepaar mit 1 Kind sucht

2-Zimmer-Wohnung

per sofort zu mieten. Bochum, Josefinenstraße 50.

2-Zimmer-Wohnung

3. Etg., Haus Bochum, Kortumstr. 124, zum 1. Nov. zu vermieten. Näh. Kortumstr. 122, von 15—17 Uhr.

Junges Brautpaar sucht zum 1. oder 15. Oktober eine

2-Zimmer-Wohnung

Ang. u. B. D. 6927 an die Gesch. d. Ztg.

2 Mansardenzimmer

passend für einzelne Personen oder ältere Leute zum 1. 9. 33 zu vermieten. Off. u. B. J. 6939 an die Gesch. d. Ztg.

Festangestellter sucht eine

3-4 Zimmer-Wohnung

in Wattmar, Altenbochum, Wiemelhausen oder Grumme für sofort od. spät. 3 Zimmer im Ehrenfeld können in Tausch gegeben werden. Off. u. B. K. 6924 an die Gesch. d. Stg.

Freundlich

möbl. Zimmer

zum 1. 9. zu vermiet. Bochum, Mühlenstraße 33 II.

Kleiner weißer

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Ang. u. B. C. 6926 an die Gesch. d. Stg.

Gut erhaltener

Kinderwagen

und Schlafkörbchen billig abzugeben. Bochum, Marienstr. 4, unten schellen.

Gebrauchter

Kinderwagen

billig zu verkaufen. Bochum, Moltkemarkt 7 (Hinterhaus).

Neues

Vogelbauer

aus Messing billig zu verkaufen. Bochum, Wittener Straße 33a, 1 Treppe, links

Umzugshalber billig zu verkaufen:

1 fl. schwarz. Säulenofen, 1 Bettstelle ohne Matr., 1 Garderobenständer, 1 Waffermotor, 1 Schreibtisch und 2 Blumenkäffer. Bochum, Velstr. 4.

Tapeten

kaufen Sie **billig** bei größter Auswahl

Linoleum Stragula, Balatum Farben, Lacke

billigst.

Bester Bohnerwachs neue Ware

Zustellung frei Haus

Wilh. Bohlmann

G. m. b. H.

Bochum

Nur Alleestraße 47 Fernruf 621 51

Katholische Ehe Anbahnung erfolgreich seit 13 Jahr. Kirchl. Billigung. Einheirat. Postlad-Bund 7 Herne i. W.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Karla Maat Bremen B 231

Von der Reise zurück!

Dr. Bürgel, Bochum

Dorstener Straße 188.

Zurück!

Zahnarzt Dr. Köhler

Kortumstraße 53

Zurück

Dr. med. Hans Lüdeke

Bochum, Kortumstraße 63

Zurück!

Dr. med. Lackmann

prakt. Arzt

Bochum, Rosenstraße 6

Sprechstunden: 9—10½, 3—4½ Uhr.

Ausschreibung.

Die Ausführung der Pflasterarbeiten für die Erdreiterung der Wittener Straße zwischen Ferdinand- und Oskar-Hoffmann-Straße soll vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen können bei der Straßenbauabteilung, Rathaus, Zimmer 360, 3. Obergeschoß, in Empfang genommen werden. Eine Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind bis zum Freitag, den 1. September 1933, vormittags 10 Uhr, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei der vorgenannten Abteilung einzureichen.

Verspätet eingehende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Bochum, den 24. August 1933.

Der Magistrat.

Ansiedlungsgenehmigung.

Der Geschäftsführer der Bergmannssiedlung G. m. b. H. zu Bochum hat die Genehmigung zur Ansiedlung auf dem in der politischen Gemeinde Bochum belegenen Grundstück Flur 3, Parzellen 257/93, 258/93, 259/94, 665/94, 195/92, 402/89 z. Teil, 403/89, 148/88, 36/2, 95, 1175/66 und 1191/66 z. Teil der Gemarkung Altenbochum beantragt. Es sollen 50—60 Wohnhäuser mit 100—120 Wohnungen errichtet werden.

Gemäß § 16 des Gesetzes vom 25. August 1876/10. August 1904, bringen wir diesen Antrag mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß dagegen von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Magistrat der Stadt Bochum Einspruch erhoben werden kann.

Bochum, den 25. August 1933.

Der Magistrat.

5-Zimmer-Wohnung

m. einger. Bad u. Zentralhzg., i. gut. Wohnlage, Nähe Castroper Str. (Stadion) zum 1. 10. preisw. zu verm. Mehrg. Baugeschäft **Ketteler,** Bochum, Wittener Straße 121.

Herzliche Bitte!

Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.

Pflege- u. Erholungsheim für unterernährte Kinder i. Berlin-Schöneiche

Postscheckkonto: Berlin Nr. 44542.

Leistungsf. Papiergroßhandlung sucht für Hattingen, Linden-Dahlhausen und näh. Umgebung

Vertreter

bei hoh. Bezügen. Bewerbungen nur von Herren, die bei Bäckereien, Metzgereien und dem Lebensmittelhandel bestens bekannt sind, wollen sich unt. Nr. H. D. 1537 a. d. Geschäftsstelle schriftlich bewerben.

Einen neuen Hut

brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.

Hutfabrik H. Müller,

Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche.



Zu jeder Waschmaschine ein Lordes

Holzgestellwringer

Preis von RM 16.— an

Bezugsquellennachweis durch:

Wilh. Cordes LETTE

Hautübel

aller Art beseitigen Sie durch „Epidin" ges. gesch., während 20 Jahren viel erprobt bei Ausschlag, Schuppen, Hautjucken, Flechten, lästig. Schweiß, Fußf. 100 Gr. Pack 1.50, 150 Gr. 2.—. Alte Apotheke, Bochum, Rosenstraße.

Auf Grund unserer langjährigen Erfahrungen bieten wir Ihnen **unseren neuen Brennstoff für Dauerbrandöfen** an.

- **Größter Heizeffekt**
- **Keine Schlackenbildung**
- **Restlose rauch- u. rußfreie Verbrennung** bis zur feinsten Asche

Constantin-Spezial-Hausbrand-Koks

in drei Körnungen:

Nuß 2	(Körnung 35/50 mm)	**1.80** RM pro Zentner
Nuß 3	(Körnung 22/35 mm)	**1.69** RM pro Zentner
Nuß 4	(Körnung 12/22 mm)	**1.25** RM pro Zentner

frei ans Haus

Bochumer Kohlen-Kontor Ges. m. b. H., Bochum

Viktoriastraße 47 — Telefon Nr. 683 41

Für den Uebergang:

2 moderne Kappen

aus der großen Auswahl unserer Abteilung Damenhüte, 1. Stock



Fesche **Filztuch-Kappe** mit Biesen- und Schleifengarnitur .. **95 ₰**

Elegante **Filztuch-Kappe** sehr apart gesteckt, mit schöner Lackgarnierung **2,25**

KAUFHAUS **Kort-Um** A.-G. Bochum

DAS DEUTSCHE UNTERNEHMEN

Jungfrauen-Kongregation

St. Joseph, Bochum.

Unseren Mitgliedern die traurige Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unserer lieben Mitschwester

Anny Maurer

Im blühenden Alter entschlief sie der Tod von schwerem Leiden.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 28. August 1933, 9,15 Uhr, vom Sterbehause, Julius-str. 3.

Das Seelenamt ist um 8,30 Uhr in der St. Josephskirche.

Es ladet ein

Der Vorstand.

Witwer, 48 Jahre, Handwerker, sucht die Bekanntschaft eines älteren kath. Fräuleins oder Witwe o. K. bis zu 45 Jahren zwecks

Heirat

Damen, welche ein gemütliches, ruhiges Heim wünschen, wollen ihre Zuschrift senden u. B. O. 6941 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Nähmaschinen

gut nähend, von 20 ℳ an zu verkaufen. Langohr, Bochum, Kronenstr. 49, 2. Etg.

W. Busse

Rechtsbeistand, erteilt in allen Fällen nur die Hälfte der Anwaltsgebühr. Viktoria-Str. 9, Ruf 69070

Harry Wolff

Steuerberatung

Rechtsbüro, Bochum,

Mühlenstr. 16

Nähe Rathaus

Telephon 61464

Hypotheken

Geschäftskredite, Beamtendarlehn in kurzer Zeit. Ohne Vorkosten. A. Schran, Bochum, Schubertstraße 1, Ecke Treusenbergstraße. Täglich, auch Sonntags zu sprechen.



1 schweres, hochtrag.

Rind

zu verkaufen. Landwirt Trennhaus, Altendorf-Ruhr.

Bauschule Radede i. Oldbg.

von C. Rhode

Vorbereit. auf d. Meisterprüfung in 2 Sem. Prosp. frei

Holsteinische Wurstwaren!

4-Pfd.-Werbepäckchen mit Zervelat, Salami-Tee, Schinkenwurst, in Landleber- u. Landblutwurst 2,50 RM. Hergestellt aus reinem Schweine- und Ochsenfleisch.

W. Just

Wurstmach., Lokstedt Altendorf i. Holst.

Fahrt nach Trier

Dienstag u. Mittwoch, 29. u. 30. Aug.

Hin- u. zurück Fahrpreis 9.- RM

(einschl. Versicherung).

Anmeldung: **M. Jacobi,** Bochum, Friedrichstraße 102, Ruf 65705 und **Buchhandlung Langenstück,** Bochum, Hattinger Straße 20.

Für die am 28. und 29. August stattfindende

Fahrt nach Trier

(Ausstellung des hl. Rockes) sind noch einige Plätze zu vergeben

Kraftverkehr Scharpey, Bochum

Hattinger Straße 233. Anruf 611 11 u. 67719

Letzte Fahrten nach

Trier zum hl. Rock

unternehmen Reise-Omnibusse der Firma Keuper am Montag, dem 4. Sept. 1933, u. Mittwoch, den 6. Sept. 1933. Fahrdauer je drei Tage. Fahrpreis beträgt pro Person 10.— RM. Kinder die Hälfte. Anmeldungen werden entgegengenommen bei

H. Keuper, Herne, Schaeferstr. 73, Tel. 519 81

Blinden-Verein Bochum

Die Vereinsanschriften sind folgende

1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63513
1. Kassierer u. Rohrleger: Hamblock Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 938.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken

Korb- und Stuhlflechter:

A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 65427

Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 3/4.

Stuhlflechter:

Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1

Pagu, Bochum, Elisastr. 17

Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3

Hamblock, Bochum, Rottstr. 12

Lischewski, Herpen, Grüner Weg 11

Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)

Bürstenmacher:

Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 196a

Handarbeiterinnen:

Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.

Verkaufsstelle:

Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10, Telefon 635 13

Verkehrs-Verein Bochum E. V.

Telefon Auskunft: 621 41, Fahrkartenbestellung: 621 42

Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr, Sonntags 10—12 Uhr.

Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.

Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.



Röl Bochum, Rottstr. 39

Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

bergang:
appen
swahl unserer
üte, 1. Stock

Elegante
Filzfuch-
Kappe
sehr apart gefleckt, mit
schöner Lackgarnierung
2,25
m
A.-G. Bochum
ERNEHMEN
nach Trier
Mittwoch, 29. u. 30. Aug.
rück Fahrpreis 9.- RM
nschl. Versicherung).
M Jacobi, Bochum, Friede-
02, Ruf 65705 und Buch-
g Langenstück, Bochum,
attinger Straße 20.
28. und 29. August stattfindende
t nach Trier
ng des hl. Rocks)
einige Plätze zu vergeben
ehr Scharpey, Bochum
aße 233. Anruf 61111 u. 61719
ten nach
r zum hl. Rock
Reise-Omnibusse der Firma
Montag, dem 4. Sept. 1933,
den 6. Sept. 1933. Fahrtdauer
Fahrpreis beträgt pro Person
nder die Hälfte. Anmeldungen
engenommen bei
rne, Schaeferstr. 73, Tel. 519 81

öl Bochum,
Rottstr. 39
s Fahrrad-Spezial-
schäft am Platze
ieten wir Ihnen
brandöfen an.
Verbrennung
and-Koks
.80 RM pro Zentner
.69 RM pro Zentner
.25 RM pro Zentner
H., Bochum
— Telefon Nr. 663 41

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 35 — Sonntag, den 27. August — 1933

Im Glauben berufen

Das deutsche Volk ist ein Volk des Glaubens und der Frömmigkeit. Seine ganze Kulturentwicklung zeugt davon. Deutsches Volk hat das Christentum so tief in sich hineingesogen, daß dieses ein unausrottbarer Teil seines Wesens geworden ist. Noch so umfassende geistige Wandlungen und Abirrungen von seinem eingewurzelten religiösen Bewußtsein haben das Christentum niemals seinem Herzen entreißen können. Es ist mit in seinen Boden gesenkt worden und solange deutsches Volk noch auf diesem Boden und in diesem Boden steht, pulst es fast wie die Natur selbst durch alle seine Lebensadern. Das deutsche Volk ist mit das gläubigste Volk der Erde geblieben. Zweifelflucht und halte Verstandeskultur haben seinen inneren Lebenskern nie ganz erfassen können. Wenn der Glaube zuzeiten ihm auch nur im Gemüte nachklang wie ein fern und leiser sich verlierendes Glockengeläute, eine wehmütige Erinnerung an fromme Kindertage, immer wieder gewann dieses Geläute seinen Vollklang zurück und taute es auch die erstarrtesten Herzen wieder auf. Deutschland hat es nicht über sich gebracht, aus dem Unglauben ein System zu machen, eine Kultur oder einen Staat des Unglaubens hervorzubringen. Dazu war es seinem Wesen, seiner Natur nach einfach nicht fähig.

Fähig war das deutsche Volk nur zu einem. Fähig war es, in seinem Dreißiger, in seiner vielfach selbstquälerischen Grübelsucht den Glauben selbst zu seinem Schicksal zu machen. Und wenn das deutsche Volk mit das gläubigste Volk der Erde ist, so auch in dem Sinne, daß alles, was es tut und läßt, daß alle Fragen seiner Lebensgestaltung in Kultur, Gesellschaft und Staat für es immer wieder Fragen des Glaubens werden. Es steigert diese Fragen immer hinauf zu einem letzten geistigen Sinn. Selbst Fragen mehr äußerer Zweckhaftigkeit sieht es in einem höheren Zusammenhang, haben für es eine Werthaltigkeit, die sie mit hintergründigen Mächten verbindet. Das ist ein schweres Erbteil. Andere Völker, wie die Engländer und Franzosen, fühlen sich nicht so davon belastet, weshalb sie selbstsicherer und ungehemmter das Leben zu beherrschen scheinen. Aber dieses Erbteil schließt auch eine besondere Berufung in sich. Daß wir innerlich am und im Glauben getrennt sind, daß sich in unserem Vaterlande zwei christliche Bekenntnisse gegenüberstehen, die beide gleich machtvoll und selbstbewußt ihr Leben entfalten, das bestimmt uns auch wiederum dazu, alle Lebensfragen der Nation bis zu letzter Ehrlichkeit, Sauberkeit und Klarheit durchzuleiden und durchzukämpfen und damit auch unsere Umwelt zur Besinnung auf das Letzte zu bringen.

Die einen bei uns werden die Glaubenstrennung immer für ein nationales Unglück halten wie die anderen stolz darauf sind, daß Deutschland die Wiege der Reformation ist. Unser Glaubensschicksal liegt zuletzt in Gottes Hand. Seiner Vorsehung sollten wir es anvertraut lassen und jeden Hader darob versenken. Wer weiß, ob es nicht in seinem Ratschluß mitgegeben war, daß ob dieser Trennung die Glaubensfrage überhaupt so lebendig und wach blieb bei uns und daß wir so stärker davor bewahrt blieben, wie andere Völker im Abgrund der Glaubenslosigkeit und Gottesverneinung zu versinken, daß wir so der Leuchtturm blieben, dessen rettendes und mahnendes Licht in den Nächten des Untergangs weiterleuchtete. Es scheint unsere Berufung zu sein, aus Glauben um den Glauben zu ringen und so ihn zu einer immer reineren unversehrten Flamme zu machen. Tragen wir dieses Glaubenslicht doch nur in Ehrfurcht behutsam weiter in unseren Händen, wir wissen nicht, ob die Stunde kommt, da noch entscheidendere Schicksale mit uns das ganze christliche Abendland von neuem zum Schicksal der Welt machen und ob dann nicht die Glaubensfrage zu der Frage schlechthin wird, die wieder verbinden muß, was getrennt ist, die zusammenführen muß, was auseinanderfiel.

Das bedingt wiederum Achtung, Liebe und Verständnis füreinander und untereinander, Tugenden, die als Tugenden des Christentums und aus Christentum geübt, auch unserem nationalen Schicksal wieder die letzte Weihe geben. In diesem Sinne können wir wohl die höchste, die zuverlässigste, die sicherste nationale Einung vollziehen, die möglich ist. Darin muß sich Glauben und echte Volksfrömmigkeit ganz neu erweisen. So verstanden, wird das Nationale ein Wert, der von innen heraus, aus Kräften des Herzens, tiefster Ueberzeugungen und Verpflichtungen uns zu einem neuen Volk macht. Die Zeiten, da wir uns um des Glaubens willen zerfleischten und gegenseitig verfolgten, mögen für immer dahin sein. Aus ihnen möge das deutsche Volk sich endgültig emporgerungen haben zu einem Wetteifer um den höchsten und besten Anteil an der sittlichen Bildung der Nation. Die lauernden Schrecknisse der Gottlosigkeit und damit der Barbarei der Roheit und Selbstvernichtung sind gottlob nur knisternde Funken geblieben, die wir rechtzeitig und entschieden genug wieder zertreten haben, indem wir uns auf uns selbst besannen; denn unser Teil waren sie nicht. Und da wir uns auf uns wieder von Grund auf besannen, sprudelte auch der alte Urborn des Glaubens und der Frömmigkeit wieder in uns auf. Schöpfen wir tief aus ihm, mit reiner Seele und aus wahrhaft ergriffenem Herzen.

Dr. Karl Klein.



Froher Zeitvertreib

Kinderweisheit

Eingebettet liegt die Wiese in den Frieden des stillen Sommermorgens. Die Gräser nicken leise hin und her, gestreichelt von dem Atem des feinen Windes, der über die Wiese geht.

Hingestreckt zwischen Gräsern und Blumen liegen wir alle drei. Irgendwo ferne ist der Alltag, um uns die Blumen und das Grün der Wiese. Die Blumenkelche stehen glänzend und fröhlich auf den zarten Stengeln. Am Himmel segeln helle Wolkenschiffe, und die Sonne taucht Erde und Himmel in Glanz und Licht.

Weiches Gras liegt an unserem Gesicht.

Nun schwingt sich eine Lerche empor, so nahe bei uns, daß wir das Schwirren der kleinen Flügel ganz deutlich sehen. Die kleine Vogelkehle zwitschert . . . Leiser wird es — immer leiser. Unser Kind blinzelt mit halbgeschlossenen Augen in die Höhe . . .

Niemand spricht ein Wort. Und nach einer Weile des Schauens und des Versunkenseins fallen die ersten Worte. Die Lerche kommt wieder herunter von ihrem Flug in den schimmernden Himmel hinein.

„Ob sie zum lieben Gott fliegen wollte?" fragt unser Kind und sieht in die hellen Wolken, die im Blau über uns dahingehen.

„Zum lieben Gott", sage ich, „das ist sehr weit. Das weiß die kleine Lerche, — aber sie hat dem lieben Gott ihr Morgenlied gesungen."

„Morgenlied?" fragt mein Kind „nicht wahr, das ist das Gebet der Lerche. Sie kann ja nicht sprechen, sie muß ja singen."

„Nein, sie kann nicht sprechen, sie kann nur zwitschern, — aber der liebe Gott versteht das genau so gut wie dein Gebet . . ."

„Der liebe Gott versteht alles," sagt mein Kind mit seiner klaren, hellen Stimme, die selten laut über die Wiese klingt . . .

Frisch auf in Gottes Namen

(Aufgezeichnet um 1550)

Frisch auf in Gottes Namen, du werte deutsche Nation!
Fürwahr, ihr sollt euch schamen, würd eur gut Lob jetzt untergon,
Das ihr habt lang behalten mit Ehr und Ritterschaft.
Darum tut wie die Alten, der lieb' Gott muß es walten: der verleih euch Siegeskraft!

Ihr handfesten Männer, habt allzeit eines Löwen Mut!
Des rechten Wegs Bekenner, das Herz leucht wie ein Feuerglut!
Was Gott uns hier verliehen, es seinethalben wagt:
Leib, Gut und Ehr' dran setzen: er kann uns wohl ergötzen.
Her, her all Stund' frisch unverzagt!

Unser Macht ist geringe und auch dazu gar bald verlorn.
Gott helf, daß uns gelinge durch Jesum Christum auserkorn.
Er ist der recht Nothelfer, wie uns sein Wort zusagt.
Darauf wir uns verlassen, Mannsherzen keck uns fassen.
Her, her all' Stund frisch unverzagt!

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

XI.

Heilig ist der Herr!

„Wenn Deine Gläubigen Dir recht und lobwürdig dienen, allmächtiger und ewiger Gott, dann kommt es von Deiner Gnade her!" Was sagst Du zu diesem Beten Deiner Kirche? Ja, was sagst Du erst zu dem Loblied des hl. Paulus auf seine Gemeinde, auf seine Brüder, die durch Christus fähig geworden sind, „Diener des neuen Bundes zu sein, nicht dem Buchstaben nach, sondern dem Geiste nach"? Er vergleicht sie, wie sie aus dem christlichen Gottesdienst kommen, mit der jüdischen Gemeinde, die einst einen Moses, der mit Gott gesprochen, seines leuchtenden Antlitzes wegen nicht ertragen konnte, bis er sein Antlitz verhüllte, wenn er ihnen Gottes Wort verkünden wollte; und wir leben von dem Wort unseres Heilandes, der nunmehr verklärt am Throne Gottes weilt, erfahren es sonntäglich aus dem Munde seiner irdischen Diener, auch wenn das Erdenkleid ihnen geblieben ist, und doch sagt St. Paulus: „Wenn der Dienst des Todes (d. i. des Alten Testamentes) schon von solch herrlichem Glanze war, so ist der Dienst der Rechtfertigung (im Neuen Testament) noch von weit herrlicherem Glanze. Ja, der dort vorhandene Glanz verblaßt ganz vor diesem überwältigenden Glanze" (2. Kor. 3, 8 ff). Gestehen wir es nur, die Kunde, die uns durch Christus geworden und immer noch wird, sie ist so herrlich, daß selbst der Meister in einer heiligen Freude einmal den Jüngern prophetisch verrät: „S e l i g die Augen, die sehen, w a s i h r s e h t! Denn ich sage euch, viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und sie haben es nicht gesehen, sie wollten hören, was ihr hört, und sie haben es nicht gehört!" Doch halt, ist das nicht die Klage, die soziale heute führen: Wenn wir Christus nur selber sähen, wir würden eher glauben und leben, wie er wollte; aber die Kirche heute, ihre Diener, ihre Gläubigen, wie enttäuschten sie uns so oft! Da lies mal die Plaudereien durch, die Rob Mäder jüngst in der „Schildwache" (Nr. 45) veröffentlichte. „Wenn ein anderer Pfarrer wäre würde es schon gehen! Und siehe, da kam der Sohn Gottes und sprach: Ich will Pfarrer werden. Und er wurde Pfarrer und es ist nicht gegangen. — Wenn besser gepredigt würde, würde man schon glauben! Da wurde die ewige Wahrheit Prediger und Jesus lehrte wie einer, der Macht hatte, und sie haben ihm nicht geglaubt. — Wenn die Geistlichen mehr Klugheit und Sanftmut hätten, dann würden nicht so viele sich abgestoßen fühlen. Da nahm der sanftmütige Jesus selber die Seelsorge in die Hand. Aber die Menschenkinder sprachen: Seine Rede ist hart; wer kann sie hören? Und sie liefen davon und gingen von da ab nicht mehr mit ihm. — Wenn die Kirche mehr gemeinnützig tätig wäre, man käme auch lieber zur Kirche. Denn der Weg zum Herzen und Gehirn geht durch den Magen. Da kam Christus und er verwandelte Wasser in Wein, heilte zahllose Lahme, Blinde, Stumme, Tote, segnete die Kleinen, gab sein Leben hin für die Seinen. Und als es drauf und dran kam, verließ ihn das Volk. — Wenn die Diener der Kirche es nicht mit den Vornehmen hielten, sondern Volksmänner wären! Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und er hieß des Zimmermanns Sohn. Und doch war er am Karfreitag der unpopulärste von allen. — Wenn die Verteidiger der Religion wirklich durchschlagende Beweise bringen könnten! Jesus wirkte Wunder. Wie groß war der Erfolg?"

Nicht wahr, Du wirst nachdenklich und willst im ersten Augenblick sagen: Ja, aber der Meister war doch heilig, untadelig, voll heiligsten Verantwortungsbewußtseins für sein Leben und des Vaters Forderungen, und er erfüllte all diese so, daß er seiner Umwelt und seiner Nachwelt zurief: „Seid heilig, weil auch ich heilig bin". Und doch, und doch: Schalt man ihn nicht einen Sabbatschänder und einen Volksaufwiegler und einen Revolutionär, ja einen Gotteslästerer, einen Gefährlichen, der mit dem Teufel im Bunde stehe, dessen „Freunde" darum auch die Zöllner und die Sünder in der breiten Oeffentlichkeit seien? Freilich, es wäre ein Leichtes, nachzuweisen, daß nur blinder Haß all dies ersonnen und nur zu dem Zwecke verbreitet hat, um Christus zu verderben. Doch, es fragt sich, ob Christus denn nichts getan hat, um dieser Flut von Verdächtigungen entgegenzutreten. Und da müssen wir seinen Mut bewundern, mit dem er die Juden aufforderte, sein ganzes Leben zu durchforschen und ihm dann nicht a l l g e m e i n e Vorwürfe zu machen, sondern eine b e s t i m m t e Sünde zu nennen, die sie bei ihm je gefunden hätten. Was hat denn diese Untersuchung, die von den Gegnern Christi durch die Jahrhunderte unermüdlich fortgesetzt worden ist, bis heute zu Tage gefördert? So wenig, daß man ihm bis heute keine b e s t i m m t e Uebertretung irgend eines der Gebote der Gottes- oder der Nächstenliebe hat nachsagen können. Wie wichtig diese Tatsache ist, sieht jeder ein, der das Wort aus dem Volksmund bejaht: „Irren, fündigen ist menschlich." Ach ja, wir wissen nach unserem Glauben, daß ein Mensch durch die Gnade Gottes von allen s c h w e r e n Fehltritten sein Leben lang befreit bleiben kann; aber wie wenige werden sich finden! Ganz unmöglich aber nennt es unser Glaube, sich vor allen läßlichen Sünden zu hüten, wenn nicht ganz besondere Gnadenhilfe Gottes einem zuteil geworden ist. Denn einmal ist nach G o t t e s Wort „der Mensch zum Bösen g e n e i g t von Jugend auf"; dann aber verlangt auch alles gute Handeln jedesmal eine volle Ablehnung persönlicher Wünsche und Neigungen um G o t t e s willen, der uns, weil thronend in „unsichtbarem Licht", ferner zu sein scheint als alles, was lockt; und diese ständige Selbstverleugnung ist schwer. Christus aber weiß sich über diese allgemein menschliche Schwäche erhaben. Er besaß zwar die menschliche Natur auch in einer Schwäche, daß sie versucht werden konnte und wurde, er empfand die Reize des Bösen von außen, aber er fündigte nicht. Er wurde gereizt in seinem B e r u f s leben von den Juden, wie wohl kaum ein anderer, aber er fündigte nicht. Die Langsamkeit und Schwerfälligkeit seiner Jünger verlangte viel Rücksicht, aber er fündigte nicht. Der Undank derer, die er heilte, war groß, groß der Wankelmut seiner Freunde, entsetzlich der Verrat



D e r b a r m h e r z i g e S a m a r i t a n

Das Evangelium vom 12. Sonntag nach Pfingsten (Luk. 10, 23—37) behandelt das höchste Gebot im christlichen Leben, neben der Gottesliebe die Nächstenliebe. Auf die Frage eines Gesetzeslehrers: „Wer ist mein Nächster?" nimmt Jesus das Wort und spricht: „Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho und fiel unter die Räuber. Diese zogen ihn aus, schlugen ihn wund, gingen davon und ließen ihn halbtot liegen. Da fügte es sich, daß ein Priester denselben Weg hinabzog. Er sah ihn und ging vorüber. Desgleichen auch ein Levit; als er dort hinkam und ihn sah, ging er vorüber. Ein reisender Samariter aber kam zu ihm, sah ihn und ward von Mitleid gerührt. Er trat zu ihm hin, goß Oel und Wein in seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Lasttier, führte ihn in die Herberge, und sorgte für ihn. Des anderen Tages zog er zwei Dinare heraus, gab sie dem Wirt und sprach zu ihm: Trag' Sorge für ihn. Was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme. Welcher von diesen dreien scheint dir der Nächste von dem gewesen zu sein, der unter die Räuber gefallen war? Jener antwortete: Der, welcher Barmherzigkeit an ihm getan hat. Jesus sprach zu ihm: Geh' hin und tu' desgleichen.

des Judas, schier unbegreiflich die Verleugnung des Petrus, da er doch gewarnt war k u r z vorher, geradezu unfaßbar der u n s c h u l d i g von Christus zu leidende Kreuzestod, aber er fündigte nicht!

Ist es da nicht ergreifend, wenn einmal der Weltapostel sieht: „An Christi Statt bitten wir: Laßt euch mit Gott versöhnen! Er hat den, der von Sünde nichts wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir durch ihn vor Gott gerechtfertigt werden" (2. Cor. 5, 21). Wie muß ihm dies Wort aus tiefster Seele gekommen sein! Hatte er nicht selbst gesagt, in allem sei Christus uns gleich geworden, nur nicht in der Sünde? Warum mußte er zu diesem offenen Bekenntnis kommen? Ob es ihm nicht aufgefallen ist wie auch uns, daß Christus, der doch aß und trank und müde wurde wie wir, nie ein Gebet der R e u e und der B u ß e gesprochen hat? Alle Menschen beten ihr Confiteor und gestehen ihre „große Schuld in Gedanken, Worten und Werken"; Christus, der ins Tagesgebet der Christenheit die Bitte aufnahm an den Vater: „Vergib uns unsere Schuld", kennt diese Bitte nicht für sich! Und doch hatte in den Aposteln er drei lange Jahre, und zwar nicht in der Verborgenheit zu Nazareth, sondern in der angestrengten, immer wieder öffentlich angegriffenen Tätigkeit Augen- und Ohrenzeugen, die ihn aufmerksam beobachtet haben, ja je länger, desto mehr beobachten mußten, weil sie an den Reden der Gegner Christi merken konnten, was bevorstand, da die irdischen Hoffnungen auf ein irdisches Reich Utopie waren; und diese Augenzeugen sprechen nie von einer Sünde des Meisters, selbst ein Judas liefert kein Material zu dem Gerichtsprozeß gegen Christus, stirbt im Gegenteil mit dem Ruf: „Ich habe unschuldig Blut verraten". Ja, diese Apostel gehen sogar noch weiter; sie bekennen, daß sie durch seine Sündenlosigkeit den Glauben an seine Gottheit gefunden haben, und sie haben den Mut, als ihre erste Christuspredigt im Tempel, unter den Augen des Hohen Rates erklingt, offen zu sagen: „Ihr habt den Heiligen und Gerechten verleugnet und euch einen Mörder losgebeten".

Wenn einer einmal die Sündelosigkeit Christi die „strengste und feinste Probe seiner Gottessohnschaft" genannt hat, so müssen wir sagen, diese Probe hat Christus bestanden, sogar nach dem Urteil des höchsten irdischen Richters, Pilatus. Wie schön aber war es auch von Christus, uns im irdischen Wandel des Menschensohnes auf diese Weise die an sich unsichtbare göttliche Wesenheit zu zeigen. Denn wenn seine Gottheit u n s i c h t b a r blieb und dadurch S a c h e des G l a u b e n s wurde, der menschliche Wandel war s i c h t b a r und dadurch Sache der P r ü f u n g. Unser Glaube mutet uns nun nichts Unmögliches zu; eine Verbindung von Gottheit und sündhaftem Erdenleben ist aber etwas Unmögliches. Die Apostel hätten diesen Widerspruch eines Sünders, der zugleich Gottessohn gewesen wäre, nie ertragen, die Christenheit hätte ihn nie ertragen, noch weniger unsere heutige Zeit. So darf denn mit heiliger Freude die Kirche aller Zeit ihren Führer und Heiland vorstellen mit der Frage: „Wer vermag ihn anzuklagen und seine Anklage wider ihn zu beweisen?" Und alle, die ehrlich prüfen, werden sagen müssen: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr!"

Die Hand der Vorsehung

Eine wahre Begebenheit von H. F. Weißfeld

Freitagnachmittag. Hell glänzt die Sonne durch die Scheiben. An seinem Schreibtisch sitzt Pfarrer Johnson, ganz vertieft in der Abfassung seiner Sonntagspredigt. Die Priesterarmut in der Grafschaft Essex ist so groß, daß er drei Pfarrbezirke verwalten und alle seelsorglichen Pflichten allein ausüben muß. So sitzt er denn beinahe die ganze Woche durch auf seinem Motorrad um allen Anforderungen genügen zu können. Nur den Freitagnachmittag hat er sich freigehalten, die Predigten vorbereiten und seinem Standesstudium obliegen zu können. Seine Haushälterin, angewiesen, ihn nur in dringendsten Fällen zu rufen, ist daher darauf bedacht, jegliche Störung von ihm fern zu halten. Selbst der Spitz, des Pfarrers Liebling, ist für diese Zeit aus dem Studium verbannt.

Plötzlich zerreißt schrilles Klingeln der Hausglocke, sofort von dem wütenden Kläffen des Hundes begleitet, die nachmittägliche Stille. Kurz darauf dringen erregte Stimmen an das Ohr des eifrig Arbeitenden. Ungehalten über die Störung öffnet der Pfarrer die Tür und sieht seine Haushälterin im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Laienapostolats. Da diese Laienapostel in seinem großen Sprengel ihm wertvolle Helfer und er außdem weiß, daß gerade dieser ernste Mann nicht ohne wichtigen Grund zu ihm kommt, bittet der Priester ihn ins Zimmer.

Aufgeregt teilt der Vorsitzende ihm nun mit, daß seine Schwester verunglückt sei und in den letzten Zügen liegend, dringend nach den Tröstungen der Religion verlange. Sofort ist der Pfarrer bereit hinzufahren und erbittet die genaue Adresse. Während er sich fertig macht, schreibt ihm der andere die Adresse auf einen Zettel „Kristallstraße 35."

Zehn Minuten später befindet sich der Priester vor dem auf dem Zettel vermerkten Hause. Alles liegt da in unheimlicher Ruhe. Keine Schelle an dem kleinen Hause, die Tür abgeschlossen. Der Pfarrer denkt, vielleicht sind die Anverwandten zum Arzt oder zur Apotheke und versucht, auf irgend eine Weise ins Haus zu gelangen. Da findet er das zweite Fenster nur angelehnt. Kurz entschlossen stößt er es auf und steigt hinein, und befindet sich in einer Art Diele, von der eine Treppe in das obere Stockwerk führt. Niemand ist zu sehen. Auf sein Rufen hört er nur, wie im oberen Stock eine Schiebtade zugestoßen wird, dann herrscht wieder Stille. Da steigt der Priester die Treppe hinauf und geht zu dem Zimmer, woher das Geräusch gekommen war. Als er auf sein Klopfen keine Antwort bekommt, öffnet er die Tür und steht einem großen, ihn wildanstierenden Menschen gegenüber. Auf die verdutzte Frage des Priesters nach der Sterbenden, zu der man ihn bestellt, kommt sein Gegenüber wieder zu sich und brüllt den Priester an, warum er bei ihm einbreche, wer ihm überhaupt gestattet habe, zu ihm ins Zimmer zu kommen und schimpft und schimpft. Da hört der Pfarrer von der Straße laut seinen Namen rufen. Er geht ans Fenster und sieht unten den Vorsitzenden der Laienapostel stehen, der ihm zuruft, er habe sich in der Hausnummer geirrt, es müsse 53 anstelle der Hausnummer 35 sein. Begreifend nickt der Priester, entschuldigt sich bei dem ihn nun wieder anstarrenden Manne und verläßt das Haus. Schnell ist er an Ort und Stelle, und verrichtet seines heiligen Amtes.

Vier Wochen später. Wieder an einem Freitagnachmittag. Der Pfarrer sitzt bei seiner Predigt. Die Klingel zerreißt die Stille, der Hund bellt, Stimmen dringen an das Ohr des in seine Arbeit versunkenen. Er vernimmt das energische Abwehren der Hüterin seines Hauses und das Gegenreden einer fremden Stimme. Verwundert öffnet der Priester die Tür und sieht einen fremden Mann, der nur immer wiederholt, er müsse den Pfarrer in einer unaufschiebbaren Sache sprechen. Als der Fremde ihn erblickt, stößt er die Haushälterin zur Seite und eilt auf den Pfarrherrn zu. Erstaunt läßt der Priester ihn eintreten und fordert ihn auf, Platz zu nehmen und sein Anliegen vorzubringen. Auf die Frage des Fremden ob er ihn denn nicht kenne, muß, er dieses verneinen. Nun erzählt ihm jener, er sei der Mann in dessen Zimmer er vor vier Woche gedrungen sei. Nun erkennt ihn der Priester. „Sehen Sie", fuhr der Fremde fort, „wie seltsam es mir ergangen ist. Ich bin der Sohn einer strengkatholischen Mutter. Selbst katholisch erzogen, kam ich schon früh in glaubenslose Kreise, verlor jedes Gefühl für Sitte und Moral und verhalf durch mein gottloses Leben meiner Mutter zu einem frühen Tod. Für all ihre Tränen und Beten hatte ich nur Hohn und Spott. Nach dem Tode der Mutter trieb ich es noch schlimmer und rasend ging es mit mir bergab. Zuletzt ekelte mich alles an und ich beschloß, diesem Dasein ein Ende zu machen. In dem Augenblick als ihr Rufen zu mir drang, hatte ich die Mündung der Waffe bereits an der Stirn. Ich war so überrascht, daß ich die Pistole in die Schublade warf und auf das mir unerklärliche Rufen horchte. Dann traten Sie in mein Zimmer. Das weitere wissen Sie ja. Jetzt können Sie sich meine Erregung erklären.

Nach Ihrem Fortgehen saß ich lange Zeit grübelnd auf einem Stuhle. Langsam, aber darum auch so tiefer wuchs in mir die Ueberzeugung, meine Mutter habe Sie, den katholischen Priester gerade in dem Augenblick zu mir geführt, mich für die Ewigkeit zu retten. Ich habe mit mir gerungen und nun bin ich hier, heute noch eine Lebensbeichte abzulegen. So geschah es denn auch. Und, erklärte mir der Pfarrer, er ist heute einer der besten und vorbildlichsten Laienapostel, meine rechte Hand.

Jeder sieht nur seine Plage,
Glaubt, daß er am schwersten trage.
Und ist sehr erstaunt,
Hört er eines andern Klage,
Der ist, heißts dann, schlecht gelaunt.

Hermann Lings

Frohsinn

Seltsame Heiratsmärkte

Wo die Bräute gekauft werden — Witwen mit Nasenringen am billigsten

Ein Engländer hatte kürzlich Gelegenheit, einem der „Heiratsmärkte" der Pahalis beizuwohnen. Die Bewohner der entlegensten Himalayatäler kennen bei der Eheschließung immer noch nur den Weg des Brautkaufes, und es wird berichtet, daß auch diese Ehe meist „glücklich" wird. Indische Ehen sind eigentlich immer nur „glücklich" weil sich die Frau dem Manne vollkommen zu unterordnen hat. Die Heiratsmärkte pflegen einen Zustrom von tausenden von Bräuten und Bräutigamen zu haben, wobei sich erstere häufig ganz allein auf den Weg machen. Ein Zeichen, daß sie keineswegs das Entehrende dieser Heiratsform empfinden. Auch die Pahalibräute finden „Hochzeitmachen" wunderschön.

Die Eingeborenen haben diese Brautmärkte in die entlegensten Berge verlegt, so daß man selbst in Simla, der Sommerresidenz des Vizekönigs, wenig von ihnen weiß. Um zu diesem eigenartigen Maskentendezvous zu kommen, hatte der Engländer eine halsbrecherische Klettertour über schmalste Pfade zu unternehmen, die sich zu einem Plateau in mehreren tausend Metern emporschlängelten. Ohne die Führung eines Dieners, der seine Tochter zur Heiratsmesse bringen wollte, hätte er den Platz niemals gefunden.

Schon auf dem Marsch begegneten ihnen hunderte der seltsamsten Eingeborenen, die aus den tiefsten Tälern des Himalayas zu dem Heiratsmarkt pilgerten. Manche Gruppen, die in ihren Trachten ein farbenprächtiges Bild boten, bewegten sich in der größten Ausgelassenheit. Die Jungen schlugen Trommeln, andere spielten Flöte, wobei sie sich selbst durch die Schwierigkeit des Pfades nicht stören ließen.

Noch bevor man den Sammelplatz überhaupt sehen konnte, tönte den Ankömmlingen das Geschnatter von tausenden von Stimmen entgegen. Der Abhang des Heiratsplateaus war mit Menschen und vor allem mit prächtig gekleideten Bräuten besät, nicht anders, als wenn sich eine Wolke von bunten Schmetterlingen hrniedergelassen hätte.

Die Bräute saßen direkt hinter einer langen Barriere, hinter ihnen standen wiederum ihre Väter und sonstigen Verwandten, die das Geschäft tätigen sollten. Es gab Bräute in allen Altern und Schönheitsgraden, reiche, mit pfundschwerem Schmuck behangen, und andere, die nur dürftige Zeichen auf der Stirne trugen. Der Bräutigam schreitet die ganze Barriere ab und hält Ausschau. Es steht durchaus nicht ganz in seinem Belieben, welche Braut er kaufen will, denn abgesehen davon, daß er den Preis erschwingen muß, erwartet er auch zustimmende Blicke der Auserkorenen, bevor das große Handeln beginnt.

Der Standardpreis für schöne Bräute beläuft sich ungefähr auf vier Pfund, die jedoch selten in Münze, sondern meist in Rindern, Gebirgsponyferden oder auch Ackerstücken beglichen werden. Witwen, die durch kleine Nasenringe kenntlich sind, erzielen meist bedeutend bescheidenere Preise. Im Gegensatz zu den anderen Indern ist bei den Pahalis und den Bergstämmen Wiedrverheiratung durchaus angängig, es gibt Bräute, die drei, vier und mehr Nasenringe tragen zum Zeichen, wie oft sie verwitwet sind.

Nach der Erledigung der finanziellen Seite ist die Heirat die einfachste Zeremonie der Welt. Das Paar begibt sich zu einem nahen Tempel, wo sie der Priester auffordert, in einen Napf mit Leinöl zu schauen und eine kleine Silbermünze in das Erzbecken vor dem zinnoberroten Götzenbild zu werfen. Dann pilgern die so Getrauten Hand in Hand und meist sehr vergnügt der Heimat zu. Ein Brauthauf, der jedenfalls kaum etwas von den Schrecken besitzt, die man dieser uralten Sitte bei uns anzudichten geneigt ist.

Freilich, will uns die Heiratsform dieser primitiven Leute, die doch die hohe Würde des Frauentums mißachtet, durchaus verbesserungswert erscheinen !

Kleine Schönheitsfehler

Wie ihnen abzuhelfen ist

In einer Zeit schlechten wirtschaftlichen Lage von „kleinen Schönheitsfehlern" zu sprechen, erscheint nicht am Platze. Trotzdem wollen wir behaupten, daß es gerade jetzt von großer Wichtigkeit ist, auch in dieser Beziehung aufklärend zu wirken.

Wir alle wissen ganz genau, daß ein angenehmes Aeußeres oft ebenso wichtig ist, und daß bei gleicher fachlicher Eignung immer der äußere Eindruck entscheidend ist. Und gerade für die wirtschaftlich schwächsten Berufszweige gilt das in erhöhtem Maße. Besonders bei diesen, wie z. B. bei Verkäuferinnen, Stubenmädchen, Kinderfräulein, Kellnerinnen und ähnlichen Berufen, verlangen wir nebst fachlichen Kenntnissen ein nettes, gepflegtes Aeußeres. Oft genügt auch die peinlichste Körperpflege nicht und es ist Sache des Arztes, kleine Schönheitsfehler, die uns die Naturanlage oder auch irgendein Unfall zugefügt hat, zu verbessern. Es ist unmöglich, hier alle Entstellungen aufzuzählen, die den Menschen verunstalten und doch meist leicht zu beseitigen sind. Wir wollen auf die wichtigsten hinweisen.

Wie viele Menschen tragen ihr Leben lang häßliche Narben oder Muttermäler im Gesicht, an den Händen oder an einer anderen sichtbaren Körperstelle, ohne zu wissen, daß man sie leicht und schmerzlos davon befreien kann.

Wie unappetitlich wirkt eine mit Warzen besetzte Hand!

Fettes Haar, Schuppen und Haarausfall und ganz besonders der häßliche Frauenbart sind eine arge Entstellung und können mit Erfolg behandelt oder beseitigt werden. Feuermäler, Leberflecken, kleine Gefäßerweiterungen können in der Regel ebenfalls entfernt werden.

Häßliche Narben nach Verletzungen oder auch nach Verbrennungen lassen sich oft wesentlich verbessern.

Balggeschwülste am Kopfe, an den Ohren oder im Gesicht, oft bis zu Hühnereigröße, sowie die bekannten flachen oder leicht erhabenen gelben Flecke an den Augenlidern, die besonders häufig bei älteren Leuten — oft familiär — auftreten, müssen chirurgisch behandelt werden.

Fast jeder Mensch hat irgendeinen kleinen, entstellenden Schönheitsfehler und sei es auch nur eine mit Haaren besetzte Warze im Gesicht . Erst wenn sie beseitigt wurde, merkt man, wie groß die Verunstaltung war. Gerade für arbeitende Menschen ist es nicht Luxus, sondern oft ein dringendes Gebot des Selbsterhaltungstriebes, sich von derartigen Entstellungen zu befreien.

Diesem Umstande tragen in letzter Zeit auch die öffentlichen Spitäler Rechnung, soweit es in ihren Kräften steht und die Entstellungsbehämpfung ist ein neuer, wichtiger Wissenszweig in der modernen Medizin geworden.

Es ist wohl überflüssig, zu betonen, daß es gefährlich wäre, mit laienhaften Methoden, Abbinden von Warzen, Verätzen mit Säuren usw. — Versuche zu unternehmen. Das Ergebnis einer solchen „Behandlung" ist oft entstellender als der frühere Schönheitsfehler.

Der geschulte Arzt führt diese kleinen Operationen in der Regel leicht und schmerzlos aus.

Gesund sein!

Zehn Gebote

für vernünftige Lebensweise

1. Willst du gesund und frisch sein, so gönne deinem Körper die nötige Ruhe. Der Körper braucht Pausen, in denen er die verbrauchten Kräfte wieder auffüllt!

2. Schlafe dich gesund! Jeder Körper braucht eine bestimmte Menge Schlaf, auch ist die Regel vom gesündesten Schlaf vor Mitternacht keine leere Redensart. Eine halbe Stunde Hinlegen am Tage schafft zwei Arbeitsstunden in voller geistiger und körperlicher Frische!

3. Jeder Körper braucht Bewegung, um die Blutzirkulation anzuregen. Aber Bewegung in frischer Luft ist die Hauptsache, Bewegung im Zimmer bei geschlossenen Fenstern hat keinen Sinn!

4. Iß nicht zu viel! Viel essen macht nicht gesünder, — richtig essen ist die Hauptsache! Zwischen jeder Mahlzeit müssen mindestens drei Stunden Pause sein, weil sonst die Speisen nicht verdaut werden können.

5. Vermeide geistige Anstrengung beim Essen, — vor allem also nicht beim Essen lesen!

6. Trink nicht zuviel, denn sonst verdünnst du den Magensaft und die Nährwerte der Speisen werden nicht ausgenützt. Trinke nach dem Essen, nicht während des Essens! Kohlensäure zehrt — für Leute, die nicht zunehmen wollen, sehr zu empfehlen.

7. Atme durch die Nase und halte dich grade, damit die Lungen richtig arbeiten können. Vieles Sitzen verdirbt die Figur und lähmt die Darmtätigkeit. Immer während der sitzenden Arbeit von Zeit zu Zeit aufstehen und herumgehen!

8. Wasche dich so oft als irgend möglich! Die Poren der Haut müssen immer sauber geöffnet sein, damit sie atmen können! Jeden Morgen eine kühle Brause hält den Körper bis ins Alter jugendfrisch!

9. Achte auf regelmäßige Verdauung! Sie ist maßgeblich für die ganze Gesundheit!

10. Nimm dich zusammen! Jedes Sichgehenlassen ist nicht nur unangenehm für deine Umgebung, sondern schadet dir nur am meisten. Wenn die Nerven versagen, so liegt das sehr oft — an der fehlenden Selbstdisziplin! Denke immer daran, daß du bestimmt nicht das Allerwichtigste in der Welt bist — aber sorge dafür, daß du zur Freude deiner Nächsten da bist! Du erweist dir auch selbst mit Erziehung zu gleichmäßiger guter Laune den besten Dienst!

Sei froh!

Von Julius Sturm.

Genieße still zufrieden
Den sonnig heitern Tag,
Du weißt nicht, ob hienieden,
Ein gleicher kommen mag.

Es gibt so trübe Zeiten,
Da wird das Herz uns schwer,
Da wogt von allen Seiten
Um uns ein Nebelmeer.

Da wüchse tief im Innern
Die Finsternis mit Macht,
Ging nicht ein süß Erinnern
Als Mondlicht durch die Nacht.

M O D E

Wollstoffe ziehen auf...



Nicht lange mehr beherrscht das leichte Waschkleid das Straßenbild. Festere Stoffe, Wollstoffe werden wieder verarbeitet, der Uebergang zum Herbst meldet sich langsam an.

Der glatte einfarbige Wollstoff, der sportlichere Noppenstoff, sie geben das Material für die schlichten Kleider, die noch ohne Jacke u, Mantel an den warmen Spätsommertagen auf der Straße getragen werden. Ein Fuchs, eine Pelzkrawatte oder ein winziges Cape, nicht viel mehr als ein Schulterkragen, der sich auch einen Pelzstreifen zulegen darf, sorgen für Vervollständigung des Anzugs. Breite gemusterte Westen aus Seide können dem glatten Tuchkleid besondere Freudigkeit geben, aparte Knopfgarnituren, farbige hübsche Gürtelschlösser geben der einfachen Machart einen besonderen Reiz.



Die verkannte Antenne

Hausfrau: „Haben Sie denn die Spinnweben nicht gesehen?"
Mädchen: „Ach, ich dachte, das gehört zum Radio!"

Christels Verlobung

Von Ilse Büscher

Draußen prasselte ein Gewitterregen nieder, die großen Tropfen schlugen schwer und hart an die Fensterscheiben und trommelten unaufhörlich auf das Fensterbrett. Schon war es fast ganz dunkel in der alten Stube der Mühle und in dem dämm'rigen Zwielicht konnte man kaum die einzelnen Gegenstände in dem einfachen Raum unterscheiden. „So mach doch endlich Licht, Christel!" vernahm man die tiefe Stimme des Müllers vom Tisch her, an dem er vergeblich versuchte, noch einige Zeilen aus einer Zeitung zu entziffern. Das schlanke, blonde Mädel, das bis dahin an dem Fenster stand, horchte plötzlich auf: „Hast du es eben nicht bellen hören, Vater? Mir war so, als ob etwas gewimmert und gequiekt hätte." — „Man kann ja bei dem Krach gar nichts hören, Mädel; du träumst mal wieder mit offenen Augen. Kannst ja mal nachsehen, wenn es dir Spaß macht, schalt aber erst das Licht an, man kann ja kaum die Hand vor Augen sehen."

Christel lief hinaus und kam schon nach wenigen Augenblicken zurück, ein tropfendes, schwarzes Etwas auf dem Arm tragend, das sie mitten in der Stube auf den Boden setzte. „Schau, Vater, das hat draußen vor der Tür gesessen und gewinselt, und eine schlimme Pfote hat es auch, kaum auf drei Beinen hat es humpeln können, das arme Viecherl. Wo das bloß herkommt so spät am Tag und bei dem Wetter?" — „Wird sich halt verlaufen haben und gehört einem der Sommergäste aus dem Dorf", meinte der Müller, den schweißtriefenden Gast zweifelhaft betrachtend. — Da saß der kleine Dackel, zitterte vor Kälte und schaute hilfesuchend zu Christel auf den Vater, lechzte an seiner einen Vorderpfote, während sich ein kleiner See um ihn auf dem Fußboden ausbreitete. Christel holte ein paar alte Tücher, rieb das kleine Tier trocken und wickelte es in einen alten Schal; auch die Pfote, die aufgerissen war, wurde kunstgerecht verbunden; und als der kleine Patient mollig eingewickelt auf dem Sofa lag, schauten seine klugen Dackelaugen schon wieder ganz lustig und vergnügt in der Stube umher. „Ist er nicht süß, Vater?" fragte Christel, „schau und „Muckl" heißt er." — „Du mußt das Tierle morgen wieder ins Dorf bringen und abliefern." Und als er Christels traurige Augen sah, fügte er hinzu: „Sein Herr wird es schon vermissen, und behalten können wir es nicht so einfach."

Am nächsten Morgen ging Christel ins Dorf — aber ohne Muckl. Die Leute, denen er gehörte, sollten ihn sich ruhig holen kommen, sie lief ihnen nicht nach, und so hatte sie wenigstens die Aussicht, ihn noch ein klein wenig länger behalten zu dürfen. Auf dem Wiesenweg, der zum Dorfe führte, kam ihr eine große Männergestalt in hellem Sportanzug entgegen. Sie sah ein sonnengebräuntes, scharfgeschnittenes Gesicht. Bestimmt einer von den Sommergästen, dachte sie. Kurz vor ihr blieb er stehen, grüßte leicht: „Verzeihung, haben Sie vielleicht hier gestern oder heute einen kleinen schwarzen Dackel gesehen?" fragte er. Verwirrt schaute Christel ihn an. Was hatte er nur eben gesagt, überlegte sie krampfhaft, sie hatte dem tiefen Klang der Stimme gelauscht und den Sinn der Worte völlig überhört. Ach ja, schwarzer Dackel! „Ich glaube, Sie meinen den Muckl", antwortete sie, „ich hab' gemeint, es wird ihn so bald niemand holen." Was hatte sie da für eine Dummheit gesagt! Aergerlich wandte sie sich ab. Warum er sie nur immer anschaute, es war ja schrecklich, und auf einmal schlug ihr Herz so rasch. Zu dumm!! „Wollen Sie nicht mitkommen?" fragte sie kürzer, als sie beabsichtigt hatte. „Aber warum sind Sie denn auf einmal so böse?" hörte sie die Stimme wieder hinter sich. „Erst sahen Sie so lieb aus und jetzt sind Sie plötzlich ganz bockig. Das steht Ihnen aber gar nicht. Kommen Sie, seien Sie wieder nett! Ich kann doch nichts dafür, daß mein Muckl Ihnen zugelaufen ist, ich finde es aber nett von ihm, daß er sich jemand so Liebes ausgesucht hat", meinte er lachend. Er war an ihre Seite getreten und sie waren schweigend einige Schritte gegangen. Plötzlich blieb Christel stehen, und ihm freimütig die Hand hinstreckend, sagte sie: „Verzeihen Sie mir bitte, daß ich eben so unfreundlich war; ich war nur so ärgerlich, daß ich den Muckl schon wieder hergeben muß, wo ich ihn doch gestern erst bekommen habe." Sie hatte ihre Verlegenheit vollkommen überwunden und schaute ihn offen an: „Gelt, Sie sind mir nicht böse? Ihnen geb' ich den Muckl auch gerne zurück, bei Ihnen hat er es bestimmt gut." — „Meinen Sie?" fragte er lächelnd. „Erzählen Sie mir etwas von sich", bat er, „Sie sind doch nicht hier aus dem Dorf?" — „Nur so halb und halb", lachte sie, und plötzlich war sie mitten drin im Erzählen. Sie wußte selbst nicht, woher sie das Vertrauen zu diesem fremden Menschen hatte. Früh verwaist, war sie bei einer Tante in der Stadt erzogen worden. Er betrachtete sie von der Seite, während er ihrem ernsthaften Geplauder lauschte. „Wie lieb sie ausschaut" dachte er. Plötzlich brach sie mitten im Satz ab: „Wozu erzähle ich Ihnen das alles, das kann Sie ja gar nicht interessieren." Etwas traurig klang ihre Stimme. „Hier sind wir schon, und hier ist der Muckl." „Was meinen Sie, Fräulein Christel", fragte er, nachdem er die kranke Pfote besehen hatte, „soll ich Ihnen den kleinen Patienten hierlassen, solange ich im Dorf bin?" Kaum sprechen konnte sie vor Freude, daß sie den Muckl behalten durfte. —

Tag für Tag kam Rolf Warnheim nun in die Mühle, um nach seinem kleinen Kranken zu sehen. Doch nur zu bald war sein Urlaub zu Ende. Am letzten Tag gingen sie noch zusammen durch den Wald. „Nun muß ich den Muckl doch schon fortnehmen", unterbrach er das Schweigen. „Ja, schon!" Und plötzlich hatte sie Tränen in den Augen. „Aber, Christel", meinte er gütig, ihr schmales Gesicht in seine großen Hände nehmend, „soll ich den Muckl ganz hierlassen?" Sie schüttelte stumm den Kopf. Verstand er denn nicht, warum ihr der Abschied so schwer wurde? Doch Rolf hatte verstanden. „Kleine, liebe Christel", murmelte er. Plötzlich beugte er sich herab und ergriff das verdutzte Dackeltier. „Schau her, Muckl", und glücklich legte er den Arm um Christels Schultern, „schau her, hier ist dein Frauchen. Heute müssen wir zurück, aber, nicht wahr, Muckivieh, Weihnachten holen wir sie uns! — Für immer!"

Blondinen bevorzugt?

Blond, schwarz oder rot, das ist die Frage. Wenigstens die Resonanz des modernen Romans einer amerikanischen Autorin „Herren bevorzugen Blondinen", dessen Titel natürlich einen so heftigen Protest der brünetten Schönen hervorrief, daß die Verfasserin des erfolgreichen Romanes sofort eine Fortsetzung erscheinen ließ unter dem rehabilitierenden Namen „Aber sie heiraten Brünette". Es scheint aber, daß dieses Buch nichts als den Stein des Anstoßes bedeutete, denn gegenwärtig gehört das „Problem" der Haarfrage zu denen, die im Brennpunkt fraulichen Interesses stehen.

Nun kommt einer daher und stellt fest, daß die erste Fiktion der Amerikanerin richtig wäre und daß es wirklich die Blonden sind, denen die größten Sympathien der Männerwelt gehörten. Kein Dichter etwa, der kraft seiner Phantasie vage Vermutungen in Romanform kleidete, nicht einmal ein beobachtender Philosoph, sondern ein Geschäftsmann, dessen klarer Blick durch keine Schleier getrübt ist, ein Restaurateur. Die Feststellungen des Herrn Managers beruhen auf der Tatsache, daß von allen Damen, die in Herrenbegleitung seine Gaststätte betreten, erst jede vierte brünett ist, während der weitaus größte Prozentsatz der Schönen lichte Haarfarbe besitzt, und sei sie auch nur durch Kamillenextrakt oder Wasserstoffsuperoxyd erzeugt.

Um aber die Neugierde der jungen Damen nicht weiter auf die Folter zu spannen, sei verraten, daß es die Eßlust ist oder besser die Bescheidenheit der Essensbedürfnisse, die blonde Frauen der Herrenwelt besonders angenehm mache. Geld ist heute allgemein ein so rarer Artikel daß die Herren froh sind, wenn ihre Genossinnen vernünftig oder bescheiden genug sind, um in den Anforderungen ihres Magens auf die beschränkten Geldverhältnisse Rücksicht zu nehmen. Die Brünetten haben, wie behauptet wird, einen besseren Appetit, ganz zu schweigen von den Rothaarigen, die ungeahnte Mengen an allerlei guten Dingen vertilgen, fast, als könnten sie gar nicht satt werden.

Ob das aber nicht etwas gewagte Behauptungen sind? Uns will es so scheinen!!!

Wie sie lieben

Der Astronom — verguckt sich.
Der Feuerwehrmann — entbrennt.
Der Seiler — gerät in Verwirrung.
Der Färber — wird rot.
Der Jäger — ist verschossen.
Der Hutmacher — verliert den Kopf.
Der Koch — fängt Feuer.
Der Gießer — zerschmilzt.
Der Tanzlehrer — wird verdreht.
Der Kutscher — ist zerfahren.
Der Athlet — wird schwach.
Die Schildwache — gerät aus den Häuschen

Lene Voigt.

9 Jahre unter der Erde

Die phantastischen Erlebnisse des Kanoniers Inwanow

Bisheriger Inhalt: Auf der Festung Ossowjey wird der russische Kanonier Iwanow bei einer Beschießung, die das Fort zerstört, durch die Detonation einer Granate in die unterirdischen Gänge der Festung geschleudert. Er fällt durch einen tiefen Schacht, während sich dröhnend über ihm die Steinmassen schließen. Als er von einer tiefen Bewußtlosigkeit erwacht, wird er sich schaudernd seines grausigen Schicksals bewußt; er ist lebendig begraben! Zitternd holt er eine Schachtel Streichhölzer aus der Tasche, um sein unheimliches Gefängnis zu untersuchen.

II.

Lebendig begraben

„Ich sehe! Ich sehe!" rief Iwanow beglückt. Da vernahm er ganz in der Nähe ein Geräusch, das von fallenden Tropfen herrühren mußte. Sein Durst packte ihn mit neuer Gewalt, und vor seinen Augen begannen farbige Ringe zu kreisen. Vor Schwäche sank er abermals zu Boden. Aber diesmal blieb er nicht lange liegen, sondern kroch weiter und steuerte dem Wassergeräusch zu. Der Durst trieb ihn vorwärts, und es gelang ihm, den Schwächeanfall zu überwinden. Als das verheißungsvolle Geräusch schon ganz nahe war, zündete er wieder ein Streichholz an.

„Wasser!" stöhnte er, kniete vor einer großen Lache nieder und begann gierig zu trinken. Vor Wonne schloß er erneut die Augen. Als er dabei wieder außer Atem kam, machte er eine kleine Pause und ruhte sich erst mal ein wenig aus. Dann aber begann er von neuem zu trinken. Schließlich überkam ihn der Wunsch, den sonderbaren See, auf den er gestoßen war, auch zu sehen.

Ein weiteres Streichholz flammte auf. Im Wasser erblickte Iwanow sein Spiegelbild und beugte sich wieder tiefer herab: halbirrsinnige, gequälte Augen sahen zu ihm aus dem Wasser hervor. Er erschrak. Dann aber fing er an, das Blut vom Kopf wegzuwaschen. Dadurch wurden die Schmerzen etwas erträglicher. Daraufhin betastete er sich von neuem. Kein Knochen war gebrochen, er konnte sich getrost fortbewegen. Er spürte keinen Hunger und er dachte an nichts anderes, als nur daran, sobald wie möglich aus diesem furchtbaren Kellergrab hinauszukommen. Als er dann zufällig auf den Gedanken kam, daß man ihn für vermißt halten und die Suche nach ihm aufgeben würde, überlief es ihn eiskalt. Ein Entsetzen riß ihn hoch. Er sprang auf und stürzte ins Dunkel, aber schon im nächsten Augenblick stolperte er und fiel um. Nun mußte er wieder zu seinen bereits zur Neige gehenden Streichhölzern greifen. Er hatte es jedoch eilig, er lief immer weiter, er stieß andauernd gegen Fässer, Kisten und Kasten, über die er kletterte, denn er hoffte fest, daß er irgendwo oben einen Lichtstrahl erblicken und einen Ausweg finden würde. Aber ringsherum war immer noch dieselbe schweigsame Nacht, und als Iwanow endlich vor Verzweiflung gellend aufschrie, erscholl unter den hochgewölbten Betondecken gellend der einsame Ruf eines lebendig begrabenen Menschen.

Nach einer Weile machte Iwanow Halt und setzte sich erschöpft auf irgendeinen Ballen.

Er war ganz in Schweiß gebadet und wußte nicht, was er weiter tun sollte. Dabei betasteten seine Hände ganz unwillkürlich das weiche Etwas, auf dem er saß.

Schließlich regte sich seine Neugier und er untersuchte den Ballen näher. Es war Werg. Die schwache Streichholzflamme erleuchtete zugleich aber wieder einige Kisten, im Hintergrund ein offenes eisernes Faß. Iwanow wußte, daß in solchen Fässern Kanonenfett aufbewahrt wurde. Abermals schlich sich eine schwache Hoffnung in sein Herz. Er löste aus einer Kiste ein Brett, wickelte das kleine Ende in etwas Werg, tauchte es in das flüssige Kanonenfett und zündete es an. Nun hatte er eine Fackel in der Hand. Ohne sich Gedanken darüber zu machen, daß er einen Brand verursachen könnte, schwenkte er seine Fackel hin und her und stürzte noch einmal vorwärts, um die Suche nach einem Ausgang fortzusetzen. Als er einige Minuten gelaufen war, geriet er in einen Wirrwarr von engen Gängen und begriff, daß er sich verirrt habe. Ganze Pyramiden von Fässern und Kisten erhoben sich zur hohen Betondecke, aber Iwanow interessierte sich fast gar nicht für den Inhalt und benutzte sie höchstens als Leitern, um nach oben zu klettern. Einmal gelang es ihm, tatsächlich die Decke zu erreichen. Ein Griff mit der Hand überzeugte ihn davon, daß diese Decke aus Eisenbeton bestand. Es war also zwecklos . . .

Er stieg wieder hinunter und lief wie ein gehetztes Tier zurück. Dabei kam er auf den Gedanken, die Wände gleichfalls zu untersuchen. Er rückte die Kisten zur Seite, rollte die Fässer fort und suchte nach einem Ausgang; er fand auch da keinen. An einer Stelle entdeckte er einen quadratischen Luftschacht, der irgendwo seitwärts abbog, aber er war nicht breiter, als daß man gerade die Hand hineinstecken konnte. —



Hastig und hungrig riß Iwanow die Konservenbüchsen auf

Er war schon ganz schlaff. Dennoch gab er die Suche nicht auf. — Plötzlich aber blieb er wie angewurzelt stehen. Von der Decke hatte hier riesige eckige Schichten des von den furchtbaren Geschossen zerwühlten Eisenbetons und gleich daneben — an der Wand — fand er noch einige Stufen der gesuchten Treppe, die indessen durch den Einsturz der Decke völlig zugeschüttet war. Erst jetzt begriff Iwanow, daß er ins tiefste Kellergewölbe des Forts hinabgestürzt war, weit tiefer, als das Lazarett lag.

Ganz in der Nähe entdeckte er beim Licht seiner Fackel einen wahren Berg von Konservenbüchsen.

Nun sagte er sich, daß er wohl auf jene unterirdisch verborgenen Vorräte gestoßen war, von denen er schon früher gehört hatte, und die angeblich genügen sollten, um den Hunger jahrelang von der Bemannung des Forts fernzuhalten.

Indessen, was nutzten sie ihm jetzt? Hilflos sah er sich nach allen Seiten um — was er jetzt brauchte, war ein Brecheisen oder eine Spitzhacke. Denn er war sich klar: er war bei lebendigem Leibe begraben!

In einem Anfall von Verzweiflung stürzte er zu den scharfen Eisenbetonstücken vor, steckte die Hände zwischen die scharfen Kanten und brüllte auf wie ein wildes Tier, das man an die Kette gelegt hatte.

Ein Maulwurfsleben

Der vor Hunger stöhnende Mensch schlug beim Licht der Fackel die Konservenbüchse recht lange gegen die Steinfliesen des Fußbodens. Die Büchse war schon ganz verbeult, ging aber nicht auf. Da riß er wieder ein Brett aus einer Kiste und schlug die Konservenbüchse gegen den freigewordenen Nagel. Es entstand ein Loch, dann noch eins und noch ein. Nun griff der Mann hinein und riß die Konservenbüchse mit blutenden Händen auseinander und begann gierig das Fleisch zu verschlingen. Als er gesättigt war, begab er sich auf die Suche nach dem Wasser.

Es dauerte ziemlich lange, ehe er den überfluteten Raum wieder finden konnte. Sobald er endlich seinen Durst gestillt hatte, rollte er sich auf einer Kiste zusammen und schlief ein.

Als er wieder wach wurde, mußte er lange Zeit darüber nachdenken, was mit ihm geschehen war. Rings herum herrschte vollkommene Finsternis. Er verspürte gar keine Lust aufzustehen. Der Kopf tat ihm entsetzlich weh, und die Verzweiflung raubte ihm die letzten Kräfte. Seine Fackel war, während er schlief, erloschen, aber er versuchte garnicht, sie wieder anzustecken; das unruhige flackernde Fackellicht, mit dessen Hilfe er gehofft hatte, einen Ausgang zu finden, schien ihm jetzt nutzlos zu sein, weckte in ihm einen Haß und erinnerte ihn daran, daß er wohl kaum je wieder natürliches Tageslicht erblicken würde.

In seinem ihm so unverhofft aufgezwungenen Leben gab es weder Tage noch Nächte, und es war ihm unmöglich, den Ablauf der Zeit festzustellen. Er wußte nicht mehr, wie oft er zum Wasser gegangen oder Konserven geholt hatte, er wußte auch nicht, daß bei ihm Perioden klaren Bewußtseins von längeren Zeiträumen völliger Bewußtlosigkeit abgelöst wurden, und erst als er merkte, daß die unrasierten Bartstoppeln sehr lang gewachsen waren, begriff er, daß er dieses Leben wohl schon wochenlang führte. Sein Hemd und seine Hose waren, weil er auf Kisten schlief, an einigen Stellen durchgescheuert, und durch die entstandenen Löcher drang unangenehm die Kälte ein.

Er bemühte sich immer mehr und mehr, nur an die Vergangenheit zu denken. Er rief sich die flachen Ufer des Dons ins Gedächtnis zurück, die Kosakendörfer, die Häuser, die mit gelbem Stroh gedeckt waren, und die schneeweißen Gänse, die er als Knabe gehütet hatte. Alles war von warmem Sonnenlicht übergossen und durchtränkt, sowohl das gelbe Stroh der Dächer als auch das Flußwasser und das hohe grüne Gras, das die Gänse so gern fraßen. Iwanows Phantasie zeichnete ihm mit überdeutlicher Schärfe Bilder aus der Heimat, aber er brauchte nur die Augen aufzutun, um vom Dunkel und vom Schweigen sofort in die entsetzliche Wirklichkeit zurückgeworfen zu werden.



Er sprang entsetzt auf und erblickte Ratten, nichts als Ratten .

Als sein Körper sich nach und nach den neuen Bedingungen angepaßt hatte, unternahm er wieder eine größere Wanderschaft durch alle Gewölbe, um von neuem nach einer Spitzhacke oder einem Brecheisen zu suchen.

Im Kellerraum mit den Nahrungsmittelvorräten stieß er auf eine Kiste, die nach getrocknetem Fleisch roch. Er schob die Kiste aus der Reihe der anderen hervor, brach sie auf und — er hatte sich nicht geirrt. Der Fund machte ihm Freude. Aber zwischen den übrigen Kisten entdeckte er deutliche Spuren der Anwesenheit von Ratten. Ihre furchtbaren Zähne hatten schon eine Reihe von Brettern angeknabbelt; als aber Iwanow sie aufscheuchte und sie piepsend und schreiend zerstoben, war er froh, sie gefunden zu haben — es waren die einzigen lebenden Wesen, die hamerabschaftlich sein Los teilten.

Lächelnd sah er einer dicken Ratte zu, die, ohne sich zu beeilen, seitwärts abtrug. Die kleinen Aeuglein des Tieres funkelten im Dunkeln wie zwei rote Glühlichter, und ganz unwillkürlich begann Iwanow darüber nachzudenken, wieso die Ratten so tief unter die Erde gelangen konnten, und ob es ihm möglich sein würde, den von ihnen eingeschlagenen Weg zu seiner Befreiung zu benutzen. Und nun wollte er wieder Licht haben.

Es dauerte wiederum ziemlich lange, bis er die bekannte Stelle mit den Fässern fand. Ganz in der Nähe entdeckte er auch sehr viele kleine Kessel, wie sie von Soldaten zum Essenkochen gebraucht wurden. Er nahm etwas fünfzig von ihnen und schleppte sie zu den Fässern mit Fett heran. Sobald er die ersten vier Kessel mit Fett gefüllt hatte, steckte er sie in einen Docht aus Werg und zündete die improvisierten Leuchtkörper an. Vier Feuer flammten in der Finsternis auf. Nun verfuhr Iwanow auch mit den übrigen Kesseln genau so und stellte sie brennend in allen Kreuzungen und in allen dunklen Ecken auf. Jetzt kämpfte er gegen das Dunkel und bekämpfte es mit seinen roten rauchigen Feuern.

Er ernährte sich von Konserven, er löschte seinen Durst aus dem sonderbaren See. Er schlief viel und seht dann, sobald er wieder wach war, hartnäckig seine Arbeit fort. Wahrscheinlich hatte diese Tätigkeit sehr viele Tage in Anspruch genommen; denn Hunger und Schlaf unterbrachen sie recht oft, dann aber ergoß sich zwischen die dunklen Berge der Kisten und Fässer ein flammendes Meer von Licht, und überall dort, wo jetzt undurchdringliches Dunkel geherrscht hatte, blinzelten jetzt kleine bebende Leuchttürmchen.

Ein Weg in die Freiheit?

Als die Ränder des Wasserbeckens mit einer ganzen Linie von Feuern umgeben waren, wurde ganz hoch oben im Gewölbe eine große quadratische Oeffnung sichtbar, in die man mühelos hineinkriechen konnte. Vielleicht war das der Weg zur Freiheit! Sehnsüchtig blickte der Gefangene zum schwarzen unerreichbaren Loch hinauf. Er überlegte sich hin und her, wie er wohl hinaufklettern könnte. Im Wasser konnte er ja keine Leiter errichten, und dieses Wasser auszulassen, war ja gleichfalls unmöglich.

Aber plötzlich begann er laut über sich selbst zu lachen, und das schluchzende Gelächter fand in den unterirdischen Gängen ein mehrfaches Echo. Es war ihm nämlich ein neuer glücklicher Gedanke gekommen: er brauchte ja nur die leeren oder auch die vollen Fässer heranzuholen, sie miteinander zu verbinden und auf ihnen leere Kisten aufzustellen. Die Kisten wiederum konnte er mit ihren eigenen Nägeln aneinander heften. In der freien Zeit aber mußte er natürlich weiter nach einem Brecheisen oder nach einer Spitzhacke suchen. Es war ja möglich, daß er durch das Loch im Gewölbe nicht gleich ins Freie gelangen, daß er dort eine verschüttete Treppe finden und sie erst freilegen müßte.

Er trat zurück, um in Ruhe besser nachzudenken. Als er aber die Wand erreicht hatte, entdeckte er seitwärts einen neuen Berg von Kisten. Sofort begann er einige von ihnen aufzubrechen. Er machte jetzt oft kleine Stichproben, weil er in einer der Kisten doch noch das notwendige Brecheisen zu finden hoffte. Diesmal stieß er aber zu seiner großen Ueberraschung auf Kerzen.

Lange dachte er darüber nach, wie er wohl diesen Fund am besten ausnutzen könnte. Dabei verfiel er plötzlich auf eine Idee, die ihm so gut erschien, daß er einen Freudenschrei ausstieß: Jetzt würde er eine Uhr und einen Kalender haben!

„Morgen, übermorgen, gestern, heute, vorgestern, nächste Woche . . ." dachte der Mensch, der die Mahe der Zeit verloren hatte. „Eine Kerze brennt genau eine Nacht lang. Macht man nun auf jeder Kerze zwölf voneinander gleich weit entfernte Striche, so hat man auch die Stunden."

Der Unglückliche freute sich sehr darüber, obwohl ihm gerade die Zeiteinteilung gleich sein konnte. Die Keller lagen viel zu tief und wurden selbst von den großen Temperaturwechseln an der Erdoberfläche garnicht erreicht.

Es gab hier auch nichts Lebendiges außer den Ratten. Nicht einmal Moos hätte auf dem Eisenbeton wachsen können. In der langen Zeit, die Iwanow hier bereits verbracht hatte, war nur das Wasser, von dem der Keller überschwemmt war, etwas grünlich geworden. Andere Zeichen gab die Zeit nicht.

Es war ihm auch nicht klar, daß jeder Robinson, auf ganz gleich welcher bewohnten Insel, im Vergleich mit ihm als ein Glückspilz angesehen werden müßte. Die Robinsone auf einsamen Inseln, in unerforschten Ländern und sogar in Polargebieten, konnten je einen freien Kampf um ihr Dasein führen, der unterirdische Robinson des Weltkrieges aber war ein Sohn seiner Epoche — der Zeit der Technik, der Maschinen und des Eisenbetons — und sein Dasein verlief in einer ganz anderen Weise.



Ganz oben im Gewölbe wurde in Scheine der Feuer eine quadratische Oeffnung sichtbar

Er trat an eine dicke, steinerne Büchse mit so starken Wänden, daß er einen Irrsinn begangen hätte, auch nur den Versuch zu machen, sie zu zerstören. Sie waren fester als Granit. Hier gab es kein Gestade des Ozeans und keinen blauen Himmel; hier gab es nichts außer Steinen, Ratten und Verzweiflung. Dutzende von Metern unter der Erde befand sich das Gefängnis des unglücklichen Iwanow, und es blieb ihm nichts weiter übrig, als alle seine Bemühungen auf die Suche nach einem vielleicht durch Zufall doch noch zu findenden Ausgang zu richten.

Sehr viel Zeit brauchte er zur Untersuchung der Fußböden. Da er aber doch nichts entdeckte, mußte er diese Zeit gar verloren betrachten. Jetzt, nachdem die Kerzen ihm die Stunde anzeigten, hoffte er, klarer und leichter arbeiten zu können. Außerdem nahm er sich vor, beim Essen und Schlafen eine Regelmäßigkeit einzuführen. Er brauchte ja nur auf jeder Kerze in derselben Höhe dasselbe Zeichen anzubringen.

Dieser Gedanke gefiel ihm ausgezeichnet, und er ging an seine Verwirklichung. Das ergab eine feine Arbeit, und sie machte ihm auch Spaß, nur daß er beim unbewohnten Hantieren mit Bitternis feststellen mußte, daß er wahrscheinlich bereits über ein halbes Jahr lang unter der Erde saß, da seine Nägel inzwischen unaufhaltsam lang gewachsen waren. Er biß sie sich kurz entschlossen fort. Dann fiel ihm auf, daß seine Finger auf dem weißen Steatin furchtbar schmutzige Spuren hinterließen. Er begann sich zu schämen und beschloß, in den Vorräten, die dem Lazarett gehörten, nach Seife zu suchen, um sich waschen zu können. Jetzt, da er sich sozusagen eine Lichtuhr eingerichtet hatte, erschien es ihm durchaus nicht merkwürdig, daß ihm endlich Gedanken an ein in jeder Weise geregeltes Leben kamen. Er, der unterirdische Gefangene, begann jedenfalls, seine „Wohnung" auszubauen. An einer Stelle, die hoch über dem Fußboden lag, befand sich eine Terrasse und darüber ein Vorsprung, der für die Ratten unerreichbar war. Dort oben wollte er die Lichtuhr, die zugleich sein Lichtkalender war, anbringen. Die überall umherschwirrenden Ratten sollte die brennende Kerze auch nicht zufälligerweise umstoßen können. Dann begann er auch an die Möglichkeit einer neuen Erkrankung zu denken, und daraus ergaben sich wiederum viele Probleme. Sein ganzer Hausrat — ein kleines Kochgeschirr zum Aufwärmen der Konserven, die eiserne Tonne mit dem Wasser, das zum Plätschern bestimmt war, und der flache Deckel einer gut aufgegangenen Konservenbüchse, der nun einen Teller ersetzte — alles das schleppte er zur Terrasse heran.

(Fortsetzung folgt)

Aus Westdeutschland.

Schließung der Westfälischen Provinzialsynode.

Beide Provinzialkirchen wollen selbständig bleiben. — Präses D. Koch einstimmig wiedergewählt.

Soest. Die Westfälische Provinzialsynode behandelte an ihrem dritten und letzten Sitzungstage zunächst eine Vorlage des Ausschusses für Kirchenordnung. Sie faßte nach ausführlicher Beratung mit allen Stimmen beider Gruppen eine Entschließung, in der die Fortdauer der Selbständigkeit der westfälischen Provinzialkirche innerhalb der alten preußischen Union auch in der neuen Reichskirche gefordert wird. Der Führer der Deutschen Christen, Pfarrer Adler, machte sich diese Forderung namens seiner Gruppe ausdrücklich zu eigen. Die Geltung des reformatorischen Bekenntnisses als bleibende Grundlage der Kirche wurde ferner einmütig betont. Für die zukünftige Kirchenleitung wird ein lebendiges Ineinander des echten presbyterial-synodalen Erbes mit einer kraftvollen persönlichen Führung als notwendig bezeichnet.

Die Synode hatte sodann die Wahl des Präses der Synode des Provinzial-Kirchenrates und der Vertreter für die am 5. September beginnende Preußische Generalsynode zu tätigen. Präses D. Koch-Oeynhausen wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt unter großem Beifall aller Mitglieder der Synode. Für den Provinzialkirchenrat und die Generalsynode fanden Ersatzwahlen statt.

Am Schluß der Tagung verabschiedete sich der Präses des Evangelischen Konsistoriums D. Bartels von der Synode, da er in diesem Jahre in den Ruhestand tritt.

In seinem Schlußwort dankte Präses D. Koch den Mitgliedern der Synode für das einmütige und für die neugestaltende Gesamtkirche vorbildliche Zusammenarbeiten der beiden im Kampf der Monate entstandenen Gruppen. In ehrlichem Bemühen um die Einheit der Kirche müßten sie sich in einer echten Gemeinschaft immermehr zusammenfinden. Es sei Pflicht und Aufgabe gerade der Christen, in Einheit des Geistes und Willens ihre Kraft dafür einzusetzen, daß das Deutschland der Not wieder eine helle Zukunft findet.

Neueinstellungen in der Dortmunder Industrie.

Dortmund. Die günstige Entwicklung der Wirtschaft macht sich auch auf dem Dortmunder Arbeitsmarkt immer mehr bemerkbar. Einige Betriebe konnten bereits Neueinstellungen vornehmen, andere werden in kurzer Zeit folgen. Die Vereinigten Stahlwerke konnten in ihrer Abteilung Dortmunder Union seit dem 7. August 180 Neueinstellungen vornehmen. Die Abteilung Hörder Verein hat vom Arbeitsamt 170 Arbeitskräfte angefordert, die in den nächsten Tagen zur Einstellung gelangen. Die Brückenbaufirma Fucho wird demnächst etwa 25 Arbeiter neu einstellen. Auch in der Brauindustrie werden Neueinstellungen erwogen, jedoch läßt sich eine genaue Zahl noch nicht angeben.

Das Bett mit Spiritus übergossen und angezündet.

Münster. In einem Mansardenzimmer auf der Dettenstraße zündete ein Fräulein, durch dauernde Nervenschmerzen des Lebens überdrüssig geworden, das mit Spiritus übergossene Bett an und legte sich in die auflodernden Flammen. Unter fürchterlichen Qualen wälzte sich die Lebensmüde schließlich aus dem Bett und blieb mit schweren Brandwunden auf dem Fußboden liegen. Die rasch alarmierte Feuerwehr konnte den Brand löschen und sorgte für die Ueberführung der Schwerverletzten ins Krankenhaus, wo sie ihren Wunden erlag.

Deutscher Alkoholgegnerbund aufgelöst.

Münster. Im evangelischen Gemeindehaus zu Münster trat der Deutsche Alkoholgegnerbund zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen, die aus ganz Westfalen und vom Niederrhein stark besucht war. In der Erledigung des umfangreichen geschäftlichen Teiles wurde aus Gründen der Gleichschaltung die Auflösung des Bundes und die Eingliederung seiner Ortsgruppen in den Bund für alkoholfreie Kultur beschlossen. Dieser Bund umfaßt schon jetzt die Mehrzahl der bisherigen alkoholgegnerischen Standesvereine.

Er wollte seine frühere Braut töten.

Duisburg. Wegen Mordversuchs festgenommen wurde ein 22 Jahre alter Kaufmann aus der Wilhelmstraße, der am 22. August in den Mittagsstunden in die Wohnung seiner früheren Braut in der Blücherstraße eingedrungen war, um diese und auch evtl. deren Mutter zu töten. Der Festgenommene hatte sich unkenntlich gemacht und gab sich als Angestellter des Gas- und Wasserwerkes aus. Bevor er sein Vorhaben ausführen konnte, wurde er von der Frau erkannt, die seine Festnahme veranlaßte. In seinem Besitz wurde eine Aktentasche mit einem gefüllten Sandsack und dem Schenkel einer Schere vorgefunden. Der Verhaftete gibt zu, mit der Absicht umgesprungen zu sein, seine frühere Braut und sich selbst zu töten, falls eine Versöhnung nicht zustande gekommen wäre.

Schnorrer mit dem Stahlhelmabzeichen.

Düsseldorf. Wegen Betruges und unberechtigten Tragens des Stahlhelm-Abzeichens verurteilte das Sondergericht den Invaliden Peter Hoswikowski zu einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte hatte Anfang Juli in Oberhausen, mit dem Stahlhelmabzeichen „geschmückt", mehrere Geschäfte aufgesucht und für die Stahlhelmleitung Bestellungen auf Tabakwaren aufgegeben. Er hatte sich dann „Probezigarren" geben lassen und die Geschäftsleute um kleinere Beträge angepumpt. Dem Angeklagten, der zahlreiche Vorstrafen hat und nie Mitglied des Stahlhelms war, wurden mildernde Umstände versagt.

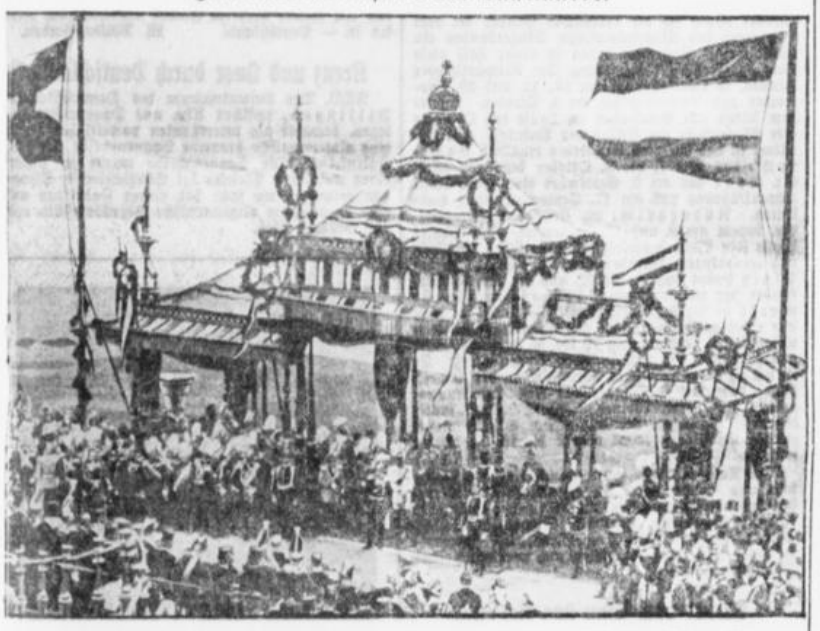
Zwei Jahre Zuchthaus für eine Kommunistin.

Düsseldorf. Wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz und Vergehens gegen die Waffenbestimmungen verurteilte das Sondergericht die Frau des Schleifers Fritz Stinn aus Wuppertal-Ronsdorf zu zwei Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Der Ehemann wurde mangels Beweises freigesprochen. Bei einer Haussuchung am 26. April ds. Js. wurde von SA und Polizeibeamten nach stundenlangem Suchen im Keller ein Hohlraum entdeckt, in dem Gewehrmunition versteckt war. Eine weitere Durchsuchung förderte dann 170 Schuß Munition, drei Sprengkörper, eine Pistole und einen Dolch zutage. Beide Eheleute erklärten, nicht zu wissen, wie die Waffen in ihren Keller gekommen sind, obwohl das Haus nur von ihnen bewohnt wird. Die Beweisaufnahme ergab, daß zumindesten die angeklagte Ehefrau von dem Waffenlager Kenntnis gehabt haben muß, während der Ehemann sich zu dieser Zeit mehrere Wochen im Krankenhaus befand.

Der frühere Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland endgültig ausgeschieden.

Köln. Wie uns der Pressedienst des Landesarbeitsamtes Rheinland mitteilt, ist nunmehr der frühere Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, Scheuble, auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums endgültig ausgeschieden. Eine Besetzung des freigewordenen Postens wird zunächst nicht erfolgen. Die Leitung des Landesarbeitsamtes liegt somit bis auf weiteres in den Händen des ständigen Vertreters des Präsidenten, des Direktors Dr. Opitz.

Zur Niederwaldfeier der Saarländer.



Ein hitzerisches Bild von der Einweihung des Niederwaldkdenkmals vor 50 Jahren. In der Mitte unter dem Kaiserzelt Wilhelm I. mit Kronprinz Friedrich (dahinter) im Kreise der deutschen Bundesfürsten.

Telegramm-Schmuckblatt zum Nürnberger Parteitag.



Das neue Telegramm-Formular, das von der Reichspost anläßlich des nationalsozialistischen Parteitages in Nürnberg herausgebracht wird, zeigt auf der Vorderseite den deutschen Aar und die Hoheitszeichen des Dritten Reiches, auf der Rückseite die Garnisonkirche zu Potsdam.

GOLD · LIEBE UND MYRRHE

Nachdruck verboten. ROMAN VON ROBERT MAAS

(17. Fortsetzung.)

Die Spannung dauerte nicht lange. Hundertmark leute den brennenden Rest seiner Zigarette in den Aschenbecher neben der Tür und vergaß, das glimmende Feuer zu löschen. Die Zigarette entwickelte nun einen Qualm, der die Tante zum Husten reizte, so daß sie ihr Taschentuch nehmen mußte. Dr. Hundertmark wurde ob dieser seiner Unaufmerksamkeit sehr verlegen, drückte die Zigarette mit seinem Füllfederhalter aus und entschuldigte sich bei der immer noch laut hustenden Tante.

„Es wird — schon gleich — vorübergehen," erwiderte die Tante. Aber der Reiz hielt noch eine Weile an, so daß ihr die Tränen in die Augen traten. „Darf ich Ihnen ein Bonbon reichen, sie sind sehr gut," kam ihr Hundertmark zu Hilfe und hielt ihr eine kleine silberne Bonbonniere vor. Lisbeth streifte ihren Lederhandschuh ab und griff hinein. Augenblicklich ließ der Husten nach.

„Ich danke Ihnen sehr," mein Herr," sagte Lisbeth, als sie wieder sprechen konnte.

„Gar nichts zu danken, Gnädigste. Ein brennender Zigarettenrest ist in der Tat sehr schädlich für die Schleimhäute. Aber die meisten Damen rauchen heutzutage selbst Zigaretten, und so vergißt unsereins schon mal, daß man seinen Nächsten damit schaden soll." Er sprach mit einer klangvollen Stimme, ohne jeden fremden Akzent und wie einer, der sich selbst gern zuhört, zumal wenn er sich mit einer Dame unterhält. Lisbeth fühlte das mit dem Instinkt, der jeder Frau in ähnlicher Lage eigen ist.

„Sie haben schon recht," gab ihm Lisbeth zu, besonders auf längeren Reisen könnten sich die jungen Herren alleinreisenden Damen gegenüber etwas galanter zeigen. Aber das kommt ja immer mehr aus der Mode, nachdem sich die jungen Damen den Herren anzugleichen suchen."

„Wenn Sie weit reisen, meine Dame, will ich gern alle Sünden gutmachen, die meine Herren Geschlechtsgenossen Ihnen gegenüber in dieser Beziehung schon begangen haben und noch begehen werden." Lisbeth bekam ob dieser galanten Erklärung einen kleinen Stich. Ob sie dem wohl gewachsen sein würde?!

„Sie nehmen ein bißchen viel auf sich, mehr jedenfalls, als Sie bis Berlin werden leisten können."

„Sie reisen nach Berlin? — Ich auch. Das trifft sich ja ausgezeichnet." Im gleichen Augenblick huschte ein Schatten über das immer mehr sich aufhellende Gesicht des Zahnarztes. (Nun bereut er schon, daß er sich verplappert hat, dachte Lisbeth. Aber zu spät, mein Lieber!)

„Ich finde die Strecke furchtbar langweilig, zumal im Winter. — Sie scheinen ja einem frohen Wiedersehen entgegenzufahren." Lisbeth wunderte sich fast selbst über ihre Kühnheit.

„Wie man es nimmt, meine Gnädigste. Ich besuche meine Braut."

„Aha. Hab ich mir gedacht, nachdem ich Ihnen fünf Minuten gegenübersah", schmunzelte Lisbeth und zeigte dabei lachend ihr schönes Gebiß.

„Dann will ich Ihnen auch gestehen, daß ich Sie schon irgendwo gesehen haben muß. Ihr Gebiß kommt mir so bekannt vor. Ich bin nämlich Zahnarzt. — Gestatten Sie übrigens: Dr. Hundertmark."

„Dank. — Lisbeth Meier," murmelte Lisbeth, der der Name Meier von ungefähr auf die Zunge kam. „Aber, wenn Sie mich durch mein Gebiß wiedererkennen wollen, müssen Sie früher mal ein älterer Herr gewesen — und müßten Sie eigentlich jetzt schon tot sein. Das Gebiß, dessen vorzügliche Qualität Sie doch wohl anerkennen werden, hat einer Ihrer Kollegen in Paris gemacht. Der gute Mann war schon tot, als ich ihn neulich wieder konsultieren wollte. (Lisbeth hatte nicht gewußt, daß sie so vortrefflich lügen konnte.)

„Nun, dann müssen Sie eine Doppelgängerin haben, meine Gnädigste, was für Sie angenehmer ist als für mich."

„Wieso?" forschte Lisbeth, nun selbst neugierig.

„Wenn Sie persönlich zum Kreise meiner Patientinnen gehörten, wäre wenigstens ein Mensch dabei, vor dem ich jetzt nicht — na sagen wir — eine gewisse Abneigung zu haben brauche. Nun aber gehört nur Ihre Doppelgängerin zu der Kleinstadtklique, die ich — Gott sei Dank — für einige Tage hinter mir gelassen habe." Hundertmarks Augen blitzten.

„Oho. Sie reden ja ganz abscheulich! Ich liebe die Kleinstadt sehr."

„Ich liebte sie auch, bis ich meine Braut kennenlernte . . ."

„Dann verengt sich der Kreis gewöhnlich," unterbrach Lisbeth, der fast bange wurde vor den Enthüllungen, die jetzt kommen würden.

„Das nicht," fuhr Hundertmark eifrig fort, „das nicht; das Mädel ist von Hause fortgegangen, um in Berlin seine Studien zu betreiben, sie will unbedingt als Sängerin zur Bühne. Ihr Vater ist gegen unsere Verbindung, weil wir „verschiedene Gebetbücher" haben, wie man zu sagen pflegt. Ich habe ihr ein Unterkommen in Berlin verschafft und will mich ihrer annehmen. In diesem — Regierdorf — anders habe ich keinen Ausdruck für dieses Nest, hat sich nun die Meinung gebildet, ich habe das Mädchen verschleppt. Die Klätschblätter haben ein Kesseltreiben gegen mich entfacht, der Pöbel hat mir die Fensterscheiben eingeworfen, namenlose Briefe haben mir einen öffentlichen Skandal für morgen angedroht. Dem bin ich nun auf jeden Fall aus dem Wege gegangen. Sie werden mir doch zugestehen, daß so etwas nur in einer Kleinstadt passieren kann."

Lisbeth mußte an sich halten, um dem Zorn des Doktors das nötige von ihm erwartete Verständnis entgegenzubringen. Sie ließ ihn andreden und erwiderte dann mit sachlicher Kühle:

„Ueber die Gebetbücher bin ich, obwohl Protestantin, wahrscheinlich anderer Meinung als Sie, Herr Doktor. Ich weiß nicht, welcher Konfession Sie angehören . . ."

„Ich bin Protestant, das heißt, eigentlich bekenne ich mich zu keinem Glauben," unterbrach Hundertmark, „meine Braut hat einen streng katholischen Vater, ist auch selbst leidlich katholisch."

„Nun, dann können Sie also kaum von „verschiedenen Gebetbüchern" sprechen. Sie selbst haben ja keins; das ist schlimmer als zwei verschiedene."

„Oho. Sie möchte ich nicht als Schwiegermutter haben, gnädige Frau."

„Es besteht keine Gefahr, Herr Doktor; damit Sie ganz beruhigt sind, dürfen Sie sogar „Fräulein" zu mir sagen — „Fräulein Meier"."

Lisbeth fühlte, wie sie den Doktor immer kräftiger auf ein Gebiet drängte, auf das sie ihn gern haben wollte. So bekam sie Mut und ritt eine scharfe Attacke gegen seinen Hochmut. Hundertmark schien noch zu zweifeln, ob es ratsam sei, das Gespräch fortzusetzen; er plänkelte noch scherzend hin und her.

„Also, Fräulein Meier, wenn Sie es durchaus wissen wollen: Mein Gebetbuch ist lediglich die Liebe. Sie sagt mir, was ich tun und lassen muß."

„Darauf habe ich gewartet, auf diesen Evangelium des Herrn der Schöpfung. Das ist Ihr Westentaschenbrevier, darin steht, Wen Sie, wie lange, wann und warum lieben sollen. Und die Antwort ist immer so, wie das liebe Ich des Herrn der Schöpfung will. Des Herrn Wille steht auf der Aktivseite — für die Frau ist die Passivseite freigelassen. — Ok, widersprechen Sie mir nicht mit der berühmten Ausnahme oder mit dem Einwand, ich sei ja gar nicht verheiratet und könne nicht mitreden. Eine Frau, die glaubt, mit ihrer Liebe allein einen Mann dauernd an sich zu fetten, muß noch geschaffen werden. Die Frau soll nicht versuchen, aus dem Manne einen Heiligen zu machen, das bringt sie ja doch nicht fertig. Aber sie muß das Gefühl haben, er ist im Grunde seines Herzens religiös. Er ist das, was man so einfachhin „ein anständiger Kerl" nennt. Das kann er aber nur sein und bleiben, wenn ihn höhere Bande als die Ihrer „Liebe" mit der Frau verbinden . . ." Hier unterbrach sich Lisbeth, um wieder zu Atem zu kommen, so hatte sie sich ereifert. Hundertmark nutzte diese Atempause, um ihr ein Kompliment zu machen:

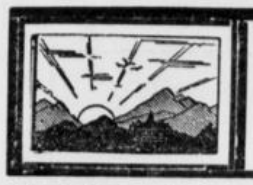
„Gnädiges Fräulein, fast möchte ich schon bedauern, daß ich nicht Ihr Schwiegersohn werden kann. Aber ich glaube, daß Sie sich mit der gleichen — Predigt an Ihr Fräulein Tochter — gesetzt den Fall, meine Braut wäre Ihre Tochter — wenden müßten; denn auch die Damen zwischen achtzehn und fünfundzwanzig sehen die Liebe heute ganz anders an als die ältere Generation. Das Mädel will unabhängig sein vom Mann, den es wählt, will nicht von ihm erzogen werden, will nicht auf Gedeih und Verderb mit seiner Treue verbunden sein. Darum will meine Christel — so heißt nämlich meine Braut — Opernsängerin werden, um ganz und gar unabhängig von mir zu sein. Da muß sich der Mann schon fein in acht nehmen, wenn er ein solches Prachtmädel nicht verlieren will. Sei hübsch brav und treu, kann sie ihm sagen, sonst wirst du einfach abgehängt; denn nicht er sieht sie — wie das früher war — nein, jetzt sieht sie ihn, mit ihrem Liebreiz, mit ihrer Weiblichkeit, mit allem, was einen Mann ja an die Frau kettet. Das Geld, die Sklavenkette, mit der die Frau bisher an den Mann gekettet war, ist gefallen, die Frau kann gehen und kommen, wann sie will . . ."

Bei diesen Worten beugte sich die Tante Lisbeth nach vorne, sah dem Doktor groß ins Gesicht, tippte mit ihrem Finger auf seine große Stirn und sagte:

„Verzeihen Sie, mein Herr, auf Zähneplombieren mögen Sie sich verstehen, aber das Heiraten lassen Sie lieber bleiben; denn von dem, wie es in einer richtigen Frau aussieht, haben Sie keine Ahnung."

Der Doktor zuckte breit und machte ganz große Augen. Das war ihm noch nicht passiert. Aber so dreist war diese, diese Person, wie Christel, genau so forsch. Donnerwetter!

(Fortsetzung folgt.)



Kurorte × Pensionen × Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten



Den Wanderstab zur Hand, es geht durchs Sauerland!

Zwischen Seiler, Hönne und Ruhr.

Herrliches Sauerland,
Wem bist du nicht bekannt?
Gruß dir und Heil!

Der Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung ist Iserlohn. Wir verlassen den Westbahnhof, durchschreiten die Stadt von Westen nach Osten und verfolgen die Mendenerstraße bis zum Seilersee, vor dem wir auf den mit weißem Strich bezeichneten Ortsweg nach Hemer stoßen. Ehe wir in den Wald eintreten, wenden wir unsern Blick zurück zum Seilersee und der schmucken Jugendherberge auf dem Wömberg. Links begleiten uns die Seilerberge, auf deren westlichen Ausläufer der Bismarckturm steht, während wir rechts bald den Ausblick auf den Iserlohner Stadtwald, das Ihmerter Tal und die Höhen um Frömbsberg gewinnen. Nach einer halben Stunde treffen wir auf die Hauptwanderstrecke 4 des Sauerländischen Gebirgs-



vereins. (Wer den Weg durch die Stadt Iserlohn meiden will, geht vom Ostbahnhof die Friedrich- und Westfalenstraße entlang und biegt kurz vor dem Buchenwäldchen bereits mit dieser Wanderstrecke links ab.) Ein kurzes Stück begleitet uns diese. Unser Weg nimmt dann auf dem Dullo (304 Meter) Richtung nach links. Bald liegt Hemer vor uns im Tal, rechts dahinter das Felsenmeer, links der Jüberg, hoch am Horizont der Ebberg bei Eisborn (390 Meter), erkenntlich an dem hohen freistehenden Grenzbaum. Wir gehen den Weg An der Steiner hinab, überqueren die Hauptstraße von Hemer, verfolgen die Bahnhofstraße, überschreiten das Eisenbahngeleise und nehmen gerade Richtung nach der Höhe. Nach etwa 150 Meter biegen wir nach links ab und gewinnen allmählich die Höhe des Jübergs (310 Meter). Der Weg führt jetzt nach der freistehenden Scheune. Wir lassen sie rechts liegen und erreichen nach links weiterschreitend das Dorf Apricke. Im Dorfe treffen wir auf die Hauptwanderstrecke 18, folgen ihr in nördlicher Richtung, bis wir wieder freien Ausblick gewinnen. Wo die Wanderstrecke in das Tal einbiegt, verlassen wir sie nach rechts. Die Wanderung am Talhang bietet eine weite Aussicht: im Norden der Bismarckturm bei Unna, die Kirche am Bergeshang in Fröndenberg, die Kapelle auf dem Rothenberg und die Jugendherberge bei Menden, vor uns im Tal Hüningsen und an der gegenüberliegenden Bergesseite jenseits der Hönne Lendringsen. In Hüningsen biegt der Weg rechts ab. Wir kreuzen die Eisenbahn von Menden nach Neuenrade, rechts und links begleiten große Weiden die Straße, talaufwärts liegt Menden. Vor uns hinter hohen Bäumen am Ufer der Hönne verbirgt sich der alte Edelsitz der Freiherrn von Dücker. Wir erreichen die Landstraße Menden-Hönnetal-Balve. Unser Weg führt nun ins Biebertal aufwärts durch Weiden. Ein kleiner Walddach hemmt unsern Lauf. Wir müssen aber hinüber und biegen auf einem je nach der Jahreszeit mehr oder weniger verwachsenen Fußpfad rechts ab nach der Waldseite, wo uns unser Zeichen wieder winkt. Wir halten uns am Waldesrand nicht allzu weit von der Talsohle, berühren die Ortschaft Lürbke, bleiben aber weiter am südlichen Ufer der Bieber, verfolgen den Feldweg nach den drei vereinzelt liegenden Häusern. Buchenwald nimmt uns auf, der nach einigen hundert Metern von Fichten abgelöst wird. In einer Viertelstunde erreichen wir den Hof in der Bremke, überqueren ihn, ebenso die Landstraße (Kreisgrenze) und gehen jenseits der Straße, Kehlsteven rechts liegen lassend, die Höhe (278 Meter) hinauf, schauen nochmals zurück auf den hinter uns liegenden Teil der heute durchwanderten Gegend und grüßen jenseits des Tales den Lüerwald, der uns den Rest des Tages aufnehmen wird. Die Hauptwanderstrecke, die wir kurz vor der Ortschaft Holzen berühren, verlassen wir nach wenigen Schritten wieder nach links und halten den Weg nach dem Tale zu ein. Zwischen dem Forsthaus und der Wirtschaft überqueren wir die Landstraße von Lendringsen nach Kloster Oelinghaulen-Herdringen und Hüsten und steigen den Berghang hinan in den Lüerwald. Der Weg ist nicht allzu beschwerlich, bald ist der Kamm der Höhe erreicht (320 Meter) und vor uns breitet sich das ganze Ruhrtal und die Haar von Fröndenberg bis Hüsten in seiner abwechslungsreichen Gliederung aus, vorn das Ziel unserer Wanderung, Neheim, in der Frne der Stackelberg bei Voßwinkel, der Fürstenberg bei Neheim und die Höhen um den Möhnesee. Wir schreiten den Berghang entlang hinab zur Ruhr. Wollen wir nach Neheim (oder weiter zur Möhne), wandern wir mit der Hauptwanderstrecke 26 nach links, müssen wir zur Bahn, verfolgen wir den Weg rechts bis zum Bahnhof Neheim-Hüsten. Auf Blatt 2 Iserlohn der sechsfarbigen Sauerlandkarte 1 : 50 000 des Sauerland-Verlags in Iserlohn sind diese Ortswege zum größten Teil bereits eingetragen. Wenig beschwerlich, bieten sie auch dem weniger geübten Wanderer die Möglichkeit, einen Tag voll auszunutzen und manches freundliche und stille Tal in den Vordergen des Sauerlandes zwischen unserer Lenne, Hönne und Ruhr kennen zu lernen.



Der Kindelsbergturm zwischen Krombach und Müsen.

Auf der Ruhr-Siegbahn fällt hinter dem langen Welschenennester Tunnel linker Hand ein schlanker hoher Turm auf. Vor über 25 Jahren errichteten ihn die umliegenden Abteilungen des Sauerländischen Gebirgs-Vereins auf dem 618 Meter hohen sagenumwobenen Kindelsberg, auf dem sich einst eine gewaltige Wallanlage befand. Die Rundschau von der Plattform des Wahrzeichens vom Siegerland umfaßt den größten Teil des Kreises Siegen und von der Nordhelle des Ebbegebirges an über die Lennehöhe bis zum Kahlen Astenbergturm eine abwechslungsreiche Bergslandschaft des Sauerlandes.

Mehr Pauschalkuren in 38 Deutschen Bädern.

RDV. Um den Besuch der deutschen Heilbäder zu fördern, hat das Mitteleuropäische Reisebüro (MER) eine Reihe preiswerter Pauschalkuren zusammengestellt. Man findet darunter drei- und vierwöchige Kuren in 38 verschiedenen deutschen Heilbädern aus allen Teilen des Reiches. Die Preise enthalten jeweils die Kosten für Unterkunft und Verpflegung, für Bedienung und Kurtaxe, für ärztliche Beratung und für den Gebrauch der Kurmittel. Die Preise, die nach der Unterkunft gestaffelt sind, werden für die Nachsaison ermäßigt. Alle MER-Reisebüros und -Vertretungen geben über die Pauschalkuren Auskunft.

Fröhliche Tage am Deutschen Rhein.

Die Zeit der Weinfeste naht.

RDV. Jetzt in der Spätsommerzeit hat der rheinische Weinbauer eine Zeit verhältnismäßiger Ruhe. Die schwere Arbeit in den Weinbergen ist in der Hauptsache beendet. Die Trauben schwellen am Stock der Reife entgegen. In dieser Zeit der Ruhe finden jetzt in den Städtlein und Dörfern am Rhein die Kirchweihfeste statt, bei denen nach ernster kirchlicher Feier am Vormittag alle Register rheinischen Frohsinns gezogen werden.

Wenn dann die Trauben reif sind, beginnt ein Weinbaugebiet nach dem anderen mit der Lese, deren befriedigender Abschluß mit einem Schlußfest begangen werden muß. Ein bunter Reigen fröhlicher Volksfeste zieht sich durch Spätsommer und Herbst, und die Zeit der Weinlese, wenn die Weinberge und die Bergwälder in den herrlichsten Farben glühen, ist wohl die schönste des ganzen Jahres. Dann hallen die Weinhänge von den Liedern der schmucken Winzerinnen und der strammen Burschen, die die schwere, aber leckerliche Last zu Tal tragen. Zu Nutz und Frommen derer, die die schöne Spätsommerzeit und den nahen Herbst zu einer Fahrt ins Rhein- und Weinland benutzen wollen, sei daher eine kurze Uebersicht gegeben über die festlichen Veranstaltungen der kommenden Tage in den einzelnen Rhein- und Weinorten.

In Koblenz, der Stadt am Deutschen Eck, zwischen Rhein und Mosel, finden im wohlbekannten Weindorf bis zum 3. September Winzerfeste mit bunten Abenden, Gesang und Tanz statt. Am 15. Oktober geben sich die rheinischen Sänger bei dem Bundesfest des Mittelrheinischen Sängerbundes ein Stelldichein. Außerdem haben in dieser Zeit viele Orte der Koblenzer Umgebung ihre Kirchweih oder Kirmes, so Oberlahnstein am 10., 11. und 18. September und Koblenz-Pfaffendorf am 8. Oktober. Außerdem feiern alle Gemeinden im Laufe des Oktobers ihre Winzerfeste am Schluß der Weinlese. Weltberühmt ist das Weinfest im „lieben trunknen Bacharach", das vom 7. bis 9. Oktober begangen wird. St. Goar hat am 9. September eine große Freilichtaufführung und am 17. September einen Hansentag. Rüdesheim, am Fuße des Niederwaldes, begeht am 9. und 17. September in gewohnter Weise sein Weinwochenfest mit historischen Umzügen und sprudelndem Weinbrunnen am Markt. In der Pfalz findet vom 9. bis 12. und 16. bis 17. September der weltberühmte Dürkheimer Wurstmarkt — sprich „Worschtmarkt" — statt, der nicht nur einer gewaltigen Zahl von Schweinen das fette Leben kostet, sondern auch 70 bis 80 stattliche Fässer von je rund 100 Litern Wein trocken legt. In Neustadt, der fröhlichen Weinstadt an der Haardt, folgt dann am 8. Oktober das Fest der Namengebung des neuen Weines. „Gleichschalter" lautet der erste Vorschlag, der mit einem Gedicht eingegangen ist; Worms feiert vom 2. bis 10. September sein Backisch-Fest.

Im Rahmen dieser zahlreichen rheinischen Volksfeste und Feiern seien die gesellschaftlichen Veranstaltungen nicht vergessen, die die vielen rheinischen Kurorte Wiesbaden, Homburg, Schwalbach, Schlangenbad, Baden-Baden, Ems, Kreuznach, Neuenahr zu dieser Zeit ihren Kurgästen und vorübergehenden Besuchern bieten.

Etwas vom Sinn des Reisens.

RDV. Wer viel von seinem Leben haben will, muß viel reisen. Was ist ein Jahr, in dem es keine Reise gegeben hat? Ein doppeltes an Arbeit, ein halbes an Freude.

Kurz ist das Leben; wer es intensiv leben will, der muß viel reisen. Auf die Frage, warum die meisten Tiere so ernst, die Vögel dagegen so lustig seien, antwortete einst ein Kluger: „Die Vögel können gar nicht traurig sein, weil sie immer Reisepläne im Kopf haben." Machen auch wir etwas mehr Platz in unserem Denken für solche beglückenden Projekte, vor denen die Sorgen Reißaus nehmen! Und dann frisch hinaus in die Ferne!

Aber in der Ferne, die uns die deutsche Heimat schenkt! — Man braucht nicht immer an fremde Länder zu denken, wenn man zum Kursbuch greift. — Das Wunderland der Heimat ist so groß und mannigfaltig, daß es eine Sünde wäre, es hinter das Ausland zurückzustellen. Hat nicht Deutschland herrliche Wälder, malerische Städte, verträumte Winkel und romantische Schlösser und Burgen in Fülle? Wo gibt es so viele Dome und Museen, Galerien und Pflegestätten urwüchsiger Volks- und Heimatkunst, um die uns andere Völker beneiden? Denkt an unsere Erholung spendende Meeresküste an Ost- und Nordsee mit dem blendend weißen Strand und der unendlichen Weite, mit dem silbernen Flimmern rauschender Wogen! Und überall tummeln sich frohe Menschen, die den Alltag daheim lieben und sich verjüngen. Denn wie der Alltag altern läßt, so macht das Reisen jung.

Ein moderner Jungbrunnen ist die Eisenbahn. Es gab einmal eine Ueberraschung an der Tafelrunde, als ein Flieger erklärte: „Am liebsten reise ich immer noch im D-Zug; das kostet keine Nerven, es beruhigt." Eisenbahnfahrgast zu sein beruhigt. — Die rollenden Räder sehen in uns nur den Fahrgast; sie wollen unsere Reisefreude mehren.

Nach einem alten Worte liegt das Glück der Erde auf dem Rücken der Pferde. Heute sind die Bahnhöfe unserer Eisenbahn die Tore zum Glück — weit geöffnet warten sie auf uns.

Tausende und Abertausende kommen von weither, sogar über den Ozean, um Deutschland kennen zu lernen. Dieses Deutschland ist unser Vaterland. Sollten wir es nicht besser kennen als die Fremden? Hat nicht so mancher der Heimat eine Reiseschuld abzutragen?

Und dann noch eins: Das deutsche Land ist ein gastfreies Land. Gastfreundlich im Sinne der altgermanischen Tugend. Jede Landschaft, die wir aufsuchen, gibt uns von ihrem Wesen etwas; denn es ist ihr Beruf zu geben. Darum ist es so weise gesprochen: Der Mensch wird Mensch durch Erziehung und Reisen. Und wenn wir mehr als je den deutschen Menschen erstreben, dann wollen wir ihn mit immer größerer Freude erstehen zum Reisen in — Deutschland!

W. Müller-Gordon.

Kreuz und Quer durch Deutschland.

RDV. Das Heimatmuseum des Donaustädtchens Dillingen, zwischen Ulm und Donauwörth gelegen, bewahrt als interessanten vorzeitlichen Fund eine altgermanische bronzene Sonnenscheibe mit dem Hakenkreuz. Die Sonnenscheibe wurde zu Füßen eines weiblichen Skeletts bei Schretzheim in Schwaben gefunden, wo man bei einem Fabrikbau auf eine ausgedehnte altgermanische Begräbnisstätte mit 400 Gräbern stieß.



Mühlenteich bei Grafschaft.

Der Name des Klosters Grafschaft klingt Sauerlandfremden wie Musik im Ohr. Die umfangreichen Gebäude der einstmals berühmten Benediktinerabtei am Nordrand des Rothaargebirges werden noch gern besucht. Von der vor gut 100 Jahren abgebrochenen Kirche steht nur noch der Turm; das Kirchengerät ward in alle Winde zerstreut. Das lieblichste ist der knapp eine halbe Stunde entfernt stilloverborgen liegende Klosterteich, an dessen grünen Ufern es sich stundenlang träumerisch läßt, dieweil sich alles ringsum auf der glatten Fläche widerspiegelt.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad · Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren · Kurzeit 15. April—15. Okt.



STÄRKT HERZ UND NERVEN

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds
Herrenalb
400 bis 800 m. ü. d. M.
Ziel aller Erholungsbedürftigen / Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranken. / Sonne, Ruhe / Freischwimmbad / Tennis, Reitsport, Kurmusik, Kurtheater, / Gesenkte Preise.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Erholung - Sommerfrische?
Das Eggegebirgsdörfchen Pömbsen, (kath. Pfarrort) bietet beste Gelegenheit. Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege. In dem zu Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (12 Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren. Moor-Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Mäß. Preise (Rm. 2,50 bis 3,50). Gute Verpflegung. Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen
Der Heimatverein, Pömbsen,
Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.)
Bitte, besuchen Sie uns. Sie bereuen es nicht!

Sommergäste
finden gesunden ruh. Aufenthalt in herrlicher Tannen- und Laubwaldgegend, Nähe Arnsberg im Sauerland. Schöne gr. Zimmer, eig. Landwirtschaft m. Gartenanlagen u. Liegewiese. Beste Verpfleg. bei mäßigen Preisen
Gutshof Drepper-Bischof,
Visbeck (Meschede-Land

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr a. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche, 4 Mahlzeiten, 3,25 Mk., keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. Privat-Pension Tönne, Luftkurort Olpe, Meschede Land (Sauerland)

Schonach b. Triberg (Schwarzwald) 850—1050 m ü. d. M.
Priv.-Pens. Sommerberg, bestempf. Haus i. Min. v. Tannenw. Pens. 3,50, Hauptm. 4,20, 4 Mahlz., inkl. fl. Wasser. Prosp. K. Hock.

BAD ORB
IM SPESSART
Das ausblühende Heilbad a. Herz, Gefäße, Rheuma
in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Pauschalkuren. Trink- u. Inhalationskuren. Direkter Versand der Marthausquelle
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin—Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.
KURHAUS-HOTEL, Haus I, Ranges

ESLOHE (Sauerland)
Kurpension „Langeloh", Telephon 89
Vornehmes ruh. Fremdenheim, in herrl. Lage dir. am Walde, in nächster Nähe des Schwimm- u. Sonnenbades. Gut einger. Zimmer m. fl. Wasser. Erstkl. Verpflieg. Eig. Hausschlacht. Keine Nebenkosten. Zeitgemäße Preise.

Sommerfrischler
finden g. Erholg. in sch. waldr. Gegd. Prds. sonnige Zimmer, la Verpfl. Luft- u. Sonnenb. Liegest. Bad i. Hause. Radio. Pension 2,80 M. vier Mahlz. Autov. v. Oelde. Pension Hövekamp, Sünninghausen, Oelde-Land.

Pension Ahrens, Ottbergen b. Höxter a. d. Weser, im herrl. Wesergeb. find. Sie Erholung u. behev. Aufn. erstk. Verpfl. 4 Mahlz. 3,25 M. Erst. Haus i. Lage, sonn. Zimm., alle m. fl. Wass. Bad, W. C. i. Garten. Liegew., Freibad. Brunnenkur i. Ort.

Pension Landhaus Unverfehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten, Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. freien Milchkuren. Mäßige Preise. Heste mofohl. anerkannt. Erholungsheim

Höhenluftkurort Ostercappeln
im Wiehengebirge.
Strecke Osnabrück-Bremen
Beliebte Höhenlage. Ruhiger Aufenthalt. Mäßige Preise. Illustr. Prospekte durch alle Verkehrsbüros, Magistrat, Verschönerungsverein, Pensionen Bretholt, Hotel Broermann, Rimbrup, Münster, Raphaelshütte, Wahmhof und Wartmann.

Privat-Pension
„Haus Anneliese"
Unkel / Rhein, Turmstraße 6
Herrl. ruh. Lage, direkt a. Rhein. 3 Min. vom Strandbad, vom Siebengebirge, Rolandsbogen und Remagen umrahmt. Schöne luft. Zimmer. Pensionspreis 3,50 Mk., vier Mahlzeiten la Verpflegung. Wochenend 5,00 u. 7,00 Mk. Anfahrt ab Köln-Düsseld. Dampfschiffahrt.

Sommerfrische
auf Landgut a. Mittelrhein, i. Nähe Neuwied, sofort. Mu m. d. d. M., in einzigartiger Lage, waldr. Lieg. völl. isol. gel. Erstkl. Pens. Einzelzimmer 4,00, Zimmer m. Doppelbett, 3,50 Mk. pro Person. Nähere Auskunft
„Gut Burghof"
bei Engers-Rhein, Kreis Neuwied


Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Verbilligte Lauschaikuren.
4 Wochen 138 RM 4 Wochen 102 RM



uns andere Völker beneiden?
holung spendende Meeresküste
mit dem blendend weißen
dlichen Weite, mit dem silber-
ender Wogen! Und überall
nschen, die den Alltag daheim
ngen. Denn wie der Alltag
das Reisen lung.
gbrunnen ist die Eisenbahn,
Ueberraschung an der Tafel
erklärte: „Am liebsten teile
Zug; das kostet keine Nerven,
ahnfahrgast zu sein beruhigt.
r leben in uns nur den Fahr-
e Reisefreude mehren.
Sorte liegt das Glück der Erde
sterbe. Heute sind die Bahn-
die Tore zum Glück — weit
f uns.
rtausende kommen von weit-
zean, um Deutschland kennen
utschland ist unser Vaterland,
besser kennen als die Frem-
ncher der Heimat eine Reise-

: Das deutsche Land ist ein
freundlich im Sinne der alt-
Jede Landschaft, die wir auf-
ihrem Wesen etwas; denn
ben. Darum ist es so wohl
ch wird Mensch durch Er-
Und wenn wir mehr als je
erstreben, dann wollen wir
r Freude erziehen zum Rei-
W. Müller-Gordon.

durch Deutschland.

nuseum des Donaustädtchens
Ulm und Donauwörth ge-
ressanten vorzeitlichen Fund
nsene Sonnenscheibe mit den
nen'scheibe wurde zu Füßen
ts bei Schreenheim in Schwa-
bei einem Fabrikbau auf
manische Begräbnisstätte mit



der Grafschaft.

rs Grafschaft klingt Sauer-
im Ohr. Die umfang-
stmals berühmten Benedik-
des Rotbaargebirges wer-
Von der vor gut 100 Jah-
steht nur noch der Turm;
alle Winde zerstreut. Das
eine halbe Stunde entfernt
Klosterteich, an dessen grü-
enlang träumer lägt, die-
f der glatten Fläche wider-

derz, Gelaße, Rheuma
em Klima und drei an Kohlen-
eln. Pauschalkuren. Trink
und der Marthausquelle
station der direkten strecke
in 15 Minuten
t durch die Kurdirektion.
Haus I. Ranges



d Eilsen
bei Bückeburg
n- u. Schwefelbad
Licht, Luftbad, Frauenleiden
te Lauschaikuren.
PRM 4 Wochen 102 PRM

Eine Viertelstunde Kurzweil

Das große Los

Von Hermann Ler

Seit Eugen Knibius als Stadtbote des Kleinstädtchens Himmelberg mit 65 Jahren in den Ruhestand versetzt worden war, hatte die „große" Oeffentlichkeit des 900 Einwohner zählenden Ortes nicht mehr viel von ihm gehört. In Bescheidenheit und Behaglichkeit des Alters verlebte der Stadtbote a. D. seine Tage, baute mit seiner Ehefrau Jolande in dem Garten hinter dem Häuschen Gemüse und Blumen, bekümmerte sich wenig um die städtischen Dinge, die so oft die Gemüter erhitzten. Bis — am 20 August der „Kreisbote", die Tageszeitung für Himmelberg und Umgebung, an der Spitze ihres lokalen Teiles in Fettdruck und mit großer Schlagzeile die für das Städtchen sensationelle Nachricht brachte, daß der Stadtbote a. D. Knibius in der Hauptziehung der Lotterie 100 000 Mark und die Prämie von 500 000 Mark auf die Nummer 273 532 gewonnen habe.

Daß er sozusagen über Nacht ein Kapitalist und einer der reichsten Leute von Himmelberg geworden war, erfuhren Knibius und seine Ehefrau nicht zuerst aus der Zeitung, weil es ihre Gewohnheit war, diese erst abends zu lesen und nicht mittags, wenn sie ins Haus gebracht wurde. Vielmehr der Apotheker Löwenberg, der ja überhaupt ein vielbelesener Mann war und jeden Morgen sich von einem Gehilfen die noch druckfeuchte Zeitung aus der Druckerei holen ließ, stürzte mit hochrotem Kopf, keuchend vor Asthma und Aufregung, in Knibius' Haus, und als er ihn dort nicht fand, in den Garten, wo Knibius und seine Ehelichte gerade Gurken ernteten.

„Knibius, Sie Glückpilz! Meinen allerherzlichsten Glückwunsch zu dem Sechshunderttausend-Mark-Gewinn!" Und er schüttelte dem überraschten Stadtboten außer Dienst, der noch gar nicht recht wußte, um was es sich handelte und womit er das Wohlwollen des sonst so hochmütigen Apothekers verdient hatte, die Rechte, daß die Linke die Gurke, die sie hielt, fallen ließ. Und dann kam Jolande an die Reihe, die schon etwas gefaßter war und zu dem Apotheker meinte:

„Lassen S', Herr Provisor! Machen S' doch kein'n Scherz mit uns alten Leut'!"

„Was? Scherz? Da lesen Sie! Was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen!", sagte schon Goethe, und der muß es wissen."

Damit hielt er Jolande die Zeitung unter die Nase. Da sie ohne Brille nicht lesen konnte, reichte sie das Blatt ihrem Manne: „Lies, Alter!"

Und Eugen Knibius las. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, wie der aufgeregte Apotheker von einem Bein auf das andere. Da stand schwarz auf weiß:

„In der gestrigen Hauptziehung der Lotterie fiel ein Gewinn von 100 000 Mark und die Prämie von 500 000 Mark auf die Losnummer 273 532. Der glückliche Besitzer dieses Loses ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, Herr Stadtbote a. D. Eugen Knibius, Mühlenstraße 7. Wir beglückwünschen das Glückskind und freuen uns, daß Fortuna einen ehrbaren Bürger unserer Stadt so reich beschert hat. Wie wir die aufrichtige, aufs Gemeinwohl bedachte Gesinnung des Herrn Eugen Knibius zu kennen meinen, glauben wir annehmen zu dürfen, daß er diese, für die jetzige geldknappe Zeit ungeheuer große Summe zum Segen unserer Stadt anwenden wird."

Eugen Knibius war fast sprachlos ob dieses unerwarteten Glücks. Gewiß, er spielte seit rund zwanzig Jahren in der Lotterie, aber einen solchen Haupttreffer zu machen, hatte er in seiner Bescheidenheit nie zu hoffen gewagt.

„Jolande, der Herr Apotheker sagte die reine Wahrheit! Wir haben sechshunderttausend Mark gewonnen!"

Den alten Leutchen zitterten die Knie ob dieses Segens, der über sie gekommen war. Während sie ins Haus, in die gute Stube gingen, gab ihnen der Apotheker gute Ratschläge, wie sie das Geld zu ihrem Vorteil anwenden und anlegen könnten. Eugen Knibius sagte nur immer: „Ja, ja!" Und Jolande nickte sprachlos.

Jolande kam, wie es der Weibesnatur entspricht, zuerst mit Vorschlägen über die Verwendung des Geldes.

„Lieber Mann! Jetzt kannst du mir noch den alten Wunsch erfüllen und mir neue Gardinen, eine neue Kücheneinrichtung und ein seidenes Kleid kaufen!" Sie sagte es in der demütigsten Bescheidenheit.

Doch Eugen Knibius war es schon zuviel. Er sprang auf, sah Jolande ernst an und sagte:

„Frau! Ist dir schon das Geld in den Kopf gestiegen? Willst du auf deine alten Tage noch hochmütig werden? Kein Pfennig wird mehr ausgegeben als bisher! Oder sollen die Leute auf uns zeigen und sagen: ‚Da, seht sie, das bißchen Geld, das sie haben, wird auch noch alles! Man sieht's, sie sind kein Geld gewöhnt!' Die Schmach willst du uns antun auf unsere alten Tage. Ich wollte dann lieber, das Geld wäre geblieben, wo es war!"

Jolande wollte sich rechtfertigen: „Ich glaubte, die Sachen, die ich mir wünschte, machten auch dir Freude. Wenn nicht, dann laß nur. Ja, wir alten Leute, weiß Gott, wir haben genug mit dem, was wir haben."

Da ging draußen die Tür auf. Herein kamen die Nachbarn mit frohen Gratulationsgesichtern und neidischen Sinnes auf diese Glücksspitze.

„Was macht ihr nur mit all dem vielen, vielen Geld? Ja, unsereiner, der hätte Verwendung dafür!" So schlossen die meisten ihren Glückwunsch.

„Nichts machen wir damit!" antwortete Eugen Knibius jedem und sah dabei so seltsam die Besucher an, daß nachher die Trine Echer, berüchtigt wegen ihrer bösen Zunge, meinte, dem Knibius sei das Geld so in den Kopf gestiegen, daß es in seinem Oberstüble „nicht mehr richtig" sei.

Die Klinke von Knibius' Haustür wurde an diesem Mittag nicht mehr kalt. Die Hände der Besucher wärmten sie immer von neuem.

Bankier Selb machte Knibius seine Aufwartung noch am selben Nachmittag. Auf seine guten Vorschläge zu sicherer Anlage des gewonnenen Kapitals erklärte Knibius, erst noch einmal schlafen zu müssen, um Entschlüsse fassen zu können. Während Bankier Selb noch redete, kam der Bürgermeister. Als Knibius seinen früheren Vorgesetzten erblickte, stand er schnell auf und machte die Ehrenbezeugungen, wie er es aus seinem Beruf gewohnt war. „Nein, nein, lieber Herr Knibius, bleiben Sie sitzen. Sie sind jetzt in die Reihe der ersten Bürger unserer Stadt gerückt. Die Stadt hofft, daß Sie das große Kapital, das Ihnen die Glücksgöttin bescherte, bei der Spadtsparkasse anlegen." (Auf diese Wendung hin empfahl sich Bankier Selb, ließ jedoch eine Geschäftskarte zurück.)

Knibius, noch immer stehend, antwortete mit schlichtem Baß „Jawohl, Herr Bürgermeister!"

„Und dann, Herr Knibius, Sie selbst wissen als ehemaliger städtischer Beamter die große Not zu würdigen, die gerade jetzt das Gemeinwohl belastet. Wenn da Ihre milde Hand das Bibelwort beherzigt: ‚Lasse deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut', so wäre Ihnen ein Ehrenplatz in der Chronik unserer Stadt sicher!"

Knibius ergriff voller Rührung des Bürgermeisters Hand: „Ich werde mich zu revanchieren wissen."

Noch ehe der Bürgermeister das Haus verlassen hatte, kamen schon die ersten Glückwunschtelegramme von Bekannten und Verwandten. Diese meldeten sich gleichzeitig für die nächsten Tage zum Besuch an. Jetzt erst merkten die Knibiusse, wie zahlreich ihre Verwandtschaft war.

Abends fanden Knibius und seine Jolande noch keine Ruhe. Es brachte der Gesangverein „Frohsinn", dem Knibius seit 35 Jahren als Mitglied angehörte, seinem glückhaften Sangesbruder ein Ständchen mit Fackelbeleuchtung. Gerührt von des Liedes Macht, stiftete Eugen Knibius 75 Liter Bier. Je mehr aber die Fröhlichkeit der anderen zunahm, desto mehr verfiel Knibius ins Grübeln über den Wert und Unwert des Geldes.

Als nachts Jolande ihm ihre Bitten auf neue Gardinen, Kücheneinrichtung und Seidenkleid wieder vortrug, da erwachte in Eugen Knibius der seltsame Entschluß, ein Ende zu machen mit dieses Glücksgeldes Qual. Jolande schlief endlich gegen Mitternacht ein. Da schlich Eugen Knibius sich an die Kommode, öffnete leise die Schublade, entnahm ihr das Glückslos und zerriß es in viele kleine Stücke. Diese ließ er durch das geöffnete Fenster vom linde säuselnden Nachtwind in den mondhellen Garten verwehen. Beruhigt schlief er dann ein; denn war auch das Glückslos fort, fortan würde er wieder seine Ruhe, den Frieden und das stille Glück eines bescheidenen Daseins haben.

Es war, als ob Eugen Knibius das Trügerische des Glücks und seine schnelle Vergänglichkeit vorgeahnt hätte; denn am nächsten Morgen kam der Lotterieeinnehmer und sagte Knibius, daß nicht auf sein Los Nummer 273 532, sondern auf das Los Nummer 273 523 der große Gewinn gefallen sei. Die Schriftleitung des „Kreisboten" habe ihm die durch einen Druckfehler entstellte Losnummer 273 532 als Hauptgewinn angegeben und er darauf ihn, den Stadtboten außer Dienst Eugen Knibius, als glücklichen Gewinner bezeichnet. Er bedaure sehr . . .

In der Sommerfrische



„Na, Kleiner, gibt denn deine Kuh auch recht viel Milch?"
„Gar keine!"
„Was? Gar keine?"
„Nein!"
„Ja, warum denn nicht?"
„Weil's ein Ochse ist!"

•

Einschränkung.

„Du, gestern hat mich Schultze einen alten Esel genannt!"
„Nun, nun, gar so alt bist du ja wieder nicht!"

•

Lebenslauf.

„Was ist denn aus Ihrem Freund Ferdinand geworden?"
„Oh, der hat ein sehr abwechslungsreiches Leben geführt: erst ritt er auf Wechseln — dann fuhr er fest — dann ging er pleite — und jetzt sitzt er!"

•

Nach Maß.

Ein Ehemann macht Einkäufe ohne seine Frau. „Ich möchte einen Kopfkissenbezug!"
„Ja, bitte, welche Größe?" fragte die Verkäuferin.
„Das weiß ich nicht, aber ich habe Hutnummer fünfundfünfzig."

Kraft und Schönheit



„Mensch, du hast ja 'ne kahle Stulle?"
„Mit dem Schmalz, was druff war, habe ich mir jetzt Sonnenbrand einjerieben!"

Er kennt sich nicht aus.

Alter Herr (als Tenniszuschauer zu seinem Nachbar): Es ist schrecklich, wie die jungen Mädchen heute aussehen. Sehen Sie mal die Spielerin da drüben, man kann sie von einem jungen Mann nicht unterscheiden.

Nachbar: Das ist meine Tochter.

Alter Herr: Entschuldigen Sie, ich wußte nicht, daß Sie der Vater sind.

Nachbar: Bin ich auch nicht, ich bin die Mutter.

•

Anna und die Motten.

„Anna, holen Sie etwas Mottenpulver und legen Sie es in den Kleiderschrank!"
„Was, jetzt soll man den Biestern auch noch zu fressen geben?"

Die Säge



„Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollen bei offenem Fenster schlafen — warum haben Sie das denn nicht getan?"
„Die Nachbarn haben sich beschwert, Herr Doktor!"

•

Hervorragendes Mittel.

„Hatschi!" nieste der Mann im Eisenbahnabteil, und einen Augenblick später noch einmal Hatschi!"
„Heufieber!" sagte er zu dem ihm gegenüber sitzenden älteren Herrn.
„Kenne ich!" nickte dieser teilnehmend und zog eine Schachtel mit einem weißlichen Pulver aus der Tasche: „Probieren Sie doch das mal!"
Der Niesende sah etwas mißtrauisch in die Schachtel: „Ist denn das auch wirklich gut?"
„Gut, fragen Sie? Mein Herr, ich habe seit achtunddreißig Jahren Heufchnupfen und benutze niemals ein anderes Mittel als dieses!"

•

Zwei Herren saßen im D-Zug nach Berlin.
„Wo gedenken Sie heute abend hinzugehen?"
„In die Staatsoper."
„Um Gottes willen, nur nicht dahin! Da singt heute abend ein Gast, der soll miserabel sein, hundsmiserabel soll er sein."
„Ich muß leider hin."
„Sie müssen? Warum denn?"
„Ich bin der Gast."

Der vorbildliche Patient

Von Ferdinand Feber

Der Arzt hatte die Untersuchung beendet und bat den Patienten, im Sessel neben seinem Schreibtisch Platz zu nehmen.

„Zu Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen mitteilen, daß Sie kein organisches Leiden haben", sagte er. „Ihr Herz und Ihre Lunge sind vollkommen in Ordnung. Trotzdem müssen Sie unbedingt etwas für sich tun, wenn Sie nicht vollkommen zusammenklappen wollen. Ihre Nerven sind zerrüttet, Ihr Organismus ist vollkommen erschöpft — kurz und gut, die alte Geschichte, wie man sie bei dem heutigen Großstadtmenschen nur allzu häufig trifft. Wenn Sie wieder auf den Damm kommen wollen, müssen Sie mit Ihren bisherigen Lebensgewohnheiten vollkommen brechen."

Der Patient schien ein wenig ängstlich. „Wie macht man das, Herr Doktor?" fragte er

Der Arzt maß die Bauchwölbung des Hilfesuchenden mit einem kritischen Blick.

„Sie leben wohl ziemlich üppig?"

„Ich muß gestehen, ich esse gern."

„Und wie steht es mit dem Alkohol?"

„Ich bin kein Trinker. Aber täglich einige Glas Bier und gelegentlich eine Flasche Rotwein . . ."

Der Arzt hob warnend den Finger.

„Sehen Sie, lieber Freund, daß muß unbedingt aufhören! Ein paar Monate hindurch müssen Sie den üppigen leiblichen Genüssen entsagen — ganz einfache Kost und keinen Alkohol. Bald werden Sie darauf kommen, wie wunderbar ein Stück kräftiges Schwarzbrot mit einem Schluck Wasser schmecken kann."

„Das freut mich! Das freut mich wirklich!" rief der Patient lebhaft.

Der Spezialist war überrascht.

„Ich freue mich, daß Ihnen die Einhaltung dieser Vorschrift nicht unangenehm zu sein scheint. Die meisten Menschen, die gewohnt sind, gut zu leben, jammern entsetzlich. Nun weiter — wie steht es mit dem Rauchen?"

„Vierzig Zigaretten im Tage."

„Fünf Zigaretten im Tage sind das Aeußerste, was ich Ihnen erlauben kann."

Der Patient erwiderte ernst:

„Ich versichere Ihnen, daß ich keine einzige rauchen werde."

„Solche Patienten hat man gern", nickte der Arzt freundlich, „außerdem brauchen Sie Ruhe, keine Ueberanstrengungen. Jeden Sport, Schwimmen, Reiten, Tennis, selbst Bridge müssen Sie vorläufig aufgeben."

„Das habe ich mir vorgestellt."

Der Arzt erhob sich.

„Ich sehe, wir verstehen uns."

Als der Patient nach Begleichung des Honorars das Sprechzimmer verlassen wollte, sagte plötzlich der Arzt:

„Etwas Wichtiges hätte ich beinahe vergessen. Es ist unbedingt notwendig, daß Sie möglichst viel frische Luft einatmen, daß Sie zumindest das Wochenende immer im Freien zubringen und viel spazieren gehen."

Der Patient erschrak.

„Das — das wird sich leider nicht machen lassen."

Der Arzt sah verwundert auf.

„Aber das ist doch das Leichteste! Das kann doch jeder!"

„Ich nicht, Herr Doktor — ich nicht."

„Warum denn nicht?"

Der Patient sagte leise:

„Eine unangenehme Verwicklung — ich habe ein Geschäft gemacht, das gewisse Leute nicht für harmlos hielten — —"

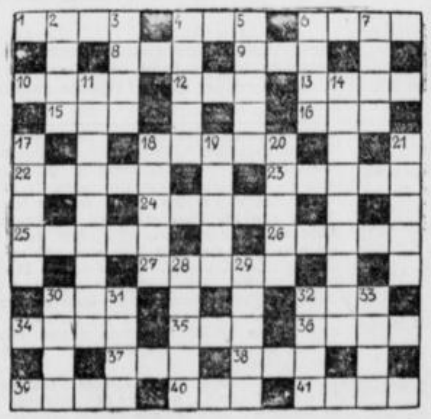
„Und?" fragte der Arzt.

Der Patient fuhr fort:

„— — und da muß ich morgen eine dreimonatige Gefängnisstrafe antreten."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. linker Nebenfluß der Elbe, 4. Trinkstube, 6. Anerkennung (Mehrzahl), 8. Knäuel, 9. gekürzter männlicher Vorname, 10. Schubfach, 12. Lebensgemeinschaft, 13. lat.: ebenso, gleichfalls, 15 Artikel, 16. Nebenfluß der Warta, 18. Element, 22. Figur aus d. Fledermaus, 23. Wundabsonderung, 24. Vorraum in Wohnungen, 25. Aufstellung von Personen oder Waren, 26. die durch siedendes Wasser erzeugte Verflüchtigung, 27. alte Hauptstadt der Sabiner, 30. Gutschein, 32. rechter Nebenfluß der Donau, 34. altitalienische Mondgöttin, 35. Laufvogel, 36. Singvogel, 37. Hauseingang, 38. Meeresbucht, 39. Frucht des Weinstocks, 40. Getränk, 41. Wirtschaftsgerät.

Senkrecht: 2. Skaleneinteilung am Thermometer, 3. Papiermaß, 4. Waldfrucht, 5. nach der See zu liegender Hafen, 6. Flachs, 7. alkoholisches Getränk, 11. Verteidigung, 14. letztwillige Verfügung, 17. deutscher Fluß, 18. Schreibmaterial, 19. türkischer Rechtstitel, 20. wie 5., 21. Mut, Entschlossenheit, 28. Name, 29. Vogel, 30. Laubbaum (ch ein Buchstabe), 31. Musikzeichen, 32. ägyptische Göttin, 33. Gesichtsteil.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — a — a — ah — an — bau — bold — cht — de — de — di — di — di — e — e — en — ge — gie — gog — i — i — hen — ia — le — li — lis — lis — ma — ma — man — mi — mond — mus — ne — nichts — pi — ra — re — re — sa — sa — sa — so — ta — tau — trun — um — us — vel — zi

sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen, ein Zitat ergeben.

1. Volksverführer . . . . . .
2. Friedensgöttin . . . . . .
3. Bittermurz . . . . . .
4. ital. Staatsm. des 15. Jahrh. . . .
5. bauliche Aenderung . . . . . .
6. verdorbener Mensch . . . . . .
7. Alkoholiker . . . . . .
8. gelegentliches Vorkommnis . . .
9. Halbmesser . . . . . .
10. Sohn Abrahams . . . . . .
11. Dauerwurst . . . . . .
12. zauberhaftes Schutzmittel . . . . .
13. Platz beim Baseballspiel (engl.) . .
14. Klagelied . . . . . .
15. Wirklichkeitssinn . . . . . .

•

Es wühlt der wilde schwarze Recke
Vergnügt oft an der Waldesecke.
Doch liest von rückwärts du das Wort,
Dann findest du's an manchem Ort
Im schönen Rhein- und Moselland.
In aller Welt ist auch bekannt,
Das, was es lieblich uns gebiert
Und alle frohen Feste ziert. —

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Rast, 4. Ilse, 7. Amman, 9. Arlen, 10. Gerte, 12. ede, 14. Ree, 15. Lee, 16. irr, 18. man, 19. Loa, 20. Rad, 21. Lea, 23. Ner, 25. Sen, 26. mir, 28. non, 30. Talar, 32. Nebel, 33. Talon, 34. Irma, 35. Sire.

Senkrecht: 1. Rahe, 2. Amati, 3. Tod, 4. Ire, 5. Seien, 6. Ende, 8. Rer, 9. Ate, 11. Ren, 13. Erlen, 15. Laden, 17. Naa, 18. Man, 21. Leier, 22. Nil, 24. Rotor, 25. Seni, 26. Mai, 27. Nat, 29. Rone, 30. tea, 31. Ras.

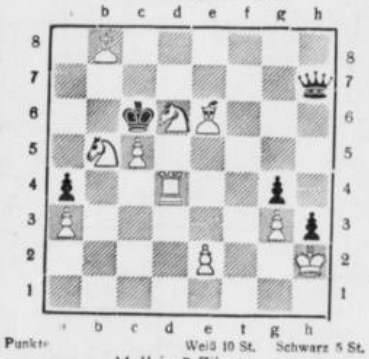
Silbenrätsel.

1. Taschentuch, 2. Ulixes, 3. Gibbon, 4. Dampfbarkasse, 5. Rasenkachenraum, 6. Ulster, 7. Hypotenuse, 8. Chateaubriand, 9. Ultimani, 10. Epilepsie, 11. Ramses, 12. Fayal, 13. Linie, 14. Island, 15. Henne. — Edel sei der Mensch, hilfreich und gut

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr 69
Von Dr. E. Zepler.
(Chemn. Tagebl. 1927.)



3 Punkte. Weiß 10 St. Schwarz 5 St.

Matt in 3 Zügen.

Problem Nr. 70.
Von Guidelli.



2 Punkte. Weiß: 9 St. Schwarz: 13 St.

Matt in 2 Zügen.

Lösungen.

Problem Nr. 61 von S. Herland.

1. Tg2—g6! Die Drohung Sf—h3—f2 matt ist naheliegend. Der Schlüsselzug wird diktiert durch eventuelles Schachgebot c6—c5 La—e4† Es ergeben sich hübsche Abspiele:

1. — — c6—c5 2. Sf—h3 La8—g2! 3. Lb8—a7! Der unglückliche Läufer muß schlagen und 4. Sh3—f2 gibt matt.

1. — — Sa6—c5 (um Sh3 mit Sc—d3 zu beantworten) 2. Lc8—h3! und 3. Lg2 matt.

1. — — Lb8×d6 2. Sf4—h3 Ld6—c5. Nunmehr sind Sa6 und La8 von der Verteidigung ausgeschaltet Es folgt 3. Lc8—f5 und 4. Lf e4 matt. Gegenseitige Verstellungen.

Problem Nr. 62 von Arabin.

1. Ka8—b7. Weiß droht Abzugsmatt Ld3. Dieser Drohung versucht Schw. entgegenzuarbeiten. Unter diesem Gesichtspunkte sind die Selbstfesselungen des Schwarzen zu betrachten. 1. — — Sf3×d4 2. Db3††. 1. Sf5×d4 2. D×f6††. 1. — — La1×d4 2. Se2—c3††. 1. — — Df2×d4 2. Dh3×f3††. Der Verfasser verrät in der Behandlung des Themas beachtenswertes Geschick. Leider ist die schöne Aufgabe nebenlösig durch 1. Td—c2.

Problem Nr. 63 von O. Dehler.

1. Te5—h5 g6—g5† 2. Le3×g5 Zugzwang Kb5×c5 3. Lg5—e3 matt. Soweit ein einfacher Inder und weiter nichts besonderes. Der Schlüssel ermöglicht aber noch eine zweite Variante, wodurch die Aufgabe sehr an Wert gewinnt. 1. — — g6×h5 2. Td8—d4! Kb5×c5 3. Td4—d5 matt. Elegant und geistreich konstruiert.

Von demselben Verfasser auch folgendes Stück: Weiß: Ke1 Lh8 Sa3 Bh7 Schwarz: Kc1 Sc7 Bb3 (4 und 3 St.). In 3 Zügen matt.

Problem Nr. 64 von Dr. A. Chicco.

1. De2—c4! Tb3—c3 2. Td6—d3 matt.
1. — — Tb3—b2† 2. Td6—d2 matt.

Problem Nr. 65 von Dr. E. Palkoska.

1. Lc3—h8! Ta6×a7 2. Tb3—g3! Ta7—g7 3. Tg3—g7 Tb2 bel. 4. Tg7—g1 matt. 1. — — Ta6×b6 2. Tc3—f3 Tb6—f6 3. Tf3×f6 Tb2 bel. 4. Tf6—f1 matt. 1. — — Ta6—a5 2. Tc3—e3! usw. 1. — — Ta6—a4 2. Tc3—d3 usw. Ausgezeichnet. Aber es gibt ein Gegenstück: Dr. Kraemer (D. Wochenschach 1914). Weiß: Kb2 Tg3 Lf3 Lf2 Bg4 h7 Schwarz: Kh1 Th4 Sg2 Ba3 h2 h3 (6 und 6 St.). Matt in 4 Zügen.

Problem Nr. 66 von E. Haardt.

1. Sd5—e7! Schachprovokation! c7—c6† 2. Se7×c6† Lb8—c7 3. Ta3—a7 matt. 2. — — Tc8—c7 3. Sc6—d8 matt. Einfach, aber als Erstversuch voll gelungen.

Zur Stellung Prof. Pohl — v. Ehlert.

Schwarz spielte Se—g4, um nach f3×g4 Dd6×h2† die Dame zu opfern und auf Kg1×h2 durch Lh4—f2 mattzusetzen.

Bochumer Schachverein siegt überlegen 5½:2½.

In der am letzten Sonntag ausgetragenen Zwischenrunde um die Westfälische Mannschaftsmeisterschaft konnte der Bochumer Schachverein mit obigem Resultat den Meister des Kreises Herne schlagen Die Herner stellten sich als eine zähe, mit dem Einsatz ihres ganzen Wollens kämpfende Mannschaft vor, die zu besiegen viel schwieriger war, als es sich in dem Resultat ausdrückt. Der Hagener Schachverein kämpfte in Hamm gegen den Bielefelder Schachklub Hier war das Ende ein knapper 4½:3½-Sieg für Hagen. Allerdings mußten die Bielefelder ohne einige ihrer besten Spieler antreten. Um den Titel bewerben sich nun noch: Bochumer Schachverein, Dortmunder Schachverein u. Hagener Schachverein.

Antworten.

Th. S. Eingesandte Aufgabe ist nebenlösig durch 1. Dc4! (droht Df1-h3††). Nachricht über Vereinsangelegenheit geht in den nächsten Tagen zu.

P. L., Bochum. Ueber diese Begriffe wird Ihnen in jedem Schachverein gerne Auskunft erteilt. Die Rochade kann sowohl nach rechts, 0—0, als auch nach links, 0—0—0, ausgeführt werden.

Aus dem Wettkampf Bochumer Schachverein — Schachklub Turm Herne.

Abgelehntes Damengambit.

Weiß: Ludwig Herrmann. Schwarz: E. Schmidt.

1.	d2—d4	d7—d5
2.	c2—c4	e7—e6
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e2—e3	0—0
6.	Sg1—f3	Sb8—d7
7.	Ta1—c1	c7—c6

Schwarz hat so lange wie möglich mit c7—c6 gewartet, um evtl. c7—c5 zu ziehen. Nach 7. Tc1 ergibt aber c5 laut Theorie ein schlechtes Spiel.

8.	Lf1—d3	d5—c4:

Dieses Entlastungsmanöver stammt von Capablanca und erstrebt den Vorstoß e5 mit Abtausch einiger leichten Figuren zwecks Befreiung.

9.	Ld3×c4	Sf6—d5
10.	Lg5×e7	

Um diesem Abtausch entgegenzutreten, sind mehrfache Versuche unternommen worden, die aber alle den Ausgleich nicht verhindern können, nämlich:

A) 10. Sc3—e4 (Alechin). Darauf reißt aber Schwarz durch Da5† 2. Ke1—e2 f7—f6! nebst Sd7—b6 die Initiative an sich.

B) Das zweischneidige 10. h4 (Ianowski), was aber auf Kosten der Konsolidierung geschieht, und

C) 10. Lg5—f4 (Aljechin) Sd5×f4 11. e3×f4. Dieses macht den Weißen auf dem Punkt e5 stark; läßt allerdings bedenkliche Bauernschwächen zurück Somit ist der Abtausch auf e7 das Beste.

10.	— — —	Dd8×e7
11.	0—0	Sd5—b6

Dieser Zug wäre besser durch Sc3: Tc3: e5! (Die Idee!) ersetzt worden. Die sich dann ergebende Stellung ist bis ins Feinste auseinanderanalysiert worden, ohne einen greifbaren Vorteil für Weiß zu ergeben.

12.	Lc4—d3	

Der Läufer ginge besser nach b3.

12.	— — —	e6—e5!

Jetzt befreit dieser Zug das schwarze Spiel vollkommen.

13.	Dd1—e2	g7—g6
14.	e3—e4	e5×d4
15.	Sf3×d4	Sd7—e5!
16.	Ld3—e2	f7—f5

Dieser Zug schwächt die schwarze Königsstellung und wäre besser durch einen Entwicklungszug ersetzt worden; besonders da die schlecht stehenden schwarzen Figuren nichts leisten (Sb6, Ta8, Lc8). Also etwa durch Lg4 und Ta—d8. Er hätte dann ein ganz gutes Spiel erhalten.

17.	e4×f5	Lc8×f5
18.	Sd4×f5	Tf8×f5
19.	f2—f4!	

Das Problem von Weiß ist nun, die gutstehenden schwarzen Figuren (Tf5, Sf5) aus den Stellungen zu werfen, um dank seiner zentralstehenden Steine einen Angriff auf die geschwächte schwarze Königsstellung zu erlangen. Vor allen Dingen ist die Diagonale c3—h8 sehr schwach.

19.	— — —	Se5—f7
20.	Le2—d3	

Das ist es. Entweder muß Schwarz das Bauernopfer annehmen, oder der f-Bauer rückt weiter vor und rollt die Stellung auf; z. B. 20. — — Tf6 21. Ta1—e1 Te6 22. Te6: De6: 23. f5! mit Demolierung.

20.	— — —	De7—e3†
21.	Kg1—h1	Tf5×f4
22.	Tf1×f4	De3×f4
23.	Tc1—f1	Df4—g4

Schwarz muß g6 decken, da sonst Lg6: entscheidet.

24.	Sc3—e4	

Weiß arbeitet ständig mit starken Drohungen; es droht Damengewinn.

24.	— — —	Sb6—d5
25.	Ld3—c4	

Droht Figurengewinn.

25.	— — —	Dg4—h4

Einziger Zug. Dc8? Tf7:!

26.	Lc4×d5 (Triumpf der Einfachheit)	
26.	— — —	c6×d5
28.	Se4Xf6†	Kg8—g7
29.	Sf6×d5	

Das Stärkste, weil Weiß die große Diagonale c3—h8 gewinnt; denn Dd4 scheitert an Sc7 und der Turm ist verloren, da Se6† Damengewinn droht.

29.	— — —	Ta8—f8
30.	Dc2—c3†	Kg7—h6
	Erzwungen)	
31.	Tf1—f4!	Dh4—g5
32.	Dc3—d4	

Es ist aus. Ein Turm geht verloren, da Damenverlust durch Th4† droht. Kh5 scheitert an g2—g3. Schwarz spielte noch Sf7—e5, gab aber nach Tf8. sofort auf, weil Dc1† matt an Dd4—g1 scheitert

Ein interessantes Schlußspiel. L. Herrmann.

In 13 Zügen Kurzschluß.
Gespielt in einem Vereinswettkampf in Newyork 1933.

Französische Partie.

Weiß: A. S. Pinkus. Schwarz: J. Mathias.

1.	e2—e4	e7—e6
2.	d2—d4	d7—d5
3.	Sb1—c3	Sg8—f6
4.	Lc1—g5	Lf8—e7
5.	e4—e5	Sf6—d7
6.	h2—h4	Hiernach ergeben sich bekanntlich scharfe Spielweisen.
6.	— — —	c7—c5
7.	Sc3—b5	Ueblich ist zunächst LXe7.
7.	— — —	f7—f6
8.	Lf1—d3	g7—g6?

Ein regelrechter Fehler, den Weiß in instruktiver Weise auswertet. Gut war statt des Textzuges a7—a6.

9.	h4—h5!	c5—c4

Nimmt Schwarz das Opfer an, so 9. — f6×g5 10. h5×g6 (droht g6—g7 und Dh5††) Le7—f8 11. Th1×h7! Th8—g8 12. Dd1—h5 und Weiß gewinnt.

10.	h5×g6!	Dd8—a5†
11.	Lg5—d2	Da5×b5

12. Th1×h7 Nach diesem starken Zuge ist es aus.

12.	— — —	Th8—g8

13. Dd1—h5! Schwarz gab auf. Es droht g6—g7† nebst Th7—h8.

Stellung einer Partie.
Salter



Marco

Nach welchem Zuge des Weißen war Schwarz verloren?

Lösung in nächster Nummer.

Keine Blähungen mehr!
Carminativum Dr. Gloth. Bl'hungs- u. Verdauungsspiritus, frei von Chemie, nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Brennung im Leibe, Luftaufstoßen, Magenweh, Schwindel, Gemütsverstimmung. Stockende Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert, Blähungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Gloth, Apotheker, Bad Meinberg 14

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die ihr im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterhäusern Niederlassungen besitzt, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generalobern der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Elberfeld, Kaiserstraße 19, und Dortmund, Burgholzstraße 180.

Brave, gesunde katholische Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des ersten aller Berufe oder der Landwirtschaft dienen wollen, bitten jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhaus Kloster St. Wiborada zu Neuß bei Düsseldorf.

Sächsische Bettfedern-
Fabrik Paul Boger, Deitzsch 17 Provinz Sachsen. Angerstraße 4 sendet Ihnen nur allerbeste streng reelle Qualitäten — Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen
Ferner prima BETT-INLETT
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei



Bei Kopfschmerzen,
nervösen, rheumatischen u. gichtischen Schmerzen hat sich Togal hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Togal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half. Togal ist stark harnsäurelösend, bakterientötend! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis M 1.29.

Katholische Ehe anbahnung erfolgreich seit 12 Jahr. Kirchl. Gutheißung. Einheiraten Kopfend-Bund 14 Herne i. W.

1000 Aktienmarken 1,15 RM. Liste gratis. Julius Gaßmann Cannstatt 1.

Direkt aus der Weberei **billige Webwaren u. Wäsche.** - Muster und Preislisten kostenfrei. Weberei u. Wäschefabrik A. Scharbar Greven/Westf. 7, Vertreter gesucht. Lagerbesuch empfohlen, die Reise lohnt sich bestimmt. Weberei-Reste ganz billig.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst Kostenfrei mit, wie ich von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stelling, Kantinenpächter Frankfurt/Oder 570 Jüdenstraße 6.

Wir bieten mehr!
Feine Maß-Anzugstoffe
blau, grau, schwarz u. farbig hammgarn à mtr RM 6.60, 8.80 und 10.80
Wir liefern porto- und verpackungsfrei! Unverbindliche Mustersendung und Wirtgern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H., Gera B 3/6

Herzliche Bitte!
Edle Leserin, edler Leser! Unterernährte Kinder bitten um Brot und Hilfe. Bitte, helf auch du den Opfern der schweren Zeit. Gott wird es lohnen.
Pflege- und Erholungsheim für unterernährte Kinder in Berlin-Schöneiche
Postscheckkonto: Berlin 44542



Der Bernstein

Ein deutsches Handelsmonopol. Urweltromantik.

Nicht selten bringen die Reisenden aus Indien oder von den Sunda-Inseln Reiseandenken, besonders Buddhastatuen und Glückselefanten, aus einem dunkelgelben oder braunen schweren Material mit. Sie wissen meist nicht, was für ein Material dies ist, und auch die indischen Verkäufer können es nicht sagen; sie tun aber geheimnisvoll und deuten an, daß es irgend eine besondere Bewandtnis mit dem Material habe. In Wirklichkeit ist es nichts anderes als Bernstein. Und zwar nicht etwa indischer oder sonstiger ausländischer, sondern deutscher Bernstein, der ja ein Monopol über die ganze Welt hat und nirgends anders vorkommt als an der samländischen Küste in Ostpreußen. In großen Mengen wird der Bernstein von Deutschland aus über die ganze Welt verschickt, nach dem Orient hauptsächlich in roher Form, sonst in bearbeiteter. Im allgemeinen erreicht die jährliche Ausfuhr den Wert von annähernd zwei Millionen Mark.

Der Bernstein — das Wort hängt mit „brennen" zusammen — war schon im grauen Altertum bekannt. Die Griechen nannten ihn „Elektron", woraus sich das Wort Elektrizität entwickelt hat, da an dem Bernstein diese Kraft zuerst entdeckt wurde und man sie zunächst für eine Eigentümlichkeit nur des Bernsteins hielt, weshalb dieser in den Ruf, ein Zauberstein zu sein, kam, ein Ruf, der auch im Mittelalter noch bestand.

Romantisch ist die Geschichte des Bernsteins. In uralter Zeit, vor Jahrmillionen, müssen die ostpreußischen Küsten mit riesigen Koniferen besonders harzreicher Natur bestanden gewesen sein. Wir wissen nicht, um welche Gattung es sich gehandelt haben kann, um die heute existierenden Gattungen Fichte, Tanne, Kiefer jedenfalls nicht. Diese haben riesige Harzmengen zu Boden tropfen oder an der Rinde hinablaufen lassen, so daß der Boden förmlich von Harz bedeckt gewesen sein muß. Da ist nun das Meer gekommen und hat all die Küstenwälder verschlungen. Sie sind tief hinabgesunken und ruhen zum Teil heute noch im Meer. Zum anderen Teil allerdings hat sie das Meer wieder freigegeben, hat inzwischen aber seine Sandmassen darüber geschüttet, so daß heute der Bernstein an der Küste in Bergwerken gefördert werden muß. Etwa 200 000 Kilogramm werden alljährlich in dem Bernsteinwerk von Palmnicken und Kraxtepellen gefördert.

Verschwindend gering ist dagegen die Menge, die durch die Bernsteinfischerei gewonnen wird; sie beträgt nur etwa den zehnten Teil der Bergwerksausbeute. Wenn bei einem schweren Sturm das Meer bis zum Grunde aufgewühlt ist, dann spült es nicht selten Stücke Bernstein vom Meeresboden aus an die Oberfläche. Sie verfangen sich mit Vorliebe im Seetang und werden von ihm ans Ufer getragen. Die ganze Küstenlinie ist nach einem Sturm für gewöhnlich mit ganz kleinen, natürlich infolge ihrer Kleinheit wertlosen Bernsteinstücken besät, während auf die größeren Stücke von den Bernsteinfischern gefahndet wird, indem sie mit einer besonderen Art von Netzen, die an langen Stangen befestigt sind, tief ins Meer waten und den treibenden Seetang auffangen. Die gefundenen Stück aber dürfen die Fischer nicht etwa für sich behalten, sondern sie müssen sie abliefern und erhalten lediglich eine Fundgebühr, da der Staat sich das absolute Monopol über den Bernstein gesichert hat. Die Zentrale für die Bernsteingewinnung und -bearbeitung sind die staatlichen Bernsteinwerke in Königsberg.